Neueste Sammlung

auserlesener heiliger noch niemals in dem Druk erschienener

Hochzeit- und Trauungs-Reden

welche von einigen angesehenen Gottesgelehrten gehalten worden.

Zweyter Theil.

Tübingen,
bey Johann Georg Cotta.
1761.

Vorrede.

Es erscheinet hier die zweyte Sammlung der kürzlich von mir zum Druk beförderten Hochzeitreden. Niemand erwarte hier eine weitläuftige Anpreisung derselben. Ich halte solche vor ganz unnöthig. Verständige und redliche sehen den Werth davon von selbsten ein; Bey

denjenigen aber, die einen verderbten geistlichen Geschmak haben, wird mit der triftigsten Anbefehlung ohnehin nichts ausgerichtet. Dieser ihr Urtheil macht mir auch nicht die geringste Sorge. Ich bin von der geneigten Aufnahme dieser gegenwärtig hervortretenden Sammlung schon zum voraus versichert. Es liegen einem geehrten Publico die in wenigen Jahren von mir ausgegebene Sammlungen von Neujahrs- Paßions- und Leichenreden bereits vor Augen. Alle diese wurden mit dem grösten Beyfall aufgenommen. Dieses ist es, was mich bey der nunmehr veranstalteten Ausgabe des zweyten Theils von Hochzeitreden gleiches hoffen läßt. Sie werden in Ansehung des innern Werths denen vorigen nichts nachgeben. Die angesehenste Gottesgelehrten sind die

Verfasser derselben, und es läßt sich dabey auf das zuverläßigste versichern, daß deren keine jemals in dem Druk erschienen. Man weißt ohnehin, wie selten bisher dergleichen Reden ausgegeben worden, und wie manche schon lange Zeit her, Sammlungen von solcher Art zu sehen, vergeblich gewünscht. Ich übergebe sie daher dem geneigten Leser, unter der Versicherung, daß mich zu Besorgung dieser Ausgabe nichts mehrers, als die Begierde dem Publico damit zu dienen, veranlasset.

der Verleger.

Innhalt
der hierinn enthaltenen
Hochzeitreden.

Erste Rede über 1 B. Kön. 8, 57. 58. Bey dem Wächterisch- und Harpprechtischen Hochzeitfeste. pag.

Das Geschlecht, das nach dem HErrn fraget. 1

Zweyte Rede über Hos. 2, 19. 20.

Des göttlichen Bräutigams Antrag an das menschliche Herz. 48

Dritte Rede über Psalm 67, 7. 8.

Der doppelte köstliche Eheseegen christlicher Eheleute. 65

Vierte Rede über Psalm 100, 2-5.

Das Lob GOttes, als die edelste Beschäfftigung christlicher Ehleute. 88

Fünfte Rede über Psalm 37, 4.

Die Lust des HErrn an denenjenigen, die ihre Lust an ihme haben. 103

Sechste Rede über Offenb. Joh. 2, 10.

Die Treue, als die vornehmste Forderung GOttes an diejenige, die

seine

pag.
seine Treue in ihrem Leben schon so oft erfahren haben. 118

Siebende Rede über 1 Cor. 6, 19. 20.

Die eigentliche Gestalt und Beschaffenheit solcher Ehleute, zu denen man in der Wahrheit sagen kan: Wohl euch, ihr habt es gut. 132

Achte Rede über Psalm 23, 1.

Reichthum und die Fülle, in dem Hause rechtschaffener Ehleute 145

Neunte Rede über Ephes. 5, 28. 29.
Von der ehlichen Liebe. 159

Zehende Rede über 1 Mos. 24, 33 - 50.

Wann und wo GOtt einen in der Verheurathung den besten Weeg führen könne und wolle? 177

Eilfte Rede über Esaj. 61, 10.

Die Herzensfreude der Kirche GOttes, und insgemein der glaubigen Seelen, über dem HErrn JEsu, als dem GOtt ihres Heils. 195

Zwölfte Rede über 1 Corinth. 7, 38.

Die Vorzüge des ledigen oder Jungfräulichen Standes vor dem verehlichten. 227

pag.

Dreyzehende Rede über Prov. 3, 1. f. bey dem Duttenhoferisch- und Schnellischen Hochzeitfeste.

Der veste Grund, worauf göttlich weise Ehleute ihre Glükseligkeit bauen sollen. 244

Vierzehende Rede über Apost. Gesch. 17, 28. 266

Fünfzehende Rede über Ps. 33, 22.

Mit was vor einem Sinn christliche Ehleute ihren Ehestand anfangen und fortsezen können, damit in demselben alle ihre Wege dem HErrn seeliglich mögen befohlen bleiben. 277

Sechzehende Rede über 1 Cor. 7, 29-31.

Wie es rechtschaffene Christen machen sollen, daß ihnen ihr Ehstand an den Pflichten des Christenthums nicht hinderlich falle. 299

Siebenzehende Rede über 1 Petr. 3, 1-4. Das Bild einer vernünftigen Ehfrau. 317

Predigt,

über 1. B. Kön. VIII. 57. 58.

Bey dem Wächterisch- und Harp-prechtischen Hochzeit-Feste

den 13. May, 1760.

gehalten von

D. J. G. F.

Die Gnade JEsu Christi, die so gerne zwischen GOtt und uns ein unauflösliches Bündnis stiften möchte; und

Die Liebe GOttes, in deren Genuß allein unsre Seele ihr wahres Wohl findet; und

Die Gemeinschaft des H. Geistes, durch welche alle Verbindungen der Menschen in Ordnung gebracht, geheiliget und gesegnet werden;

sey mit uns allen, insonderheit mit den anwesenden Verlobten, izt und allezeit, Amen!

Es ist nichts, das unser Leben so widersprechend, und unser Christenthum so unfruchtbar an Früchten des Geistes macht, als die unselige Unternehmung, wodurch man den Christen in seiner Verbindung mit GOtt, und den Menschen in seinen Verbindungen mit der menschlichen Gesellschaft zu trennen, und gleichsam in zwey Personen zu zertheilen sucht.

So weit sind die wenigsten ausgeartet, daß sie der Tugend und der Gottseligkeit öffentlich den Krieg ankündigen sollten. Selbst der Lasterhafte beruhiget sich in gewissen Fällen mit dem Zuspruche: Du bist gleichwol ein Christ, dem es so übel nicht gehen kan. Er will nicht ohne Hofnung des Zukünftigen seyn, da er sich in keinem ruhigen Besize des Gegenwärtigen sieht. Es gehe auch, wie es wolle, so muß man es doch nicht völlig aufgeben, ein Christ zu seyn. So denken die meisten, die den Haufen der Christenheit ausmachen; und wer gründlich und gewissenhaft denket, muß unsern Christenberuf für die wichtigste Verbindung halten, die ein Mensch nur immer auf sich haben kann. Allein bey allem diesem müssen dennoch auch die Verbindungen mit der menschlichen Gesellschaft nicht aus der Acht gelassen werden. GOtt und die Natur haben uns in dieselbigen gesezt; und wir würden beyde beleidigen, wenn wir uns jenen entziehen, oder sie in unserm Thun und Lassen auf die

Seite

Seite sezen wollten. Wie wäre es dann so gut und heilsam, wenn wir die Klugheit besässen, oder wenigstens darauf bedacht wären, wie beyderley Verbindungen wohl möchten zusammen geordnet, und in einander geflochten werden! Das Wort GOttes könnte uns dazu allein am allermeisten behülflich seyn. Es gibt uns Anweisungen, wie solches Band auf eine dem HErrn wohlgefällige Weise zu stifften sey; es führet die Beyspiele solcher auf, die hierin nach der Vorschrift des Geistes zu Werk gegangen sind; es zeiget den herrlichen Erfolg, den man davon auf Leben und Sterben gehabt hat.

Aber, warum sind doch so wenige, die sich hierin wollen rathen und helfen lassen? Wir haben zu viel Gewissen, um GOtt und unsern HErrn JEsum gar zu verläugnen; aber wir haben zu wenig, um uns mit demselben gänzlich einzulassen. Wir wollen nicht ohne Christo in der Welt seyn; wir wollen ihn aber auch nicht immer um uns haben. Wir seyn also sinnreich genug, die Kunst zu erfinden, wie man den Christen und den Bürger der Welt von einander absondern möge. Jener hat seine gewisse Auftritte, dieser auch. Jenem werden seine gemessene Zeiten und Übungen angewiesen, so nahe sie auch zusammen gehen mögen; diesem aber noch vielmehr, und zwar, in ungleich grösserer Anzahl, und mit grösserm Ernste. Der Christ erscheinet gar selten; und

etwa nur alsdann, wenn der natürliche Mensch mit seinen Einsichten und Kräften an dunkeln Begegnissen dieser Zeit, oder an den Abgründen der Ewigkeit stille stehet. Der Weltbürger hingegen erscheinet desto emsiger, und richtet nach seinem Augenmaß die hauptsächlichsten Veränderungen dieses Lebens ein, ohne den Christen dabey um seinen Rath zu fragen. Er schließt Ehen, besorget die Auferziehung und Versorgung der Kinder, trift die Wahl unter den Lebensarten, entscheidet das Gute und Böse, das Erlaubte und Unerlaubte, das Nüzliche und Schädliche; theilt Aemter aus; nimmt die wichtigsten Verrichtungen über sich; ohne sich daran zu kehren, was der Christ zu dieser jener Unternehmung aus noch so guten Gründen sagt. Und dennoch sollen der Christ und der Bürger dieser Welt nur eine einzige Person ausmachen. Am Ende will alles als Christ sterben; und und wir erfahren es nur allzu gewiß, daß wir in der Welt nicht einmal angesessene Bürger, sondern Gäste, und Pilgrime gewesen.

Ganz anders, und viel besser würde es gehen, wenn es nach dem Willen GOttes, und nach dem Sinne Christi, gienge. Da würde das Christenthum, da würde der Sinn JEsu, nicht nur den Gottesdienst anordnen, seine Ubungen beleben, die Leiden dieser Zeit versüssen, die Hofnung auf die Ewigkeit stärken, sondern auch das ganze äussere Leben in das

rechte Geleis bringen, beherrschen, und eines unverwelklichen Seegens fähig machen. Da würde GOtt und seine Liebe, und seine Furcht, und eine stete Aufmerksamkeit auf sein Wohlgefallen in alle Bemühungen und Verbindungen dieses Lebens sich ergiessen, und allem Guten seine rechte Gestalt, und seine gewünschte Dauer geben. Da könnten und sollten ganze Familien, ja zulezt das menschliche Geschlecht eben dasselbe Geschlecht werden, welches David Psal. 24, 3-6. so treflich schön gezeichnet hat: Wer wird auf des HErrn Berg gehen? und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? der unschuldige Hände hat, und reines Herzens ist. Der wird den Seegen vom HErrn empfahen, und Gerechtigkeit von dem GOtt seines Heils. Das ist das Geschlecht, das nach ihm fraget, das da suchet dein Antliz, Jacob, jenes Antliz des Sohnes GOttes, das Jacob im Gesichte gesehen, da er mit ihm kämpfte, und den Seegen ererbte. Mit solchen Geschlechtern, die nach dem HErrn fragen, die ihre Verbindungen gegen GOtt, und gegen die menschliche Gesellschaft wohl in einander zu richten wissen, sollte der Erdboden bevölkert seyn; alsdann würde man nicht mehr lange nach dem verlornen Paradiß zu fragen Ursache haben.

Geliebte in dem HErrn! Unsere werthesten Verlobten legen mir an dem heutigen

Tage, da sie im Begriffe stehen, ihre ehliche Verbindung durch das Wort GOttes und Gebet zu heiligen, einen solchen Text in den Mund, der diese ganze Gemeine versichern will, sie seyen entschlossen, ihr Eheband gänzlich auf den Gnadenbund mit GOtt zu gründen, und in allem darauf zu denken, wie das Christenthum ihren ganzen Wandel beleben und schmüken möge. Sind Sie, und bleiben Sie dieses Sinnes, so gehören Sie zum Geschlechte, das nach dem HErrn fraget, und so können wir Ihnen aus dem Wort des HErrn ungemein viel Gutes anpreisen; ja, alle Seegenswünsche, die wir heute so zahlreich auf sie legen, sind in solchem Fall lauter göttliche Gnadenverheissungen, die nicht ohne Erfüllung bleiben.

Um uns hievon weiters zu unterhalten, und einander zu belehren, was für Vortheile **das Geschlecht, das nach dem HErrn fraget,** in dem Reiche GOttes genieße, wollen wir vor allen Dingen das Antliz des GOttes Jsrael in einem glaubigen Gebet suchen 2c.

Text

1. B. Kön. VIII. 57. 58.

Der HErr, unser GOTT, sey mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern:

tern. Er verlasse uns nicht, und ziehe die Hand nicht ab von uns: Zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen, und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern geboten hat.

Abhandlung.

In diesen Worten, theuersten Zuhörer, redet Salomon in dem Namen des ganzen Geschlechts, das nach dem HErrn fraget. Wer sich unter uns mit Recht dazu schreiben kann, der wird täglich mit Salomon in gleichen Gesinnungen, in gleichem Bitten und Flehen, vor dem HErrn erscheinen; und wer Lust hat, in dieses Geschlechte einzutreten, der muß sich unumgänglich zu allem verstehen, was Salomon von GOtt erbeten hat. Wir wollen uns demnach mit Aufmerksamkeit vor Augen stellen

Das Geschlecht, das nach dem HErrn fraget;

I. Was dasselbe an GOtt suchet;

II. Wozu es sich gegen ihn verbindet.

Es sey ferne von uns, daß wir irgend einem Geschlechte etwas von seinen Vorzügen, von seinen edeln Wurzeln, von seinen schön ausgebreiteten Zweigen, von seinem angeerbten Ruhm, von seinen Verdiensten, von seinen

nen auf die Nachkömmlinge fortgepflanzten Glükseligkeiten, von seinen unverwelklichen Tugenden absprechen sollten. Allein mich dünket doch, und ich weiß, alle rechtschaffene Seelen stimmen mir bey, das Geschlecht, so nach dem HERRN fraget, behaupte über alle andere einen unendlichen Vorzug, der allermeist in der Ewigkeit seinen vollkommenen Glanz erreichet, wenn man von andern Geschlechtern nichts mehr wissen wird, wenn alle Geschlechte der Erden heulen werden, Offenb. 1, 7.

Salomon, der König über das Erbtheil des HErrn, hielte sich es für die gröste Ehre, mit zu diesem Geschlechte zu gehören. Er war ein Abkömmling von den frommen Erzvätern, die in der Anwartschaft so grosser Verheissungen stunden. Er war der auserwählte Sohn Davids, des Mannes nach dem Herzen und Willen GOttes, der in seinem lezten Liede nachdrüklich rühmte: Ist nicht mein Haus also mit dem HErrn? denn er hat mir einen ewigen Bund gesetzet, der in allem wohl eingerichtet und bewähret ist. Gewißlich, darin ist all mein Heil, wiewol er es noch nicht aussprossen läßt; 2 Sam. 23, 5. Er war insonderheit aus dem Stammen, aus welchem jener gesegnete Zweig, der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist, aufgegangen, Jes. 11, 1. Salomon stund nicht nur nach der natürlichen Herkunft in einer Verbindung mit

mit dem Geschlechte, das nach dem Namen GOttes genennet war: sondern er gehörte wirklich unter diejenigen, die nach dem HErrn fragten. Als einst der HErr nach ihm fragte, und von ihm wissen wollte, worein er seine höchste Glükseligkeit sezte: sihe! so war es ein gehorsam Herz, um das er bat. Das ist die Weise derer, die nach dem HErrn fragen. Eben dieselbe hält Salomon auch in dem vortreflichen Gebet, woraus unser Text genommen ist. Höret doch, Geliebte in dem HErrn,

I. Was das Geschlecht derjenigen, die nach dem HErrn fragen, an ihn suchet?

Das suchen sie, darum bitten sie ihn fußfällig:

Der HErr unser GOtt sey mit uns, wie er mit unsern Vätern gewesen ist. Er verlasse uns nicht ꝛc.

Man kann keine erweklichere Solennität in der ganzen H. Geschichte lesen, als diejenige ist, welche den Innhalt des 8. Kap. des 1. B. Kön. ausmacht. Sie ist mehr als Königlich, ohngeachtet sie in unsern Tagen, wo die Grossen dieser Welt ihre Grösse in ganz andern Handlungen suchen, schwerlich von einem Regenten wird nachgeahmet werden.

Salomon hatte nach Besteigung seines Throns Erlaubnis erhalten, dem GOtt Israels einen Tempel zu bauen. Er brachte solchen in

einer Zeit von sieben Jahren zu stande. Das Gebäude fiel so prächtig aus, daß es in allen Ländern seines gleichen nicht hatte, und man kam von den entlegensten Gegenden, Salomons Weißheit und Macht, und die Herrlichkeit desjenigen GOttes, den er verehrte, zu bewundern.

Kaum war das Haus GOttes vollendet, so weyhete es der König auf das feyerlichste ein. Er wußte wohl, wie der Staat, über welchen er herrschte, ganz auf die Religion gegründet wäre. Alle Ehre, welche er dieser anthat, warf zu gleicher Zeit ihren Glanz auf sein Regiment; und dieses borgte alle seine Hoheit von dem Wohlgefallen GOttes an Israels schönen Gottesdiensten.

Die Einweyhung hatte alles, was nur Eindrücke der Ehrfurcht in die Herzen des Volks geben konnte. Ganz Israel mit allen seinen Häuptern wurde vor dem HErrn versammelt. Die Priester in ihrem Schmuk waren zugegen. Der König aber führte das Wort. So bald er wahrnahm, daß die Herrlichkeit GOttes das ganze Haus erfüllete, so flossen Gebet und Seegen stromsweise aus seinem Herzen und von seinen Lippen. Er trat vor den Altar in dem Angesichte der ganzen Gemeine. Er breitete seine Hände aus gen Himmel, und übergab dem, der darinn wohnet, dieses Haus, und das ganze Volk, das von nun an in diesem

sem Heiligthum GOttes zu seinen Füssen anbeten würde. Niemals hatte man die Innbrunst des Geistes in heiligern Flammen gesehen, als Israel solches an seinem König mit erstaunender Andacht erblikte. Nachdem er nun sein flehentliches Gebet um alle das Gute, das nur immer eine Gemeine in den Vorhöfen des HErrn suchen kann, geendiget hatte: so wandte er sich gegen die ganze Versammlung, segnete sie mit lauter Stimme, und sprach: Gelobet sey der HErr, der seinem Volk Israel Ruhe gegeben hat, wie er geredet hat. Es ist nicht eines verfallen von allen seinen guten Worten, die er geredet hat durch seinen Knecht Mose. Er fuhr fort: der HErr sey mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern ꝛc.

Nun wissen wir, was das Geschlecht derer, die nach GOtt fragen, von ihm zu erbitten sich unterstehet, und wie es sich seines Rechts an ihn bedienet.

Wer nach dem HErrn fraget, suchet seinen höchsten Vorzug darin, daß er einen offenen und freudigen Zugang zu ihm, dem HErrn aller Herren, und König aller Könige habe. David und Salomon, die zwey grosse Fürsten, haben dem Hohen und Erhabenen öfters die Freude gemacht, daß sie zu seinen Füssen auf ihren Knien angebetet. Ja! das ist alles, was man Ehre und Hoheit nennen kann, wenn ein

ein Geschöpf das Recht hat, alle Augenblicke in getroster Zuversicht zu dem zu nahen, der der Jehovah ist, von welchem, durch welchen, in welchem alle Dinge sind; der da ist, und der da war, und der da kommt; der allein sagen kann: Ich, ich, bin der HErr, und ist ausser mir kein Heyland; Ich bin der Erste, und ich bin der Lezte, und ausser mir ist kein GOtt; Jes. 43, 11. 44, 6. Nach diesem GOtt fragen, diesen kennen, diesen für sein höchstes Gut achten, welch ein Vortheil! welch eine Ehre! Wer diesen von ganzem Herzen suchet, der findet ihn. Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben, und seyn wir. Und was man an ihn suchet, das gibt er uns nach seinem Willen. Daran erkennen wir, schreibet Johannes, daß wir aus der Wahrheit seyn, und können unser Herz vor ihm stillen; daß, so uns unser Herz verdammet, GOtt grösser ist, denn unser Herz, und erkennet alle Dinge. Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu GOtt; Und was wir bitten; werden wir von ihm nehmen; 1 Joh. 3, 19.-22. Das ist allemal ein grosses Vorrecht derer, die nach dem HErrn fragen, daß sie in allen Angelegenheiten zur Quelle des Guten selbst hingehen dörfen, ja, daß ihr ganzes Leben eine stete Unterredung, ein ununterbrochener Umgang mit dem HErrn ist. Wollen sie beten, so beten sie zu GOtt, der ihr

Fels,

Fels, und das Horn ihres Heils ist. Wollen sie segnen, so segnen sie in dem HErrn. Sind sie frölich, so freuen sie sich in dem HErrn. Sind sie traurig, so fallen ihre Thränen in den Schoos des HErrn, der sie sammelt. Glauben sie, so glauben sie an GOtt. Lieben sie, so heißt es: Herzlich lieb hab ich dich, HErr, meine Stärke. Hoffen sie, so setzen sie ihre Hofnung auf den lebendigen GOtt. Daß doch der HErr, wenn er vom Himmel schauet auf die Menschenkinder, viel solcher Klugen sehen möge, die nach GOtt fragen. Diese Klugheit macht getrost und selig.

Wer nach dem HErrn fraget, gründet sich einzig und allein auf seine Bundes Gnade. Salomon erinnert sich und das Volk dessen; darum fängt er seinen Seegen an: **Der HErr unser GOtt, sey mit uns.** Es walten zwar zwischen GOtt dem Schöpffer aller Dinge, und den Menschen als seinen Geschöpfen, solche Verbindungen vor, die in ihrem Wesen selbst gegründet sind. Sie beruhen auf keiner willkührlichen Handlung. Die Natur selbst, unsre Herkunft, unser Daseyn, unsre Erhaltung, der Genuß aller Wohlthaten, auf welche wir nur immer rechnen mögen, setzen uns in die engeste Verbindung mit GOtt, ohne welchen wir nichts seyn, und nichts Gutes geniessen würden. Allein daran hat GOtt, der die Liebe ist, von Anbeginn an nicht genug gehabt. Er will von vernünftigen Geschöpfen,

von denkenden, und fühlenden, und mit der Freyheit des Willens begabten Seelen, als die ewige und wesentliche Liebe erkannt, empfunden, geliebet und genoßen werden. Darum schuf GOtt den Menschen nach seinem Bilde; er rüstete ihn mit solchen Kräften und Gaben aus, die ihn zur Liebes-Gemeinschaft GOttes fähig machten. Darum ließ sich GOtt gleich Anfangs in allerhand Verhandlungen und Verträge mit ihm ein. Der Mensch sollte nicht nur im Genuß solcher Wohlthaten stehen, die zu seiner Erhaltung schlechterdings nothwendig sind; sondern GOtt lies alsbald im Worte der Offenbarung sich vernehmen, wie er ihm aus freyer Güte unendlich mehrere Liebes-Bezeugungen zugedacht habe. Damit aber gleichwol der Mensch in gehöriger Ordnung derselben habhaft würde, und dieselbe wohl zu nutzen wüßte: so wurden ihm gewisse Bedingungen vorgeschrieben, so wurden über ihn Prüfungen verhängt, in welchen er zeigen konnte, ob er ein recht geräumiges Gefäß der Liebe GOttes wäre, ob er mit denen aus freyer Gnade des Höchsten ihm bestimmten Gütern wohl umgehen würde, und sich nicht nur zu solchen Pflichten der Ehrfurcht und des Gehorsams gegen GOtt gefaßt hielte, welche die Natur und das Wesen der Dinge selbst einschärfet, sondern auch aus freyer, dringender und edelmüthiger Gegenliebe alle diejenigen mit Freuden auf sich nähme, welche sich der HErr aus dem Grunde seiner freyen Liebes-Erklärung

aus-

ausbedungen hatte. Auf solche Weise ließ sich GOtt in Bündnisse mit dem Menschen ein; und da hatte es was großes auf sich, wenn er sich gegen ihn erklärte: ich will dein GOtt seyn. Das hies nicht nur: ich will dein Schöpfer, dein Erhalter, dein Gebieter, dein Richter seyn. Das alles ist der HErr nach seiner wesentlichen Verbindung mit allen vernünftigen Kreaturen. Es bedarf da keiner besondern Verhandlung, um den Menschen davon zu überzeugen. Er wolle oder wolle nicht, so bleibet GOtt sein Recht an ihn ungekränket. Das alles ist allerdings eine ewige Wahrheit. Allein der Sinn GOttes gehet noch weiter, wenn er sich gegen einem Menschen, gegen einem Volk, erkläret: ich will euer GOtt seyn. Damit versichert er sie seiner besondern Gnade und Vorsorge; seiner genauern Aufsicht; seines mächtigen Schutzes und Beystandes; mit einem Wort, seiner Bundestreue, welche die Offenbarung des Reichs der Gnaden, und des gewissen Antheils an demselbigen zum Zweck hat. Als sich GOtt in der Familie Abrahams eine Gemeine sammeln wollte, in welcher die auf das Reich Christi abzielende Gnadenverheissungen sollten hinterleget und auf die Nachkommenschaft fortgepflanzet werden, um einst bey ihrer herrlichen Erfüllung alle Welt überzeugen zu können, daß alles Thun des HErrn lauter Treue und Wahrheit sey: so errichtete er mit diesem seinem Freunde ein Bündnis, 1 B. Mos. 15, 18. Er entdekte ihm etliche geheime

heime Anstalten seines Reichs; er versicherte sich seines Glaubens und Gehorsams; er versicherte ihn aber auch zu gleicher Zeit seiner besonders gnädigen Zuneigung. Dieses Bündnis ward unter der feyerlichsten Wiederholung der ansehnlichsten Gnaden-Verheissungen und Einschärfung aller dazu erforderlichen Bedingnissen wiederholet, C. 17, 1. ꝛc. und dann hieß es: ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und deinem Saamen nach dir, bey ihren Nachkommen; daß es ein ewiger Bund sey, also daß ich dein GOtt sey und deines Saamens nach dir; und abermal: ich will dir und deinem Saamen das Land Canaan geben, zu ewiger Besitzung, und will ihr GOtt seyn. Da hat GOtt zuerst diese Bundes-Formel eingeführet, und etwas von ihrem herrlichen Nachdruk aufgeschlossen. Von dieser Zeit an ward sie die Nahrung und Stütze des Glaubens aller Kinder GOttes; und so oft der HErr an seine Gemeine die nöthigen Befehle oder Verheissungen ergehen lies, so ward ihnen dieses glaubwürdige Sigill angehänget: Ich bin der HErr dein GOtt; Ich will euer GOtt seyn; Ich bin deines Vaters Abrahams GOtt; ihr sollt inne werden daß ich der HErr euer GOtt bin. ꝛc. Hinwiederum, was die Gemeinde des HErrn, was alle Kinder GOttes zu allen Zeiten von ihm baten und hofften, das gründete sich alles darauf: Du bist ja unser GOtt; Du bist unserer Väter GOtt;

GOtt; er ist unser GOtt, und wir das Volk seiner Weyde und Schaafe seiner Heerde. Wer also nach dem HErrn fraget, bauet allein auf seine Bundes-Gnade. Nur diese gibt uns ein Recht an ihn, dabey wir bestehen, dabey wir uns freuen können. Wer nicht in dem Bunde mit GOtt stehet; wer keinen Antheil hat an der Gnade und Wahrheit, die durch JEsum Christum worden: mit was für einem unruhigen oder eingeschläferten Gewissen wird ein solcher sagen: HErr, mein GOtt! und wie wird es gehen, wenn dieser sich aufmacht, seine Ehre an allen seinen Feinden zu retten, die sich weigerten, in seine Gnaden-Verfügungen einzutreten; in seine Friedens-Vorschläge einzuwilligen; ihren Gottesdiensten, ihrem Gehorsam, die freywillige, kindliche, edelmüthige Art zu geben, die allein dem HERRN was schäzbares daran heisset. Selbst die Heyden begnügten sich nicht, nur zu wissen, daß sie unter dem Gebiete, und unter der Aufsicht ihrer Gottheiten stünden. Sie wolten sie noch viel näher, noch viel geneigter auf der Seite haben; sie wollten sich einer genauern Aufsicht und Zuneigung derselben versichern. Und weil sie besorgten, die Götter möchten sich etwa von ihnen entfernen: so legten sie ihnen oftmals Fesseln an, um sie zum Dableiben zu nöthigen. O ihr Seelen! die ihr wisset, was ihr an euerm GOtt habt; ihr Reichs- und Bunds-Genossen dessen, der sich in Gnade und Barmherzigkeit mit euch verlo-

bet, ihr bedörfet keiner Fesseln und Bande, euch des Jehovah zu versichern, dessen Verheissungen Ja und Amen in Christo, dem unbeweglichen Fels des Heils, sind. Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen: aber die Gnade eueres GOttes, der so gerne euer Theil und euer Loos ist, wird nicht von euch weichen, und der Bund seines Friedens wird nicht hinfallen, spricht der HErr, der Erbarmer; Jes. 54, 10. Es ist hiebey bedenklich, daß der Glaube zu allen Zeiten die Versicherung von der Liebe GOttes niemals auf irgend eines Menschen Verdienst, oder innerliche Würdigkeit, sondern jedesmal auf GOttes Gnade und Wahrheit, auf seine vorhergegangene Zusagen, gebauet hat. Man überlege doch die schöne und bündige Vorstellung, die Moses unmittelbar vor seinem Hinscheiden an das Volk GOttes gemacht hat, 5 B. Mos. 32. Alles was Israel an GOtt zu suchen hat, beruhet auf seiner Treue, auf seiner gnädigen Zusage, auf seinen Liebes-Bezeugungen, nach welchen es ihm gefallen hat, dieses Geschlechte, das ihm nichts zuvor gegeben, zu seinem Volk, und zu Schafen seiner Heerde zu machen.

Wer nach dem HErrn fraget, siehet die Gemeinschaft der Liebe und Erbarmung GOttes für den einzigen und höchsten Zwek aller Sehnsucht, aller Wünsche, an. Der HErr unser GOtt, sey mit uns, spricht Salomon. Israel hatte es oft erfahren, was es nach sich

gezo-

gezogen, wenn es GOtt mit sich, oder wider sich, gehabt hat. Wenn es alle erdenkliche Vortheile auf seiner Seite hatte, ein zahlreiches Heer, einen verzagten Feind, eine gewisse Hofnung des Sieges, einen muthigen Anführer, ein mit allen Nothwendigkeiten versehenes Lager, einen wohlgelegenen Kampfplaz; und allein das Gnaden-Antliz GOttes war nicht mit ihm: sihe! da gieng alles verlohren. Hingegen wenn alles noch so geringe, und furchtsam, und gefährlich, sich anliesse; der HErr aber hatte einmal das Wort von sich gegeben: ich will mit euch seyn, seyd unverzagt und fürchtet euch nicht: da konnte nichts widerstehen; da mußte alles sich beugen oder brechen. Vormals fielen die Midianiter in das Land Jsrael, und richteten darin eine grausame Verwüstung an. Jsrael schrye zu dem HErrn; der ihnen aber bald zu erkennen gab, wem sie die Schuld dieser empfindlichen Züchtigung beyzumessen hätten. Er habe ihnen doch gleich bey ihrer Ausführung aus Egypten, und Einführung in Canaan die theure Versicherung und die heilsame Vorschrift gegeben: **Jch bin der HErr euer GOtt; fürchtet nicht der Amoriter Götter.** Allein sie haben seiner Stimme nicht gehorchet. Da erkannten alle Verständige in Jsrael, wo die Quelle alles Unheils zu suchen wäre. Mithin da der Engel des HErrn Gideon, der zum Erlöser des bedrängten Volks ausersehen war, anredete: **Der HErr mit dir, du streitbarer Held**; so erwiederte Gi-

deon nicht ohne einen scheinbaren Grund: ist der HErr mit uns, warum ist uns denn alles solches widerfahren? Und wo sind alle seine Wunder, die uns unsere Väter erzähleten? ꝛc. Man konnte sich noch gar zu wohl der grossen Vortheile erinnern, welche ehedessen die Gnaden-Gegenwart GOttes dem Volke Israel gewähret hatten. Da nun aber diese so nahe zusammen giengen, so konnte sich auch Gideon keine Vorstellung machen, wie es möglich sey, daß ein Volk, mit dem der HErr ist, so verlassen und hülflos seyn könne. Nunmehr ertheilte der grosse Abgesandte GOttes diesem Kriegshelden den Befehl: Gehe hin in dieser deiner Kraft, du sollst Israel erlösen. Das befremdete Gideon noch mehr. Er fängt an zu erzählen, wie er so gar nicht der Mann zu einer so grossen Unternehmung wäre; wie sein Geschlecht so wenig in Manasse zu bedeuten habe; und wie er selbst unter den Seinigen und in seines Vaters Hause der kleinste sey. Darauf aber, da dieses Werkzeug in seinen eigenen Augen so klein, so unvermögend, sich dünkte, trat der HERR in seiner herrlichen Macht hervor: Ich will, hieß es, mit dir seyn, daß du die Midianiter schlagen sollst, wie einen einzigen Mann. Dieser Vorgang belehret uns, was Salomon gedacht, da er sich und dem Volk so flehentlich wünschte: Der HErr, unser GOtt, sey mit uns! Da weiß der König wohl, daß Israel alles auszurichten vermag, daß es auf alle

Wohl-

Wohlthaten GOttes zählen, auf seinen mächtigen Schutz sich verlassen darf, und von keiner androhenden Gefahr was zu fürchten hat. Da mag das Volk seinen sichtbaren Umständen nach noch so unansehnlich und schwach erscheinen; genug, wenn es nur ein Geschlecht ist, das nach dem HErrn fraget, das sich darauf getrost verlassen darf: Der HERR ist mit mir; der HERR ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt ich mich fürchten? Wenn der Geist GOttes durch Jeremiam, Cap. 17, 5. den Ausspruch thut: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und Fleisch fur seinen Arm hält, und mit seinem Herzen von dem HErrn weichet: so heißt es hingegen; Psal. 84, 6. Wohl den Menschen, die dich, o GOtt, für ihre Stärke halten; und 4. B. Mos. 14, 9. Der HErr ist mit uns, fürchtet euch nicht vor ihnen.

Wo GOTT mit einem Volck, mit einer Familie, mit einzelnen Seelen ist: da stehen solche in der Gnade GOttes; da sind sie mit ihm versöhnet. Sie haben Friede mit GOtt; sie leben nicht im Widerwillen und Ungehorsam gegen seine heiligen Befehle; sie sind verständig, was da sey des HErrn Wille; sie hüten sich vor allem, was ihn beleidigen, seiner Ehre zu nahe treten, den Bund verlezen kann. Denn es ist möglich, wie es auch

Salomon voraus sezt, daß man zwar äusserlich im Bunde GOttes steht, zu seiner Gemeine gehöret, und ein Zweig vom Geschlechte der Frommen ist; und dennoch den HErrn nicht mit sich und auf seiner Seiten hat. Darum bittet der König so herzlich: Der HErr, unser GOtt, sey mit uns! Wo man dessen froh ist, alsdann kann man sich mit grosser Zuversicht des Antheils an dem Bunde GOttes rühmen; da ist alles aus dem Wege geräumet, was die Einflüsse der Liebe GOttes, und die Ausflüsse seines väterlichen Wohlgefallens, aufhalten will.

Wo GOTT mit einem Volk, oder mit einem Menschen ist, da gibt und erhält er ihnen sein Wort; da leitet er sie mit seinen Augen, im Lichte seiner Gebote; und zeiget ihnen in allen Fällen, sowol die Wege, worauf sicher fortzukommen, als auch die Abwege, die man zu vermeiden hat. Wo GOtt mit uns ist, da ist auch der Geist GOttes, da ist das Blut JESU. Dieser heißt eben deßwegen Immanuel, GOtt mit uns, weil sich GOtt, der sonst in einem Lichte wohnet, da niemand zukommen kann, allein in dem Sohne der Liebe, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, den Menschen mittheilen will. Wenn der Glaube im Alten Testament immer darauf gedrungen, sich immer darnach gesehnet hat, daß GOtt mit seinem Volke seyn möchte: wie war das nicht ein so schönes Bekenntnis von

dem Welt-Heyland, durch welchen Israel geführet, beschüzet, in der Wüsten gespeiset und getränket, und der göttlichen Gnadengegenwart versichert worden. Das ist und bleibet also der wesentliche Innhalt eines jeden gläubigen Gebets: Der HErr, unser GOTT, sey mit uns. Werde ich dieser Bitte gewährt: so habe ich Christum und sein Blut, den Geist JEsu, und sein Wort; und was kann mir alsdann fehlen? Laß die Welt untergehen, und die Berge mitten ins Meer sinken. Laß das Meer wüten und wallen, und von seinem Ungestümm die Berge einfallen. Die Stadt GOttes wird dennoch Ruhe und Friede genießen, und sich an ihren stillen Bächlein belustigen, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. GOTT ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben. Laß die Heyden verzagen, und die Königreiche fallen, und vor der Stimme des HErrn, welche die Cedern Libanons zerbricht, das Erdreich vergehen. Der HErr Zebaoth ist dennoch mit uns, der GOtt Jacob ist unser Schutz, Selah! Wo GOTT mit einer Seele oder mit einem Volk ist, da ist ihnen die Fülle alles Seegens aufgethan. Darum heißt es Ps. 112, 2. Das Geschlecht der Frommen, das den HErrn mit sich, und sein Wort unter sich wohnen hat, wird gesegnet seyn. Was kann anmuthigers gedacht werden, als jene Ansprache GOttes an Isaac: Ich bin deines Vaters Abrahams GOTT. Fürchte dich nicht,

denn ich bin mit dir, und will dich segnen; 1 B. Mos. 26, 24. Darauf baute nachmals Jacob sein bedenkliches Gelübde, C. 28, 20. 21. So GOtt mit mir seyn, und mich behüten wird auf dem Wege, den ich reise, und Brod zu essen geben, und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der HErr mein GOtt seyn. Sehet, geliebte Zuhörer! wie das Geschlecht, das nach dem HErrn fraget, mit so schönen Vorrechten eines kindlichen, freymüthigen Geistes begabet ist.

Und eben aus demselbigen gehet es, wenn dasselbe sich so fest an die Treue GOttes in seinen Verheissungen anhänget. Salomon bittet: Der HErr, unser GOtt, sey mit uns, wie er mit unsern Vätern gewesen ist. Wie war er dann mit unsern Vätern? Er nahm sie aus Gnaden an. Er leitete und liebte sie. Er hatte Gedult mit ihnen. Er offenbarte sich ihnen manchmal und auf mancherley Weise. Er errettete sie von ihren Feinden. Er ließ ihnen an keinem wahren Guten mangeln. Er gab ihnen die schönsten Verheissungen, und zwar solche, die mehr auf die Nachkommen, als auf die Väter, giengen. Wie wenig haben Abraham, Isaac, und Jacob, wie wenig die zwölf Stammväter des Volcks Israel, wie wenig Mose und Aaron, wie wenig haben alle diese von der Erfüllung der Göttlichen Verheissungen gesehen? Dennoch blieben sie an GOTT. Seine Liebe und Treue war ihnen alles,

alles, was sie wünschten, und worin sie sich beruhigten. Ihr Glaube hatte schon voraus alle Drangsalen in Egypten überstanden; den Weg durch das rothe Meer zurück geleget; die Reise durch die Wüsten gethan; Canaan eingenommen; und das Land, da Milch und Honig innen floß, reichlich gekostet. Warum? In GOttes Treue genoß ihr Geist bereits alles, was noch keines Menschen Aug sah, und was noch von allen äusserlichen Sinnen entfernet war. Dessen erinnert uns der Apostel, Ebr. 11, 13. ꝛc. Die Väter alle sind im Glauben gestorben, und haben die Verheißung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen, und sich derselben vertröstet, und wohl begnügen lassen, und bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. . . . Sie begehrten eines bessern, nemlich eines himmlischen Vaterlandes. Darum schämet sich GOtt ihrer nicht, zu heißen ihr GOTT ꝛc. Nun entwikelt sich der wichtige Ausdruk des Königs in seinem Seegenswunsche: Der HErr, unser GOtt, sey mit uns, wie er mit unsern Vätern gewesen. Er leget ein trefliches Bekenntniß ab von dem Namen Jehovah, wie ihn die ewige Weisheit selbst zergliedert hat, 2 B. Mos. 3, 14. Ich werde seyn, der ich seyn werde. Der göttliche Nachdruk dieses Namen, der selige Innhalt desselben, der voll Liebe und Treue ist, wirkte ununterbrochen biß auf Salomons Zeiten fort. Darauf fußte der König; darum

bat er: HErr unser GOtt sey mit uns, wie du mit unsern Vätern gewesen. Du bist noch eben derselbe. Deine Verheißungen, deine Vornehmen von Alters her, sind treu und wahrhaftig. Die Väter hoften auf dich. Du warest ihre Hülfe und Schild. Es kann und wird dich des Eydes nicht gereuen, den du unsern Vätern geschworen. Du hast David einen wahren Eyd geschworen, davon wirst du dich gewiß nicht wenden. Sey also ferner mit uns, wie du mit den Vätern gewesen. Laß alle Welt an deinem Volk erkennen, daß du Jehovah seyest, den wir anbeten; daß dein Rath nicht wanke; daß dich der Zusagen, welche du den Vätern gethan, nicht gereue. Salomon aber leget auch zu gleicher Zeit ein Bekenntniß ab von dem unveränderlichen Wesen des Glaubens, in welchem die Väter gestanden, und der noch eben derselbe bey ihren späten Nachkommen sey. Was die Väter an GOtt gehabt, was sie von ihm geglaubet; das ist auch der Grund und Gegenstand des Glaubens der Kinder. Jener und dieser Glaube ruhete allein auf Gnade und Erbarmen. Die Väter wußten kein Verdienst der Wercke aufzuweisen, und die Kinder können noch viel weniger damit aufkommen. Sey also nur mit uns, wie du mit den Vätern gewesen, HErr von unendlichem Erbarmen! Was für eine theure Wahrheit lernen wir hiebey. So ist immer ein Glaube gewesen, ein GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi, der da

ist über uns alle, und durch uns alle, und in uns allen. Allerdings ist das Christenthum so alt, als die Welt. Zu allen Zeiten lag alles an GOttes Erbarmen. Von GOttes Gnaden waren die Väter, was sie waren; und aus diesem Heilsbronnen müssen auch die Kinder schöpfen. Welch ein seeliger Zusammenhang in einem Geschlechte, in einer Familie! GOtt war der Väter, der Grosväter, der Voreltern GOtt. Er erbarmte sich ihrer. Er nahm sie in seine Vorsorge auf; Er verband sich mit ihnen in Gnade und Barmherzigkeit. Darin lebten die Väter; darin sturben sie, und darinn lebten sie wieder nach ihrem Tode: gleichwie GOtt lange nach dem Tode Abrahams, Isaacs, und Jacobs dennoch ihr GOtt heissen konnte, 2 B. Mos. 3, 6. Aber sehet, dieses GOttes Treue haben die Väter nicht erschöpfet; nicht mit sich ins Grabe genommen. Die Nachkommen finden sie so neu, so unverwelkt, so reich und vollständig, als sie über den Voreltern waltete. Noch mehr! Sie hat um der Nachkommen willen so manches an den Vätern gethan, so manches mit ihnen veranstaltet und gleichsam verabredet, damit diese es ihren Kindern sagen, und die Kinder den Vätern glauben möchten. Das mag wohl der höchste Vorzug und Reichthum für ein Geschlechte seyn, vor welchem aller andre, wie ein Rauch, verschwindet. Kein Wunder, daß verständige Seelen, die auf ihr Geschlecht was halten, und es wahrhafftig

hafftig verewiget wissen wollen, dem Vater der Ewigkeit so sehnlich anliegen: Sey doch mit uns, und mit unsern Kindern, wie du mit unsern Vätern gewesen bist. Du liebtest und trugest sie, sie kannten und fürchteten dich. Da gieng es ihnen wohl; deß seyn wir Zeugen.

Sonsten ist das eine unbetrügliche Erfahrung, und so gar ein Wort GOttes: **Ein Geschlecht vergehet, das andere kommt;** Pred. 1, 4. Der blühende Zustand mächtiger Familien hat seine Perioden, seine Abfälle. Es bereitet immer eine der andern ihr Grab. Daher es öffters für bedrängte Familien, die den Zorn der in der Höhe schwebenden empfindlich fühlen müssen, der letzte Trost ist, daß es nur der Kirche Christi, und nicht den menschlichen Geschlechtern, zugesagt ist: **Die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.** Aber einen gnädigen GOtt, einen treuen Vater im Himmel von den Vätern auf die Nachkommen geerbet wissen, das ist ein Seegen, das ist eine Zierde, die durch keinen Sterbfall verdunkelt, und durch keine Veränderung zernichtet wird. Gleichwol

Wer nach dem HErrn fraget, siehet seine väterliche Zuneigung für keine Schuldigkeit an, zumal in dem Anerinnern, wie oft man dem HErrn Anlaß gebe, mit uns abzubauen. Er bittet vielmehr um seine Gedult und Langmuth. Dessen ist Salomon in vieler Demuth inn-

inngedenck. Darum setzet er auch dieses seinem Gebet, und seiner Fürbitte bey: Er verlasse uns nicht, und ziehe die Hand nicht von uns ab. Der weise König wußte nur allzuwol, was für ein Volk er vor sich hätte; wie viel sich schon der HErr von Anfang an mit ihm, mit seinen Unarten, mit seiner Widerspenstigkeit, leiden müssen; wie offt es ihn in der Wüste entrüstet, so daß es etlichemal nahe dabey gewesen, daß er es in seinem Grimm aufgefressen hätte, wenn nicht der mit den Vätern errichtete Bund solches Verhängniß noch aufgehalten hätte. Darum bittet er um Gedult: Er verlasse uns nicht. So wußte auch Salomon, wie offt es, sonderlich zu den Zeiten der Richter, geschehen, daß das ungehorsame Volk seinen GOtt gemüßiget, von ihm eine Zeitlang zu weichen, und dasselbe seines Herzens Gelüste zu überlassen. Darum gehet er noch weiter herunter, und bittet um Langmuth: er ziehe die Hand nicht von uns ab: er verwerfe uns nicht gänzlich, wenn wir ihn je nöthigen sollten, uns zu verlassen. So stund es um Israel, da Mose flehen mußte: Ach HErr, warum will dein Zorn ergrimmen über dein Volk, das du mit starker Hand aus Egypten geführet hast . . Kehre dich von dem Grimm deines Zorns, und sey gnädig über die Bosheit deines Volks. Gedenke an deine Diener, Abraham, Isaak, und Israel, denen du bey dir selbst geschworen hast ꝛc. 2 B. Mos. 32, 11. = 13.

11. = 13. Deßwegen, als der HErr vor seinem Angesichte übergieng, rief dieser: HErr, HErr GOtt, barmherzig, und gnädig, und gedultig, und von grosser Gnade und Treue ꝛc. So gleich nahm Mose den Treuen und Wahrhaftigen bey seinem Worte, und bewafnete damit seine Bitte: Habe ich, HErr, Gnade vor deinen Augen funden, so gehe der HERR mit uns; denn es ist ein halsstarrig Volk; daß du unsrer Sünde und Missethat gnädig seyest, und lassest uns dein Erbe seyn, 2 B. Mos. 34, 6. 9. Wer GOtt von ganzem Herzen suchet, der muß ja der menschlichen Gebrechen und Abweichungen nicht vergessen, zumal, wenn man in seinem Bitten und Suchen und Anklopfen ein ganzes Volk, ein ganzes Geschlecht vorstellt; wenn Obrigkeiten für ihre Unterthanen, (das zwar selten mehr geschiehet,) wenn Prediger für ihre Gemeinden, wenn Eltern für ihre Kinder bitten. O! da ist leicht zu vermuthen, daß diejenigen, für welche man bittet, nicht immerdar sind, wie sie seyn sollten. Vielleicht treten sie je und je von dem lebendigen GOtt ab; lassen sich von der Sünde, von der Welt, von ihrem eigenen bösen Herzen verführen, und übertreten den Bund, den der HErr mit ihnen gemacht hat. Vielleicht, weil sie geweidet sind, und satt worden sind, und genug haben, weil es ihnen unter ihren Regenten wohl gehet; weil sie an der Predigt des Evangelii keinen Mangel haben;

weil

weil sie durch die treue Vorsorge beglükter Eltern sich mit allem, was ihr Herz wünschen kann, versehen finden, erhebet sich ihr Herz, und vergessen des HErrn, der sich ihrer in der Wüsten, im dürren Lande angenommen hat, Hos. 13, 5. 6. In diesem Fall wäre freylich GOtt berechtiget, einem solchen untreuen Geschlechte sagen zu lassen: Ihr habt mich verlassen, darum hab ich euch auch verlassen, 2 Chron. 12, 5. Oder: Lo-Ammi, ihr seyd nicht mein Volk, so will ich auch nicht der euer seyn; und, Lo-Ryhamo, ich will mich nicht mehr über dieses und jenes, Haus erbarmen; sondern ich will sie wegwerfen, Hos. 1, 6. 9. Aber, o ein treuer GOtt! welcher denen, die ihn suchen, und nach ihm fragen, einen Zugang zu seiner Gedult und Langmuth offen läßt, wenn alle übrige Stüzen fallen; der, wenn wir auch nicht glauben, dennoch seines Orts treu bleibet, und sein väterliches, und gegen die Kinder offt um ihrer Väter willen noch gutgesinntes Herz nicht verläugnen kann; der sein Volk nicht verläßt um seines grossen Namens willen, 1 Sam. 12, 22. der öffters, wenn er auch eine ungehorsame Seele, ein abfälliges Volk, eine Zeitlang zu ihrer Züchtigung verlassen hat, dennoch nach dem Reichthum seiner Gedult, und Langmuth, und Menschen-Liebe, ihnen bald wieder herbey rufet: Kehre wieder du abtrünniges Israel! so will ich mein Angesicht nicht gegen euch verstellen. Denn ich

ich bin barmherzig, und will nicht ewiglich zürnen; Jerem. 3, 12. Oder, noch freundlicher: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen: aber mit grosser Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblik des Zorns ein wenig vor dir verborgen: aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, Jes. 54, 7. 8.

Sehet, Geliebte in dem HErrn! wie viel das Geschlecht, so nach GOtt fraget, an ihn zu suchen sich unterstehet, und auch getrost suchen darf. Aber nun höret und überleget es auch

II. Wozu es sich gegen ihn verbindet.

Wollen wir alles kurz fassen, so kommt es darauf an: Wer nach dem HERRN mit ganzem Ernste fraget, der verbindet sich gegen ihn zum Glauben, zur Liebe, und zum unverbrüchlichen Gehorsam. So bittet Salomon: Zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen, und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern geboten hat.

Der HErr ist unser GOtt, vermöge des mit uns geschlossenen Bündnisses. In einem Bündnis versprechen beyde Theile einander; und wenn es recht zugehet, so müssen beyde Theile

Theile ihre eingegangene Verbindungen erfüllen. Da nun GOTT seine aus freyer und großmüthiger Liebe uns gethane Zusagen so pünktlich erfüllet: wie billig ist es doch, daß wir auch an unsere Verbindungen gedencken, die wir aus mehr als einem Grunde auf uns haben. Darauf drang GOTT immer bey Israel. Du sollst wissen, sagt er unter anderm durch Mosen seinen Knecht, daß der HErr, dein GOtt, ein GOtt ist, ein treuer GOtt, der den Bund und die Barmherzigkeit hält denen, die ihn lieben, und seine Gebote halten, in tausend Glied; 5. B. Mos. 7, 9. So versichert auch David Psal. 25, 10. Die Wege des HErrn seyen lauter Güte und Wahrheit. GOtt hält den Bund treulich, und wir dörfen in allem Anliegen darauf fussen; aber wir müssen auch unsrer seits seinen Bund und Zeugnis halten. Kann was unbilligers erdacht werden, als der Mensch, der täglich in seinem Gebet, der, so offt ihm eine Noth zustösset, oder er einer besondern Hülfe GOttes an seiner Seele, an seinem Leibe, in seiner Ehe, an seiner Familie rc. benöthiget ist, GOtt so dreiste an seinen Bund mahnet, er solle doch nicht aufhören, sein GOtt zu seyn, ihn nicht verlassen, und seine Hand nicht von ihm abthun. Hingegen, wenn der HErr hinwiederum fordert: Du solst ein Herz zu mir haben, und in meinen Geboten wandeln, sihe, so wird alles still, und man läßt ihn vergeblich darauf warten. Unsern Ver-

bindungen müssen wir nach allen Kräften eine Genüge thun; sonst gehören wir nicht zu dem Geschlechte, das nach dem HERRN fraget; sondern zu jenen Gottlosen, von welchen es heißt Ps. 5, 16. Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund, da du doch Zucht hassest.

Aber sehet, wie es anzugehen ist, daß wir unsern Verbindungen nachkommen. Sollen wir es auf eine gesezliche Weise thun? Sollen wir die Sache auf unsere Schultern und Kräfte nehmen? Sollen wir die Kösten und den Verlag dazu hergeben? Nein! da würde ewig nichts heraus kommen. Unser eigener Wille hat kein Herz zu GOTT; und unsere eigene Kräfte bringen es nicht dahin, daß wir in den Geboten des HErrn wandeln können.

Darum bittet Salomon den Vater der Lichter, von welchem alle gute und alle vollkommene Gabe von oben herab kommt: Der HErr, unser GOTT, sey mit uns, er verlasse uns nicht, und ziehe die Hand nicht ab, zu neigen unser Herz 2c. Das läßt ja recht evangelisch und kindlich. Allerdings muß es von GOTT erbeten werden, wenn wir unser Herz zu GOtt neigen, und seine Gebote halten sollen. Man darf also nicht sorgen, daß es uns unmöglich falle, unsern Verbindungen nachzuleben. So lange wir noch beten, und aus seiner Fülle nehmen

können

können Gnade um Gnade; so lange noch die Verheissungen GOttes aufrecht stehen, nach welchen er versprochen hat, seinen Heil. Geist zu geben, denen, die ihn darum bitten: so lange ist es ein gar mögliches und liebliches Geschäfte, in GOttes Wegen zu wandeln. Aber da muß der Anfang gemacht werden. Salomon hat, wie wir oben gehört, gleich von Jugend auf diesen Weg eingeschlagen. Was er nöthig hatte zu einem gottseligen Wandel, den Gehorsam, welchen er GOtt leisten wollte, die Weisheit, an welcher er sich so sehr belustigte, die Furcht des HErrn, auf welche er alles hielt, dieses alles erflehete er im Gebet; und das kam niemals leer zurüke. Er hatte diese Methode ohnfehlbar von seinem Vater David gelernt, welcher Ps. 119. allen Gehorsam, alle Liebe, alle Ehrfurcht gegen das Wort GOttes von GOtt selbst erbittet, und unter anderm v. 36. sagt: Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen. Die Sache ist auch wichtig genug, daß wir die Kräfte dazu aus dem Himmel, aus der Fülle GOttes, nehmen. Es ist

1) um den Glauben und um die Liebe GOttes zu thun. Zu neigen unser Herz ꝛc. heißt es in unserm Text. Das Herz ist die Triebfeder, und die Quelle aller unserer Bewegungen und Neigungen; aller bösen und guten Handlungen; es ist der Siz des Glaubens und des Unglaubens; es ist die Werkstätte des

 Geistes

Geistes der Welt, und des Geistes aus GOtt. Das Herz ist offenbarlich unser freyer Wille, wie er in der Verbindung mit unzählbaren Gedanken, Empfindungen, Trieben, Begierden und Leidenschaften steht. Aus diesem Herzen kommen alle arge Gedanken, und Gesinnungen hervor. Dieses formiret allererst alle in uns entstehende Regungen zu wirklichen moralischen Handlungen. Also liegt in allwege einem Menschen alles an dem Zustande seines Herzens. Nach demselben wird er sein ganzes Leben bilden. Nach demselben wird er in dem göttlichen Gericht beurtheilet. Um unser Herz bewirbet sich GOtt und sein Geist unermüdet. Da sich Israel aus Furcht der herrlichen Offenbarung GOttes zu allem Gehorsam erbot, und sprach: **Alles, was der HERR uns sagt, das wollen wir thun:** so sah der HErr alsbald auf den Hauptpunkt, worauf alles ankommen würde, und welcher freylich ganz anders aussah, als die Worte lauteten; antwortete deßwegen: **Ach! daß sie ein solch Herz hätten mich zu fürchten ihr lebenlang!** 5 Mos. 5, 29.

Wie konnte Salomon seine Bitte anders fassen, da die himmlische Weisheit selbst durch ihn die Anforderung an den Menschen ergehen läßt: **Gib mir, mein Sohn, dein Herz!** Sprüch. 23, 26. und da in eben diesem Sittenbuch alle Lehren, Anweisungen, Warnungen, Ermahnungen und Tröstungen des Geistes

stes auf diesen Mittelpunkt der menschlichen freyen Handlungen gerichtet sind. Insonderheit bleibet jene Stelle, C. 4. v. 23. über alles bedenklich: Bewahre dein Herz über alles, was du bewahrest. Denn daraus gehet das Leben. So schön es von David lautete: Mein Knecht David hielt meine Gebote, und wandelte mir nach von ganzem Herzen ꝛc. 1 Kön. 14, 8. eben so betrübt änderte es sich mit unserm Salomon, von welchem wir lesen, 1 Kön. 11, 4. da er nun alt war, neigeten seine Weiber sein Herz fremden Göttern nach, daß sein Herz nicht ganz war mit dem HErrn seinem GOtt, wie das Herz seines Vaters Davids.

Hieran aber nehmen wir zugleich einen tief eindringenden Beweiß von der sorglichen Beschaffenheit unsers Herzens. Von Natur und unter der Gewalt der Sünde ist es mehr ein schlammichter See, als eine Lebensquelle; es ist finster und todt; voll Unverstand und Unglauben; von GOtt und seinem vollkommenen Willen gänzlich abgeneigt. Soll dann ein göttlicher Trieb, eine gute Neigung, eine heilige Bewegung in dieses Herz hinein kommen: so muß GOtt dasselbe neigen, mit neuen Lebenskräften versehen, und ihm einen Hang, eine Fertigkeit, beybringen, das wahrhaftige Gute vor dem Bösen zu erwählen; an dem HErrn und seinem allein guten Willen einen Lust, nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, ein Verlan-

gen zu bekommen. Darum bittet der König: Zu neigen unser Herz.

Diese Neigung des Herzens ist nichts anders, als die Entzündung des Glaubens, der durch die Liebe thätig ist. Der Unglaube ist eigentlich die Entfernung des Herzens von GOTT. Folglich ist der Glaube im Gegentheil eine Annäherung zu GOtt, eine Gemeinschafft, ein Verständniß mit GOTT. Wer nicht glaubt, hat kein Herz zu GOtt; mag sich nicht mit ihm einlassen. Daher mit Recht der fleischliche Sinn eine Feindschaft wider GOtt heisset. Wer aber glaubt, faßt ein Herz zu GOtt, hält es mit GOTT, und mit dem, welchen uns GOtt zum Mittler zwischen ihm und uns dargestellet hat. Dieser Glaube gehöret ja freylich einzig und allein in unser Herz. Durch den Glauben wohnet Christus in unsern Herzen, und reiniget dieselbe, daß man von Herzen glauben kann, Ephes. 3, 17. Ap. Gesch. 15, 9. Röm. 10, 9.

Welch eine herrliche Bitte that da der König für sein Volck! Das war der gröste Seegen, den sich die Israeliten wünschen konten, und das Mittel, sie in der Gnade GOttes zu erhalten. Wollen Eltern sich für ihre Kinder bey ihrer Auferziehung, bey ihrer Versorgung, bey ihrer Verehlichung was rechtschaffenes, ja, alles, was sie auf Zeit und Ewigkeit beglüken kann, ausbitten, so ist es eben

dieses:

dieses: HErr, unser GOtt, sey mit den Unserigen, wie du mit unsern Vätern gewesen bist; ziehe deine Hand nicht von ihnen ab, zu neigen ihr Herz, und zwar solches zu dir, zu dir allein, zu neigen. Findest du ihr Herz unter der Macht der Sünde, unter der Liebe der Welt, die sich ihrer in den so versuchungsvollen Jugend-Jahren bemächtiget hat, von dir abgeneigt: so bekehre sie doch; zerbrich ihres Herzens Härtigkeit; seze mit der Kraft deines Worts so lange in sie, biß sie sich von dir und zu dir überreden lassen. Schenke ihnen den Glauben, daß sie ein Herz zu dir bekommen, und bewahren; daß sie mit einem solchen glaubigen Sinne im Gebet täglich zu dir nahen, und eines freyen Zutritts zu deinem Gnadenthron in allem, was ihnen bevorstehet, gesichert seyen.

Hat der Mensch einmal ein Herz zu GOtt, neiget er sich im Glauben zu ihm, so wird das Zunder genug geben zu einer herzlichen Liebe GOttes. Der Glaube findet an ihm so unendlich viel liebenswürdiges, einen so zarten, mitleidigen, väterlichen, gutthätigen Sinn, so viel Schönheit und Anmuth, daß es unmöglich ist, nur einen Augenblick GOtt im Glauben zu sehen und zu geniessen, und nicht von der herzlichsten Leibe gegen ihn entzündet zu werden. Dieser Glaube, der durch die Liebe thätig sich beweiset, ist das eigentliche Unterscheidungs-Zeichen jenes Geschlechts,

das nach dem HErrn fraget, das da suchet das Antliz, so Jacob gesehen hat, die Erkenntnis der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi, 2 Cor. 4, 6.

Salomons Bitte stimmet recht lieblich mit der göttlichen Anforderung zusammen. GOtt fordert an sein Volk nichts als Liebe. Um sich derselben zu versichern, hat GOTT den Bund mit ihm gemacht. Barmherzigkeit in viel tausend Glied ist denen zugedacht, die ihn lieben. Israel! was fordert der HErr, dein GOTT, anders von dir, denn daß du den HErrn, deinen GOtt, fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst, und liebest ihn, und dienest dem HErrn, deinem GOtt, von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen? 5 B. Mos. 10, 12. Ja! höre Israel, der HErr, unser GOtt, ist ein einiger HErr! Es gibt ausser ihm nichts so liebenswürdiges. Wenn du dich in die Welt verliebest, so must du dich in unendliche Dinge mit deiner herum schwärmenden Neigung zerstreuen, und öfters recht widersprechend in deiner Liebe seyn. Aber dein GOtt, o Israel, ist ein einiger HERR, und allein der höchsten Liebe werth. Darum sollst du ihn lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen, 5 B. Mos. 6, 4. 5.

2. Lodert diese Glut der Liebe Gottes in dem Herzen: nun so ist der Mensch zu allen übrigen

gen Verbindungen aufgeleget, in welchen das Volk, so nach dem HErrn fraget, ihm seinen Gehorsam zu beweisen hat. Salomon stund wirklich dazumal in voller Liebesbewegung, da er so sehnlich bat: Der HERR neige unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in seinen Wegen, und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern geboten hat. Die Wege des HErrn sind lauter Güte und Wahrheit. Alle die Verfügungen, die GOtt zu unserm Heil gemacht hat, sind darunter gemeynet. Was kann seeligers seyn, als in den Wegen GOttes, in seiner Liebe, in dem Licht, das über uns aufgehet, in dem Heil, das uns erschienen ist, wandeln. O! das sind Wege des Friedens! Wie gut ist es darauf gehen, zumal da er selbst unser Hertz dazu neigen, nicht nöthigen, oder wider unsern Willen darauf hinreissen, sondern sanft, aber kräftig neigen, und unsere Füsse auf dieselbigen richten, da er uns mit seinen Augen leiten will. GOttes Wege sind ohne Wandel. All sein Thun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht. Wer sie wissen will, der findet sie im Wort des HErrn geoffenbaret. Wer sie wandeln will, dem gibt der Heyland, der selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, seinen Geist; und dieser führet auf ebener Bahn.

Was die Menschen insgemein die Religion nennen, das heisset nach der Schriftsprache

der Weg, oder die Wege des HErrn. Gewiß ein wichtiger Ausdruk! So wenig man durch die Welt kommen, und von einem Orte zum andern gelangen kann, ohne einen gewissen Weg erwählet zu haben: so wenig kommt man glüklich aus der Zeit in die Ewigkeit, ohne die Religion. Darum weise uns, HErr! deinen Weg, daß wir wandeln in deiner Wahrheit. Erhalte unser Herz bey dem einigen, daß wir deinen Namen fürchten. Tretet auf die Wege, ihr alle, die ihr nach dem HErrn fraget, und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sey, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Man findet zwar auf diesem Wege Gebote, Sitten und Rechte vor sich, die da wollen befolget seyn. Aber wer erschriket davor? Wen erfreuen sie nicht vielmehr? Sind sie doch der gute, heilige und wohlgefällige Wille Gottes. Sie sind unsere Vorschriften, und Wegweiser, und Schranken, auf unsrer Reise nach der Ewigkeit, deren nur diejenigen überdrüßig sind, welche auf dem Wege des Lebens Ausschweifungen lieben. Israel nach dem Fleisch waren es freylich harte und beschwerliche Gebote; sie waren ihm auch um seines harten Nackens, und um seiner ehernen Stirne willen, als ein Joch aufgeleget. Aber das geistliche Israel, das aus GOtt gebohren ist, rühmet in froher Erfahrung: **Das ist die Liebe zu GOTT,**

daß

daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer; 1 Joh. 5, 3.

Der Glaube und die Liebe lassen nichts dahinten. Alle Gebote, Sitten und Rechte, was nur ein Wille GOttes ist, müssen befolget seyn. Will es an Kraft fehlen, finden sich so manche Gebrechen und Abweichungen ein, so tritt man in die Gemeinschaft des Gehorsams JEsu ein, dem nichts gefehlet hat; so nimmt man allerley göttlicher Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, aus der lebendigen Erkenntnis deß, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, 2 Petr. 1, 3. so fähret man fort, mit Paulo zu bitten, daß uns GOtt fertig mache in allem gutem Werk und in uns schaffe, was vor ihm gefällig ist.

Es sind Gebote, Sitten und Rechte, die schon den Vätern vorgeschrieben waren, und welche mit zu dem Bunde der Verheissung, in welchem sie und ihre Nachkommen stehen, gehörten. Sollen die Verheissungen unser seyn: wohlan! so sollen die darauf gegründete Vorschriften unsers Herzens Lust seyn. Wir seyn ja auch, o GOtt, deine Pilgrime, wie alle unsere Väter. Sie hoffeten auf dich, und da sie hoffeten, halfest du ihnen aus. Verlaß uns also nicht, zeuch die Hand nicht von uns ab, GOtt unser Heil!

Wie viel liegt nun unsern wehrtesten Verlobten daran, daß sie Salomons Ausspruch zu ihrem

ihrem Wahlspruch, zum Innhalt ihres Gebets, zum Ziel ihrer Wünsche, zum Grunde ihrer Hofnung machen. Der darin ausgesprochene Seegen hat seit der Zeit, da ihn der Weiseste unter den Königen auf das Erbtheil des HErrn geleget, nichts von seiner Kraft verlohren.

Heute stehet unsern Verlobten der GOTT ihrer Väter in seiner liebenswürdigen Grösse vor ihren Augen. Er ist es, dessen Wohlgefallen ihre Eheverbindung heiligen muß, wenn sie wahrhaftig beglükt seyn will. Er ist es, der unsern Geliebtesten Herrn Bräutigam dem Geschlechte Christlicher Eltern und Voreltern einverleibet, und vormals an eben demselben Tage in dieses Leben eingeführet hat, an welchem er ihm heute die Gehülfinn eines vergnügten Lebens zuführet. Zwey wichtige Auf-Auftritte in dieser Welt! Geburt und Ehe! In was für eine dunkle Reyhe von erwünschten, oder beschwerlichen, oder vermischten Begegnissen stellen sie uns hinein! Zwey grosse Quellen! Aus welchen ganze Ströme entweder von Vergnügungen unser irrdisches Paradies durchfliessen, oder von Elend und Jammer überschwemmen. Alles kommt hiebey auf den GOtt unsrer Väter an. Sein allweises Auge übersiehet, seine allmächtige Hand ordnet unsere Schiksale in der entlegensten Ferne. Ihre lang oder kurz hinaus gezogene Kette nimmt bey unsern willkührlichen Entschlüssen ihren

ihren Anfang nicht; und unsere vergnügte oder mißvergnügte Gemüths-Regungen führen solche nicht hinaus. Kein Wunder, daß die Geburt und die Verehlichung der Menschen als ein beträchtlicher Gegenstand öffentlicher Gottesdienste nicht nur von Christen, sondern auch bey nahe von allen Völkern, die eine göttliche Vorsicht geglaubt, angesehen worden.

Derselbe weise und mächtige GOtt der Väter ist es auch, der unsre Theuerste Jungfer Braut zu einem Abkömmling solcher Eltern und Voreltern gemacht, denen das Vaterland und die hiesige Hohe Schule von mehr als einem Jahrhundert her Dank und Ehre schuldig ist. Eitele Lobreden auf angesehene Familien, die meiner Erhebung am allerwenigsten bedörffen, werden auch an dieser Stelle von mir nicht erwartet. Aber, so oft wir des Harpprechtischen und Röslerischen Namens, und ihrer annoch unter uns blühenden Nachkommenschaft gedenken, wie verehrungswürdig muß dabey allen wohlgesinnten der Name des GOttes ihrer Väter werden!

Wie können wir demnach unsere Verlobten besser, und ganz nach ihrem Sinne, segnen, als wenn wir ihnen nunmehr ihren Hochzeit-Text wieder in ihr Herz, und in ihren Mund, und in ihr unvergeßliches Andenken, zurüke geben. So oft Sie hinführo den himmlischen Vater anflehen werden: HErr, unser GOTT, sey mit uns, wie du mit unsern Vätern gewesen, verlaß uns nicht rc. so müssen solche

Worte

Worte nahe komen dem HErrn ihrem GOtt; so wolle er sie in seiner heiligen Höhe erhören, und ihnen seine Hülfe vom Heiligthum senden; damit jedermann erkenne, daß der HERR GOtt ist, und sonst keiner mehr.

GOtt, und Gottseligkeit, lassen sich nur in einem gewissen Verstande von den Eltern und Voreltern erben: in einem andern aber gehören sie nicht unter die Güter, die einer dem andern zurük lassen, oder als einen Brautschaz übergeben kann. Wenn die Beyspiele der Väter ihren Nachkommen ein Antrieb werden, nach GOtt zu fragen, ihn zu suchen, und zu lieben: so kommt wirklich die Ernde der göttlichen Gnaden-Bezeugungen an dem ganzen Geschlechte zu einer immer vollkommenern Reiffe. Ich erinnere dich, schreibet Paulus an den Timotheus, des ungefärbten Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnet hat in deiner Grosmutter Loide, und in deiner Mutter Eunike. Dieser fortgepflanzte göttliche Sinn, und göttliche Seegen, ist alsdann das kostbarste Fideicommiß, das auf einer Familie liegt, die reicheste Erbschaft von den Vätern. Auch davon hat man die Erfahrung, daß GOTT jezuweilen zutheuerst den ausartenden Nachkömmlingen gottseliger Eltern besondere Wohlthaten erweiset, und Vorzüge einräumet, blos darum, weil er der GOtt ihrer Väter ist; weil er seine Treue verherrlichen, und seine Verheissungen erfüllen, weil er etwa auch die Nachkommen

desto kräftiger zu sich ziehen, oder desto augenscheinlicher wegen ihres Abfalls von den Tugenden ihrer Voreltern beschämen; weil er endlich diesen in den Hütten der Gerechten die Materie zu jenem Loblied geben will, welches Salomon unmittelbar vor unserm Text angestimmt hat: Gelobet sey der HErr, der an seinem Volk erfüllet hat, was er geredet hat.

Dieser treue und wahrhaftige GOtt segne unsere Verlobten mit dem mannigfaltigen Reichthum seiner Gnade. Er neige ihr Herz zu ihm, zu wandeln in allen seinen Wegen, und zu halten seine Gebote, auf daß es ihnen wohl gehe. Er erfülle das Herz der beyderseitigen Eltern izt und in Zukunft mit Freude und Wonne über dem Anblik des auf eine wahre Liebe GOttes gegründeten Wohlergehens der Ihrigen. Der heutige Tag kröne das zum sechstenmal über diese hohe Schule geführte Regenten-Amt unsers Herrn *Pro-Rectoris Magnifici* mit der innigsten Zufriedenheit, und belebe zu gleicher Zeit in dem Theuersten Herrn Vater unsers Herrn Bräutigams die Kräfte seiner geschwächten Gesundheit. Er zeichne alle Tage mit täglich neuen Zeugnissen seiner Gnadengegenwart aus. Es segne sie, und uns alle GOTT unser GOtt; es segne uns GOtt, und alle Welt fürchte ihn. Alles, was Odem hat, lobe den HErrn, Hallelujah!

Hoch-

Hochzeit-Predigt/

gehalten
zu S. den 13. Febr. 1759.
über Hos. II. 19. 20.

Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit: Ich wil mich mit dir vertrauen in Grechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben; und du wirst den HErrn erkennen.

Eingang.

Unser Heyland hat alle Gelegenheit, die Ihme vorgekommen, gebraucht, die Menschen in seine Gemeinschafft zu bringen und selig zu machen. Also lesen wir Marc. 1, 16. 17. Als JEsus an dem Galiläischen Meer gieng, sahe er Simon und Andream seinen Bruder, daß sie ihre Netze ins Meer wurffen: Alsobald warff er auch das selige Netze des Evangelii über sie aus, dann er sprach: Folget mir nach; Ich will euch zu Menschen-Fischern machen. Er hält noch immer diese Weise, Er gehet durch sein Wort und Geist umher und suchet sich Hertzen aus, die ihne lieben.

An diesem frölichen Hochzeit-Tage möchte er auch gerne ein seliges Band der Verlöbniß, zwischen Ihme dem rechten Bräutigam

und vielen, vielen glaubigen Seelen stifften. Niemands Hertze ist so arm, so unrein und so veracht, daß ers verschmähen und seiner Liebe unwerth achten wolte; wann es nur sich selbst nicht unwerth hält solcher Seligkeit, und im Unglauben und Verachtung Ihne mit seinem gnädigen und Liebes-vollen Antrage von sich stösset. Niemand ist im Gegentheil auch so vornehm, glücklich, reich, edel, starck, fromm und heilig, daß er dieser Bräutigams Bitte entbähren und sie missen könnte. Es bleibt ewig wahr: Wer JEsum nicht im Hertzen hat, der ist gewiß lebendig todt.

Ich wolte mich glücklich schätzen, wann ich heute einen beredten Brautwerber abgeben, und dem himmlischen Bräutigam etliche Seelen zuführen könnte. Ich wolte als der Freund des Bräutigams stehen, zuhören und mich hoch über seine Stimme freuen, wann er selbst mit solchen Hertzen reden und den Antrag thun würde. Joh. 3, 29. Ich will also auch hier das Netz auswerffen, und in des HErrn JEsu Namen vorstellen:

Des Göttlichen Bräutigams Antrag an das menschliche Hertz.

I. Wer der verlobende und verlobte Theil seye.

II. Wie solche Verlobung vorgehen solle.

O wie selig sind die Seelen, die mit JEsu sich vermählen, die sein sanffter Liebes-Wind, so gewaltiglich getrieben, daß sie gantz daselbst geblieben, wo sich ihr Magnet befindt!

Abhandlung.

In denen lieblichen Worten unseres Texts redet GOtt der HErr, das höchste Gut selber, insbesondere das im Fleisch erschienene Wort des Vaters, und sagt: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit. Wer dörffte sonst dergleichen in Sinn nehmen, und sich so nahe zu seinem HErrn und Schöpffer nahen wollen, wann GOtt nicht selbst zu erst den Antrag machte, und sich so nahe zu seinen Geschöpffen, ja zu seinen gefallenen Geschöpffen, herunter liesse? Aber was kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Hertze kommen ist, das hat GOtt bereitet denen, die Ihn lieben. 1 Cor. 2, 9. Die Sache, wovon wir handlen, ist so hoch, daß die Welt es ohnehin nur vor einen Traum und leere Einbildung, und die Zeugnisse Gottes, der nicht leugt, in dem Wort der Wahrheit, davon nur vor verblümte und uneigentliche Gleichniß-Reden hält, weil sie die Grösse und den Reichthum der damit auf einmal ausgelegten, ja ausgeschütteteten unaussprechliche Gnade GOttes gegen das arme mensch-

liche Hertze nicht fassen noch begreiffen kan. Aber Paulus sagt: das Geheimniß seye groß, er sage aber von Christo und seiner Gemeine, nemlich daß sie Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein seye. Nemlich wie GOtt bey der Schöpffung dem Adam aus seiner Ribbe ein Weib, Evam die Mutter aller Lebendigen, erbauet; Also hat Christus am Creutz sich seine Seite öffnen lassen, wo Blut und Wasser heraus geflosstn, aus welchen durch die H. Tauff als dem Bad der Wiedergeburt, und durch das H. Abendmahl Christi Braut erbauet, ernährt und erzogen wird. Es wird eine Hochzeit des Lammes seyn, und die Offenbahrung JEsu Christi Cap. 19, 9. heißt auch die selig, die als Gäste zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes beruffen sind, wie unbeschreiblich groß wird dann die Seligkeit, Herrlichkeit, und Ehre der Braut selber seyn. Die Innwohner des neuen Jerusalems, die Versammlung der heiligen und verklärten Seelen heissen das Weib des Lamms. Offenb. Joh. 19, 7. 21, 2. 9. Hier müssen alle fleischliche unreine Gedancken verbannet werden, dann Christus sagt: Luc. 20, 35. 36. welche würdig seyn werden jene Welt zu erlangen, und die Auferstehung von den Todten, die werden weder freyen noch sich freyen lassen, dann sie können hinfort nicht sterben, denn sie sind den Engeln gleich und GOttes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung.

Der verlobende Theil, der Bräutigam so um unsere so elende sündige Hertzen Anwerbung thut, ist JEsus Christus der Sohn des hochgelobten GOttes, der in unserm Text Jehovah der HERR genennet wird, weil er mit seinem Vater eines Göttlichen Wesens, Willens, Majestät und Herrlichkeit, der wesentliche Abglantz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens ist. Dieser Bräutigam ist der Allerschönste, der Innbegriff ja Ursprung aller Lieblichkeit; hört ihr Töchter Jerusalems das Zeugniß des H. Geistes, der JEsum in den Hertzen verkläret: du bist der Allerschönste unter den Menschen Kindern, holdselig sind deine Lippen, darum segnet dich GOtt ewiglich. Ps. 45, 3. In der Zeit seiner tieffen Erniedrigung hatte er freylich keine Gestalt noch Schöne, die dem fleischlichen Auge hätte gefallen können. Wer aber mit Glaubens-Augen diesen Schmertzens-Mann in seiner tieffsten Schmach und Verachtung ansiehet, und bußfertig bedencket, daß unsere Sünden ihn so zugerichtet, dem werden seine Dornen, Schwielen, Wunden und Striemen theuer und Verehrungs-würdig. Er rühmet sich einig der blutigen Wunden, die JEsus an Händen und Füssen empfunden. Aber alle diese Spuren seiner tieffen Erniedrigung sind nun abgelegt, und ob er wohl gecreutziget war in der Schwachheit, so lebet er doch nun in der Krafft GOttes, 2 Cor. 13, 4. welche unsere schwache Natur in

dieser

dieser Sterblichkeit nicht einmahl ertragen kan. Offenb. Joh. 1, 17. Aber es wartet auf die, welche JEsum hier, ehe sie ihn sehen, lieben und mit ihrem Hertzen im Himmel leben und zu Hauß sind, ein Tag, an welchem ihr nichtiger Leib dem verklärten Leib Christi ähnlich, und zu Fassung der aus der ewigen Verlobung fliessenden Herrlichkeit tüchtig werden wird.

Er ist der Alleredelste und Vornehmste, dann er ist GOttes eingebohrner Sohn aus seinem Hertzen entsprossen, und nach seiner menschlichen Natur ein Sohn Davids, dem sein königlicher Stuhl und das Reich über alle Nationen gehört; der Allerhöchste, dann er sitzt zur Rechten GOttes, weit über alle Fürstenthümern, Gewalt, Macht und Herrschaft, und allem was genennet kan werden, nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünfftigen Welt. Eph. 1, 21. Alles, alles ist unter seine Füsse gethan. Der Allerheiligste, und von Sünden abgesondert. Der Allermächtigste und Allerreicheste, Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, alles was der Vater hat, das ist auch sein.

Bey allen diesen aber auch der Allergetreueste, der Allerdemüthigste, der Allerfreundlichste und Allergedultigste, dann er hat sich selbst für seine Braut, auf daß er sie heiligte und reinigte durchs Wasser-Bad im Wort, dahin in Tod gegeben.

Nun sollte man dencken, daß ein so hoher, edler und heiliger Bräutigam, auch sich nur um eine ihme gleiche Braut umsehen werde. Fragen wir aber solche Seelen, die dieses Göttlichen Berufs sind theilhaftig worden, so hören wir sie alle mit einem Munde bekennen: wir wissen alle, wer wir sind, und daß sich keiner bey uns findt, der etwas aufzubringen wüßte, warum ihn JEsus lieben müßte. Das gute und selige Wesen hat sich was schlechtes zum Lustspiel erlesen! dann es ist das Wohlgefallen GOttes aus den allerelendesten Sündern die seligste Kinder und Genossen seiner Gnade zu machen. Hallelujah! Sintemahl diese Braut nicht unter den Engeln, Cherubim und Seraphim, sondern bey Menschen, bey sündigen Menschen zu suchen ist. Wer JEsu Ruff hört und folgt, wer auf das Wort gibt: Gib mir mein Sohn (meine Tochter) dein Hertz, und lasse deinen Augen meine Wege wohl gefallen, dem ist die Thür zu dieser Herrlichkeit aufgethan. Eine Braut kan unter den Menschen schätzbar geachtet werden, entweder wegen ihrer Schönheit, wie Hiobs Töchtern und Rahel; oder wegen ihres Verstandes, wie Abigail; oder wegen ihres Reichthums, wie Achsa Calebs Tochter; Oder auch wegen ihrer hohen Herkunfft und vornehmen Freundschafft, wie Michal des Königs Sauls Tochter; Nichts dergleichen sucht und findet der himmlische Bräutigam an seiner Braut, er sucht dergleichen nicht, dann

er will seiner Braut alles seyn, und allen ihren Mangel mit sich selbst ersetzen; Er findet auch nichts dergleichen, sondern statt der Schönheit den Erbgrind der Sünden, Runtzlen und Flecken der bösen Unarten des Hertzens und sündliche Gewohnheiten, statt Reichthums Schulden, ein solches Hertz singt: Mein Erbgut das ich ausser dir sonst hatte, war Sünden-Gifft und schwartzer Höllen-Schlamm, so findst du mich mein holder Bräutigam; statt Verstands, Thorheit und Blindheit der Seelen, statt hoher Herkunfft, was GOtt spricht: Ezech. 16, 3. dein Geschlecht und deine Geburt ist aus der Cananiter Land, dein Vater aus den Amoritern, deine Mutter aus den Hethitern.

Nichts desto weniger sagt der HErr: Ich will mich mit dir vermählen. Diese Vermählung ist die allerhöchste Liebes-Vereinigung, die vertraulichste Beywohnung und seligste Mittheilung GOttes gegen die Menschen, nach welcher alles, was JEsus ist und hat, seiner Braut eigen wird, und hinwiederum was ihr ist, sein wird. Solche Vermählung fangt auf Erden an, und wird im Himmel vollbracht. Der HErr sagt: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, du sollst von mir nicht wie die alte Israelitische Kirch einen Scheid-Brieff bekommen, Hos. 2, 2. zutheuerst der Tod soll diese Ehe nicht sowohl scheiden, als vielmehr befördern. Der Ehe-Verspruch

geschiehet in der Zeit, darauf folget die Heimhohlung, und die Ehe währt ewig im Himmel. Der HErr JEsus gehet als ein Freyer aus, indem der Ruff des Evangelii an die Menschen kommt, Er steht zugleich vor den Hertzen und wirbt; erfolgt nun ein williges Ja, so geschicht die Verlobung, da beyde der Bräutigam und die Braut einander ewige Treue zusagen. Von da an, so lange durch keinen Abfall oder muthwillige Sünde ein Bruch auf des Menschen Seite darzwischen kommt, ist ein solch Hertz eine verlobte Braut, sie hält sich zu ihme, sie freuet sich über ihm, sie hängt ihm allein an, sie dienet und gehorcht ihm, sie sehnet sich nach ihm und bereitet sich auf ihn. Und unser Heyland liebet sie, Eph. 5, 25. er nähret sie und pfleget ihr; Er gehet freundlich mit ihr um, er lehret und unterweißt sie, er kleidet und schmücket sie, er schützet und bedecket sie; Er verbirgt sich auch vor ihr, um ihr Verlangen nach ihm zu vermehren, sie zu prüfen, und ihr Hertz zu läutern, aber er verliehrt sie doch nie aus seinem Angesicht, er besucht sie zuweilen, auch wann sie weint, so faßt er ihre Thränen in einen Sack und zählet sie. Was sollte einer solchen Seele sodann fehlen? nach unsern Text-Worten heißts: zu derselbigen Zeit spricht der HErr will ich erhören: **Ich will den Himmel erhören, und der Himmel soll die Erde erhören, und die Erde solle Korn, Most und Oele erhören, und diese sollen meine Braut erhören.**

II. Wie

II. Wie solche Verlobung vorgehe, wird in folgenden Worten angezeigt: Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen.

Erstlich soll diese Verlobung geschehen in Gerechtigkeit. Dieses gehet auf das vollkommene Recht, das JEsus an die glaubige Menschen hat, nach welchem sonst keine Creatur an sie eine solche Ansprach machen darff. Dann er hat sie erst erschaffen, und dann mit seinem Blut erkaufft. O wie viel ligt zu unserem Heyl daran, daß wir diß recht erkennen, uns als ein Eigenthum des Lamms von Hertzen ansehen und deßwegen sagen: keinem andern sag ich zu, daß ich ihm mein Hertz aufthu.

Im Gericht will sich der HErr JEsus verloben mit seiner lieben Braut, das zeigt an, daß er seine Braut durch einen Proceß gewinnen, und sie von seinem Feind durchs Recht erlangen müssen. Der Satan hat über das menschliche Hertz eine Macht bekommen und GOtt verdrungen, dasselbe, zwar in Ansehung Gottes, widerrechtlich besessen und Christo den Platz versperrt. Aber wie die Michal dem David entzogen, und dem Palti dem Sohn Lais von Gallim gegeben war, 1 Sam. 25, 44. die er aber wieder von ihm zurück fordern lassen. 2 Sam. 3, 14-16. Also hat Christus am

Creutz seine Braut vom Satan zuruck gefordert, der H. Geist überzeugt die Welt um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Sage nun an, liebe Seele, wem gehört das Hertz? dem Teuffel nicht, er haßt das Leben, wo dieser wohnt ist Höllen-Schmertz rc. aber bey JEsu ist die Ruhe, da ist sie wohl berathen.

Ferner heißts: **in Gnade und Barmhertzigkeit**, und damit wird angezeigt, daß gar kein Verdienst auf Seiten der Braut statt finde, sondern lauter Gnade; Ja die Barmhertzigkeit beziehet sich offenbahr auf das Sünden-Elend, das JEsus antrifft, wann er kommt, das er weg nimmt, und darüber er unbeschreibliche Gedult trägt.

Ja im Glauben will Ich mich mit dir verloben; das Wort verloben wird im Hebräischen 3. mahl wiederhohlt, die Gewißheit der Sache und ihre Wichtigkeit und Grösse damit anzuzeigen, und nun wird es mit dem Glauben oder Treue verbunden, und damit der Anfechtung glaubiger Hertzen vorgebogen, da die Verlobung so lange vor der Heimhohlung hergeht, und die Braut in ihrer Einsamkeit oft Gedancken bekommt; Er hat mich verlassen, Er hat mein vergessen, daß sie ausruft: Hast du dann JEsu dein Angesicht gäntzlich verborgen? so hat sie hier schon die Göttliche Antwort: **Ich will dir ewiglich treu verbleiben,**

ben, Ich will dich nimmer lassen. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund des Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR dein Erbarmer. Jes. 54, 10.

Es wird aber auch damit angezeigt, was auf der Braut Seite erfordert wird; nicht Verdienst der Wercke, sondern Glaube an GOttes Gnade und getreue Anwendung derselben. Der himmlische Zug ergreifft sie von oben her, ihre Glaubens-Hand schließt sich daran an, und läßt sich ziehen, und also laufft sie. Hohel. 1, 3. Es sind solche Seelen, welchen nicht gefällt die unreine Lust der Welt, sondern sie mit Ernst vermeiden, und diese werden schauen GOtt mit Freuden. Es sind entweder die von der Tauff an treue bleiben, oder die sich gründlich bekehrt und hernach desto sorgfältiger sich vor dem Argen bewahrt haben.

Und du wirst den HErrn erkennen, hiemit wird der allerhöchste Grad der Göttlichen Mittheilung, deren nur eine Creatur immer fähig seyn mag, angedeutet, und zielet auf die Vollendung dieser Göttlichen Ehe. Im Himmel wird man erkennen, was damit gemeint ist, und biß dahin müssen wir uns an dem Zeugniß des Geistes GOttes hievon begnügen lassen.

An-

Anwendung.

Höre Tochter, schaue darauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines Vaters Hause; so wird der König Lust an deiner Schöne haben; aber er ist dein HErr, und du solt ihn anbetten. Ps. 45, 12. Wer Ohren hat zu hören der höre, mercke und verstehe was zu seinem ewigen Heyl dienet! Am heutigen Tag ist allhier nur Eine die Braut; Aber JEsu Braut ist nicht nur eine einzige Seele, sondern das gantze neue Jerusalem, selig ist der Macht hat zu ihren Thoren einzugehen. Nun wer hat dann eine ernstliche Begierde bekommen, JESU Braut zu seyn? wenigst nur auch an dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes Theil zu haben? der besinne sich nicht lang, der frage nicht sein Fleisch um Rath, er ergebe sich heute ihme gantz, und befleisse sich ihme als verlobt zu tragen und aufzuführen, allem abzusagen was Welt und irrdisch heißt. Er befleisse sich der Reinigung des Leibes und Gemüths, er hohle die Myrrhen und Specereyen zur heiligen Vorbereitung aus JESU Fülle, Esth. 2, 12. und wisse, daß der heilig seyn muß, dem die Seeligkeit wiederfahren solle zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes beruffen zu seyn.

Wann wir uns heute recht in unsern HErrn JEsum verliebten, und es machten wie Salomo

lomo sagt, daß er es mit der Weißheit gemacht, Weißh. 7, 8. f. so würden wir das beste Theil erwehlen, dann in ihme würden wir alles beysammen finden, was sich nur das menschliche Hertze wünschen mag, Weißh. 8, 2. 4. 5. 6. 7. ja das würde heute eine rechte unschuldige Hochzeit-Freude seyn, die uns der HErr JEsus gerne gönnen wolte, der selbst sagt: Ihr möget die Hochzeit-Leute nicht zum Fasten zwingen; und die uns in Ewigkeit nicht gereuen würde, da sonst alles, was uns heut erfreuet, morgen wiederum gereuet. Ja es würde uns auch kein Leiden nicht mehr betrüben können. Das leibliche ehliche Band hindert die Liebhaber JEsu nicht, dieweil sie ihre Ehe in Christo führen, und dem ledigen Stande geht auch nichts ab, dann eine Jungfrau darf nur sorgen um das, was dem HErrn angehört, und wie sie ihme gefallen und heilig seyn wolle, am Leib und am Geist.

Unserem Herrn Bräutigam gibt der HErr JEsus in seiner Liebe gegen seine Gemeine das vollkommenste Exempel zur Nachfolge; und die Jungfer Braut hat an dem Gehorsam der Gemeine gegen Christo eine völlige Vorschrift ihrer ehlichen Pflicht. Werden nun dieselbe in allem auf JEsum sehen, so wird seine Liebe allen ihren Wandel heiligen. Der Herr Bräutigam wird an dem Exempel JEsu lernen, seinen Ehe-Gatten zu lieben mit Verlust seines eigenen Willens, Gemächlichkeit, Nutzens,

ja wanns nöthig ist, seines Lebens, wie Christus seine Gemeine geliebet und sich selbst für sie dahin gegeben. Und wie unser theureste Heyland seinen Eltern gehorsam gewesen, so wird alsdann auch unser Bräutigam seiner künfftigen Ehegattin Eltern (welche ihm mit ihrer einigen Erbin und Tochter ihren einigen zeitlichen Trost in seinen Schooß, und mit derselben auch seiner Zeit alles, was ihnen GOtt unter ihre Hände gegeben, überlassen,) ansehen und ehren als seine eigene Eltern. Und die Braut wird eben dieses gegen seine liebe Eltern und gantzen werthen Freundschafft beobachten, sie wird ihren Mann lieben, und ihm gehorchen, wie die Gemeine Christo unterthan ist. Das wird dann immer neues Vergnügen und Wohlgefallen aneinander bey beyderseitigen Eltern erwecken, und derselben Seegen wird den Kindern Häuser bauen. Wird also der Ehestand in Christi Liebe geführt werden, so wird auch alles übrige Unternehmen wohl gerathen.

Und was solle dann aller anwesenden Hochzeit-Gäste ihr Sinn und Wahlspruch seyn, soll es nicht bey ihnen heissen: Wir folgen all zum ewigen Freuden-Saal, und halten mit das Abendmahl!

Allmächtiger GOtt, und Vater unsers Herrn Jesu Christi, du hast nach deiner Weisheit nicht für gut angesehen, daß der Mensch allein seye, und darum hast du

ihme eine Gehülfin zugeordnet, und damit den Ehestand schon im Paradiß eingesezt, und darunter die geistliche Vermählung deines lieben Sohns mit denen heiligen und gerechten Seelen aus dem menschlichen Geschlecht abgebildet. Nun tretten diese Neuverlobten in diesen heiligen Stand, lasse es unter deinem Wohlgefallen und Segen geschehen. Seye du selbst der Anfang, Mittel und Ende ihrer Wahl, gib daß eines des andern Gehülfe zum Himmel seyn möge, indem sie einander helffen beten und ringen, um das himmlische Kleinod kämpfen, und dem Himmelreich Gewalt anthun. Schenke ihnen Gnade, daß sie mit vereinigten Kräften dir dienen, mit einem Herzen dich lieben, mit einer Seel dir anhangen, und ein Geist mit dir werden. Du himmlischer Bräutigam! lege deine Liebe in ihr Herz, lasse sie in süssem Frieden bey einander wohnen, gib, daß jedes nur dich in dem Andern liebe, lasse sie sich nur in dir freuen, lasse keinen Saamen der Zwietracht vom Menschen-Feind zwischen dieses Ehepaar gesäet werden.

Hast du beschlossen ihnen Kinder zu geben, so lasse sie Gnadengeschencke seyn, mache solche zu Werkzeugen deiner Gnade in der Zeit, und zu Erben der Herrlichkeit in der Ewigkeit.

Segne

Segne endlich auch ihre leibliche Nahrung, Beruf und Arbeit, lehre sie ihr zeitliches Vermögen täglich aus deiner Hand als ein Geschenk annehmen, lehre sie die Kunst das Herz nicht daran zu hängen, sondern auf den lebendigen GOTT allein zu hoffen, Gutes zu thun, reich zu werden in guten Werken, gerne geben, behülflich seyn, Schäze samlen ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ergreiffen das ewige Leben, 1. Tim. 4. Mit einem Wort: Gutes und Barmherzigkeit laß ihnen folgen ihr Lebenlang, und lasse sie bleiben im Haus des HErrn immerdar.

Und wer wolte dann von uns allen sonst was lieben, und sich nicht beständig üben, des Monarchen Braut zu seyn, = = = =
Schenke HERR auf meine Bitte = = =
So will ich mich selbst nicht achten = =
Ohne fühlen will ich trauen ꝛc.

Hochzeit-Rede.

Text: Psal. LXVII, 7. 8.

Es segne uns GOtt, unser GOtt. Es segne uns GOTT, und alle Welt fürchte Ihn.

Auftritt.

Andächtige und in Jesu Geliebte!

Es ist zu aller Zeit, und bey allem Thun und Fürnehmen der Menschen, vieles, ja alles an dem Seegen GOttes, und an der Gnade desselben, als der lautern Seegens-Quelle, gelegen: Wen der HErr seegnet, der ist und bleibt geseegnet ewiglich; nach 1 Chron. 18, 27. Insonderheit aber komt es bey dem so wichtigen Stand der Ehe so wohl im Anfang, als hernach bey würklicher Führung desselben, alles auf den göttlichen Seegen an: und da ist auf gleiche Weise, wie dorten Paulus von dem Lehr-Stand den Ausspruch thut, 1 Cor. 3, 7. GOTT es alleine, der das Gedeyhen gibt.

Wir sehen und erfahren solches täglich an so manchen Ehen und Haushaltungen; wie es da gemeiniglich nicht auf eigenen Wiz und Verstand, nicht auf eigenes rennen und lauffen, nicht auf Vortheile, die man entweder schon in Handen hat, oder noch zu erjagen

vermeinet, ankomme, sondern wie alles nach dem weisen Wort Salomons Pred. 9. liege an der Zeit und Glük, d. i. an der Vorsehung und Seegen Gottes. Alles ist an Gottes Seegen, und an seiner Gnad gelegen, über alles Geld und Gut!

Das erkennen und beherzigen heute ohne allen Zweifel unsere gegenwärtige Christliche Neuverlobte am allerbesten; deswegen Sie um den Seegen des Drey-Einigen GOttes herzlich zu betten, auch ein Wort des Segens aus dem Munde seines Dieners andächtig anzuhören, nicht weniger von ihme einen nochmahligen Seegens-Wunsch zu empfangen, dermahlen mit uns, und wir mit ihnen, in dem Hause des HErrn zusammen gekommen sind: So lasset uns dann um die nöthige Hülfe und Beystand zu unserm Vorhaben von oben, in dem Namen JESU also mit einander beten ꝛc.

Eingang.

Wir haben an dem abgewichenen Sonntag, dem 5ten nach Trinit. aus dem ordentlichen Evangelio mit mehrerem vernommen, welch einen willigen und aufrichtigen Gehorsam der Jünger des HErrn, Simon Petrus, gegen den Befehlen desselben bewiesen, und wie gnädig und herrlich der Heyland solche Willigkeit mit seinem guten so geist- als leibli-

chen

chen Seegen belohnet habe? Siehe! so wird geseegnet der Mann, der den Herrn förchtet, und auf seinen Wegen gehet: haben wir gerühmet aus dem 128. Psalm v. 1. 2.

Es hatte nemlich der liebste Heyland damalen den Anfang gemacht, die Lehre von dem nahe herbey gekommenen Reich GOttes, in dem Galiläischen Lande offentlich zu verkündigen; und weilen er gewaltig, d. i. mit göttlicher Kraft an die Herzen predigte, so drange sich das Volk, das nach dem Wort GOttes begierig ware, Hauffenweise zu ihm, als dem Lehrer von GOtt kommen, um also den Weg der Seligkeit zu lernen.

Dessentwegen auch geschahe, weilen die Leute ihme so nahe auf den Hals kamen, daß er gleichsam nothgedrungen von dem Land sich auf die See begeben, und in ein nahe dabey stehendes Schiff eintretten mußte.

Da führete nun Petrus, der eben damal sein Schiff an dem See Genezareth stehen hatte, auf des HErrn Bitten, welches ihm so viel als ein Befehl ware, dasselbe zu dem Ende ein wenig von dem Land ab, damit derselbe daraus desto ungehinderter lehren konnte: That also mit vieler Willigkeit, ja mit Lust und Freude, was der HErr von ihm begehret hatte.

Ja es kame noch die zweyte Probe des freywilligen Gehorsams Petri gegen den Befehlen des HErrn darzu, da er auf das Wort desselben, nachdem er seine Predigt an das Volk

vollendet hatte, auf die Höhe der See, d. i. da wo sie am tieffsten ware, gefahren, und allda sein Nez zu Tages-Zeit samt seinen Gesellen, unerachtet sie mancherley hätten einwenden können, getrost und frölich ausgeworffen. Dann das ist die Art des wahren und rechtschaffenen Gehorsams gegen GOtt, daß er aus einem willig- und einfältigen Herzen komt, und weil er Glauben und Liebe zu JEsu zum Grund hat, munter, und ohne alle Ausnahm thut, was und wie es der Heyland befohlen hat, Matth. 21, 8.

Und wie belohnete der HErr diesen willigen Gehorsam seines Jüngers und Apostels? und welch ein gnädiges Wohlgefallen bewiese er an demselben? Zuerst schenkte er ihm einen guten leiblichen Seegen, in dem erfolgten reichen Fischzug; also daß, da es vorhin geschienen, als wann die Fische die ganze Nacht hindurch von Petri Nez und Schiff hinweg geflohen wären, sie nun gleichsam durch die allmächtige Kraft des HErrn geruffen, in der allergrössesten Menge sich dabey haben versammlen müssen, so daß das Nez den Uberfluß derselben nicht halten konnte, und sie nicht nur ein, sondern zwey Schiffe damit anfülleten.

So machete der Seegen des Herrn reich ohne Müh! Sprüchw. 10, 22.

Doch es bliebe nicht bey dem leibl. Seegen alleine, sondern es kame auch ein geistlicher, und

und also weit herrlicherer Seegen hinzu. Der Heyland bestättigte Simon Petrum in seinem Apostolischen Beruf, welchen er ihme schon zuvor Matth. cap. 4. neben Jacobo und Johanne, auch Andrea, seinem Bruder, ertheilet hatte; und wiese ihm statt des leiblichen Nezes, das Nez des Evangelii an, um dardurch aus dem todten Welt- und Sünden-Meer, Seelen dem HErrn JEsu zu gewinnen, oder zu fahen, damit solche zum ewigen Leben möchten erhalten werden.

Und so belohnet der gute GOtt auch noch heute den redlichen Gehorsam allen denjenigen, die entweder bereits seine Jünger worden sind, oder solche zu werden sich ernstlich vorgesezet haben, die ihme ihr Herzens-Schiflein, wie Petrus, ganz zu seinem Dienste widmen, und die auch ihren Beruf, er seye so wichtig, oder geringe, als er seyn mag, allein heiligen, 1 Cor. 7, 17. mit allerley so geist- als leiblichem Segen; und erfahren solches alle, die dem HErrn vertrauen, (nur allein mit Ausnahm des lieben Creuzes) daß die Gottseligkeit, deren ein vornehmes Stück der Gehorsam gegen GOtt ist, seye zu allen Dingen nuz: und habe die Verheissung dieses, und des zukünftigen Lebens, 1 Tim. 4, 8.

Dessen will ich euch, Ihr werthe Neuverlobte! von dem Sonntag her also vor dem Angesichte GOttes andächtig erinnern, und

da der von euch wohlbedächtlich ausersehene Hochzeit-Text, solche Wahrheit weiter bestättigt, mit eurer Liebe reden

Von einem doppelten köstlichen Ehe-Segen Christlicher Ehe-Leute,

und dabey sehen:

I. Auf die Quelle, oder den Urheber solchen Segens:

II. Worinnen derselbe eigentlich bestehe? und wie mancherley er seye?

III. Welches die Ordnung seye, in welcher wir desselben mögen theilhaftig werden?

Grosser GOTT! mit Segen uns alle, und vornehmlich unsere Christliche Ehe-Leute, beschütte, unser Herz sey deine Hütte; dein Wort sey unsre Speise, biß wir gen Himmel reisen. Amen.

Abhandlung.

Es ist der 67te Psalm Davids, aus welchem unser Hochzeit-Text genommen, einer der auserlesensten in dem gantzen Psalterbuch; wie auch das daraus genommene alte Lied der Kirche, welches wir zuvor angestimmt haben: Es woll uns GOtt genädig seyn rc.

sehr

sehr schön ist, und den gantzen Psalmen wohl erkläret; sonderlich aber gleich in dem Anfang uns belehret, daß darinn von der Gnade GOttes, daraus lauter Seegen quillet, und von der Erleuchtung des Antlitzes GOttes geredet werde, die nicht auf zeitliche Glückseligkeit, sondern auf das ewige Leben gehe.

Dessentwegen haben schon die ältiste Ausleger der Schrifft darvor gehalten, daß dieser Psalm eine Weissagung von Christo, dem Heyland der Welt, seye, auf welchen die Väter gehoffet haben; der mit seinem Heil unter allen Heyden bekannt werden, und sie zu GOtt bekehren würde: darüber auch die Völcker dem HErrn dancken, ja sich freuen und jauchzen sollten, daß der HErr, nemlich der HErr Meßias, die Leute recht richten, und auf dem Stuhl seines Groß-Vaters Davids sitzen, und ewiglich regieren werde, hier zwar im Reich der Gnaden, und dort in dem Reich der Herrlichkeit.

Desto reicher, und fruchtbarer ist denn auch der Innhalt der Beschluß-Worte des Psalmen, wann David denselben also mit Wünschen schliesset: Es segne uns GOtt, unser GOtt, es segne uns GOtt, und alle Welt förchte Ihn!

Und wir führen aus denselben bey der gegenwärtig-erfreulichen Gelegenheit, da wir von einem doppelten köstlichen Ehe-Seegen

Christlicher Ehleute miteinander reden wollen, Eurer Liebe zuforderist und vor das erste

I. Zu der Quelle, oder dem Urheber solchen Seegens. Es segne uns GOtt!

Die Quelle alles Seegens, es mag solcher Namen haben, wie er will, ist allein in GOtt zu suchen. Von Ihme, als dem Vater des Lichts, kommen alle gute, und vollkommene Gaben, von oben herab. Jac. 1, 17. und wie er allein gut, und ursprünglich gut ist, also kan er auch nur allein allerley Gutes, das wir an Leib und Seele, auf Zeit und Ewigkeit nöthig haben, uns schencken und mittheilen. O GOtt! du frommer GOtt, du Brunnquell aller Gaben, ohn den nichts ist, was ist, von dem wir alles haben!

Menschen zwar können und sollen einander auch segnen, und eben dardurch ihre aufrichtige und hertzliche Liebe gegen einander beweisen. Segnet, und fluchet nicht, ermahnet St. Paulus Röm. 12, 14. und der Heyland schärffet uns selber auch diese Pflicht ein: wir sollen segnen so gar auch diejenige die uns fluchen, wie vielmehr also die, so uns lieben, damit wir Kinder seyen des Vaters im Himmel. Matth. 5, 44.

Aber wir betrügen uns, Liebste Freunde! wann wir darvor halten, sie seyen Urheber des

Seegens, oder können solchen selbsten zuwegen bringen: Sie können uns nur den Seegen gönnen, oder den HErrn über uns bitten und anruffen, daß er uns mit seinem geist- und leiblichen Seegen erfüllen wolle. Sie sind, wie ein gottseliger Lehrer redet, gleichsam die Röhre, durch welche der göttliche Seegen auf uns geleitet wird. Wie, wann es in dem bekannten Seegens-Formular heisset, da die Priester das Volck haben segnen müssen: der HErr segne dich, und behüte dich ꝛc. 4. Mos. 6, 24. dasselbe auf solche Weise uns gar eigentlich erinnert, daß der Seegen nicht von den Priestern, sondern von dem grossen GOtt und Jehova herkomme.

Und so segnen wir Euch auch heute, Ihr werthe Neuverlobte! die wir eure Lehrer, eure Eltern, eure Nachbar und Verwandte ꝛc. sind und heissen: und zwar segnen wir mit redlich- und aufrichtigem Hertzen, in demüthiger Erinnerung, daß der grosse Seegens-GOtt selbsten solchen Seegen an und über euch kräfftig machen, und euch mit seiner Gnade im geist- und leiblichen erfüllen müsse.

Gehet fein selbsten auch und täglich mit andächtigem Gebet zu dieser unerschöpflichen Heils- und Seegens-Quelle hin, und schöpfet im Glauben, Matth. 7. verstopfet dieselbe auf keinerley Weise selbsten mit muthwillig- oder vorsetzlichen Sünden, wordurch der

Seegen GOttes verhindert und vertrieben wird; und am allerwenigsten mit Unfrieden und Mißhelligkeit in der Ehe, dann wo Unfriede ist, da ist Unsegen und Fluch: hergegen Kinder des Friedens seynd und bleiben Kinder des Seegens, ja sind beruffen darzu, daß sie den Seegen ererben. 1 Petr. 3, 9.

Wann aber der gottselige König zwischen das schöne Wunsch-Gebet: Es segne uns GOtt! Es segne uns GOtt! mitten einschaltet: unser GOtt! so gibt er uns dardurch nun ferner und gantz besonders zu erkennen, daß aller göttliche Seegen müsse erhalten und erlanget werden, durch Christum: dann allein durch denselben wird und ist GOtt unser GOtt; ohne und ausser diesem Geliebten sind wir ferne, und entfremdet von GOtt, durch Jhn aber sind wir nahe und angenehm gemacht worden dem Vater. Eph. 2, 13. 18. Durch Christum ist der auf uns armen Menschen im geist- und leiblichen liegende Fluch hinweg genommen worden, da er ward ein Fluch vor uns, wie St. Paulus schreibet. Gal. 3, 13. im Gegentheil dancket eben dieser liebe Apostel GOtt, und dem Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns habe gesegnet mit allerley geistlichem Seegen, in himmlischen Gütern, durch Christum. Eph. 1, 3. Dieser ist der verheissene Saame Abrahams, in welchem alle Geschlechte auf Erden, als um der Sünde willen unter dem Fluch liegend, sollten

sollten geseegnet werden: 1 Mos. 17. und da die Zeit erfüllet ware, würcklich sind gesegnet worden.

Wollen wir also heute, theuriste Zuhörer! den hertzlichen Gebets-Wunsch: Es segne uns GOtt! auf uns, und unsere Neu-verlobte mit Krafft und Nachdruck legen, so lasset uns solches in hertzlichen Glauben an den HErrn JEsum, und in zuversichtlichem Vertrauen auf seinen uns erworbenen göttlichen Seegen thun. So wir den himmlischen Vater etwas bitten werden in seinem Namen, so wird ers uns geben. Joh. 16, 24. und wohl dem Volck, deß der HErr sein GOtt ist, das ihne also sich so besonder zueignen kan! Psalm 144. und da heißt es aus Psalm 63. GOtt du bist mein GOtt! und du bist auch mein Helffer: Meine Seele hanget dir an; deine rechte Hand erhält mich. Ps. 63, 3. HErr! mein Hirt Brunn aller Freuden ich bin dein, du bist mein, wer ist der uns scheide!

Doch ist auch der werthe Heil. Geist, wann wir von der Göttlichen Seegens-Quelle dermahlen reden, davon nicht aus- sondern vielmehr einzuschliessen. Die gottselige Alte haben unsern Text: Es segne uns GOtt, unser GOtt, es segne uns GOtt! schon also erklärt, und das Geheimniß der H. Dreyeinigkeit darinn gesucht. Und Lutherus hat es in dem angezeigten alten Psalmen-Lied so erkläret:

ret: Uns segne Vater, und der Sohn, uns segne GOtt der H. Geist! dem alle Welt die Ehre thut. rc.

Und der Priesterliche Seegen, womit der HErr sein Volck schon in dem A. Testament 4 Mos. 6. zu segnen befohlen hat, gibt mit der dreymahligen Nennung des Namens Jehova, wie auch mit dem dreyfachen Seegens-Satz, des Behůtens, des Erleuchtens, und der Erhebung des Angesichtes, unstrittig so viel zu erkennen, daß darinn auf das Geheimniß der drey unterschiedenen Persöhnen in dem einigen Wesen der hochgelobten Gottheit gesehen seye; dabey dem H. Geist das Erheben des Göttlichen Angesichtes über das Volck, als ein besonderer Seegen, deßwegen zugeschrieben wird, weilen wie das Verbergen des Göttlichen Angesichts vor den Menschen billig als eine Strafe, oder Fluch anzusehen ist: Jes. 1, 15. also das Erheben desselben ein solch gnädiges Anschauen GOttes bedeutet, da der H. Geist das von Christo erworbene Heil, mit alle dessen Gůtern, uns kräfftigst zueignet, und Christum in unsern Hertzen verkläret, woraus in dem Hertzen Friede, und Freude in dem Heil. Geist entstehen.

Sehet, allerliebste Zuhörer, so eine reiche, und überflüßige Seegens-Quelle haben wir an dem Dreyeinigen GOtt! und so kommt aller Seegen von dem Vater, durch den Sohn, in dem H. Geist, allein, und ursprůnglich her.

II. Es

II.

Es ist aber der Seegen GOttes, wie wir jetzo bey dem zweyten Stück unserer Andacht E. L. zeigen sollen, eine Wohl- oder Gutthat desselben, die er an uns armen und dürfftigen Menschen beweiset: und an sich gedoppelt, ein geist- und himmlischer, und auch ein leiblich- und zeitlicher Seegen. Thut uns der HErr wohl an unsrer Seele, dem edelst- und vornehmsten Theil des Menschen, und segnet uns mit geist- und himmlischen Gütern in Christo, so ist es ein geistlich- und eben deßwegen wichtig- und vornehmerer Seegen: thut uns aber der HErr wohl an unserm dürftigen Leib, hier in der Zeit, so ists ein leiblich- und zeitlicher Seegen.

Wir wollen davon einige Exempel aus dem Psalmen selber nehmen, um damit wir desto besser verstehen und behalten, was zu der ein- oder andern Gattung des Göttlichen Seegens könne gezehlet werden, sonderlich in Absicht auf Christlich Eheleute, mit welchen wir heute eigentlich reden.

Nemlich, wann GOtt dieselbe, nach dem Anfang des Psalmen, Gnade vor Ihme hat finden lassen, also daß sie versöhnet sind durch Christum; wann ferner Sünde und Fluch von ihnen hinweg genommen sind; und der HErr läßt auch sein Gnaden-Antlitz über ihnen leuchten, also daß sie Freude und Trost darüber

im

im Hertzen empfinden; ja er läßt ihnen auch im Finsterniß manchmal das Licht wieder aufgehen; v. 1. 2. O das ist ein köstlich-geistlicher Seegen, der das Hertz erquicket, und die Seele erlabet; und wie sollte uns der himmlische Vater auf solche Weise mit seinem Sohn JEsu Christo nicht alles schencken? Röm. 8, 35. Halleluja! durch Ihn ist uns vergeben die Sünd, geschenckt das Leben: im Himmel sollen wir haben, o GOtt! wie grosse Gaben?

Zu diesem geistlichen Seegen nach dem Psalmen zehlen wir ferner, wann die Wege und Wercke GOttes Christlichen Ehleuten in ihrem Hertzen und gantzen Hause immer mehr bekannt und offenbar werden: wann Christus, das Heyl GOttes, immer mehr bey Ihnen, und auch andern um sie her, verherrlichet und ausgebreitet wird. v. 3. darüber darnach dem HErrn die Völker danken, und auch andere mit in die Gemeinschaft des Lobes GOttes eintretten. Da ist dann lauter Heils- und Segens-Uberfluß, und rechtes *Cornu copiæ*, ein Horn des Heyls, Luc. 1, 69. aufgerichtet: da mangelt es hernach an keinem Guten, und da findet man Leben und volles Genügen bey JESU, Psal. 23, 2. Joh. 10, 11. Da dancket man dem HErrn mit frölichem Herzen, und man fordert einander in solche Gemeinschaft auf: Lasset, lasset uns miteinander seinen Namen erhöhen, Psal. 34.

Inson-

Insonderheit haben wir bey diesem geistlichen Segen Christlicher Ehe-Leute als ein Hauptstück desselben anzusehen, wo JEsus in dem Hause das Regiment führet, und die Sünde nicht walten läßt. Das heißt die Leute recht richten, v. 4. oder wie es bey Jeremia von dem HErrn Meßia verheissen ist, daß er werde ein König seyn, der recht regieren solle, und Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden, Jer. 23, 5. Lutherus hat es in dem alten Lied unvergleichlich umschrieben, und also ausgelegt: daß du auf Erden Richter bist, und lässest die Sünd nicht walten ꝛc. dann wo der Sünde gesteuret wird, also daß sie die Herrschaft nicht mehr führet: und wo JEsus sein Reich im Herzen aufgerichtet hat, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist, Röm. 14, 21. da geht es darnach in einem Hause gesegnet zu, und da ist Heyl, und lauter Gutes im Uberfluß!

Und gewiß, liebste Zuhörer! wären unsere Ehe-Leute auf diesen allerwichtigsten und vornehmsten Segen insgemein auch begieriger: und merckete man fleißiger in manchen Häusern auf GOttes Wege und Wercke, so würde sich gewiß auch in dem Leiblichen der Segen des HErrn hie und da auch reichlicher einstellen: aber eben deßwegen leiden so viele Menschen auch am leiblichen Segen und Nahrung so vielen Mangel, weil sie den geistlichen Segen so wenig suchen und begehren; und weil man nicht

nicht am ersteu auch trachtet nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so kan ihnen das Leibliche und Zeitliche keinesweges zufallen. Das ist nur umsonst und vergebens! Matth. 6, 36.

Und dieses leiblichen Segens gedenckt David in dem Psalmen auch noch besonders, wann er unmittelbar vor unserm Text rühmet, und ausrufft: Das Land gibt sein Gewächse, oder seine Frucht zur Nahrung und Unterhalt der Leute; das geschiehet nach dem 65. Psalmen, wann GOtt das Land heimsuchet, nemlich mit seinen Gutthaten, wann er seine Furchen träncket, sein Gepflügtes feuchtet, und also sein Gewächse segnet, v. 10. Uberhaupt aber, wann er das Jahr mit seinem Gut krönet, also daß seine Fußstapfen von Fett trieffen; und kein Theil und Monath im ganzen Jahr ist, der nicht seine sonderbare Ausflüsse des göttlichen Segens auch im Leiblichen zeigete, zum Nuzen der Menschen, und zum Preis des herrlichen Schöpfers. Himmel, Erd und ihre Heere, hat mir GOTT zum Dienst bestellt; wo ich nur mein Aug hinkehre, find ich, was mich nährt und hält! Thiere, Kräuter und Getraide ꝛc.

Und da ist es freylich Undanck, und schnöder Undanck der unerkanntlichen Welt, und so mancher böser Menschen in derselben, wann sie nicht wissen wollen, daß der HErr es ist,

der

der ihnen Korn, Most und Oele gibt; dahero Er auch genöthiget ist, solch seine Gaben hernach den Undanckbaren wieder zu entziehen, Hos. 2, 8. 9. Eine Zeitlang zwar siehet GOtt offt zu, und läßt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte, Matth. 5. Wollen die Leute aber GOttes Segen nicht erkennen, und fahren fort desselben vielmehr zu Sünden zu mißbrauchen, so erfüllt der gerechte GOtt die Drohung, die wir mit Schrecken lesen, 5 Mos. 28, 15. und läßt Fluch an statt des Segens kommen.

Darum laßt uns, liebste Zuhörer! die von Fett trieffende Fußstapfen GOttes, oder seinen guten Seegen im Leiblichen an uns und andern auch heute erkennen, und ehren: und lasset uns insonderheit den HErrn preisen, der uns Ernde und Herbst noch jährlich behütet, Jer. 5, 25. und in alle dem sehen und schmecken, wie freundlich der HErr ist, wohl denen, die auf ihn trauen! Psal. 34, 9. Und was er uns von leiblichen und zeitlichen Seegen bereits geschencket hat, das lasset uns also gebrauchen, daß auch dabey GOtt geehret werde in Christo; nemlich zum Preiß des HErrn, und zum Dienst und Nuzen des Nebenmenschen. Dienet einander, ermahnet St. Petrus, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die gute Haushalter der mancherley Gnaden GOttes 1 Petr. 4, 10. so wird der

leibliche den geistlichen Seegen fördern, und all unser Thun und Lassen wird geseegnet seyn vor dem HErrn.

III.

Und dardurch werden wir auch zum dritten Stück unserer Andacht geleitet, da wir nemlich aus unserm Davidischen Text annoch beherzigen wollen diejenige Ordnung, in welcher Christliche Ehe-Leute des göttlichen Seegens mögen theilhaftig werden. Es seegne uns GOtt, unser GOTT, es seegne uns GOTT, und alle Welt, das ist ein schön Nota bene, alle Welt förchte Ihn! das laßt uns der Geist GOttes in dem merckwürdigen Psalmen zur Leze. Wo Furcht GOttes im Hertzen ist, da ist auch Seegen, beede geistlich und leiblicher Seegen im Hause; wo aber keine Furcht GOttes ist, da kan kein Seegen Statt oder Plaz haben.

Die Furcht GOttes aber heisset nichts anders, als eine solche kindliche Ehrerbietung vor GOtt, die Christliche Eheleute willig, und begierig macht, in alle ihrem Thun und Lassen sich dem HErrn wohlgefällig zu bezeugen; aber zugleich auch eine heilige Sorgfalt bey denselben erwecket, nichts zu thun, das ihme zuwider, oder mißfällig ist, und sie also in den Stand sezet, über alle Dinge Ihne, ihren GOtt, zu förchten, zu lieben, und ihme zu vertrauen.

Diese Furcht des HERRN ist der wahren Weisheit Anfang, Psal. 111. und zugleich die Quelle alles Seegens: dann die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nuz, und hat die Verheissung dieses, und des zukůnftigen Lebens, 1 Tim. 4. David bekråftigt solches auch in andern seinen Psalmen, sonderlich in dem 112. Psalmen: Wohl dem, der den HERRN fōrchtet, und Lust hat zu seinen Gebotten! und da zeiget er theils ůberhaupt, daß das Geschlecht der Frommen werde gesegnet seyn: theils sagt er von dem leiblichen Seegen besonders, Reichthum und Fůlle wird in ihrem Hause seyn: von dem geistlichen Seegen aber ihre Gerechtigkeit durch Christum erworben, und im Glauben angenom̃en, bleibet ewiglich.

Und kommt auch gleich zuweilen Finsterniß, und Betrůbniß unter allerley geist- und leiblichen Leiden und Trůbsalen, so muß doch den Frommen das Licht immer wieder aufgehen von dem gnådigen und barmherzigen HErrn, und also Trost, Hůlfe und Rettung erscheinen. v. 1-4. Und noch mehr kōnnen wir auch von dieser gōttlichen Seegens-Ordnung finden in dem 128. Psalmen, der vornemlich zu unserm Vorhaben hieher gehōret.

O daß dann alle Christliche Ehe-Leute hierauf fleißig mercketen, und in diese Ordnung, um des gōttlichen Seegens fåhig und theilhaftig zu werden, sich bequemen und begeben wollten:

ten: O wie würden sie von der Hand GOttes so viel und so reichlich Gutes an Leib und Seele, ja auf Zeit und Ewigkeit zu geniessen haben? So haben es die heilige Erz-Vätter, Abraham, Isaac und Jacob in ihren Familien erfahren: und so sind auch andere fromme und gottselige Ehe-Leute, sonderlich Zacharias und Elisabeth, Luc. 1. reichlich von GOtt geseegnet worden. Siehe! also wird gesegnet der Mann, und auch die Frau, die den HErrn förchten, Psal. 128, 4.

Zwar hat es offt das Ansehen, als ob eben diejenige, die den HErrn förchten, und ihme von Herzen dienen, vor andern keinen Seegen zum voraus hätten, ja nur desto mehr Noth, Mangel und Trübsalen inne werden müßten: Und es ist auch nicht zu läugnen, daß es manchmahlen eine Zeitlang also gehe, oder doch also zu gehen scheine, wann die Gottlosen oft sind, wie eine köstliche Aue, und grünen wie ein Lorbeerbaum; Psal. 37, 20. wann sie glückselig sind in der Welt, und reich werden, hingegen die unsträflich leben, geplaget sind täglich, und allerley Unglück erleiden, Psal. 73, 13. 14.

Allein man lerne auf GOttes Güte warten: bleibe fromm, und halte sich recht, dann zuletzt wird es solchen doch wohl gehen! Ps. 37. Es gehöret glauben und hoffen darzu, so werden die Worte des Psalmen, und andere schöne Verheissungs-Worte der Heil. Schrift

als

als Wahrheit sich legitimiren und beweisen. Siehe des HErrn Aug siehet auf die, so ihn förchten, und auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette von dem Tod ꝛc. Unsere Seele harret auf den HErrn, Er ist unsere Hülffe und Schild, Psal. 33, 18. 20. O er kennt die rechte Freuden-Stunden, er weißt wohl was uns nuzlich sey ꝛc. und da kommt er offt eh wir uns versehen, und lasset uns viel Guts geschehen.

Und zudem solle es uns niemahlen so wohl um den leiblich- als vornemlich um den geist- und himmlischen Seegen bey dem, was wir uns von dem guten GOtt erwarten, zu thun seyn: dann dieser ist unendlich besser, köstlicher und herrlicher als aller zeitlicher Seegen: Von diesem kan ich ja nur einen kurzen Genuß in der Welt haben, aber jener, der in geist- und himmlischen Gütern besteht, folget uns auch in die Ewigkeit nach. Was der Mensch säet, das wird er ernden! wer auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben ernden, Gal. 6, 8.

Und eben das wird zuletzt der rechte und allerköstlichste Seegen seyn, wann Christliche Ehleute miteinander eine schöne Crone aus der Hand des HERRN empfahen werden; und wann sie der HErr JEsus anreden wird dereinsten: Kommet her ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt, Matth. 25, 34.

Nun du grosser Seegens-GOtt! so überschütte, ja erfülle dann mit deinem guten geist- und leiblichen Seegen heute und allezeit unsere liebe hier vor dir stehende Christliche Ehe-Leute! und lasse das köstliche Psalmen-Wort: Es segne uns GOtt, unser GOtt! Es segne uns GOTT 2c. von dem Vater, durch den Sohne, in dem Heil. Geist, in seiner vollen Kraft über ihnen, und Ihren liebwehrten Familien, ausgebreitet werden, daß sie Kinder des Seegens seyen, und auch solche bleiben, hie zeitlich und dort ewiglich!

Vor allen Dingen aber seye und werde Ihnen Ihr GOtt, Ihr Bundes-GOtt, Ihr gnädiger GOtt in deinem lieben Sohne JEsu Christo, daß Sie Ihr zeitlich und ewiges Heyl und Wohlfarth in demselben allein suchen, und auch finden: und auch Ihne von Herzen lieben, und ihme anhangen. Zeige Ihnen als deinen Knechten und Mägden deine Wege, und deine Wercke: und deine Ehre Ihren Kindern, so werden sie sich in dir freuen, und frölich seyn all ihr Lebenlang. Psal. 90, 15. 16.

Richte dein Regiment in Ihren Herzen und Seelen an, und lasse die Sünde darinn nicht walten, als wodurch lauter Fluch und Unseegen kommt, dämpfe also, und unterdrücke die Sünde; und weil sie so schöne Verheissungen heute vernommen haben, so gib, daß sie sich hüten vor aller Befleckung des Fleisches und des

Gei-

Geistes, und fortfahren in der Heiligung samt der Furcht GOttes, 2 Cor. 7, 2.

Ja seegne endlich auch ihre Profeßion und Nahrung, die du Ihnen angewiesen hast, und das Nez Ihres Beruffes, das sie mit Petro in deinem Namen auswerffen werden! Lasse Ihre Arbeit und Bemühung in ihrem Stand nicht vergebens, und Ihr Geschäfte nicht umsonst seyn, sondern cröne Sie und alle Ihre Verrichtungen mit demjenigen Gedeyhen, das du verheissen hast allen denen, die auf deinen Wegen wandlen werden, daß sie es gut haben, und keinen Mangel leiden sollen an irgend einem Gut.

Und zulezt nach allem, so seegne auch Ihr Sterben, wann Ihre Zeit nach Gottes Willen wird um seyn, daß sie miteinander aus diesem Jammerthal in den Himmel eingehen, und des ewig- und allerseeligsten Heyls und Seegens vor deinem Angesichte, o Dreyeiniger GOtt, mögen theilhaftig werden.

Nun Israel hoffe auf den HErrn, der ist Ihre Hülffe und Schild: Die den HERRN förchten, hoffen auf den HErrn, der ist Ihre Hülffe und Schild: Der HErr dencket an uns, und seegnet uns: Er seegnet die den HErrn förchten, beede Kleine und Grosse! Euch seegne Vater und der Sohn, euch seegne GOtt der Heilig Geist, dem alle Welt die Ehre thut, vor ihm euch förchtet allermeist, und sprecht von Herzen Amen!

Hochzeit-Rede.

Text: Psal. 100. v. 2-5.

Dienet dem HErrn mit Freuden, kommet vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennet, daß der HErr GOTT ist! Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck, und zu Schaafen seiner Wayde. Gehet zu seinen Thoren ein mit Dancken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; Dancket Ihm, lobet seinen Namen! dann der HErr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für.

Auftritt.

Preiset mit mir den HErrn, und lasset uns miteinander seinen Namen erhöhen! Also ruffet der königliche Prophet David allen Menschen zu Ps. 34, 4. Die Pflicht zu welcher er hier alle Menschen aufmuntert, ist gedoppelt. Dann

1. spricht er: Preiset mit mir den HErrn! Wir preisen den HErrn, wann wir seine unendliche Vollkommenheiten nicht nur im Hertzen erkennen, sondern dieselbige auch offentlich mit dem Munde verkündigen und davon reden. Das ist ja wohl ein recht liebliches und angenehmes Geschäffte, welches ein wahrer Christ mit

mit der grösten Lust und Freude verrichtet. Nichts ist ihme köstlicher und lieber, als dem HErrn dancken, und dem Namen des Höchsten Lobsingen, des Morgens seine Gnade und des Abends seine Wahrheit verkündigen. Die andere Pflicht, zu welcher uns David auffordert, ist eben so köstlich und liebreich:

2. Lasset uns miteinander seinen Namen erhöhen! Der Name GOttes ist ohnehin der Allerhöchste und Allervollkommenste. Er ists, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, und in dessen Namen sich alle Creaturen im Himmel, auf Erden und unter der Erden beugen müssen. Wir können also durch unser schwaches und unvollkommenes Lob den Namen GOttes nicht also erhöhen, daß er an sich selbsten höher, heiliger und herrlicher würde. Sondern wir erhöhen den Namen GOttes, wann wir ihn als den Allerhöchsten erkennen, und mit der tiefsten Demuth, Ehrfurcht und Hochachtung von demselbigen reden.

Hierinnen stellet sich der König David uns selbsten zum Muster und Vorgänger dar, und spricht: Preiset mit mir den HErrn rc. In denen beeden vorhergehenden Versen sagt er uns: Was er vor seine Person zu thun gesonnen seye. Ich will, spricht er, den HErrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn; Meine Seele soll sich rühmen des HErrn, daß die Elenden hö-

 ren,

ren, und sich freuen. Er ware aber nicht damit vergnügt, daß er nur vor seine Person den HErrn preisen sollte. Er wollte auch Nachfolger haben in diesem seligen Geschäffte. Darum muntert er, als ein löblicher Regent, alle seine Unterthanen, ja alle Menschen auf zu gleichem Eifer, und gibt ihnen ein recht königliches Exempel. Er, als König, wolle voran gehen; alle seine Unterthanen sollen ihme nachfolgen. **Preiset mit mir den HErrn, und lasset uns miteinander seinen Namen erhöhen.**

Geliebteste Freunde in Christo! Ich meyne wohl, wir haben an dem heutigen erfreulichen Tag gedoppelte Ursache, dieser Aufmunterung Davids zu folgen. Das gegenwärtige Hochwertheste **Braut-Paar**, und die beederseitige hochzuverehrende **Eltern** gehen uns voran, und ermuntern gleichsam alle ihre werthe Hochzeit-Gäste mit den Worten Davids: **Preiset mit uns den HErrn, und lasset uns untereinander seinen Namen erhöhen! dann er** hat sich herrlich an uns bewiesen, und uns seine gnädige Vorsehung recht augenscheinlich mercken und erfahren lassen.

Wohlan, so lasset uns dann heute frölich seyn mit den Frölichen! Lasset uns mit Freuden eintretten in die Gemeinschafft des Lobens und Danckens! Lasset uns den HErrn miteinander preisen und seinen Namen erhöhen! damit aber

unsere

unsere Freude in dem HErrn möge geheiliget werden, so lasset uns förderſamst mit andächtigen Hertzen beten. ꝛc.

Eingang.

Der 100. Psalm, welcher unsere Textes-Worte ausmachet, heisset in seiner Aufschrifft ein Danck- und Lob-Psalm. Und das ist er auch würcklich seinem Innhalt nach. Dann David muntert uns in demselbigen zum Lobe GOttes auf mit Anführung unterschiedener Beweggründe. Gleichwie nun eine jegliche Stunde gesegnet ist, in welcher man des HErrn gedencket, und Ihn lobet: Also ist insonderheit auch derjenige Hochzeit-Tag gesegnet, den Neu-Verlobte mit Loben und Dancken hinbringen. Wir wollen also kürtzlich betrachten:

Das Lob GOttes, als die edelste Beschäfftigung Christlicher Eh-Leute.

Lasset uns mercken;

I. **Auf das Lob, welches sie dem HErrn bringen:**

und

II. **Auf die Beweggründe, welche sie darzu aufmuntern.**

Grosser

Grosser und lobenswürdigster GOtt! Unser Vorhaben ist jetzo, von deinem Lob zu reden, und deinen Namen zu erhöhen. Schencke uns darzu selbst Krafft und Vermögen von oben herab! Thue insonderheit auch meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige! Entzünde aber auch die Herzen aller derer, die hier zugegen sind, daß sie deine Wunder-Macht, deine Gnade, Treu und Güte, stets erheben Tag und Nacht; dann von deinen Gnaden-Güssen, Leib und Seele zeugen müssen, Tausend tausendmal sey dir, grosser König Danck dafür! Amen!

Abhandlung.

GOtt loben ist gewiß die alleredelste Beschäftigung vor Ehleute, sowohl an dem Tage ihrer Vermählung selbst, als auch in ihrem gantzen Ehstand. Es ist ein köstlich Ding, dem HErrn dancken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster! des Morgens deine Gnade, und des Abends deine Wahrheit verkündigen, schreibet David Psalm 92, 2. 3. Lasset uns nun, nach unserer gemachten Abtheilung, erstlich sehen auf das Lob, welches Christliche Eheleute dem HErrn, ihrem GOtt, bringen.

Das Lob GOttes ist überhaupt dieselbige edle Beschäftigung glaubiger und wiedergebohrner Christen, da sie die göttliche

Voll-

Vollkommenheiten nicht nur in ihren Herzen erkennen und verehren, sondern dieselbige auch öffentlich mit dem Munde verkündigen, und ihren ganzen Lebenswandel darnach einrichten. Das wahre Lob GOttes entstehet also in dem Herzen eines Glaubigen durch die Erkanntnuß der Göttlichen Vollkommenheiten; aus dem Herzen bricht es hervor durch den Mund; und hat seinen Einfluß in das ganze Leben und in den ganzen Gottesdienst des Menschen. Ich sage:

1) Das wahre Lob GOttes entstehet in dem Herzen eines Glaubigen, wenn es einen tieffen und lebendigen Eindruck bekommen hat von denen unendlichen Vollkommenheiten GOttes. Dahin zielet David in unserem Text-Psalmen, da er sagt: **Erkennet, daß der HErr GOtt ist!** Ehe ich GOtt loben kan, muß ich ihn zuvor kennen lernen. Einen Fremden und Unbekannten kan ich mit Grund weder loben noch schelten. Je geringer also die Erkanntnuß GOttes bey einem Menschen ist, je weniger wird er auch GOtt loben. Je grösser aber die Einsicht ist in die unendliche Vollkommenheiten GOttes, in seine Eigenschaften, in seine Wercke, in seine weise Wege und heilige Führungen, in seinen Rath von unserer Seligkeit, desto mehr wird auch das Hertz mit dem Lobe GOttes durchdrungen und angeflammet werden. So gehet es bey denen Frommen und Glaubigen her.

Ihr

Ihr Verstand hat eine tieffe Einsicht erlangt in die unergründliche Vollkommenheiten GOttes; ihr Wille fangt an, sich zu GOtt hinzuneigen, und in ihm als dem höchsten Gut, zu ruhen. Ihr Gedächtnuß erinnert sich, daß sie schon so viel herrliches von GOtt gehöret, und so viel Gutes von ihm genossen haben. Ihre Einbildungs-Krafft machet sich eine wiewohl unvollkommene Vorstellung von der majestätischen Herrlichkeit GOttes; und alle ihre Affecten, ihre Liebe, ihr Verlangen, ihre Hoffnung, strecken sich nach diesem grossen und seligen GOtt aus. So ist also das ganze Herz der Glaubigen mit Lob, mit Liebe, mit Verlangen, mit Hochachtung und Ehrfurcht gegen GOtt angefüllet. Welch eine selige Gemüths-Beschaffenheit ist nicht dieses? In derselbigen stunde David, welcher sagen konnte: **Mein Herz ist bereit, GOtt, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe.** Psalm 57, 8. Und wiederum: **das ist meines Herzens Freude und Wonne, wann ich dich mit frölichem Munde loben solle.** Psalm 63, 6. Obwohlen aber das wahre Lob GOttes in dem Herzen eines Christen seinen ersten Ursprung hat: So bleibet es doch nicht in demselbigen verschlossen;

2) Sondern bricht auch durch den Mund hervor, gleichwie bey allen Gelegenheiten und an allen Orten: also absonderlich in dem Hause GOttes. Dahin zwecken die Worte Da-

vids

vids in unserem Text-Psalmen, da er sagt: Kommet vor sein Angesicht mit frolocken; gehet ein zu seinen Thoren mit dancken, zu seinen Vorhöfen mit loben; dancket ihm, und lobet seinen Namen! Durch die Vorhöfe des HErrn versteht David den Tempel zu Jerusalem; sintemahlen bekannt ist, daß sowohl anfänglich die Stiffts-Hütte, als auch nachgehends der Tempel zu Jerusalem aus drey Haupt-Theilen, nemlich aus einem Vorhof, aus einem Heiligen und aus einem Allerheiligsten bestanden ist. Es verstehet aber David hierunter auch die Tempel des neuen Testamentes. Dann auch unsere Tempel sind Vorhöfe und Häuser des HErrn, in welchen er wohnet. In dieselbige gehet ein wahrer Christ mit Loben und Dancken, und ist in denenselbigen niemahlen stumm zum Lobe GOttes. Er erkläret sich vielmehr mit David: Ich halte mich, HErr! zu deinem Altar, da man höret die Stimme des Danckens, und da man verkündiget alle deine Wunder; HErr! ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet. Psalm 26, 6. 7. 8. Gewiß eine selige Gemüths-Verfassung, wann ein Christ also zu denen Thoren des Hauses GOttes hinein gehet mit Dancken, und zu seinen Vorhöfen mit Loben! Es bricht aber das rechte Lob GOttes nicht nur durch den Mund eines Christen hervor in dem Hause GOttes, und an allen andern Orten, wo er sich befindet; sondern

3) Es

3) Es hat auch seinen Einfluß in das ganze Leben, und in den ganzen Gottesdienst eines Christen. Dahin zielet David in unserem Psalmen, wann er sagt: Dienet dem HErrn mit Freuden! GOtt fordert einen Dienst von uns, und das mit dem grösten Recht, weil er unser Schöpffer, Erhalter, Erlöser und Seligmacher ist. Er will aber keinen gezwungenen Frohn-Dienst, zu welchem man die Leute mit Haaren herbey ziehen müßte, sondern einen Dienst mit Freuden, einen freywilligen und ungezwungenen Dienst. Nach seinem Sieg soll dem HErrn Meßia sein Volck williglich opffern im heiligen Schmuck, Psalm 110, 3. zu einem solchen freywilligen und freudigen Gottesdienst aber ist niemand geschickter und tüchtiger, als ein Christ, dessen Herz mit dem Lob GOttes durchdrungen und angefüllet ist. Ein solcher wird alles mit Freuden thun, was zum Dienst GOttes gehöret; mit Freuden zum Hause GOttes gehen; mit Freuden das Wort GOttes hören und lesen; mit Freuden seine Hände aufheben im Heiligthum, und mit Freuden in den Wegen GOttes wandlen. Sihe, welch einen grossen Einfluß das Lob GOttes hat in den ganzen Gottesdienst und Lebenswandel eines Christen!

O wie edel und vortreflich ist also die Gemüths-Beschaffenheit solcher Neu-Verlobten, in derer Herzen, als auf einem GOtt geheiligten Danck-Altar, die Flammen des gött-

lichen

lichen Lobs lichterloh brennen, so, daß sie ihnen zum Mund heraus schlagen, und ihren ganzen Wandel und Gottesdienst entzünden!

Lasset uns aber nun

II.

auch mercken

Auf die Beweggründe, welche sie zum Lobe GOttes erfeuren und aufmuntern.

Der erste unter denenselbigen ist die Betrachtung der göttlichen Majestät und Vollkommenheit. Dahin weiset uns David in unserem Text, wann er sagt: Erkennet, daß der HErr GOtt ist! So bald der Mensch erkennet, daß der HErr GOtt ist, das ist, das allervollkommenste, das allerhöchste und das allerseligste Wesen, so kan er nicht anders, als ihn loben und preisen. Wann wir an einem Menschen viele Vollkommenheiten, Tugenden und gute Qualitäten beobachten, so loben wir ihn. Wann uns eine Sache als schön, nützlich und bequem vorkommt, so loben wir dieselbige. Also wird auch das Lob GOttes in uns entzündet, so bald wir seine unermeßliche Vollkommenheiten, Tugenden und Herrlichkeiten einsehen. Da müssen wir vor Verwunderung erstaunen und ausruffen: HErr! dir ist niemand gleich, du bist groß, und dein Name ist groß! Jer. 10,6.

Den zweyten Beweggrund, GOtt zu loben, gibt einem Glaubigen an die Hand: die Betrachtung der Wercke GOttes sowohl in dem Reich der Natur, als der Gnaden. Davon redet David in unserem Text, wann er sagt: Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck, und zu Schaafen seiner Wayde: Gedencken wahre Christen zurück an ihre erste Schöpffung, da sie das natürliche und leibliche Leben erlangt haben, so müssen sie sagen: Er, der grosse GOtt, hat uns gemacht, und nicht wir selbst! Seine Allmachts-Hand hat uns das Leben mitgetheilet, und biß daher erhalten. Wir selbsten hätten uns das Leben in alle Ewigkeit nicht geben können. Wir selbsten könnten uns auch das Leben keine Minute fristen. Das hat alles der HErr allein gethan, davor ihm Lob und Danck gebühret in Zeit und Ewigkeit. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst! Leben und Wohlthat hat er an uns gethan, und sein Auffsehen bewahret noch jetzo unsern Athem. Gedencken sie zurück an ihre zweyte Schöpffung in der Wiedergeburt, da sie aus dem geistlichen Tod erwecket worden, und das neue geistliche Leben, das aus GOtt ist, empfangen haben, so müssen sie abermahl dem HErrn zum Preiß ausruffen: Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst. Wir hätten uns das geistliche Leben so wenig selbst geben können, als das natürliche, dann wir waren todt in Ubertrettung und Sünde; aber der

HErr

HErr hat uns lebendig gemacht. Er hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit. Jac. 1, 18. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, und zwar zu seinem Volck, und zu Schaafen seiner Wayde. Da wir zuvor nicht sein Volck waren, sondern Knechte des Satans, so hat er uns gemacht zu seinem Volck. Da wir zuvor verirrte Schaafe waren, die dem höllischen Wolff schon im Rachen steckten, so hat er uns gesucht und gemacht zu Schaafen seiner Wayde. Nun führet er uns auf die grüne Auen seines seligmachenden Worts; Nun führet er uns zum frischen Wasser seiner göttlichen Tröstungen, und erquicket unsere Seelen. Wohl uns des feinen HErrn! Sollten wir ihn nicht ewiglich loben und preisen?

Den dritten Beweggrund, GOtt zu loben, gibt einem wahren Christen an die Hand die Betrachtung der göttlichen Eigenschaften. Davon redet David im letzten Vers unseres Text-Psalmens, da er sagt: dann der HErr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für. Hier machet uns David drey herrliche Eigenschaften GOttes nahmhaft, seine Freundlichkeit, seine Gnade und seine Wahrheit oder Treue, welche in einer sehr lieblichen Harmonie miteinander stehen, und insgesamt zum Besten der Menschen abzwecken. Die Freundlichkeit GOttes ist diejenige Eigenschaft in GOtt,

nach welcher er dem Menschen alles Gute gönnet. Die Gnade GOttes ist diejenige Eigenschaft in GOtt, nach welcher er dem Menschen alles Gute würcklich gibt, dessen er fähig ist. Und die Wahrheit oder Treue GOttes ist diejenige Eigenschaft in GOtt, nach welcher er dem Menschen alles Gute läßt, und nichts wieder zurück nimmt, sondern vielmehr verdoppelt und vermehret, wann es anderst der Mensch annehmen will, dann seine Gaben und Beruffung mögen ihn nicht gereuen. Röm. 11, 29. Sind das nicht preißwürdige Eigenschaften in GOtt? das allerherrlichste aber dabey ist noch, daß sie ewig sind. Die Gnade und Huld grosser Herren auf Erden ist gar veränderlich, und mithin nicht gewiß und zuverläßig. Aber die Freundlichkeit, Gnade und Treue unseres GOttes ist ewig. Seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für, sagt David in unserem Text-Psalmen. Dahero haben auch rechtschaffene Christen einen ewigen Beweggrund den HErrn zu loben und zu preisen. Wohl denen, die solches ihr tägliches Geschäft seyn lassen, und in dieser edlen Gemüths-Beschaffenheit dem HErrn dienen!

Mit einer solchen edlen Gesinnung tretten auch die gegenwärtige hochwertheste Neuverlobte heute in den Ehstand ein. Ihr Herze ist angefüllet mit Erkanntnuß der göttlichen Wohlthaten, und mit der zärtlichsten Danck-

begierde gegen ihrem Schöpffer. Dahero kommen sie auch gegenwärtig vor das Angesicht des HErrn mit dancken, zu seinen Vorhöfen mit loben, dancken ihm, und loben seinen Namen. Dann sie erkennen, daß der HERR GOtt ist, der Allerhöchste im Himmel und auf Erden. Sie erkennen, was er schon allbereits an ihnen gethan habe; und wann sie zuruck dencken, wie sie von Jugend auf geführet worden: So verehren sie die göttliche Vorsehung mit demüthigem Herzen, und sprechen: das hat der HErr gethan, und nicht wir selbst! Sie erkennen, daß der HErr freundlich ist, und seine Wahrheit ewig währet, und seine Gnade für und für.

Und so wolle dann der freundliche und gnädige GOtt fortfahren, sie ferners zu segnen, und mit seiner Gnade und Güte über ihnen zu walten, daß sie täglich neue Ursache haben mögen, seinen heiligen Namen zu preisen! Er sende ihnen Hülffe vom Heiligthum, und schütze sie aus Zion! Er gebe ihnen, was ihr Herz nach seinem Willen begehret, und erfülle alle ihre gute Anschläge! Er gebe ihnen einerley Herz und einerley Wesen, daß sie ihn fürchten ihr lebenlang, und einmüthiglich mit einem Munde loben können GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu Christi! Er richte heute einen ewigen Bund der Gnaden mit ihnen auf, daß es seine Lust seyn solle ihnen Gutes zu thun, und sie zu segnen mit allerley geistlichem Seegen

gen in himmlischen Gütern durch Christum! Er segne insonderheit das höchst wichtige Amt unsers Herrn Bräutigams, und schencke demselbigen noch fernerhin Weißheit und Gnade, Krafft und Stärcke von oben herab, daß unter seiner klugen Direction und Anordnung die Kirche GOttes unter uns wachse, das gemeine Wesen blühe, die Wohlfarth unserer Bürger zunehme, das Böse verhindert und abgestraffet, das Gute aber befördert und belohnet, folglich also das Reich JEsu Christi in allen Stücken gepflanzet und vermehret werde! Er bekröne die theureste Jungfer Braut mit Gnade und Seegen, und lasse dieselbige seine Freundlichkeit, seine Gnade und Treue in allen Stücken reichlich erfahren, damit sie mit allen ächten Töchtern Zions dem HErrn ein Freudenlied nach dem andern anstimmen könne! Er lasse die beederseitige hochgeehrteste Eltern nichts als Freude und Wonne aus dieser ehlichen Verbindung schöpffen biß in das späteste Alter, daß sie sehen mögen ihrer Kinder Kinder Friede über Israel, und mache an ihnen wahr, was er ehmahlen durch den Mund seines Dieners Davids verheissen hat: die Kinder deiner Knechte werden bleiben, und ihr Saame wird für dir gedeyhen. Psalm 102, 29. Er setze die gesamte hochansehnliche Familie zum Seegen, und lasse dieselbige wachsen und blühen biß auf die späteste Zeiten!

Nun,

Nun, HErr! so fange dann an zu segnen die Häuser deiner Knechte, dann was du, HErr! segnest, das ist und bleibet gesegnet ewiglich! Mache den heutigen Tag zu einem Tag des Seegens; so wollen wir deinem Namen dancken, daß du so gnädig bist! du bist würdig zu nehmen Preiß und Ehre, und Macht und Herrlichkeit. Deinem heiligen Namen seye auch von uns allen Lob und Danck gesagt in alle Ewigkeit! Alles, was Othem hat, lobe den HErrn! Hallelujah!

Hochzeit-Rede.

Text

Psal. XXXVII. 4.

Habe deine Lust an dem HERRN, der wird dir geben, was dein Herz wünschet.

Auftritt.

Es soll meine Lust seyn, daß ich ihnen Gutes thun soll. Also erkläret sich der gnädige und barmhertzige GOTT gegen seinem Volck. Jer. 32, 41.

Könnte auch was herrlichers gesagt werden, als diese Verheissung, welche hier der HErr seinem Volck gibt: Es soll meine Lust seyn, wann ich ihnen Gutes thun solle? Die Kinder

Israel waren dem HErrn ungehorsam gewesen; sie hatten ihn, die lebendige Quelle verlassen, und sich allerley ausgehauene Brunnen gemacht! sie hatten sich mit Abgötterey und andern Sünden schwerlich verschuldet. Das alles aber will der HErr nicht ansehen, wann sie sich nur ernstlich zu ihme wenden und bekehren wollen. Er verspricht ihnen, sie wieder in ihr Land zuruck zu bringen, und sie aufs neue zu segnen; Er wolle ihr gnädiger Vater seyn, und sie sollen seine liebe Söhne und Töchtern seyn; ja es solle seine Lust seyn, wann er ihnen recht viel Gutes werde thun können.

Und so freundlich und liebreich ist der gute GOtt noch auf den heutigen Tag gegen alle Menschen gesinnet. Es ist seine Lust, wann er ihnen recht viel Gutes thun kan. Er komt ungerne an das Strafen und Züchtigen. Es ist ihme nicht lieb, wann er Unglück und Plagen über die Menschen verhängen muß. Sondern das ist seine Freude, wann sich die Menschen so verhalten, daß er ihnen viel Gutes thun kan, gutes an der Seele, gutes an ihrem Leib, gutes in der Zeit und gutes in der Ewigkeit.

Das ist ein Wort der Freude und des Trostes vor alle glaubige Seelen, wann sie bedencken, daß sie einen so gütigen und freundlichen GOtt in dem Himmel haben, dessen Lust es

ist,

ist, ihnen Gutes zu erweisen. Das kan insonderheit auch ein Wort der Freude und der Aufmunterung abgeben vor die gegenwärtige hochwertheste Neuverlobte, wann ihnen der HErr auch in dieser Stunde die fröliche Bottschaft verkündigen lässet: Es soll meine Lust seyn, daß ich ihnen Gutes thun soll. Sie haben in Ansehung des Vergangenen Ursache, die Güte des HErrn und seine gnädige Führung zu preisen. Es solle ihnen aber auch in Zukunft nicht manglen an irgend einem Guten; Der HERR will es auf seiner Seite an nichts fehlen lassen, sondern gibt ihnen heute an ihrem Hochzeit-Tage die wiederhohlte Versicherung: Es soll meine Lust seyn, wann ich ihnen in ihrem künftigen Ehestand recht viel Gutes werde beweisen können.

Nun darum wollen wir ihn in gegenwärtiger Stunde herzlich und gemeinschaftlich anflehen, und unsere Herzen durch die Gnade zu tüchtigen Gefässen bereiten lassen, damit der HErr den Reichthum seiner Güte darein ausgiessen könne; Lasset uns dahero vor dem HErrn demüthigen, und von Hertzen also betten: rc.

Eingang.

Die Güte und Freundlichkeit unsers guten GOttes ist so unermeßlich, daß sie sich über alle Menschen, ja über alle seine Geschöpfe

erstrecket; dann der HErr ist allein gütig, und erbarmet sich aller seiner Wercke, Psal. 45, 9. Wie die natürliche Sonne den ganzen Erdboden erleuchtet und erwärmet: Also gehet seine Gnade alle Morgen über allen Menschen neu auf. So hoch der Himmel über der Erden ist, lässet er seine Gnade über uns walten, Psal. 103, 11. Es ist, wie wir schon vernommen haben, seines Herzens Lust allen Menschen Gutes zu thun. Indessen, obschon seine Gnade allgemein ist; obschon seine Güte sich über alle Menschen erstrecket; ob es schon seines Herzens Lust ist, allen Gutes zu thun: So hat er doch dabey eine gewisse Ordnung fest gesetzet, in welche sich diejenige begeben müssen, die seines Seegens theilhaftig werden wollen. Nicht ein jegliches Herz ist ein tüchtiges Gefäß, in welches der HErr die Fülle seiner Gnade und Gaben ausgiessen kan. Gleichwie man einen köstlichen Balsam und ein herrliches Oel nicht in ein unreines und stinkendes Gefäß hinein schüttet: Also will und kan auch der HErr den Balsam seiner Gnade und das Oel seines Heil. Geistes nicht in solche Herzen giessen, die noch voller Unflath und sündlicher Unreinigkeit stecken. Sollen unsere Herzen tüchtige Gefässe der Göttlichen Gnade werden, so müssen sie zuvor durch eben diese Gnade darzu vorbereitet werden. Fragen wir demnach, welches dann diejenige Herzen seyen, denen der HErr mit Lust Gutes thue? So kan uns niemand keine bessere Antwort erthei-

len, als David in unseren Textes-Worten, wann er sagt: Habe deine Lust an dem HERRN, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Es sind also die Herzen derjenigen, die ihre Lust an dem HErrn haben. Darum wollen wir aus diesen Worten kürzlich erwägen:

Die Lust des HErrn an denenjenigen, die ihre Lust an Ihme haben.

I. Wie rechtschaffene Seelen ihre Lust an dem HErrn haben?

II. Wie der HErr hinwiederum seine Lust an ihnen habe, und ihnen gebe, was ihr Herz wünschet.

HErr JEsu! erwecke in allen unseren Herzen eine solche heilige Lust und Verlangen nach dir, daß wir haben all unsere Lust an dir, dein Wort gerne hören, und dafür herz-inniglich dich preisen! Entzünde insonderheit eine solche heilige Lust in denen Herzen der Neuverlobten, damit sie deines göttlichen Seegens theilhafftig werden mögen in Zeit und Ewigkeit, Amen.

Abhandlung.

So betrachten wir also I. wie rechtschaffene Seelen ihre Lust an dem HErrn haben?

haben? Darzu gibt uns David Anleitung in unserem Text, da er sagt: Habe deine Lust an dem HErrn! Das menschliche Herz ist von Natur so beschaffen, daß es seine Lust und Freude an etwas haben muß. Nur ist nicht genugsam zu bedauren, daß so viele Menschen ihre Lust im Vergänglichen, ja gar in der Sünde und in der Eitelkeit suchen. Von Natur wohnet nemlich eine sehr böse Lust in unsern Herzen, welche von unseren ersten Eltern auf uns alle fortgepflanzet wird. Ein jeglicher wird versucht, wann er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird, darnach wann die Lust empfangen hat, so gebieret sie die Sünde, Jac. 1, 14. Wir sind geneiget zur Augen-Lust, Fleisches-Lust und zum hoffärtigen Wesen, 1 Joh. 2, 16. Das ist aber eine sehr gefährliche und schädliche Lust, welche den Tod gebieret, es ist eine thörichte und schädliche Lust, welche versencket den Menschen ins Verderben; es ist eine Lust, welche der höchste Gesezgeber so hoch verbotten hat, da er in dem 9. und 10. Gebott zu wiederhohlten malen sagt: Du sollt dich nicht lassen gelüsten! Dieweilen es nun etwas so schädliches und GOtt mißfälliges ist um die Lust, welche uns von Natur angebohren ist, so schläget uns David eine andere heilige, selige und GOtt wohlgefällige Lust vor: Habe deine Lust an dem Herrn! an dem grossen Jehovah, an dem wesentlichen GOTT, der allen Dingen ihr Wesen

gegeben hat! Belustige dich an seinen unendlichen Vollkommenheiten, an seinem heiligen Wort, an seinen wunderbaren Wercken, an seinen heiligen und weisen Wegen und Führungen! Der Gegenstand also, an welchem sich rechtschaffene Seelen belustigen, sind nicht weltliche und irrdische Dinge, dann die Welt vergehet mit ihrer Lust, 1. Joh. 2, 16. Es ist nicht der vergängliche Reichthum, nicht weltliche Ehre und Hoheit, noch vielweniger gar die Sünde und Eitelkeiten, welche zwar den Menschen eine Zeitlang belustigen, aber hernachmals desto schmerzlicher betrüben, und in eine ewige Traurigkeit versencken. Sondern der Gegenstand ihrer Lust und Freude ist allein der HErr, das allerseligste und vollkommenste Wesen.

Sie belustigen sich an seinen göttlichen Eigenschaften, an seiner unendlichen Weißheit, nach welcher er alles in dem Reich der Natur und der Gnaden so herrlich angeordnet hat; an seiner Allmacht, nach welcher er schaffen kan, was er will im Himmel und auf Erden; an seiner unermeßlichen Liebe, Güte und Barmhertzigkeit, die alle Morgen neu ist; an seiner genauen Gerechtigkeit, nach welcher er nichts Böses ungestrafft, und nichts Gutes unbelohnet lässet.

Sie belustigen sich an seinem heil. Wort, und wann sie in demselbigen finden, wie alle

Weissa-

Weissagungen so genau eingetroffen, wie alle Vorbilder so pünctlich erfüllet worden, und wie sich der grosse GOtt so liebreich und väterlich gegen uns erkläre, so empfinden sie das allersüsseste Vergnügen, und können sich nicht enthalten, mit David zu sagen: **Ich habe Lust an deinen Zeugnüssen und sind mir lieb!** Psalm 119, 47.

Sie belustigen sich an denen Wercken GOttes, und betrachten mit dem grössesten Vergnügen, wie aus dem Werck der Schöpffung und Erhaltung sowohl, als auch aus dem Werck der Erlösung und Heiligung eine unendliche Weißheit, Allmacht, Güte, Liebe und Barmhertzigkeit GOttes hervor leuchte, und können also bekräfftigen, was David sagt: **Groß sind die Wercke des HErrn, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran.** Psalm 111, 2.

Sie belustigen sich an denen heiligen Wegen und Führungen GOttes, wann sie gewahr werden, wie der HErr seine Heilige öffters so wunderbarlich, jedoch aber allezeit selig führe; wie er es manchmahlen auf das äusserste ankommen lasse, aber hernachmahls seine Weißheit und Allmacht desto mehr beweise und verherrliche. Kurtz zu sagen, es mögen glaubige Seelen den HErrn ansehen, wo sie wollen, so finden sie Materie genug, sich an ihme zu belustigen und zu erfreuen.

Siehe das ist die selige Lust an dem HErrn, welche uns David in unserem Text recommendiret! Das ist ja wohl eine gute und selige Lust; eine Lust, die nicht nur Heute und Morgen währet, wie die Freude der Gottlosen, sondern in alle Ewigkeit; eine Lust, welche den unsterblichen Geist des Menschen vollkommen sättigen und vergnügen kan; eine Lust, welche niemahlen zum Eckel wird, wie es mit der Welt-Lust gar offt geschicht, sondern welche immerdar wächset und zunimmt, und immerdar hertzlicher, brünstiger und feuriger wird. Man stelle sich also das Christenthum ja nicht mehr als einen finstern und traurigen Zustand vor, in welchem man keine gute und fröliche Stunde habe. Dann obwohlen wahre Christen zum Lachen sprechen: du bist toll, und zur Welt-Freude: was machest du? so haben sie doch auch ihre Freude; dann ihre Lust ist an dem HErrn, und diese Lust an dem HErrn ist viel tausendmahl edler, viel tausendmahl süsser, viel tausendmahl seliger, als alle Ergötzlichkeiten der Welt. Ja diese Lust ist mehr dann süß, nichts ist darinn, das einen verdrießt, viel tausendmahl ists, wie ich sag, edler, als man aussprechen mag.

Diese Lust an dem HErrn aber können wir uns nicht selbst geben. Sie ist eine edle Frucht des Glaubens, und eine Würckung und Gnaden-Gabe des H. Geistes. Der natürliche Mensch hat so gar keine Lust an dem HErrn,

HErrn, daß er vielmehr einen Abscheuen und Eckel hat vor allem, was geistlich und göttlich heisset. Es ist ihme verdrießlich, nur an GOtt zu gedencken; es ist ihme zu langweilig, das Wort GOttes zu lesen oder zu hören; er ist zu stoltz und hochmüthig, daß er sich im Gebet vor GOtt demüthigen sollte; es will ihm gar nicht anstehen, daß er das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüsten verläugnen solle. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOttes, ja es ist ihm gar eine Thorheit. 1 Cor. 2, 14. er verlacht und verspottet es. Willt du also die Lust an dem HErrn in dein Hertz bekommen, so mache dem Geist GOttes in deinem Hertzen Raum, laß ihn das Licht des Glaubens in dir anzünden, laß ihn die Liebe JEsu Christi in dein Hertz ausgiessen, laß ihn die böse und schändliche Lust aus deinem Hertzen vertilgen und verbannen; so wird alsdann die Lust an dem HErrn in dein Hertz gepflantzet werden.

O daß doch dieses edle und herrliche Kleinod in aller Menschen Hertzen möchte angetroffen werden, so würde der HErr alsdann auch seine Lust an uns haben, es würde seine Lust seyn uns Gutes zu thun; ja er würde nach unserem

II. Theil

geben, was unser Hertz wünschete.

Was wünschet dann eine Seele, die ihre Lust an dem HErrn hat? Sie wünschet

schet nicht eben einen Uberfluß an zeitlichen Gütern und Reichthümern, nicht hohe Ehre und Würde in der Welt, nicht lauter gute Tage und Ergötzlichkeit, welche öffters dem Menschen mehr schädlich als nützlich sind. Was dieses Zeitliche anbelanget, so stellet sie alles in den Willen ihres GOttes, und lässet sich genügen, GOtt lege ihr wenig, oder viel bey. Sondern der Hauptwunsch ihres Hertzens gehet dahin, daß sie der HErr in seiner Gnade erhalten wolle biß an ihr Ende; daß er ihnen wolle Krafft und Stärcke geben, die Mühseligkeiten dieses gegenwärtigen Lebens, und alle Versuchungen von aussen und innen glücklich zu überwinden, und daß er sie nach diesem Leben zu sich in seine ewige Herrlichkeit aufnehmen wolle; das ist es, was das Hertz derjenigen wünschet, die ihre Lust an dem HErrn haben.

Und siehe, dieser Wünsche gewähret sie auch der HErr; Er schencket ihnen seine Huld und Gnade; Er theilet ihnen Kräfften mit alles zu überwinden, Er gibt ihnen das Pfand und Siegel seines H. Geistes, der sie in ihrem Innwendigen versichert, daß ihnen der HErr gnädig seye, daß er ihnen alle ihre Sündenschulden nachgelassen habe, und daß sie Kinder GOttes und Erben der ewigen Seligkeit seyen. Gehet ihnen etwas in dem Zeitlichen ab, so leget es ihnen der HErr ebenmäßig bey, daß sie, obschon nicht den Uberfluß, jedoch die

Nothdurfft haben; dann er hat es ja verheissen, daß denen, die zuerst nach seinem Reich trachten, auch das übrige solle zugeworffen werden. Matth. 6, 33.

Siehe, so thut der HErr, was die Gottsfürchtigen begehren; so gibt er ihnen, was ihr Hertz wünschet! Was können sie weiters verlangen? Wie könnte es ihnen besser ergehen? Es ist also gantz gewiß: Niemand ist glückseliger als diejenige, die ihre Lust an dem HErrn haben! Sie lassen denen Kindern der Welt gerne ihre vergängliche Lust. Sie haben einen bessern Theil erwehlet, dann sie haben ihre Lust an dem HErrn, und der HErr hat seine Lust an ihnen, und giebet ihnen, was ihr Hertz wünschet. Diese Glückseligkeit rühmet David Psalm 21. da er sagt: HErr der König freuet sich in deiner Kraft, und wie sehr frölich ist er über deiner Hülffe; du giebest ihm seines Hertzens Wunsch, und weigerst nicht, was sein Mund bittet, du überschüttest ihn mit gutem Seegen, du setzest eine güldene Krone auf sein Haupt; Er bittet dich ums Leben, so gibst du ihm langes Leben immer und ewiglich! Psalm 21, 1. f.

Wann ich dahero auch gegenwärtigen Hochwerthesten Neuverlobten etwas gutes und seliges anwünschen solle, so ist es, nach Anleitung unserer Textes-Worte, dieses: der HErr

wolle

wolle ihnen Beederseits solche Hertzen schencken, die ihre Lust an ihme haben, die ihn vor ihren grössesten Schatz, Ehre und Vergnügen halten, die ihme einig und allein anhangen, ihn über alles lieben und sich ihme gantz und gar übergeben; so wird es ihnen in ihrem Ehstand weder an geist- noch leiblichem Seegen manglen, so wird ihnen der HErr geben, was ihr Hertz wünschet, und was ihnen wahrhaftig nutzlich und heilsam ist; ja so werden sie seyn die Gesegnete des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Ich wende mich dahero in einem demüthigen Gebet zu der Quelle alles Seegens, dem Vater der Lichter, von welchem alle gute und vollkomene Gaben zu uns von oben herab kommen, und flehe ihn um seinen göttlichen Seegen an, in der zuversichtlichen Hoffnung, er werde auch diesesmahl geben, was nicht nur unser Mund, sondern auch unsrer aller Hertzen an dem heutigen Tag von ihme bitten und begehren.

So laß dir dann, o gnädiger Vater in dem Himmel! dieses Hochwertheste Braut-Paar in Gnaden befohlen seyn, und schencke demselben um JEsu Christi willen allen geist- und leiblichen Seegen aus der unerschöpflichen Fülle deiner Gnade! Schencke ihnen fördersamst ein Hertz, das seine Lust an dir habe, ein Hertz voll kindlichen Vertrauens zu dir; ein Hertz, das dir allein anhange und dich über alles lie-

be; ein Hertz voller Sanfftmuth und Liebe, sowohl gegen dich, als auch gegen sich selbst unter einander, daß sie sich von Hertzen einander lieben, und im Frieden auf einem Sinne bleiben! Nimm alles aus ihren Hertzen hinweg, was dir nicht gefällig ist, daß nichts darinnen zurück bleibe, als eine heilige Lust und Freude an di ! Stoß alles aus, nimm alles hin, was dich und sie kan trennen, und nicht gönnen, daß ihr Hertz, Muth und Sinn in deiner Liebe brennen!

Und wann du dann ihre Hertzen also zubereitet hast, wie sie dir gefällig sind, so gib ihnen auch, was ihr Hertz wünschet! Gib ihnen deinen werthen Heiligen Geist, der sie führe und leite auf ebener Bahn! Gib ihnen die Versicherung deiner Gnade! Schencke ihnen deinen göttlichen Frieden, der da bewahre ihre Hertzen und Sinne in Christo JEsu zum ewigen Leben! Theile ihnen auch in dem Leiblichen mit, was ihnen wahrhaftig nutzlich seyn kan, und bekröne Sie mit Gesundheit und Leben, mit Ehre und Freude biß in das späteste Alter! Segne das Amt des Herrn Bräutigams, und laß ihn als einen getreuen Diener und Haushalter über die leibliche Güter der Kirche jederzeit Gnade finden vor deinen Augen! Segne den Eintritt der Hochwerthesten Frau Braut in die allhiesige Stadt, und in den Ehstand, und bekröne Sie mit Gnade und Barmhertzigkeit wie mit einem Schild!

Segne

Segne ihr gantzes Haus, und alle Dero liebe Angehörige, daß sie insgesamt Werckzeuge deiner Gnade und Gefässe deiner Barmhertzigkeit werden mögen! Segne die gesamte Hochansehnliche Familie, und laß Dieselbige sich ausbreiten und blühen, biß auf die späteste Zeiten!

Ja, HERR mache doch den heutigen Tag zu einem Tag des Seegens und der Freude, und verlobe dich selbst mit denen Hertzen der Neuverlobten in Gnade und Barmhertzigkeit! Solltest du es etwa nach deiner Weißheit vor gut befinden, Ihnen auch etwas zu leiden aufzulegen, so unterstütze Sie zugleich auch mit deinem krāfftigen Trost, und beweise dich an Ihnen als einen GOTT, der da hilfft, und als einen HErrn HErrn, der vom Tod errettet!

Nun, HErr, du kanst erfüllen,
Was wir nach deinem Willen
In Demuth jetzt begehrt;
Wir sprechen nun das Amen
In unsers JESU Namen,
So ist der Wunsch gewährt,
Amen.

Hochzeit-Rede.

Text: Offenb. Joh. Cap. 2. v. 10.

Sey getreu biß an den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben.

Auftritt.

Andächtige und in Jesu Geliebte!

HERR! ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan hast, 1 B. Mos. 32. v. 10. Also preiset dorten der fromme Jacob die Barmhertzigkeit und Treue seines GOttes.

Es ware ihm noch gar wohl erinnerlich, wie er vor damahls 20. Jahren mit leerer Hand aus dem Hause seines Vaters ausgegangen, und nichts gehabt, als seinen Wander-Stab, da er über den Jordan gienge. Nun aber sahe er sich dergestallten gesegnet und überhäuffet mit allerley geistlichen und leiblichen Reichthümern, daß er die Treue und Freundlichkeit seines GOttes nicht genugsam zu preisen wußte. Hierüber ware Jacob in seinem Hertzen innigst gerührt und beschämet, daß er in diese Worte ausbrach: HErr, ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan hast. Eben wie auch der König David, in

in Rucksicht auf die viele Wohlthaten, womit der HErR ihn begnadiget hatte, ausrieff: Wer bin ich, o HErR! und was ist meines Vaters Hauß? daß du mich biß hieher gebracht hast? 2 Sam. 7, 18.

Eben diese Worte führen auch noch auf den heutigen Tag alle danckbare Christen im Munde, wann sie der HErr segnet, entweder an der Seele, oder in dem Leiblichen, und wann er es entweder ihnen selbst, oder andern, welche sie hertzlich lieben, und mit welchen sie genau verbunden sind, wohl gehen lässet. Da ist ihr Mund voll Danckens, und ihre Zunge voll Rühmens; da sprechen sie: Der HErr hat Grosses an uns gethan, deß sind wir froh; da tretten sie gantz beschämt vor den HErrn hin, und sprechen: HErr! wir sind ja viel zu gering, viel zu unwürdig aller Barmhertzigkeit und Treue, die du an deinen armen Knechten und Mägden gethan hast: Womit sollen wir dir vergelten alle Wohlthat, die du an uns gethan hast? Tausend tausendmal sey dir, grosser König Danck dafür!

Mit solchen innigst gerührten Hertzen über die viele Wohlthaten GOttes, sind auch die gegenwärtige werthe Neuverlobte zu denen Thoren dieses GOttes-Hauses herein gekommen. Wann sie an dem heutigen Tage zurück dencken und überlegen, mit was Lieb und Gütigkeit der freundliche GOtt sie schon durch so viel Wunderwege, ja auch schon durch manche dunckele Creutzes- und Trübsals-Wege

hindurch geführet habe; so wissen sie kein Ziel zu finden, noch den Grund hier zu ergründen; so borgen sie dem frommen Jacob seine Worte ab: HErr, wir sind viel zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du uns schon bewiesen hast, und noch beweisest!

Gleichwie sie aber auf der einen Seite die unverdiente Treue GOttes gegen sie mit danckbarem Hertzen erkennen: also bedencken sie auch auf der andern Seite, daß der HErr das vollkommenste Recht habe, eine ewige kindliche Treue hinwiederum von ihnen zu fordern. Und darzu wollen sie sich an dem heutigen Tage aufs neue gegen dem HErrn verpflichten.

Von dieser schuldigen Treue, welche wir gegen GOtt zu beweisen haben, ein mehreres zu reden, werden uns die an Hand gegebene Hochzeit-Textes-Worte eine erwünschte Gelegenheit geben. Lasset uns aber, ehe wir zu Betrachtung derselbigen schreiten, zuvor also hertzlich miteinander beten ꝛc.

Eingang.

Es ist ein unumstößlicher Beweiß von der unaussprechlichen Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers GOttes, daß er denen Menschen nicht absolute befiehlet, sondern allezeit die lieblichste und herrlichste Verheissungen hinzu setzet, um sie zu reitzen, daß sie seinen Befehlen einen desto willigeren Gehorsam leisten sollen.

sollen. Weltliche Könige und Herrn lassen sich nicht allezeit so tieff von ihrer Hoheit herunter, daß sie ihre Unterthanen durch Vorhaltung wichtiger Beweggründe zum Gehorsam anreitzen; sondern es genüget ihnen, daß sie ihre Befehle ihnen nur schlechterdings zu wissen machen. Aber der grosse Beherrscher Himmels und der Erden ist so freundlich und leutselig gegen seine Geschöpffe, daß er ihnen nicht absolute befehlen will, ob er solches schon mit Recht thun könnte: sondern sie allezeit durch Vorhaltung der trifftigsten Beweggründe zur Befolgung seiner Befehle anreitzet. Eine Probe hievon haben wir auch in unsern abverlesenen Textes-Worten; da der HErr nicht nur befiehlet: Sey getreu biß in den Tod! sondern gleichbalden auch den Beweggrund hinzu setzet: So will ich dir die Crone des Lebens geben. Und so wollen wir diese Worte auch gegenwärtig ansehen, und daraus mit einander betrachten:

Die Treue, als die vornehmste Forderung GOttes an diejenige, die seine Treue in ihrem Leben schon so offt erfahren haben.

I. Wie er die Treue von ihnen fordert: Sey getreu biß in den Tod!

und

II. Gleichbalden eine mächtige Reitzung und Aufmunterung hinzu setzt: So will ich dir die Crone des Lebens geben.

Gnädiger und getreuer GOtt! du hast deine Treue schon so offt an uns verherrlichet, daß wir dich nicht genugsam davor loben und preisen können. Wir aber können nicht sagen, daß wir allezeit dir so getreu verblieben seyen, als getreu du dich gegen uns bewiesen hast. Ach gib, daß wir hinführo getreuer werden mögen, und in dieser Treue beharren biß in den Tod, damit wir auch die Crone des Lebens von dir empfangen mögen! Amen.

Abhandlung.

Das einige und vornehmste, welches der HErr in unsern Textes-Worten von uns fordert, ist die Treue:

Sey getreu biß in den Tod! Er hat zu dieser Forderung an uns das allervollkommenste Recht, dann er ist nicht nur unser Schöpffer, dem wir unser Leben und alles zu dancken haben, sondern wir haben uns auch selbsten schon in der heil. Tauffe verpflichtet und verbunden, daß wir ihme wollen getreu und gehorsam verbleiben biß in den Tod. Es fordert aber der HErr Treue von uns

In

In allen Stücken des Christenthums. Er will, daß wir getreu seyn sollen im Glauben, und uns nicht von allerley Wind der Lehre wägen und wiegen lassen; oder uns auch durch die Bedencklichkeiten unserer Vernunft zurück halten lassen, dasjenige zu glauben, was er in seinem Wort geoffenbahret hat; vielmehr sollen wir durch alle Zweiffel getrost hindurch brechen und hindurch glauben, und dencken: der ist treu, der es verheissen hat, welcher wirds auch thun. Er will, wir sollen getreu seyn in der Liebe, daß wir unsere Hertzen nicht theilen zwischen ihme und der Welt, sondern ihm dieselbige gantz zu eigen schencken und übergeben, und uns weder Hohes noch Tieffes, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges von seiner Liebe scheiden lassen. Er will, wir sollen getreu seyn in unserer Hoffnung, und dieselbige nicht gleichbalden sincken lassen, wann sich ein Sturm der Anfechtung und der Widerwärtigkeit erhebet, sondern jederzeit bedencken, daß wir es mit einem allmächtigen, allweisen und allgütigen GOtt zu thun haben, der uns nicht werde zu Schanden werden lassen. Er will, wir sollen getreu seyn unter allem Leiden, dem HErrn nicht Zeit und Maaß vorschreiben, wann er helffen solle, oder ihme gar davon lauffen, und den Dienst aufkünden; sondern in Gedult und Gelassenheit auf seine Hülffe warten. So will auch der HErr, daß wir getreu seyn sollen

In allen übrigen Dingen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen. Hat jemand gute und vortrefliche Natur- und Gnaden-Gaben von dem HErrn empfangen; so solle er Treue beweisen, sein anvertrautes Talent nicht vergraben, sondern damit wuchern, und es anwenden zur Ehre GOttes, und zum gemeinen Nutzen des Nächsten! Ist jemand mit zeitlichen Gütern von dem HErrn gesegnet worden, so solle er Treue beweisen, und dieselbige zur Ehre des grossen Gebers, und zur Erquickung der Armen und Dürfftigen anwenden, damit er nicht als ein ungerechter Haußhalter erfunden werde. Ist jemand ein Amt anvertrauet worden, es seye groß oder klein, wichtig oder gering, so solle er Treue beweisen, und demselbigen vorstehen nach allem Vermögen, das der HErr darreicht, auf daß in allen Dingen GOtt gepreiset werde durch JEsum Christum. Es fordert demnach der HERR die Treue

Von allen und jeden Menschen, ohne Unterscheid, sie seyen Groß oder Klein, Vornehm oder Gering, Lehrer oder Zuhörer, Obrigkeiten oder Unterthanen, Eltern oder Kinder, Männer oder Weiber, Herrn oder Knechte, zu einem jeglichen spricht er, was er ehemahlen dem Bischoff der Gemeinde zu Smyrna hat schreiben lassen: Sey getreu! O welch eine grosse Menge von Pflichten begreiffet also die Treue in sich, indeme sie sich über alles erstrecket, wie wir schon gehöret haben.

ben. Ja auch in denen geringsten Sachen will der HErr, daß wir Treue beweisen sollen. Dann wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Grossen treu, und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Grossen unrecht. Luc. 16, 10. Und zwar fordert der HErr in allen diesen Stücken eine Treue von uns

Biß in den Tod. Damit wäre es ihme eben nicht gedienet, wann wir ihme nur eine Zeitlang wollten getreu verbleiben, wann wir nur eine Zeitlang glauben, aber zur Zeit der Anfechtung von ihme abfallen; Wann wir ihn heute wollten lieben, und Morgen mit Dema die Welt wiederum lieb gewinnen; Wann wir heute wollten auf ihne hoffen, und Morgen den Unglauben und das Mißtrauen in unseren Hertzen wiederum herrschen lassen. O nein! Er fordert von uns eine ewige kindliche Treue; eine Treue biß in den Tod. Wann ein Soldat seinem Feldherrn zwar so lang getreu verbliebe, so lange er keine Gefahr zu befürchten hätte; aber alsdann, wann es zu einem Treffen mit dem Feind kommen sollte, davon lieffe: So würde er gewißlich eine schlechte Belohnung zu gewarten haben. Eben so werden auch diejenige Christen von dem HErrn als Meineydige und Treulose angesehen, die nicht getreu verbleiben biß in den Tod, und davon lauffen, so bald es etwas bey dem Christenthum zu leiden, oder zu verläugnen gibt. O das ist eine schlechte Treue! solche Treulose

und

und Meineydige kan der HErr nicht belohnen. Nur, wer beharret biß ans Ende, der ist selig! Matth. 10, 22.

Wer ist aber hierzu tüchtig? Möchte jemand fragen. Wer kan in allen Stücken, im Kleinen, wie im Grossen so getreu seyn? Wer kan es hinaus treiben biß an das Ende, da es so unzähliche Hindernüssen und Versuchungen gibt, die öffters fast unüberwindlich sind? Ist es also nicht zu viel begehrt, wann der HErr von dem Menschen fordert? Sey getreu biß in den Tod? Ja, wann wir diese Treue aus eigenen und natürlichen Kräfften leisten sollten, so wäre es in allweg vor uns Menschen etwas schweres, sintemahlen wir von Natur ein so treuloses, falsches und heimtückisches Hertz haben, das immerdar den Irrweg will. Allein der HErr ist so getreu, daß er uns selbsten die Kräfften dazu darreichen will. Er ist getreu, und läßt uns nicht versucht werden über unser Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinnet, daß wirs können ertragen. Was also dem Menschen von Natur schwer, ja unmöglich fiele, das wird ihm durch die Gnade und durch den Beystand GOttes leicht und möglich.

Ja, wann es auch noch so schwer wäre, so sollte sich der Mensch dannoch darnach bestreben; in Absicht auf die herrliche Belohnung, welche alle diejenige zu gewarten haben, die getreu verbleiben biß in den Tod. Was thaten nicht ehemahlen die leibliche Kämpffer und

Wett-

Wettläuffer um eine vergängliche Crone? Was thut man nicht noch auf den heutigen Tag um eine irrdische Crone? Führet man nicht dessentwegen die blutigste Kriege? Opffert man nicht Leib und Leben darüber auf? Denen aber, die getreu verbleiben biß in den Tod, ist nicht nur eine vergängliche, sondern eine unvergängliche Crone der Ehren verheissen. Dann so lautet die Reitzung und Aufmunterung, welche der freundliche Heyland zu seinem Befehl hinsetzet: Sey getreu biß in den Tod

II. So will ich dir die Krone des Lebens geben.

So sollen also alle diejenige, die da getreu verbleiben biß in den Tod eine schöne Crone empfangen aus der Hand des HErrn.

Cronen wurden ehmahlen bey denen Lauff-Spielen der Griechen denenjenigen aufgesetzt, die das vorgesteckte Ziel am ersten erreicht hatten. Darum werden auch denen Auserwählten im Himmel Cronen aufgesetzt werden, weil sie ihren Lauff mit Ehren vollendet, und das vorgesteckte Ziel der seligen Ewigkeit glücklich erreicht haben.

Cronen wurden ehmahlen bey denen Kampf-Spielen der Griechen auch denenjenigen aufgesetzet, die sich im Fechten wohl gehalten, und ihren Feind glücklich überwunden hatten. Darum werden auch denen glaubigen Streitern und Uberwindern solche herrliche Sieges-Zei-

chen

chen im Himmel aufgesetzet werden. Darauf kan sich ein Glaubiger schon hier mit Paulo freuen, und sagen: Ich habe einen guten Kampff gekampffet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit. 2 Tim. 4, 7. 8.

Cronen sind noch auf den heutigen Tag eine königliche Zierde. So werden also die Auserwählten in dem Himmel auch Könige seyn? Ja, der Geist GOttes bezeuget es mit deutlichen Worten: Der HErr JEsus habe sie zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater. Offenb. Joh. 1, 6. Ja, der HErr JEsus will sie selbsten neben sich auf seinen königlichen Thron setzen; wie er verheissen hat: **Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen; wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.** Offenb. Joh. 3, 21. Es wird aber diese Crone, die der HErr JEsus seinen Glaubigen schencken wird, keine irrdische, vergängliche und verwelckliche, sondern eine himmlische und unvergängliche Krone seyn. In unserem Text wird sie genennet die Krone

Des Lebens. Paulus nennet sie die Krone der Gerechtigkeit, in der obangezogenen Stelle; und Petrus nennet sie die unverwelckliche Krone der Ehren! 1 Petr. 5, 4. O der unaussprechlichen Herrlichkeit, mit welcher

cher die Glaubigen im Himmel sollen gezieret und umgeben werden? Wen sollte das nicht aufmuntern, alle mögliche Treue zu beweisen biß in den Tod? So machte es Moses, der treue Knecht GOttes, von welchem wir lesen: Er achtete die Schmach Christi vor grössern Reichthum, als alle Schäze Egyptens, dann er sahe an die Belohnung. Hebr. 2, 26. Ja, diese herrliche Belohnung wollen wir auch ansehen, geliebteste Freunde! so oft wir im Lauf unseres Christenthums, und im Kampf wider unsere geistliche Feinde matt und träg werden wollen, so wollen wir einen munteren Glaubens-Blick hinaus thun auf die verheissene Krone des Lebens; so wird uns alles schwehre erleichtert, und alles bittere ersüsset werden.

Unsere gegenwärtige werthe Neuverlobte leuchten uns in diesem Stück mit ihrem lobenswürdigen Exempel vor. Diese Crone des Lebens ist in ihren Augen so wichtig und herrlich, daß sie sich heute, als an dem Tage ihrer Vermählung, aufs neue vor dem HErrn entschliessen, immerdar noch ernstlicher nach derselbigen zu trachten, und immerdar noch mehrere Treue in ihrem Christenthum, Amt, Stand und Beruf zu beweisen. Was können wir ihnen hierzu bessers anwünschen, als die göttliche Gnade und Beystand? Ja, der HERR seye mit Ihnen, und erhalte sie in wahrer unverfälschter Treue sowohl gegen ihme, als auch gegen sich selbsten, biß in den Tod, da-

mit sie dereinsten aus seiner Hand die Crone des Lebens empfangen mögen!

Der Herr Bräutigam ist zu einem Arbeiter in dem Weinberge GOttes, und zu einem Haushalter über die göttliche Geheimnisse bestellet worden. Nun suchet man aber bey einem Haushalter, nicht mehr, denn daß er treu erfunden werde 1 Cor. 4, 2. Und der HErr JEsus sagt selbsten: Welch ein groß Ding ist es um einen klugen und treuen Haushalter, welchen der Herr setzet über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihr Gebühr gebe! Lucä 12, 42.

So mache ihn dann der HErr je mehr und mehr zu einem solchen treuen und klugen Haushalter, der da treu seye in dem ganzen Hause GOttes, wie Moses, und demjenigen Tag mit Freuden entgegen sehen könne, an welchem der HErr einen jeden seiner getreuen Knechte also anreden wird: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist mir über wenigem getreu gewesen! Ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude!

Nicht weniger wolle der HErr seine Treue und Barmherzigkeit an der theuresten Jungfer Braut verherrlichen, und derselbigen Kraft und Stärke verleyhen, getreu zu verbleiben biß ihren Tod! Er schmücke dieselbige hier in diesem Leben mit dem rechten Schmuck, der vor ihm gefällig ist, mit den güldenen Stücken des Glaubens, der Liebe, der Hofnung, der Gedult, und eines sanften und stillen Geistes,

stes, dann das ist köstlich vor GOtt: dorten aber mit der unvergänglichen Crone des Lebens! Er segne ihren Ausgang und Eingang, und lasse sie jederzeit mit Maria Gnade finden vor seinen Augen, damit sie alle Tage Ursach haben möge, seine über Jhro neu aufgehende Güte und Barmhertzigkeit zu preisen und zu bewundern!

Nun getreuer Heyland! So empfehlen wir dir dann dieses wertheste Braut-Paar in deine ewige Treue und Vorsorge! Du hast schon allbereits angefangen, sie zu segnen mit allerley geistlichem Seegen und himmlischen Gütern. Segne sie noch weiters, und laß sie aus deiner Fülle nehmen Gnade um Gnade! Mache ihnen den heutigen Tag zu einem rechten Tag des Seegens und der Wonne, dessen sie sich in ihrem gantzen Leben, ja noch in der Ewigkeit mit Freuden erinnern mögen! Vermähle dich heute aufs neue mit ihren Hertzen und Seelen in Gnade und Barmhertzigkeit, so wird auch ihre leibliche Vermählung desto gesegneter seyn! Verbinde ihre Hertzen in reiner Liebe, welche da ist das Band der Vollkommenheit! Schütze und behüte sie auf allen ihren Wegen! und laß sowohl sie, als auch alle dero wertheste Anverwandte, und uns alle insgesamt deiner Pflege,

und Treu befohlen seyn;
So gehen unsere Wege
Gewiß gen Himmel ein! Amen.

Hochzeit-Rede.

Text: 1 Cor. 6. v. 19. 20.

Ihr seyd nicht euer selbst, dann ihr seyd theuer erkauft, darum, so preiset GOTT an eurem Leib, und in eurem Geist, welche sind GOttes.

Auftritt.

MEin Freund ist mein, und ich bin sein. Also lässet sich eine glaubige Seele vernehmen gegen ihrem Seelen-Freund und Bräutigam JESU Christo, Hohel. Sal. 2, 16.

Der treue Heyland ist unermüdet in seiner Liebe gegen die arme verlohrne Sünder. Er gehet ihnen von einer Zeit zu der andern nach; Er suchet, er reitzet, er locket sie zu seinem Reich, und zu seiner seligen Gemeinschaft; Er lässet sich so weit herab von dem Thron seiner Majestät, daß er sich mit ihnen verloben und vermählen will. Er lässet ihnen zu diesem Ende sagen: Bekehret euch zu mir, ihr abtrünnige Kinder! dann ich will euch mir vertrauen! Jer. 3, 14. Ich will mich mit euch verloben in Ewigkeit; Ich will mich mit euch vertrauen in Gericht und Gerechtigkeit, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit euch verloben, und ihr sollt den HErrn erkennen, Hos. 11, 19. 20.

Wann

Wann nun eine bußfertige Seele diese Stimme ihres Seelen-Freundes höret, so kan sie sich nicht mehr enthalten, ihme das Jawort zu geben. Sie spricht: Ja, das ist die Stimme meines Freundes, der es so hertzlich gut mit mir meynet, der mich so brünstig liebet, der schon so lange an meinem Hertzen anklopffet und um meine Seele wirbet, ich will ihme nicht mehr widerstreben, sondern mich ihme überlassen mit Leib und Seele zu seinem Eigenthum. Und da kommt es denn endlich dahin, daß eine solche glaubige Seele sagen kan: Mein Freund, JESUS, ist mein, und ich bin sein! Er ist mein, weil ich ihn im Glauben fasse und ergreiffe; ich bin sein, weil ich mich ihme gantz und gar überlasse und aufopffere zu seinem einigen und ewigen Eigenthum. HERR, mein Hirt! Brunn aller Freuden! Du bist mein, ich bin dein, niemand soll uns scheiden! Ich bin dein, weil du dein Leben und dein Blut mir zu gut in den Tod gegeben; Du bist mein, weil ich dich fasse, und dich nicht, o mein Licht, aus dem Hertzen lasse; Laß mich, laß mich hingelangen, wo du mich, und ich dich, lieblich werd umfangen.

O wie selig ist doch der Zustand eines Menschen, der in der Wahrheit sagen kan: Mein Freund, JEsus ist mein, sein gantzes Verdienst ist mein, seine Gerechtigkeit ist mein, seine Unschuld ist mein, seine Heiligkeit ist mein, seine erworbene Seeligkeit ist mein, kurtz, der

gantze JEsus ist mein, und ich hingegen bin seine Braut, sein Schäflein, sein Erlößter; ich gehöre unter seine Heerde, unter sein Volk, und unter die Schaafe seiner Wayde!

Wie glückselig ist insonderheit auch der Zustand solcher Neuverlobten, die schon allbereits ein Eigenthum JEsu worden sind, und von welchen ein jegliches sagen kan: Mein Freund ist mein, und ich bin sein! O da läßt sichs getrost in den leiblichen Ehestand eintretten, wann man zuvor mit JEsu Christo, dem Bräutigam der Seelen vermählt ist! Da kan man sich des göttlichen Seegens und Gedeyhens in seiner künftigen Haushaltung desto gewisser und unfehlbarer getrösten, wann man mit demjenigen verbunden ist, von welchem aller Seegen, und alle gute und vollkommene Gabe zu uns von oben herab kommt!

Lasset uns in dieser gegenwärtigen erfreulichen Stunde, zur Ehre unsers grossen Heylandes, zur Aufmunterung unserer gegenwärtigen werthesten Neuverlobten, und zu unserer gemeinschaftlichen Erbauung, von dieser lieblichen und wichtigen Sache etwas mehreres mit einander reden, zuvor aber mit gebogenen Knien also beten: rc.

Eingang.

Wohl dir, du hast es gut! Also redet der König David einen Ehemann an, der den HErrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet,

gehet, Psal. 128, 2. Wann man sich in den Ehestand begibt, so geschicht es allezeit aus der Absicht, seine Umstände zu verbessern, und seine Glückseligkeit zu befördern. Nur Schade, daß so viele Menschen in ihrer Wahl sich betrügen, und nicht auf die Hauptsache, sondern auf blosse äusserliche und vergängliche Vorzüge sehen, dahero es kein Wunder ist, daß sie manchmahlen ihre zeitliche und ewige Glückseligkeit durch ihre Verheurathung mehr verhindern, als befördern.

Wer sich aber einen solchen Ehegatten erwählet, der den HErrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet, den kan man, nach dem Ausspruch Davids also anreden: Wohl dir, du hast es gut!

Wollen wir noch eigentlicher wissen: welches diejenige Ehleute seyen, die man mit Recht also anreden kan? So darffen wir nur in unsere abverlesene Textes-Worte hinein schauen. Lasset uns also in der Furcht des HErrn aus denenselbigen miteinander betrachten:

Die eigentliche Gestalt und Beschaffenheit solcher Ehleuthe, zu denen man in der Wahrheit sagen kan: Wohl euch! ihr habt es gut.

Es sind nehmlich diejenige

I. Die nicht mehr ihrer selbst sind.

II. Sondern ein Eigenthum des HErrn JEsu worden sind mit Leib und Seele;

III. Und dahero auch ihne preisen mit Leib und Seele ihr lebenlang.

O HErr JEsu! Du hast uns alle erkaufft mit deinem Blut, daß wir dein Eigenthum seyn sollen, und in deinem Reich unter Dir leben, und Dir dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit. Ach gib, daß wir alle dein wahres Eigenthum seyn und bleiben mögen! Laß insonderheit die gegenwärtige werthe Neuverlobte dein Eigenthum seyn und bleiben, und nehme sie heute aufs neue in deinen Liebes-Schoos und in Deine selige Gemeinschafft auf! hilff deinem Volck, HErr JEsu Christ! und segne, was Dein Erbtheil ist; wart und pfleg ihr zu aller Zeit, und heb sie hoch in Ewigkeit! Amen.

Abhandlung.

Unter die Anzahl derjenigen Ehleute, die es wahrhafftig gut haben, gehören nach unserem Text

I. Diejenige, die nicht mehr ihrer selbst sind. Ihr seyd nicht euer selbst, schreibet hier der Apostel Paulus an seine Corinthier.

Der Mensch wäre seiner selbst, wann er von nie-

niemand dependirte und abhienge. wann er thun darfte, was er wollte, und ein vollkommener unabhängiger Herr wäre über seine Seelen- und Leibes-Kräfften, über seine Zeit, über seine zeitliche Güter, und andere dergleichen Dinge. In diesem falschen Wahn stehen zwar sehr viele Menschen, und mißbrauchen dahero ihre Seelen- und Leibes-Kräfften; ihre Einbildungs-Krafft, ihr Gedächtnuß, ihren Verstand, ihren Willen, ihre Gliedmassen, ihre Macht und Ansehen, ihre zeitliche Güter zu ihrem eigenen, und öffters auch ihres Neben-Menschen Schaden und Verderben. Insonderheit pflegen die Grosse und Gewaltige dieser Welt manchmahlen zu gedencken: Sie seyen ihrer selbst, weil sie keinen Höheren unter denen Menschen über sich haben. Da heisset es öffters: **Wir haben Macht und Fug allein, was wir setzen, das gilt gemein, wer ist, der uns will meistern?** Ja auch Seelen, die sonsten gut gesinnet sind, können dannoch manchmahlen eine subtile Abgötterey mit sich selbsten begehen, und sich selbst zu viel lieben, sich selbst zu viel zutrauen, und sich also bezeugen, als ob sie ihrer selbst wären.

Es mag seyn, daß es auch unter denen Corinthiern solche Leuthe gegeben hat. Denenselben aber widerspricht hier Paulus, und sagt: Ihr seyd nicht euer selbst! Glaubet ja nicht, daß ihr eure eigene Herren seyd, und thun darffet, was ihr wollet! Nein, ihr seyd nicht euer selbst! Die Seele, welche ihr habt,

ist nicht euer selbst, sondern ein Gnaden-Geschenck GOttes. Der Leib, den ihr habt, ist nicht euer selbst; er solle von Rechtswegen ein Tempel des Heil. Geistes seyn. Wisset ihr nicht, schreibet er, unmittelbar zuvor, daß euer Leib ein Tempel des H. Geistes ist? Die Güter, welche ihr besitzet, sind nicht euer selbst, sondern ihr seyd nur zu Haußhaltern über dieselbige gesetzet!

Das erkennen dann wahre Christen hertzlich gerne, und sagen: Wir sind nicht unserer selbst! Davon haben sie einen herrlichen Vortheil. Dann wann der Satan um ihre Hertzen buhlet, wann die Welt um sie wirbet, wann die Sünde Besitz davon nehmen will: so fertigen sie alle diese falsche Nebenbuhler mit dieser Antwort ab: Wir sind nicht unserer selbst! Wir haben nicht Macht unser Hertz zu verschencken, wem wir wollen. Wir können nicht zwey Herren auf einmal dienen. Wir haben uns schon in der H. Tauffe mit dem Dreyeinigen GOtt verlobet, und ihme eine ewige kindliche Treue versprochen. Diesen Bund wollen und können wir nicht mehr brechen. Wir wollen keine geistliche Ehebrecher und Meineydige werden. Darum fleuch Satan! packe dich Sünde! gehab dich wohl, du falsche Welt! Wir können euch nicht zu Willen werden! Wir sind schon versprochen einem Manne, bey dem wir es besser haben, als bey euch! Wir sind nicht mehr frey, ledig und unserer selbsten! Weg Welt! weg Sünd!

dir

dir geb ich nicht mein Hertz: nur JEsu, dir, ist diß Geschencke zugericht: behalt es für und für.

O gewiß eine edle und selige Gesinnung! Wann Neuverlobte also in der Wahrheit sagen können: Sollte man sie nicht also anreden können. Wohl euch, ihr habt es gut!

II.

Und das um so mehr, wann sie auch schon würcklich ein Eigenthum des HErrn JEsu worden sind mit Leib und Seele. Ihr seyd nicht euer selbst, schreibet der Apostel seinen Corinthiern,

Dann ihr seyd theuer erkaufft. Der grosse GOtt hatte das allervollkommenste Eigenthums-Recht über euch schon in Ansehung der Schöpffung, weil er euch Leben und Othem, und alles gegeben hat. Er hat aber noch mehr an euch gethan, und da ihr von ihme abgefallen, und ein Eigenthum des Teuffels worden waret, so hat euch der Sohn GOttes aus dieser Sclaverey erkaufft und ranzioniret, und zwar mit einem sehr theuren und kostbaren Löse-Geld, nehmlich mit seinem eigenen Blut und Leben, welches er am Stamm des Creutzes vor euch aufgeopffert und dahin gegeben hat. Sollte er nun nicht das allervollkommenste Eigenthums-Recht über euch haben? O so machet ihme dann dieses Recht nicht strittig, welches ihme so theuer ist zu stehen gekommen! Und übergebet euch ihme würcklich

lich zu seinem Eigenthum mit Leib und Seele, biß in euren Tod!

So machen es dann glaubige Seelen würcklich, und ruhen nicht, biß sie sagen können: Wir sind ein Eigenthum des HErrn JEsu mit Leib und Seele! Und warum sollten wir uns ihme nicht zu eigen hingeben, da er uns nicht nur erschaffen, sondern auch erlöset hat mit seinem Blute. Wir waren ehemahlen unter die Sünde verkaufft; wir waren ehmahlen auch gebundene Sclaven des Satans; Aber JEsus hat uns aus dieser Sclaverey ranzioniret und zurück gekaufft; und zwar mit einem sehr theuren Löse-Geld, dann er hat sein eigen Blut und Leben vor uns dahin gegeben. Wir sind also recht theuer erkaufft durch das Blut des Sohnes GOttes, davon ein einiges Tröpflein mehr werth ist, als die gantze Welt. Wisset, schreibet dahero Petrus, daß ihr nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöset seyd, sondern mit dem theuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1 Petr. 1, 19. 20. Was können wir nun unserm grossen Erlöser, der uns so theuer erkaufft hat, dagegen geben? Wir wollen uns ihme selbst übergeben und aufopffern zu seinem Eigenthum! Gleichwie er sich uns geschencket hat: Also wollen wir uns Ihme hinwiederum allein zu seinem Dienst und zu seinem Eigenthum widmen und aufopffern! Wir wollen uns Dir o höch-

ster Ruhm! hiemit zu deinem Eigenthum, beständiglich verschreiben!

O wie gut haben es diejenige Seelen, die ein Eigenthum JEsu worden sind; dann sie haben an ihme einen Bräutigam, der sie auf das allerzärtlichste liebet; einen Lehrer, der sie unterweiset zur Seligkeit; einen Hohenpriester, der täglich mit seinem Blut vor dem Vater erscheinet um ihrentwillen; einen König, der sie schützet und schirmet wider die Anfälle ihrer Feinde; einen Advocaten und Fürsprecher, der vor sie bittet; einen Hirten, der seinen Schäflein das ewige Leben gibt, und sich dieselbige nimmermehr aus der Hand reissen lässet. Kurtz zu sagen: Sie haben an ihme Alles, was sie nur wünschen können; dann er ist ihnen von GOtt gemacht zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Cor, 1, 30.

Mit Recht kan man also dergleichen Ehleute, die ein Eigenthum des HErrn JEsu sind, also anreden: Wohl euch, ihr habt es gut! Und das um so vielmehr

III.

Wann sie auch ein Eigenthum des HErrn JEsu bleiben, und ihn alle Tage ihres Ehestandes preisen beedes an ihrem Leib und an ihrem Geist. Dann so ermahnet der Apostel seine Corinthier in unserem Text:

Darum, weil ihr nemlich nicht euer selbst

seyd,

seyd, sondern ein Eigenthum des HErrn JEsu worden seyd, darum so preiset und verherrlichet auch den HErrn sowohl an eurem Leib, als auch in eurem Geiste, welche sind GOttes.

Man preiset GOtt in seinem Geist, oder mit seiner Seele, wenn man alle Kräfften seiner Seele zum Dienst und zur Ehre GOttes verwendet. Wenn man seinen finsteren Verstand durch das Lich der Gnade erleuchten und von denen Vorurtheilen reinigen lässet. Wann man seinen verkehrten Willen vom Bösen aufs Gute herum lencken lässet. Wann man seine befleckte Einbildungs-Krafft von den schändlichen Bildern säubern, und mit guten Vorstellungen anfüllen lässet. Wann man in seinem Gedächtnuß vergisset, was dahinten ist, und sich strecket zu dem, das da vornen ist. Wann man seine ungestümme Affecten und Gemüths-Bewegungen heiligen und in die rechte Ordnung bringen lässet; kurtz zu sagen: wann man sich von dem Geist GOttes heiligen lässet durch und durch, daß unser Geist gantz, samt Seele und Leib rein behalten werden biß auf den Tag JEsu Christi.

Man preiset GOTT an seinem Leibe, wann man die Gliedmassen seines Leibes nicht hingibt zum Dienst der Sünde, sondern sie darstellet zu Waffen der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Wann man mit seinen Augen nicht herum gaffet nach eitelen Dingen,

sondern

sondern sie fleißig aufhebet im Gebet zu den Bergen, von welchen uns Hülffe kommt. Wann man seine Ohren nicht neiget zu losem Geschwätz, sondern zur Anhörung des göttlichen Worts und erbaulicher Discourse. Wann man seinen Mund und Zunge nicht lässet böses reden, sondern was ehrbar ist und keusch, was holdselig ist zu hören, und zur Besserung dienet.

Wann man seine Hände nicht ausstrecket nach verbottenen Dingen, sondern mit denenselbigen etwas Gutes arbeitet, damit man habe zu geben denen Dürfftigen. Wann man seine Füsse zurück ziehet von bösen und verbottenen Wegen, und sie einleiten lässet auf die Wege des Friedens.

O ein seliges Geschäfft wahrer Christen, die den HErrn also preisen und verherrlichen an ihrem Leib und an ihrem Geist, mit allen ihren innerlichen und äusserlichen Handlungen; mit ihren Gedancken, mit ihren Begierden, mit ihren Sinnen, mit ihren Worten, mit ihren Wercken, mit ihrem Essen und Trincken, mit ihrem Schlaffen und Wachen, in Summa, mit allem, was sie thun und vornehmen.

Mit diesem guten Vorsatz, den HErrn zu verherrlichen an ihrem Leib, und in ihrem Geist, tretten auch unsere gegenwärtige werthe Neuverlobte an dem heutigen Tag in den Stand der Ehe ein. Sie erkennen, daß sie nicht ihrer selbst seyen. Sie ergeben und verschreiben sich heute GOtt und ihrem Heyland

aufs

aufs neue zum ewigen Eigenthum. Darum fassen sie auch den edlen Vorsatz, den HErrn alle Tage ihres zukünfftigen Ehestandes zu preisen an ihrem Leib und in ihrem Geist.

Nun HErr JEsu! Du Bräutigam und Bischoff unserer Seelen! schencke ihnen dazu Gnade und Krafft von oben herab! Gib ihnen alle Tage aufs neue zu bedencken, daß sie nicht ihrer selbst seyen, sondern daß du ihr HErr, und König und Hirte seyest! Du hast auch sie so theuer erkaufft, nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, sondern mit deinem heiligen und theuren Blut. O darum laß sie auch jederzeit dein Eigenthum seyn und bleiben! Vermähle und verlobe dich heute aufs neue mit ihren Hertzen und Seelen auf Zeit und Ewigkeit! Und gib ihnen auch Krafft, dich zu preisen beedes an ihrem Leib und in ihrem Geist, und dir getreu zu verbleiben biß in ihren Tod!

Segne das wichtige Amt des Herrn Bräutigams, und schencke demselbigen jederzeit die benöthigte Weißheit, Treue und Gedult, daß er die theuer erkauffte Seelen der ihme anvertrauten Kinder dir zuführe, und nicht nur sich selbsten selig mache, sondern auch alle, die seines Unterrichts geniessen.

Segne insonderheit auch seine wertheste Jungfer Braut, und laß dieselbige mit jener gottseligen Hanna jederzeit Gnade finden vor deinen Augen, wann sie ihr Hertz im Gebet vor dir ausschüttet, damit sie auch alle Tage

Ursache

Ursache haben möge, dich mit derselbigen zu loben, und zu sprechen: Mein Hertz ist frölich in dem HErrn, mein Horn ist erhöhet in dem HErrn! mein Mund hat sich weit aufgethan, dann ich freue mich deines Heils!

Nun HErr! so fange dann an dem heutigen Tag an, zu segnen das Hauß dieser Neuverlobten, dann was du, HErr, segnest, das ist gesegnet ewiglich! Verbinde ihre Hertzen zusammen in reiner Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit, und laß dieses Band nicht so bald wiederum getrennet werden! Segne auch die beederseitige hochwertheste Eltern und Anverwandte, und alle diejenige die an ihrer Freude und an ihrem Wohlergehen Antheil nehmen!

Ja HErr, deine Güte seye über uns alle, wie wir auf dich hoffen! Amen.

Hochzeit-Rede.

selbst erwählte Text.

Psal. 23. v. 1.

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts manglen.

Eingang.

Es ist eine unvergleichlich herrliche Verheissung, welche der HERR, unser GOTT, durch den Mund des könig-

lichen Propheten Davids allen denenjenigen geben lässet, die ihn von gantzem Hertzen fürchten werden, nemlich: Reichthum und die Fülle solle in ihrem Hause seyn, nach dem 112. Psalmen, da es v. 1. 2. 3. also heisset: Wohl dem, der den HErrn fürchtet, der grosse Lust hat zu seinen Gebotten, deß Saame wird gewaltig seyn auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn; Reichthum und die Fülle wird in in ihrem Hauß seyn.

Reichthum und die Fülle sind Sachen, nach welchen die Menschen ohngemein streben. Wer ist unter denen Sterblichen, der sich nicht wünschete, Reichthum und die Fülle zu haben? Wer ist, der sich nicht glücklich schätzete, wann Reichthum und die Fülle in seinem Hause ist? Hingegen ist die Armuth und der Mangel denen Menschen etwas bitteres, ja öffters etwas schier unerträgliches.

Welches sind dann diejenige Häuser, in welche Reichthum und die Fülle kommt? Antwort: Die Häuser dererjenigen, die den HErrn fürchten, die grosse Lust haben zu seinen Gebotten. Dann der HErr segnet, die ihn fürchten, beyde klein und groß. Er segnet denen Frommen ihre Güter, und wann die Zeit kommt, so gedeyhen sie bald, Sir. 11, 23. Die Reiche haben Mangel und einstens Darben und Hungern, die aber den HErrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gut, Psal. 34. v. 2.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß es öfters auf der Welt scheinet umgekehrt zu seyn, daß in dem Hause des Gottlosen Reichthum und die Fülle, hingegen in dem Hause des Gerechten Armuth und Mangel herrschet. Auf diesen Anstoß aber antwortet uns David: **Laß dichs nicht irren, ob einer reich wird, ob die Herrlikeit seines Hauses groß wird, dann er wird in seinem Sterben nichts mit sich nehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren,** Psal. 49, 17. 18.

Sein irrdischer Reichthum ist also seine gantze Glückseligkeit. Mit diesen Trebern mästet er sich, und kan noch darzu in seinem Sterben nichts mit sich nehmen. Das ist wohl ein elender Reichthum, und mehr eine Armuth als ein Reichthum zu nennen. Hingegen in dem Hause des Gerechten ist Reichthum und die Fülle, ob er schon etwa von zeitlichen Mitteln entblöset ist, dann er ist ein Erbe aller geistlichen und himmlischen Güter.

Diesen geistlichen Reichthum suchen rechtschaffene Seelen zu erlangen. Dahero halten sie sich einig und allein an denjenigen, der sie also geistlich reich machen kan, nemlich an ihren theuresten Heyland JEsum Christum; und sprechen mit David nach unserm Text: **Der HERR ist unser Hirte, darum wird uns nichts manglen,** was uns zu Seele und Leib nützlich und nöthig ist. So machen es **insonderheit** auch rechtschaffene Eheleute bey dem Anfang und Fortgang ihres Ehstandes.

Sie sehen zu, daß der HErr ihr Hirte ist, sie begeben sich unter seinen Hirten-Stab und folgen ihme, alsdann folget das andere von selbsten, daß sie auch mit David sagen können: Uns wird nichts manglen.

Wir wollen hievon etwas weiters reden, und mit einander betrachten:

Reichthum und die Fülle, in dem Hause rechtschaffener Ehleute.

I. In welcher Ehleute Häuser Reichthum und die Fülle anzutreffen seye?

II. Worinn dieser Reichthum und Fülle eigentlich bestehe?

Ach GOTT! Du bist noch heut so reich, als du bist gewesen ewiglich, mein Vertrauen steht zu dir? Mach mich an meiner Seelen reich, so hab ich gnug hier und dort ewiglich.

Abhandlung.

Wann wir also den Reichthum und die Fülle in den Häusern rechtschaffener Ehleute betrachten wollen: So ist das I.) daß wir zeigen:

In

In welcher Ehleute Häuser solcher Reichthum und Fülle anzutreffen seye?

Es ist nur allzuviel am Tag, und die Erfahrung bestättiget es genugsam, daß nicht aller Ehleute Häuser mit Reichthum und Fülle gesegnet sind. Bey manchen sind nicht nur ihre Häuser leer von zeitlichem Seegen, sondern es sind auch, welches das betrübteste ist, ihre Hertzen leer von geistlichen und himmlischen Gütern. Es ist keine Furcht GOttes in ihren Augen, kein Glaube und Vertrauen zu GOTT, keine Liebe gegen GOTT und dem Nächsten: kein Eyfer im Gebet, keine Liebe zum Wort GOttes, keine Gedult in dem Leiden, und keine Hoffnung des ewigen Lebens vorhanden. O wie betrübt ist es, wo ein Haus also leer ist, und der geistlich und leibliche Seegen von Ehleuten weichet. Das solle uns dann antreiben, nachzuforschen, welches dann diejenige Häuser seyen, in welchen Reichthum und die Fülle wohnen kan?

Solle ich diese Frage aus unsern Textes-Worten beantworten, so sind es die Häuser dererjenigen Ehleute, die mit David sagen können: Der HErr ist mein Hirte. Nun diese fünf Worte sind zwar bald gesagt. Wann es nur darauf ankäme, so wäre es keine Kunst, Reichthum und die Fülle in seinem Haus zu bekommen. Ihr wisset es aber wohl, ihr meine Lieben! daß es nicht auf das äusser-

liche Geschwätz der Lippen, sondern auf eine innerliche rechtschaffene Verfassung des Hertzens ankomme, wann unsere Reden vor GOtt etwas taugen sollen.

Nun wollen wir dann hören, was darzu gehöre, wann man dem frommen König David diese Worte recht nachsprechen will: Der HErr ist mein Hirte: Es gehört darzu

1) Daß man in dem Stand der Busse und Bekehrung stehe, und sich von dem getreuen Hirten habe finden lassen. Von Natur gehen die arme Menschen in der Irre, wie die Schaafe, die keinen Hirten haben. Der eine lauffet auf diesem, der andere auf einem anderen Abwege. JEsus aber, der getreue Hirte, gehet ihnen allen nach, und suchet die Verlohrne; Er lässet seine freundliche Lock-Stimme erschallen: Kehret wieder ihr abtrünnige Kinder! Er lässet neun und neunzig in der Wüsten, und gehet einem einigen Verlohrnen nach, biß daß ers finde, und wann ers funden hat, so nimmt ers auf seine Achslen mit Freuden, und träget es zu seiner Heerde. Alsdann kan ein solches verirrt gewesenes Schaafe erst recht sagen: Der HErr ist mein Hirte; Ich ware verirrt; mein Hirte hat mich gesucht; Er hat mich auch gefunden, er hat mich zu seiner Heerde gebracht. O GOtt Lob! nun bin ich ein Schaaf JESU! der HErr, der Jehovah, der wesentliche Sohn GOttes, der HErr JEsus ist mein Hirte. Es gehöret darzu

2.) Daß

2) Daß man in einem lebendigen Glauben an seinen Hirten stehe. David sagt in unserem Text gar nachdrücklich: Der HErr ist mein Hirte. Er gebrauchet das glaubige Zueignungs-Wörtlein Mein. Er sagt nicht nur: Der HErr ist ein Hirte der Menschen; sondern in voller Zueignung auf sich selbst: Der HErr ist mein Hirte, gleich, als ob er sonst niemands in der gantzen Welt, als nur Sein Hirte wäre. Nun das ist dann das glaubige Zueignungs-Wörtlein eines rechtschaffenen Christen. Es ist ihme noch nicht genug, daß er nur weißt, JEsus seye ein Hirte der Menschen, ein Freund und Liebhaber der Menschen, ein Heyland und Erlöser der Menschen, sondern er eignet alles in völligem Glauben auf sich selbsten zu, als ob er der eintzige wäre, der JEsu angehörte, und sagt: Der HErr JEsus ist mein Hirte, ich bin sein Schäflein, er ist mein Haupt, ich bin sein Glied, er ist mein Bräutigam, ich seine Braut; Ja, mein Freund ist mein, und ich bin sein; HErr, mein Hirt, Brunn aller Freuden, du bist mein, ich bin dein, niemand soll uns scheiden! Solle man diese Worte dem königlichen Propheten David recht nachsprechen können; so gehört darzu.

3) Daß man sich dem Hirtenstab JEsu vollkommen unterwerffe. Schaafe sind ihrem Hirten gehorsam, und unterwerffen sich seinem Hirten-Stab. So unterwerffen sich auch die ächte Schaafe JESU seinem

Hirten-Stab. Es hat aber der HErr JEsus einen gedoppelten Hirten-Stab in seiner Hand, einen Stab Sanft, und einen Stab Weh. Sie unterwerffen sich dahero nicht nur seinem sanften Stab, wann er ihnen wohl thut, wann er sie auf eine gute Wayde führet, da sie allen Vollauf haben; wann er ihnen innerlich in ihren Hertzen lauter Freudigkeit und Muth, und nach ihren äusserlichen Umständen lauter Glück und Seegen, Ruhe und Gesundheit schencket; sondern sie unterwerffen sich ihme auch gar gerne, wann er seinen Stab Weh gegen ihnen gebrauchet, wann er sie schläget und heimsuchet mit allerley Leiden, entweder innerlich an ihren Seelen, daß sie auf eine Zeitlang in grossen Anfechtungen schweben müssen, oder äusserlich an ihrem Leib durch Armuth, Mangel, Kranckheit, Schmertzen und andere Unglücks-Fälle. Allem diesem unterwerffen sie sich hertzlich gerne, so gedultig, als ein Schaaf, wenn es von seinem Hirten geschlagen wird, dann sie wissen wohl, daß es zu ihrem Besten dienet, und daß derjenige, der sie schläget, kein Tyrann, sondern ihr Hirte ist, der sie von Hertzen liebet. Wer sich also seinem Hirten übergibt, der kan dem frommen David diese Worte nachsprechen: **Der HErr ist mein Hirte!** Darzu gehöret aber auch noch

4) **Daß man seiner Stimme in allem gehorsam seye.** Schaafe sind der Stimme ihres Hirten gehorsam, eines Fremden seiner Stimme aber nicht, Jes. 10, 5. So wissen auch

die

die rechte Schaafe die Stimme ihres Ertzhirten von der betrügerischen Lockstimme des Satans, der Welt, der Sünde, und ihrer eigenen Vernunft wohl zu unterscheiden, und folgen keiner, als der Stimme ihres Hirten. Lässet er seine Stimme gegen sie erschallen, ruffet er sie zur Busse, zum Glauben und zu seiner Nachfolge, so öfnen sie ihre Ohren, und befolgen diese Stim̃e. Hingegen wann die Welt, wann der Satan, wann die Sünde, wann böse Buben sie locken, so verstopffen sie ihre Ohren. Das ist es, was unser lieber Heyland sagen will Joh. 10. da es heisset: Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen.

Nun das sind also die ächte Schaafe JEsu. Das sind diejenige Seelen, die dem frommen König David die Worte in der Warheit nachsprechen können: Der HErr ist mein Hirte! Wer in einer solchen Verfassung des Hertzens stehet, daß er sich von seinem Ertzhirten aus der Irre hat herum hohlen lassen, daß er ihn vor seinen Hirten erkennet, und in einem lebendigen Glauben an ihne stehet, daß er sich seinem Hirten-Stab gutwillig unterwirfft, und seine Stimme gerne höret und befolget, der kan hernachmahls auch weiters mit David sagen: Mir wird nichts manglen.

In solcher glaubigen Christen Häuser ist nach unserm

II. Theil. Reichthum und die Fülle.

Dann wie sollte demjenigen etwas manglen können, der Christum zu seinem Hirten hat? der hat alles, der ihn hat. Wer denjenigen hat, der alles in seinen Händen hat, wie sollte der darben können? GOtt hat uns seinen eingebohrnen Sohn geschenckt, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken? Röm. 8, 32. Wann dahero glaubige Seelen auf sich selbsten sehen, so finden sie zwar, daß ihnen sehr viel mangle, und daß sie von Natur seyen arm, jämmerlich, blind und bloß: Sie sehen aber auch zugleich, daß ihnen in Christo alles geschenckt seye, was sie nur wünschen können. Dahero fassen sie sich wieder, und rühmen mit der Christlichen Kirche: **Mir manglet zwar sehr viel, doch was ich haben will, ist alles mir zu gute erlangt mit JEsu Blute.**

Mir wird nichts manglen. Das ist also der wahre und fest gegründete Trost rechtschaffener Christen. Und wie sollte ihnen etwas manglen können, da sie nach diesem 23igsten Psalmen, aus welchem unsere Textes-Worte genommen sind, einen so gütigen, freundlichen, sorgfältigen und mächtigen Hirten haben? Sie haben einen Hirten, der sie waydet auf denen grünen Auen seines heiligen und allein seligmachenden Worts, der ihre Seelen speiset mit dem Brod des Lebens, ja, der sich ihnen in dem Sacrament des heil. Abendmahls selbst zu geniessen gibt; Ei-

Einen Hirten, der sie führet zum frischen Wasser; der schon in der heil. Tauffe rein Wasser über sie sprenget, und sie reiniget von allen ihren Sünden, der sie in der Hitze der Anfechtungen, wann ihre Seelen vor Durst schmachten, mit dem Wasser seiner göttlichen Tröstungen erfrischet, ja der sie in dem zukünftigen Leben führen wird zu denen lebendigen Wasser-Brunnen; Offenb. 7, 17.

Sie haben an JEsu einen Hirten, der ihre Seelen erquicket im Leben, durch die gnädige Vergebung ihrer Sünden, und durch die Versicherung seiner Gnade; der sie erquicket im Leiden durch den Einfluß seiner göttlichen Tröstungen; der sie erquicket im Sterben, da er ihr Stecken und Stab ist, und sie begleitet durch das finstere Todes-Thal biß an die Pforten des himmlischen Jerusalems;

Einen Hirten, der sie führet auf rechter Strassen, der sie gänglet, leitet und führet, wie eine Mutter ihr kleines Kind, daß sie ihren Fuß nicht an einen Stein stossen, und nicht wieder auf ihre vorige gefährliche Abwege gerathen;

Einen Hirten, der da mächtig ist, sie gegen alle ihre Feinde zu beschützen, der einen Tisch vor sie bereitet, und sie wunderbarlich speiset und erhält, ihre Feinde mögen ihre Zähne zusammen beissen, und so scheel darzu sehen, als sie immer wollen;

Sie haben an JEsu ferners einen Hirten, der ihr Haupt salbet mit Oele, mit dem Oel

des H. Geistes, welches er reichlich über sie ausgiesset, und sie mit dessen Gaben herrlich ausschmücket, daß man von ihnen sagen kan: Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset alles. 1 Joh. 2, 20.

Einen Hirten, der ihnen voll einschenckt; der gleichsam einen gedoppelten Becher in seiner Hand hat, einen Leidens-Becher, der zwar ihrem Fleisch und Blut bitter und unangenehm, ihrem Geist aber gesund und heilsam ist; aber auch einen Freuden-Becher, aus welchem er ihnen theils schon hier in diesem Leben zu trincken gibt, theils aber und vornehmlich in dem zukünfftigen Leben recht voll einschencken wird; dann da sollen sie truncken werden von den reichen Gütern des Hauses GOttes, da will sie GOtt träncken mit Wollust, wie mit einem Strohm, dann bey ihm ist die lebendige Quelle. Psalm 36, 9. 10.

Ja sie haben endlich an JEsu einen solchen Hirten, der ihnen Gutes und die Barmhertzigkeit nachfolgen lässet ihr Lebenlang, so, daß sie keinen Mangel haben an irgend einem Guten weder im Geistlichen noch im Leiblichen.

In Wahrheit kan also ein rechtschaffener Christ sagen: Mir wird nichts manglen! Hat er schon in dem Leiblichen nicht immerdar den Vollauf und Ueberfluß, so lässet er sich doch begnügen mit dem, das da ist, und hat übrigens das Vertrauen zu dem HErrn seinem GOtt, er werde ihn nicht verlassen noch versäumen, sondern auch bey anscheinendem Man-

gel wunderbarlich erhalten, wie er davon auch schon so viele herrliche Proben an den Tag gelegt hat.

Wie könnten dahero auch unsere gegenwärtige neue Ehleute glückseliger seyn, als wann sie dem frommen David diese Glaubens-volle Worte von gantzem Hertzen nachsagen lerneten: der HErr ist unser Hirte! dann so würde hernachmahls auch das andere von sich selbsten folgen: Uns wird nichts manglen!

Nun der HErr schreibe ihnen diese theure und wichtige Wahrheit tieff in ihre Hertzen: Der grosse Hirte der Schaafe, unser Heyland JEsus Christus, hat den Herrn Bräutigam vor kurtzer Zeit zu einem seiner Unterhirten bestellet. Er hat ihm seine zarte Lämmer anvertrauet, daß er dieselbige weyden solle, daß er ihnen die erste Buchstaben der Christlichen Lehre beybringen solle, daß er ihnen die erste Milch des Evangelii einflössen, und ihnen nichts solle manglen lassen an dem nöthigen Unterricht, nichts an nützlichen Erinnerungen, nichts an heilsamer Zucht und Ermahnung zum HErrn. Hierzu verleyhe ihm der oberste Hirte Licht und Gnade, Weißheit und Stärcke von oben herab, daß er an der zarten Schul-Jugend in vollem Seegen arbeiten, und keines von denen Schäflein, die seiner Huth und Aufsicht anvertrauet sind, aus seiner Schuld verliehren möge! Der HErr lasse es ihme nicht manglen an der nöthigen Application und Fleiß in seinem Amt, nicht an der nöthigen Gedult,

auch

auch nicht dermaleinsten an dem herrlichen Gnaden-Lohn, den er allen denenjenigen zu geben versprochen hat, die ihr anbefohlnes Amt getreulich ausrichten!

Solle ich ihnen Beederseits etwas Gutes und seliges noch anwünschen; so ists dieses: Der HErr seye ihr Hirte, und lasse es ihnen an nichts manglen! Er führe sie auf die grüne Aue seines göttlichen Worts, und sättige ihre Seelen; Er leite sie zu denen frischen Wasserbrünnlein seiner göttlichen Tröstungen! Er erquicke ihre Seelen mit der gewisen Versicherung seiner Gnade! Er leite sie allezeit auf rechter Bahn um seines Namens willen! Müssen sie dereinsten durch das finstere Todes-Thal wandlen, so seye er mit ihnen, sein Stecken und Stab tröste sie! Er bereite vor sie einen Tisch gegen ihre Feinde! Er salbe ihr Haupt mit dem Gnaden-Oele seines H. Geistes! Er schencke ihnen voll ein seiner geistlichen Freuden! Er lasse ihnen Gutes und die Barmhertzigkeit folgen ihr Lebenlang! Wie könnten sie alsdann glücklicher seyn? Was sollte ihnen alsdann manglen? Ja da können sie sagen: Der HErr ist unser Hirte, uns wird nichts manglen!

Nun HErr JEsu! So laß dir dann dieses Ehepaar zu deiner Hirten-Treue empfohlen seyn, und überzeuge sie dergestallten von deiner Liebe und deiner Treue, daß ein jedes von ihnen in der Wahrheit sagen und rühmen könne:

Mein

Mein Hirt ist gut der mich sein Schäflein nennt, auf dessen Schoos die Liebe mich geleget, Sagt, Schäflein, sagt, ob ihr auch einen kennt, der so ein Hertz zu seinen Schäflein träget, und sich so nah auch zu den Schwächsten thut! Mein Hirt ist gut!

Hochzeit-Rede.

Text: Eph. 5, 28. 29.

Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eigene Leibe. Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset: sondern er nähret es, und pfleget sein, gleichwie auch der HERR die Gemeine.

Eingang.

Sie werden seyn ein Fleisch. 1 Mos. 2, 24. Diß ist ein Theil der Weissagung, welche der Geist GOttes durch Adam ausgesprochen, als diesem der Dreyeinige GOtt seine neuerschaffene Braut die Evam zugeführet hatte. Der gantze Prophetische Ausspruch lautet v. 23. 24. also: das ist einmahl doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch, man wird sie Männin heissen, darum daß sie von dem Manne genommen ist. Darum wird ein

Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und sie werden seyn ein Fleisch. Ich schreibe diese Worte nicht sowohl Adam als dem Geiste GOttes zu, dann das lehrt uns Christus Matth. 19, 4. 5. habt ihr nicht gelesen, daß der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte daß ein Mann und Weib seyn sollte, und sprach: darum wird ein Mensch seinen Vater und Mutter lassen, und an seinem Weibe hangen, und werden die Zwey ein Fleisch seyn. Es sind Weissagungs-Worte, dann sie wurden ausgesprochen, ehe Adam ein Vater und Eva eine Mutter geworden. In dem göttlichen Lichte hat er die Evam als sein Fleisch und Bein erkannt, ob er schon bey ihrer Bildung nicht zugesehen, sondern tieff geschlaffen. Aber er kan von ihr reden, als ob er zugesehen hätte: dann er will sagen: Obschon, da GOtt der HErr mir alle lebendige Geschöpffe vorführte, für mich keine Gattin oder Gesellin gefunden war, mit deren ich im Leben Umgang haben, oder durch welche das menschliche Geschlecht vermehret werden könnte; so finde ich doch nun eine solche vor mir stehen, welche nicht nur mir gleich ist, und darum meine Gehülfin seyn kan; sondern die würcklich mein Bein und Fleisch ist; sie ist vom Manne genommen und darum sie Männin heissen solle. Im folgenden Vers drückt er das genaue Band der ehlichen Gemeinschafft aus. Dasselbe seye so genau, innig fest und

unter-

unzertrennlich, daß ihr, aber auch nur ihr allein, das Elterliche Band weichen und nachgeben werde müssen. Dann gleichwie der Schöpffer zwar bey andern lebendigen Geschöpffen von jeder Art ein Männlein und Weiblein aus der Erden oder dem Wasser neben einander erschaffen, dargegen aber bey dem Menschen was besonders erwehlt habe, indem er aus einem Leib das erste Paar Menschen erbauet, und wunderthätiger Weise aus Adams Rippe ihme die Evam erschaffen, also daß man gantz eigentlich sagen könne: GOtt habe gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechte auf dem gantzen Erdboden wohnen solle. Ap. Gesch. 17, 26. Also werde die ehliche Vereinigung der beyden Personen so genau seyn, als der Glieder am Leib. Zwar sind die Kinder auch der Eltern Fleisch und Blut, doch gibt das Band, so zwischen Eltern und Kinder sich befindet, dem Ehlichen nach. Sie werden seyn ein Fleisch. Fleisch heißt hier nicht bloß das Sichtbare am Menschen, so seinen Leib ausmacht, sondern alle Kräften an demselbigen nach Leib und Seele. Aber NB. so fern sie in dieses natürliche Leben gehören, dann Paulus setzt dieser Redens-Art eine höhere entgegen: **Ein Geist mit dem HErrn seyn.** 1 Cor. 6, 17. Es geschicht also durch die Ehe eine Vereinigung der Seelen und des Leibes, der Gemüther, der Absichten, der Neigungen, der Lebens-Art, der zeitlichen

Nahrung, der Güter und des Vermögens, der Freude und des Leyds.

Was daraus folget, das lehret uns Paulus, wann er in unserm Text sagt: die Männer sollen ihre Weiber lieben als ihre eigene Leiber, wer sein Weib liebe, der liebe sich selbst, dann niemand habe jemahls sein eigen Fleisch gehaßt, sondern er nähre es und pflege sein, gleichwie auch Christus seine Gemeine. Wir wollen dißmahl unter dem Anruffen des göttlichen Seegens handlen:

Von der ehlichen Liebe.

I. Wie es unnatürlich seye sein Gemahl nicht zu lieben.

II. Wie denselben zu lieben erst natürlich seye.

III. Wie diese Liebe, wann sie heilig und Christlich seyn solle, Christi Liebe gegen seine Braut zur Wurtzel, Vorbild und Richtschnur haben müsse.

Du süsse Liebe schenck uns deine Gunst, laß dieses neue Braut-Paar, und alle Eheleute empfinden der himmlischen göttlichen Liebe Brunst, daß sie sich von Hertzen einander lieben, und im Frieden auf einem Sinne bleiben. HErr erbarme dich unser! Amen.

Abhandlung.

Indem wir uns von der ehlichen Liebe zu handlen vorgenommen haben, so kömmt uns zu betrachten vor:

I. Daß es eine gantz unnatürliche Sache sey, wann ein Ehegemahl das andere nicht lieb habe.

Das lehrt der Apostel in den Worten: Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst, dann niemand hat jemahls sein eigen Fleisch gehasset. 2c. Nicht lieben, will nicht bloß das sagen, wann Eheleute einander schmähen, schlagen und rauffen, welches unnatürliche gehäßige Leben der Eheleute freylich auch der Vernunfft als abscheulich in die Augen fället, sondern es wird hauptsächlich damit gemeynt,

1.) Wann man kein Hertz und Vertrauen zu einander hat, wann eines sich des Aergsten vom andern versiehet, und also das Hertz gegen den andern Theil voll Argwohn, Neid, heimlichen Groll und Feindschaft worden ist.

2.) Wann man es nicht treulich miteinander meynt, sondern gegen einander treuloß wird, entweder in Ansehung der ehlichen Pflicht, welches die heutige ehebrecherische und böse Welt nicht einmahl mehr für was Arges halten will, oder in Ansehung der gemeinschaftlichen zeitlichen Güter, wann eines dem andern durch übles Haußhalten, Prassen, Säuffen,

Kleider-Hoffart sein Vermögen verzehrt, und dasselbige in Armuth stürtzt.

3.) Wann der Mann dem Weib ihre Ehre nicht gibt, sondern sie wie einen Sclaven tractirt. Oder das Weib nicht in der schuldigen Unterthänigkeit gegen dem Mann sich erweißt.

4.) Wann der Mann unvernünftig bey ihr wohnet, sie zu seinem sündlichen Muthwillen und böser Lust mißbraucht, über ihre Gebrechen ungedultig ist, ihr Pferdslasten auflegt, und mehr zumuthet als sie ertragen kan, sie verläßt, oder vor ihren nöthigen Unterhalt nicht sorget. Das alles heißt seinen Ehegatten nicht lieben. Und kan einer sich gar leicht prüfen, ob er unter diese Classe Leute, die die Menschlichkeit ausgezogen haben, gehöre, wann er sich ernstlich fragt: ob ihn auch freuen würde, wann es jetzo gleich hiesse: GOtt hat eine Scheidung gemacht, und den andern Theil aus der Welt weggenommen. Die Freude darüber, wann sie auch noch so heimlich versteckt wäre, würde ein offenbarer Beweiß seyn, daß keine Liebe in dem Hertzen Wurtzel gefaßt habe. Aber von allem diesem scheint am Hochzeit-Tage zu reden nicht Noth zu seyn, dann wann neuangehende Eheleute in der Kirche gefragt werden, ob sie einander in Lieb und Leyd nicht verlassen wollen? so pflegen sie willig mit Ja! zu antworten, und es ist ordentlicher Weise gar nicht zu vermuthen, daß sie es zu solcher Zeit nicht ernstlich meynen sollten. Allein man dörffte zu den Meisten sagen: Ihr wisset nicht

was ihr versprechet, ihr habt die Kosten zu dem Bau, den ihr aufführen wollet, noch nicht überschlagen. Und die leidige Erfahrung beweißt mit so häufigen Exempeln, daß Eheleute im Unfrieden und Lieblosigkeit leben, die das an ihrem Hochzeit-Tage gar nicht vermuthend gewesen. Und darum ist es eben nöthig gleich bey dem Eintritt in diesen so wichtigen Stand daran erinnert zu werden, was erfordert werde, wann er Gottgefällig solle geführt werden.

Darum drücket ihr neue Eheleute, und alle andere die in diesem Stand sich befinden oder darein tretten wollen, die Uberzeugung tieff in euer Hertz, daß ihr gantz wider den vom Schöpffer in die Natur gelegten Trieb handlen, die Menschlichkeit verläugnen, und von den unvernünftigen Thieren euch würdet beschämen müssen lassen, wann ihr eine Lieblosigkeit wider euren Ehegatten aufkommen laßt, oder mit derselbigen euer Bezeugen gegen denselbigen verunreinigen wolltet. Sehet die Vögel an unter dem Himmel, wie sie mit einander Nester bauen, bey einander friedlich wohnen, Jungen miteinander erziehen, und also dem Trieb folgen, welchen der Schöpffer in sie gelegt.

Ihr wollet ja besser als sie seyn, so führet euch so auf, daß sie euch nicht schamroth machen müssen. 2.) Euer Ehegatt ist euer eigen Fleisch, niemand ist sein eigener Feind, niemand, so er anderst nicht seiner Vernunfft beraubet ist, haßt sein eigen Fleisch, plagt und

quält sich selbst, oder stümmelt seine eigene Glieder. Was ihr aber eurem Ehegatten thut, das thut ihr euch selbst im Guten und im Bösen, der Nutzen oder Schaden fällt wegen des unauflößlichen Bandes auf euch selbst zurück. Wer sein Weib liebt, der liebt sich selbst, wer sie haßt, der hasset sich selbst; er beraubt sich des Wohlgefallens und des Seegens GOttes, welchen er auf den Ehestand gelegt, er thut sich an seiner Nahrung und Vermögen Schaden, er verhindert das Gebet, und damit auch die göttliche Erhörung und Seegen, 1 Petr. 3, 7. und durch Zorn und Haß begehet er an sich selbst einen langsamen Selbstmord, Sprüchw. 11, 17. Ein barmhertziger Mann thut seinem Leibe gutes: Aber ein Unbarmhertziger betrübet auch sein Fleisch und Blut. Und da 3.) auch die in der Ehe erzeugte Kinder ihrer Eltern Fleisch und Blut sind, so wäre vieles davon zu sagen, wie unfriedliche Eheleute auch hierinnen ihr eigen Fleisch und Blut hassen, indem ihre Kinder durch ihr uneinig Leben, verwahrloset, nicht recht erzogen, ja unverantwortlich geärgert werden. 4.) Wie schwer wird endlich die Verantwortung und Rechenschafft vor GOtt, wann der eine Theil durch sein übel Bezeugen Ursache ist, daß der andere sein Leben in eitel Verdruß, Klagen und Hertzeleyd zubringen, und wann er vor GOtt kommet, statt Freuden- und Lob-Gesänge, lauter Thränen, Weinen und Seuffzen ausschütten muß. Maleachi 2, 13-15. Hier muß ich nur

noch

noch auf folgende Einwendung antworten: Der Prophet sagt im folgenden 16. Vers, wer seinem Weibe gram seye, (nemlich daß er sich unmöglich überwinden könne, mit ihr im Frieden sein Leben hinzubringen) der lasse sie fahren, so spreche der HErr der GOtt Israelis, und gebe ihr eine Decke des Frevels von seinem Kleide, spreche der HErr Zebaoth. In solchem Fall rathe GOtt selbst die Scheidung. Warum wolle dann Christus im N. Testament gar keine Scheidung mehr gestatten, und warum halte es so schwer nur ein Toleramus zu erhalten. Ich antworte: Christi Blut ist nun vergossen, das reiniget von Sünden, es mag einem gehen in seinem Ehestand, wie es will, ist er ein wahrer Christ, so komme er im glaubigen und bußfertigen Gebet für das Angesicht JEsu, er klage ihm seine Noth, da wird er Erquickung und Ruhe finden. Matth. 11. Er wird Krafft zur Gedult kriegen, und durch solche wird er seinen unartigen Ehegatten viel leichter als durch böse Wort oder Schläge bessern und gewinnen, er aber wird der Gefahr selbst darbey verlohren zu gehen entfliehen.

II. Theil.

Es dörffen aber diejenige, welche mit ihrem Ehegatten sich friedlich begehen, einander wohl verstehen, und bey einander wie Geschwistrig leben, noch nicht den Schluß machen, daß sie deßwegen gute Christen und wahre Kinder GOttes seyen, dann die ehliche Liebe ist noch

kein Zeichen der Wiedergeburth aus GOtt; sondern sie ist natürlich; sie werden seyn ein Fleisch, wir haben oben Pauli Gegensatz gehört: ein Geist mit Christo werden. Die Natur lehrt solche, und kan bey gantz natürlichen, fleischlich- und irrdisch- gesinnten Menschen statt finden, das gute sogenannte sanguinische Temperament, welches der Schöpffer einem verliehen, kan viel darzu beytragen, man findet unter Heyden, so GOtt nicht erkennen, viele Exempel ehlicher Treue, von den unvernünfftigen Thieren nicht zu sagen. Paulus spricht: wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst, er liebet sie mit der Liebe, womit er sich selbst liebt; und um sein selbst willen, dann sie gehet wieder auf sich selbst zurück. Nun ist die Selbstliebe natürlich, und nach dem leidigen Sünden-Fall unordentlich, sündlich, und ergreifft offt darzu wegen der Verfinsterung des Hertzens gantz verkehrte Mittel. Niemand dencke von mir, daß ich das Gute an der ehlichen Liebe nicht erkennen wolle. Ich ehre alle gute Gaben, die vom Schöpffer in unsere Natur gelegt worden, und nach dem Fall überblieben. Ich will aber nur Anlaß geben nicht auf der Natur zu erliegen, sondern was Höheres die neue Geburt aus GOtt zu suchen. Es ist ja recht, gut und löblich, wann Eheleute einander lieben, aber es ist noch kein hinreichend Zeugniß des Gnadenstandes. Eben als wie die Liebe zu Kindern auch keines ist. Dann Christus spricht: So ihr die ihr arg

seyd

seyd euren Kindern gute Gaben geben könnet ꝛc. Luc. 11, 13. womit er sagen will: daß ihr eure Kinder liebet, und aus solcher Liebe ihnen gute Gaben gebet, ja euch leidet biß ihr ihnen Kleidung und Unterhalt anschaffet, das beweißt noch nicht, daß ihr gute Leute seyd, dann das thun auch die grimmigste Thiere, Löwen und Bären ernähren ihre Jungen und um sie zu erhalten, gehen sie auf den Raub aus. Aber wann ihr eure Feinde lieben könnet, dann seyd ihr Kinder GOttes.

Und diese Wahrheit muß um so viel fleißiger gemerckt werden, weil die natürliche Liebe blind, unordentlich und unbeständig ist.

1.) Blind ist sie, daß sie offt Sünden und Laster nicht sieht, die sonst jedermann in die Augen fallen.

2.) Unordentlich ist sie, a) weil sie offt auch das Böse an andern billiget und entschuldiget. Der Irrthum, daß Eheleute meynen ihre ehliche Treue verbinde sie auch ihres Gatten Böses vor der Obrigkeit und denen Beicht-Vätern zu läugnen, zu verhehlen, und zu entschuldigen, ist weiter ausgebreitet, als man Anfangs dencken möchte. Sapphira mag auch so gedacht haben, sie müsse ihres verstorbenen Manns Ehre mit einer Lügen retten, hat aber gleichen Lohns des Gerichts GOttes davon getragen. Ap. Gesch. 5, 8.

b.) Unordentlich ist sie, weil sie GOtt und Christum offt dem Ehegatten nachsetzt. Wie leichte ists geschehen, daß der Mann oder das

Weib über GOtt geliebet, und Christo damit das Hertz und Gewissen entzogen wird.

c.) Unordentlich ist sie, weil sie offt alle Liebe des Nächsten zutheuerst der Eltern, Geschwistrig, Nachbarn und Anverwandten aus dem Hertzen verdringet, eben als ob der Mensch sonst keine Pflicht, als nur für Ehegatten und Kinder zu sorgen hätte.

Gilt es aber nach Christi Ausspruch nicht Matth. 15, 4-6. wann einer sagen wolte, GOtt etwas opffern und zu seinem Dienst widmen, ist besser als den Eltern anhängen; so würde es eben so wenig gelten, wann einer unter dem Vorwand, er müsse für Weib und Kinder sorgen, die Seinige (unter welchen Paulus 1 Tim. 5, 8. 16. eines jeden seine Vor-Eltern, seinen alten Vater, Mutter oder Groß-Eltern, verstehet) wolte Mangel leiden lassen.

3.) Endlich hat diese natürliche Liebe noch folgenden menschlichen Fehler, daß sie offt bey unerwarteten Prüfungen, Versuchungen und Leiden nicht aushält, sondern umfällt, und aus der Liebe Haß, Neid und Bitterkeit wird, wie die tägliche Erfahrung lehret, und sonderlich von der sündlichen, fleischlichen, unreinen Liebe und ihrer Unbeständigkeit Amnons Exempel 2 Sam. 13, 1-15. wohl gemercket zu werden verdient. Weßwegen, wann die eheliche Liebe heilig und GOtt gefällig seyn solle, unumgänglich nöthig ist, daß die Liebe Christi

gegen seiner Braut zur Wurtzel, Fürbild und Richtschnur haben muß, welches uns zum

III. Theil

führet.

Alsdann hat ein Ehemann seine Ehefrau Christlich und GOtt wohlgefällig lieb, wann seine Liebe aus der Liebe, womit Christus ihn und seine gantze Kirch liebet, entspringt, und dieselbe zum Exempel und Richtschnur hat. Dahin gehet die gantze Abhandlung Pauli in unserem vorhabenden Text, darum will er im 22. Vers haben, daß die Weiber unterthan seyn sollen ihren Männern als dem HErrn. Vers 23. Der Mann sey des Weibes Haupt, gleichwie Christus der Gemeine, und er sey seines Leibes Heyland; Vers 24. Aber wie die Gemeine Christo unterthan ist, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen. Vers 25. Vermahnet er die Männer ihre Weiber zu lieben, gleichwie Christus geliebet hab die Gemeine, und sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte ꝛc. Also sollen die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eigene Leiber. Vers 29. Gleichwie der HErr seine Gemeine ꝛc. Er erkläret das Geheimniß der Vereinigung Christi und seiner Gemeine mit dem Ehestand, und zeigt an Christi Exempel, wie der Mann sich gegen seine Frau verhalten solle, und an dem Gehorsam der Gemeine, wie das Weib ihrem Mann unterthan seyn solle.

Nun wie liebt Christus seine Gemeine und

jede Glieder in derselben? Antwort: Nicht um sein selbst willen, sondern über sich selbst. Ich sage nicht um sein selbst willen, er bedarf unser nicht, sondern wir bedarffen seiner, und können ohne ihn nicht selig seyn. Das sieht er, und das hat ihn dahin getrieben, und über sich selbst, nemlich biß in den Tod zu lieben. Er verlangt nichts, das seine Braut ihm bringen solle, er weißt wohl, daß sie durch die Sünde bettel-arm und verschuldet, heßlich und voller Flecken, unartig und böß am Gemüth, voller Verachtung und Schmach worden, das schröckt ihn nicht ab, vielmehr aber gibt er ihr alles, was er ist und hat, er gibt ihr sich selbst, sein Leben in den Tod, sein Blut zum Baad ihrer Abwaschung vom Sünden-Unflath, seinen Geist, sie auszuschmücken, und da hat er damit bewiesen, daß er vor sie gestorben, und am Creutz sie gefreyet.

Er als ein sanftmüthiger und von Hertzen demüthiger HERR hat Gedult mit ihren Unarten, biß er sie davon befreye, und sie also reinige und herrlich darstelle, daß sie nicht habe einen Flecken oder Runtzel, oder dessen etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträflich. An diesem Spiegel hat ein Mann sich zu besehen, und nach diesem Vorbild seinen Umgang mit seiner Ehgattin anzustellen. Aber da ist unumgänglich nöthig, daß ein solcher Ehmann selbst diese Gnade Christi, diese Liebe und Gedult an seinem Hertzen erfahren habe, und

täglich

täglich mit gebeugtem und danckbarem Hertzen fühle, wie ihme der Heil. Geist täglich alle Sünden reichlich vergibt, ihn mit ungemeiner Huld trage und leite; Eben so ist nöthig, wann eine Ehefrau ihrem Mann wie Christo solle in allen Stücken unterthan seyn, daß sie selbst gegen ihren himmlischen Seelen-Bräutigam ein getreues und gehorsames Hertz haben, und von seiner Liebe angefaßt und kräfftiglich gezogen seyn muß, darum ist diß eine Lection, die Paulus nicht Heyden, sondern Christen gibt.

Ist der Ehemann nun ein wahrer Christ, so verläugnet er die Gewalt, die ihme das Gesetz, daß er der Herr im Haus seyn solle, Esther 1, 22. gibt, und erscheint in Christi Knechts-Gestalt, das schwache Werckzeug zu gewinnen; die Sanftmuth JESU belebt ihn, er zieht an hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanfftmuth, Gedult, weil er solle der Grösste im Hause seyn, so demüthigt er sich desto mehr, und dient durch die Liebe allen, die um ihn sind. Er verlangt an seinem Weib so wenig, als Christus an seine Gemeine, daß schon alles erwünscht, und recht seye, sondern dahin arbeitet er, daß seine und seiner Gehülffin Seele im Blut Christi immer reiner, heiliger und schöner werde. Er sorgt vor des Weibes Nothdurfft ohne ihrer eiteln Lust zum Vollauf, Kleider-Pracht und Verschwendung zu favorisiren, er wacht über ihre Aufführung, ohne sie zu beleidigen und

zu betrüben. Er erhält sie in Unterthänigkeit ohne sclavischen Zwang, er liebt sie ohne Eifersucht, er sucht ihr zu gefallen, ohne ihren Unarten und Sünden zu schmeichlen, er ehrt sie, ohne ihr die Herrschafft über sich einzuraumen, oder gegen sie verächtlich zu werden, er wird ihr alles und allerley, ohne ihr Sclav zu ihren Lüsten zu seyn.

Je heiliger das Ansehen und die Macht ist, die er von Christo participirt, indem er seines Weibs Haupt ist, je sorgfältiger hütet er sich solche zu mißbrauchen, seine Hochachtung gegen der Kirche beweißt er auch an seiner Frau, daß er sie nicht beschimpfft, daß er ihre Fehler zudeckt, und

Ist die Ehefrau eine gründliche Christin, so förchtet, ehret, liebet und gehorcht sie vorderist Christo, und um seinetwillen auch ihrem Mann, sie ehret ihn als Christi Bild, sie liebt ihn in Christo, sie gehorcht ihm um Christi willen, sie führt einen keuschen Wandel in der Furcht, ihres Mannes Hertz darf sich auf sie verlassen, sie thut ihm Liebes und kein Leyds ihr Lebenlang, sie ist ihres Mannes Ehre, sie danckt ihm für seine Liebe, und sucht sich derselben immer mehr wehrt zu machen,

Hierzu gehören für beyde übernatürliche Kräfften, welche durch den Glauben an Christum erlangt werden, derselbige wandelt und neugebiehrt die Hertzen. O wann alle die Christen hiessen, auch ihre Schäze und Reichthümer verstünden, welche ihnen der Sohn

GOttes

GOttes in der Heil. Taufe schon geschencket, da sie Christi Fleisch und Bein worden, die von dem Haupt belebt, und aus JEsu Hertzen die göttliche Liebes-Kräfften empfangen könnten und sollten.

Welch ein unaussprechlicher Jammer aber ist es, daß so viel auf JEsum getauffte Hertzen sich von so langen Jahren, als sie immer zurück dencken mögen, und so weit sie sich bewußt seyn, sich dieser Schätze, als ob sie nicht ihnen geschenckt worden wären, nicht angenommen haben, ja sichs wieder haben rauben lassen, theils aus Unwissenheit, theils auch aus fürdringender Welt-Lust, daher es so erbärmlich in allen Ständen aussieht, und sonderlich auch der Ehestand von den Glaub- und Lieblosen Unchristen nicht gefühlet wird, wie es nach GOttes Wort und Christi Exempel geschehen sollte, sondern der Satan über die meiste Ehleute Gewalt hat, daß sie seinen Willen im Unfrieden, fluchen, schwören, hassen, schlagen, schelten thun müssen, und dardurch auch ihre Kinder ärgern, daß wann sie aufkommen, es eben so und noch schlimmer machen, und darbey recht zu haben sich bereden, weil sie dergleichen auch von ihren Eltern in ihrer Kindheit gesehen.

HErr JEsu! wo du nicht dem Ubel steurest, so kan niemand helffen, ach daß du den Himmel zerrissest, und deinen Heil. Geist über alle Eheleute, auch über diese Neu-Verlobte ausgössest, und solche Menschen aus uns machtest, die in deinen Gebotten wandlen, deine

Rechte

Rechte halten, und darnach thun; Gedencke an die Grund-Gesetze des Neuen Bundes, welche sind, daß du gnädig seyn unserer Untugend, und unserer Ungerechtigkeit nicht gedencken willt, und daß du dein Gesetz in unsere Hertzen geben, und in unsere Sinnen schreiben willst. Uberzeuge alle noch in unnatürlicher Lieblosigkeit wandlende, daß sie bey ihren Wercken des Fleisches an dir keinen Theil haben, sondern vom Reich GOttes ausgeschlossen bleiben müssen; wo sie sich nicht schleunig helffen lassen, und würcke Fleiß in ihnen, sich helffen zu lassen von der Macht der Finsterniß, und Gewalt des Satans. Alle Welt-erbare, natürlich-tugendhafte Eheleute überzeuge, daß sie eine bessere Gerechtigkeit haben möchten als der Schrifftgelehrten und Pharisäern, wann sie wollen ins Himmelreich GOttes kommen. Daß vor GOtt nichts als Tugend bestehe, was nicht von dir gewürckt, in deiner Schule gelernt, und in deiner Nachfolge geübet worden.

Erfülle alle, die an dich glauben und dich lieben mit deinem Sinn, mit deinem Geist, thue ihnen deines Vaters Namen kund, auf daß die Liebe, womit dich dein Vater liebt, und womit er auch deine Glaubigen liebt, sey in ihnen und du selbst in ihnen. Amen.
Joh. 17, 26.

Hoch-

Hochzeitrede

über 1 B. Mos. 24, 33-50.

Und sazte ihm Essen vor. Er sprach aber: Ich will nicht essen u. s. w.

Eingang.

Wer ist, der den HErrn förchtet, Er wird ihn unterweisen den besten Weg. Ps. 25, 12. In diesen Worten versichert uns der König und Prophet David, wie willfährig GOtt seye einem jeglichen, wer der auch sey, wann er ihn nur kindlich förcht, ihme vertraut und darum glaubig anruft, den besten Weg zu führen. Dieses hat ein Christ in seinem ganzen Leben nöthig, sonderlich aber wann er in die * Ehe treten will. Wie aber da

* Unsere heutige Sadducäer, Naturalisten und falsche Weltweisen sprechen kühn: GOtt gebe sich mit solchen Kleinigkeiten nicht ab, er sorge nicht einmal für Individua oder einzele Personen. Wider solche werden einmal die heidnischen Poeten, auf welche jene so unbeschreiblich viel gehalten haben, aufstehen und sie verdammen, weil diese bey ihrem geringen Licht von der göttlichen Vorsorge, dannoch ihre Götter zu allen Unternehmungen ihrer Helden zu Hülfe genommen, und für die Umstände des menschlichen Lebens zu sorgen, und solche zu dirigiren ihnen nicht zu gering oder verächtlich gehalten haben:

da GOtt sonderlich für seine Kinder sorge, hat er in der Verheurathung Jsaacs bewiesen, welcher unstrittig unter den drey Erzväter die vergnügteste, friedsamste und gesegneteste Ehe genossen. Abraham der Vater der Glaubigen hatte an Sara eine Ehegenoßin die seiner wehrt war, alle heilige Frauen sind ihre Töchtern, welchen Petrus sie zum Exempel der Nach-

---

haben: Aber es kommen denen, die GOtt in solchen Fällen ernstlich um seine heilige Führung bitten wollen, auch in Versuchungsstunden dergleichen Zweifel. GOtt wird jezt gerad mit deinen Privatumständen, mit deiner Verheurathung sich zu thun machen, brauche die Selbsthülf, die der Schöpfer in deinen Verstand gelegt hat. ꝛc. Diese unterweißt das Evangelium: daß der Vater JEsu Christi seiner Kinder Haare zehlt, für die Sperlinge sorgt. Warum nicht vielmehr vor euch? O ihr Kleinglaubige! und die Stiftung der Ehe im Paradiß, und unsere vorhabende Geschichte aus 1 Mos. 24. beweißt, daß, was wir glauben wollen, dieses so inn haben sollen.

Die Herzenseinwendung, von solchen ausserordentlichen Exempeln läßt sich nicht auf meine oder deine Umstände den Schluß machen. Jngleichen, es seye nicht mehr die Zeit, wo GOtt Wunder thue. ꝛc. beantwortet Paulus: Was zuvor geschrieben, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hofnung haben, nemlich, daß GOtt in ähnlichen Fällen sich allemal dem, was geschrieben ist, ähnlich beweise. Wer Glaub und Lieb im Herzen hat, der wirds erfahren in der That.

Nachfolg vorstellt. Diese machte dem Erzvater kein Leiden, aber aus der von ihr selbst gestifteten Verheurathung ihrer Magd an ihren Eheherrn, ist ihm vieles Leiden erwachsen. Jacob mußte zweymal sieben Jahr um seine zwey Weiber dienen, er wurde von seinem Schwehr betrogen, war zulezt bey ihm nicht mehr sicher, hat sonst vieles in seiner Ehe leiden müssen. Aber Isaac hat unter allen das ruhigste Leben, das reineste und vergnügteste Ehebett gehabt mit seiner einigen Ehefrau Rebecca. Ohne Zweifel hat GOtt damit zeigen wollen, wie wohl es ihm gefalle, und wie ers mit Seegen belohne, wo man ihme das ganze Werk der Verehlichung lediglich übergibt, wie Vater, Sohn und Knecht, einer wie der andere gethan haben. Wo also alle die bey dergleichen Geschäfte was zu sagen oder beyzutragen haben, ein gleiches thun, als hier geschehen, so werden sie auch Seegen und Vergnügen im Ehstand haben wie Isaac.

Wir wollen also mit einander in der Forcht GOttes die Frage abhandlen

Vortrag.

Wann, und wo GOtt einem in der Verheurathung den besten Weg führen könne und wolle?

Antwort:

I. Wo a) der Vater. b) Sohn und c) der Werber nur auf GOtt sehen und ihme die Sache lediglich anheim stellen. So kan

II. GOtt neue Eheleut den besten Weg führen.

Diß wollen wir in folgendem Reimen behalten:

Wo Vater und der Sohn, und Werber stelln die Sachen,
Nur GOtt anheim, kann (wird) er die beste Ehe machen:

Jhn Jhn laß thun und walten, er ist ein weiser Fürst 2c.

Abhandlung.

I. Theil.

a) Daß es bey Verheurathung der Kinder vieles auf die Eltern, und die so an ihrer statt da sind, von Rechts wegen ankomme, sehen wir hier an dem Exempel Abrahams; und Paulus lehret solches ausdrüklich 1 Cor. 7, 36. 37. daß nemlich ein Vater über seine Tochter zu beschliessen Macht habe, ob sie ledig bleiben solle oder nicht. Lesen wir doch

doch 1 Mos. 21, 21. daß auch Hagar ihrem Sohn Ismael ein Weib gegeben habe. Deßwegen die in unserm Land eingeführte Catechetische Unterweisung nicht nur in der Erklärung des 6ten Gebots erfordert, daß die Ehe forderist mit Anruffung GOttes und freyem Willen beyder ehlich werdenden Personen, so dann auch mit Rath und Einwilligung der Eltern, und derer die an ihrer statt sind, angefangen werden solle: Sondern sie rechnet in der Haustafel es auch unter die Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder, daß sie diese mit ehrlichen christlichen Ehegatten versorgen sollen. Das 4te Gebot erfordert auch hierinnen die Ehre und Gehorsam der Kinder gegen die Eltern. Nun diese ausser Zweifel gesezte göttliche Ordnung wird in allen weltlichen Rechten und Landesgesetzen zum Grund gelegt, und kan es niemanden, als nur ungehorsamen Kindern widrig vorkommen, welche aber dieselbe am allernöthigsten haben.

Nur fragt sichs: Wie Eltern solches ihnen zukommendes Recht, Gottgefällig und heilsam gebrauchen, und wie sie dann aufs beste für ihre zum Ehestand tüchtige Kinder sorgen mögen? Antwort: Wann sie es machen wie Abraham: Nemlich 1) zu allervorderist selbst vor GOTT stätiglich wandlen, und fromm seyn, das bringt auf ihre Kinder Seegen, und würket bey ihnen selbst eine getroste Zuversicht, daß GOtt auch ihre Kin-

der mit christlichen Ehegatten begaben werde. Abraham sagt zu seinem Knecht nach dem 40 Vers: Der HErr vor dem ich wandle, wird seinen Engel senden und Gnade zu seiner Reise geben. &c. Ihr Eltern trettet hierinn in Abrahams Fußstapfen, so werdet ihr auch solche Versorgung eurer Kinder von dem HErrn hoffen dörfen! Wann sie 2) Ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auferziehen wie Abraham den Isaac. Wie unvergleichlich lieblich lautet das Zeugnis GOttes selbst, das er hierinnen dem Abraham noch vor der Geburt Isaacs gegeben. 1 Mos. 18, 17-19. Wie kan ich Abraham verbergen, was ich thue? Sintemal er ein groß und mächtig Volk soll werden, und alle Völker auf Erden in ihme gesegnet werden sollen, dann ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist, auf daß der HErr auf Abraham kommen lasse, was er verheissen hat. Die Probe der gesegneten Kinderzucht hat sich an Isaac dargelegt bey seiner Aufopferung, bey welcher Geschichte einem schwer auszumachen seyn würde, wer eine grössere Verläugnung und tiefferen Gehorsam bewiesen habe. Abraham, da er auf GOttes Befehl seinen einigen Sohn, den er liebte, opfern wollte; oder Isaac, der sich so willig binden lassen, und damit seinen Gehorsam gegen GOtt und seinen Vater dargeleget hat.

3) Wann die Zeit herbey kommt, daß die Kinder erwachsen, und einer eigenen Haushaltung vorstehen können, so sollen a) Eltern wachen, daß ihre Kinder nicht nach eigener Wahl sich an andere versprechen, und sie die Eltern hernach dabey nur das Nachwort zu geben hätten, sondern sie selbst sollen ihren Kindern einen tüchtigen Ehegatten geben.

Aber hiebey solle ihre Hauptsorge seyn, b) daß ihrer Kinder Heurathen in dem HErrn geschehen. Abraham nimmt einen Eyd von seinem Knecht, und machts damit zu einer Gewissenssache, daß er seinem Sohn keine Cananiterin zum Weibe gebe, sondern ihn ins Abrahams Freundschaft verheurathe. Das beobachten alle wahrhaftig christliche Eltern, sie ziehen die Gottesfurcht und wahre Religion allen Vortheilen der Welt Reichthum, Freundschaft, und Schönheit vor. Nur keine Cananiterin komme meinem Sohn Isaac an die Seite! war die ernstliche Gesinnung Abrahams. Und alle rechtschaffene Eltern wollen kein Weltkind, wenn es noch so viel weltliche Vortheile hätte, in ihre Freundschaft aufnehmen.

Weil aber auch bey einer guten Absicht die Wahl gleichwohl fehlen, und man dabey GOttes Rath und Willen doch verfehlen kan, dieweil Menschen keine Herzenskündiger sind,

so lassen sie es nicht c) auf ihr eigen Wählen ankommen, vielweniger verlangen sie etwas selbst zu erzwingen, sondern sie stellen in einem glaubigen Gebet alles GOtt anheim, daß er alle ihre Gedanken selbst erforsche, läutere und prüfe, nach seinem Willen dirigire, ja in Tod hinein führe, und nur was ihm wohlgefällig ist zur Würklichkeit bringe. Sie trauen ihrem eigenen Herzen nicht, aber desto mehr GOtt. Also überläßt Abraham die ganze Ausführung der Sache GOtt, und glaubt feste, er werde seinen Engel senden und Wege aller Wege zeigen.

Diß that Abraham, aber mit Vorwissen Isaacs, welcher es sich auch wohlgefallen liesse.

Hier kan man fragen: Was darauf zu halten, und ob es recht seye, wann Eltern ihre Kinder zu einer Heurath zwingen, und zwar aus fleischlichen Absichten, weil z. E. dardurch des Nächsten Haus, Gut oder Vermögen mit dem Ihrigen vereiniget werden könne, oder weil der Weg zu Ehrenämter oder höherem Stande dardurch eröfnet werde ꝛc. wo man aber weiters gar keine Absicht auf Frömmigkeit und Gottesfurcht hat? Antwort: Das ist ein offenbahrer Mißbrauch der Elterlichen Gewalt, der niemal wohl gelinget, sondern den Eltern schwere Verantwortung, den Kindern aber oft zeitliches und ewiges

Un-

Unheil nach sich ziehet, weßwegen solchen christliche und kluge Eltern sorgfältig zu vermeiden suchen. *

b) Was ledige Leute zu beobachten haben, wann sie auf dem besten Weg in eine gesegnete Ehe wollen geführt werden, können sie an Isaac lernen. Dieser eilte 1) nicht in diesen Stand. Er war vierzig Jahr alt, da er Rebeccam zum Weibe nahm 1 Mos. 25, 20. er hat nicht, sondern sein Vater, den ersten Gedanken, daß er heurathen solle. Er machte sich in seinen ledigen Jahren nicht mit dem weiblichen Geschlecht bekannt, er gienge nicht selbst darauf aus sich ein Weib auszusuchen, er gestattete seinen Augen nicht die Töchtern des Landes zu besehen, welches hernach der Dina so übel bekommen 1 Mos. 34, 1. noch weniger seinem Herzen, nach eigener Lust zu

 heura-

* Der diß geschrieben hat bey seiner ersten Gemeinde ein solch betrübt Exempel gefunden. Ein Vater hat seine noch zimlich junge Tochter wider ihre Neigung genöthiget gehabt, einen Wittwer zu heurathen, um daß er mit demselben eine Vertauschung der Häuser, desto eher treffen könnte. Die Tochter taugte nicht für ihren Mann, und der Mann nicht für sie, so lang ihr Vater lebte, mußte er von seiner Tochter Vorwurf leiden, und nach seinem Tod daurten ihre Seufzer doch noch fort, daß ihr Vater sie ins Unglük gestürzt habe. Die ganze Gemeinde sahe und erkannte die üble Folgen dieses widerrechtlichen väterlichen Zwangs.

heurathen; sondern er läßt alles allein seinem Vater über, ob, wann, und mit welcher Person er sich verheurathen solle. Wie ist aber dieses sein Bezeugen heutiges Tages eine bey den allermeisten jungen Leuten aus der Gewohnheit gekommene, ganz unbekannt und selzame ja in vieler Augen gar thöricht scheinende Sache, aber eben darum siehet es auch so übel in den meisten Ehen aus. Die meiste eilen aus fleischlichen Trieb und Absichten in die Ehe, verkuppeln sich hinter ihren Eltern, und darum müssen sie sich hernach in ihrem ganzen Leben über allen daraus erwachsenden bösen Folgen selbst die Schuld geben. Er laßt sich 2) gefallen, daß ihm sein Vater ein Weib geben will, welche weder er, noch sein Vater ihr Lebtag gesehen, und dabey nichts anders voraus bedungen wird, als daß sie eine nahe Blutsfreundin von ihm seyn solle. Ingleichem daß sein Vater das alles durch seinen ältesten Knecht oder Hausvogt, welchen er durch einen Ayd verbinden wolte nach seinen Absichten zu handlen, ausrichten und zu Stand bringen wolte. Er verlangt nicht selbst hin in seines Vaters Heimath zu reysen, weder allein, noch in Gesellschaft seines Vaters Knechts. Er hätte doch zu seinem Vater sagen können: Ey lieber Vater, ich bin selbst kein Kind mehr; sondern auf meinen 40. Jahren, traget mir die Commißion auf, es geht ja mich am nächsten an, fehlt es so fehlt es mir 2c. Nein er will in völliger

völliger Verläugnung seines eigenen Willens, Lebens und Absichten alles GOtt überlassen, damit GOtt die Ehre seiner Versorgung allein habe, er selbst aber auch keinen Vorwurf einer mißrathenen Wahl leiden dörfe. Er glaubt wie sein Vater, daß es wohl ablauffen könne, wenn die Sache nur durch seinen Knecht, dessen Treue bewährt war, ausgerichtet werde. 3) Da der Knecht abreißte, wird nicht gedacht, daß Isaac ihme eine Commißion gegeben hatte, auf eine schöne, oder reiche, oder geschikte, oder vornehme Braut, unter Versprechung dieses oder jenes Präsente zu sehen, und ihm eine dergleichen auszusuchen, sondern er befiehlt 4) alles dem lebendigen und allsehenden GOtt in einem täglichen und andächtigen Gebet, wie er dann eben von dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden herkam, allwo er sein Gebet verrichtet gehabt 1 Mos. 24, 62. als ihm sein Knecht auf der Wiederkehr begegnete und die Rebeccam mitbrachte. Ihr Jünglinge erwäget alle diese Umstände, und folget Isaac treulich nach im Glauben und Verläugnung, so wird euch GOtt eben so gerne den besten Weg führen, wie er an diesem H. Patriarchen bewiesen hat.

Und ihr Jungfrauen merket auf die Rebeccam. 1) Gehet, wie sie, im Gehorsam gegen eure Eltern, 2) schämet euch der Arbeit nicht, wie sie, die ihren Krug auf ihrer Achsel

sel trug, wie man bey uns die Wassergelten auf dem Kopf zu tragen pfleget. 3) Stehet unter der Gnadenleitung des H. Geistes, welcher sie regierte, daß sie just zum Bronnen kommen mußte, da der Knecht das schöne Gebet zu GOtt, um Offenbahrung seines gnädigen Willens gethan hatte. 4) Lauffet nicht den Jünglingen nach weder Reich noch Arm, Ruth. 3, 10. in der unglaubigen Meynung, als wann ihr keine Männer kriegen würdet, wann ihr sie nicht selbst suchet; sondern glaubet, daß wie Rebecca, Rahel und Zipora über ihrer Berufs- und Feldarbeit die vornehmste Männer, die damal in der ganzen Welt zu finden waren, ungesucht bekommen; Also auch, was euch von GOtt bescheret und bestimmt ist, euch unfehlbar werden, und GOtt euch solche selbst zuweissen werde, wann ihr nur euch ihme völlig überlassen, und von ganzer Macht ihm vertrauen wollet.

5) Befleißiget euch der Dienstfertigkeit gegen jedermann, auch gegen Landfremde Leute. Sehet wie der Rebeccä kleine Bemühung so herrlich belohnt worden, daß sie nicht nur guldene Spangen, sondern Abrahams Sohn, mit seinem ganzen Vermögen davon getragen, indem sie sich dienstfertig gegen einem fremden Menschen auf der Strasse bewiesen.

6) Sehet nicht auf Belohnung eurer Mühe, wann euch jemand um einen Dienst anspricht,

anspricht, so fragt nicht, was gibst du mir für eine Douceur oder Trinkgelt. Laßt GOtt euren Schild und Lohn seyn. Rebecca schöpfte ohne auf was zu hoffen noch weniger zu begehren, sondern ihren edlen gutwilligen Sinn auch Fremden zu dienen, in der That zu bezeugen. Einwurf: Ja ich wolte es auch thun, wann ein solcher käme, der mir eine solche reichliche Discretion gäbe, oder der mit einer solchen erfreulichen Commißion beladen wäre. Antwort. Das hat Rebecca nicht gewußt, aber über der Ausübung der ihr von GOtt befohlenen und von ihren Eltern angerühmten Tugenden, endlich solche Vergeltung gefunden.

7) Geschicht ein Antrag an euch der auf eure Verheurathung abzuziehlen scheint, wo eure Eltern nicht um euch sind, so eilet mit Rebecca heim, und ehe ihr euch versprechet oder eure Meynung von euch gebt, saget alles an in eurer Mutter Hause. 1 Mos. 24, 28. und lasset eure Eltern in der Sache rathen.

8) Es ist recht, daß ihr eurer Eltern Haus liebet, aber ihr müssets auch verlassen können, wie Rebecca im Glauben auf die göttliche Führung sich dem fremden Knecht anvertraut, und resolvirt hat mit ihm zu ziehen v. 58.

9) Endlich mache Demuth, Schamhaftigkeit und Zucht euren Bräutigamen euch lieb und wehrt. v. 64. 65.

c) Drit-

c) Drittens müssen auch Werber nach GOttes Willen sich verhalten. Werber sind diejenige, welche dieses Knechts Verrichtung haben, von Eltern und Sohn bestellet sind in ihrem Namen in einem ihnen angewiesenen Haus um eine Braut bey ihren Eltern Anwerbung zu thun. Was sie nun hierbey unterlassen und dargegen thun sollen, können sie an dem löblichen Betragen des Knechts von Abraham lernen.

I. Er suchte nichts eigenes für sich bey dieser aufgetragenen Verrichtung. Es ware ihm nicht um Belohnung, um eigenes Interesse oder um Erlangung seiner Freyheit zu thun. Sein Herr hatte ihm 10 mit denen kostbarsten Gütern beladene Camele anvertraut, damit hätte er, wenn er hätte untreu werden wollen, durchgehen können, wo hätte Abraham, der nicht wieder in sein Vaterland umkehren durfte, ihn wider suchen können. Oder er hätte die Güter unter Wegs verthun, und in der Herberge verprassen, oder für sich selbst damit eine Braut werben können, aber die Furcht des HErrn hält ihn von dem allem ab.

Er vergißt über guter Aufwartung seine Commißion nicht, es ist ihm nicht um gut Essen und Trinken zu thun. Ja er will nichts versuchen, er habe dann vorher seine Sache geworben, v. 33. Man wolte ihn und die

Braut

Braut noch 10. Tage bewirthen, freyhalten und hochzeitlich tractiren, er aber sprach: haltet mich nicht auf, dann der Herr hat Gnade zu meiner Reyße gegeben v. 56.

II. Er zeigt auch was ein Werber zu thun habe a) er stehet vor dem Bronnen und betet, dann er die Ausrichtung seiner Commißion nicht auf eigene Kräften seines Verstandes genommen, sondern auf den HErrn gesehen, und auf seinen Wink und Fingerzeig alles ankommen lassen. Und als er merkte, daß der HErr Seegen zu seiner Reyße gegeben, und sein Gebet erhöret habe, so war er nicht vorlaut, sondern b) er schwieg stille, und erwartete den guten Ausgang. Er ließ also GOtt nicht nur anfangen, sondern auch einen guten Ausgang der Sache bescheeren. v. 21. Endlich gab er die Ehre nicht sich, sondern dem HErrn, vor dem er sich in tiefster Ehrerbietung zweymal gebucket v. 26. 52.

II. Theil.

Nun wo nach unserem Text alle 3. Personen, der Vater, der darbey zu sagen hat, der Sohn oder Tochter, die es angeht, und der Werber, dem die Anfrage aufgetragen wird, sich so verhalten so kan es nicht fehlen, GOtt wird die beste Ehe machen. Merket nur wie der allsehende GOtt den Wunsch

Abra-

Abrahams und Isaacs erfüllet, und den Dienst des Knechts geseegnet hat.

1) Hat er ihn durch seinen Engel den rechten Weg zu seines Herrn Freundschaft geführt v. 27.

2) Die Braut vor vielen andern ausgezeichnet v. 14-19.

3) Ihr und ihrer Eltern, wie auch ihres Bruders Herz willig gemacht, sie dem Sohn Abrahams zu überlassen.

4) Diesem an ihr eine solche Braut gegeben, die seiner wehrt war, weil

a) Ihre Eltern auch wie Abraham auf GOtt allein sahen.

b) Sie eben die Verläugnung ihrer Absichten wie Isaac bewiessen, indem sie, ehe sie ihn sahe, ihm die Ehe zugesagt.

c) GOtt vertraut, indem sie sich von dem Knecht von ihrer Heimath weg zu Abrahams Hütte führen lassen.

5) GOtt ließ auch dem Isaac an äusserlichen Vorzügen seiner Braut nichts abgehen, sie war eine schöne Dirne von Angesicht, noch eine Jungfrau und keinen Mann hatte sie erkannt. v. 16. So hat GOtt auch dem Salomo gegeben, warum er nicht gebeten, weil er um das allernöthigste allein gebeten.

6) Hat

6) Hat der Erfolg gezeigt, daß sie Isaacs rechte Ribbe, getreue und wahre Gehülfin gewesen, welche ihrem Mann nie zuwider wa- re, als wo er unrecht hatte. Nemlich: da die Frage vorkame: wer als erstgebohrner von ihren zwey Söhnen Esau oder Jacob den Seegen bekommen solte? Da hat sie (gleich wie Sara in einem andern Fall. 1 Mos. 21, 10 = 12.) den Sinn GOttes besser als ihr Mann gefaßt, und darum auch ihr Vorneh- men glüklich hinaus geführt. Cap. 27, 5. u. f. Siehe, also wird geseegnet, der Mann, der den HErrn förchtet! Ps. 128, 4.

Allmächtiger und reicher Seegens = GOtt! gib daß das heutige Ehepaar möge vor dir wandlen, wie Abraham und andere heili- ge Patriarchen, damit du sie den besten Weg führen könnest, ihr ganzes Leben durch, und sie endlich zu den Thoren der Stadt GOttes eingehen mögen. Führe sie zu dem Ende, nicht nur zu der engen Pforte, sondern durch die- selbe, auf den Weg der Verläugnung ihrer selbst und der Welt, und der Nachfolge JE- su in Bewahrung deiner Gebote, und richte ihre Füsse auf den Weg des Friedens. Lasse alle Ehen die an dieser heiligen Stätte noch sollen bestättiget werden, nach dieser Vor- schrift gestiftet werden, damit sie erfahren mögen: der alte GOtt lebe noch, er seye noch heut so reich als er gewesen ewiglich, er höre noch das Gebet derer, die ihm ganz vertrau-

en, und seine Hand sey nicht zu kurz, sondern bereit und willig zu helfen, allen die ihm von Herzen nachwandlen.

Aber o heiliger GOtt, wie verborgen und unbekannt bist du heut zu Tag in deiner Vorsorge, so wohl bey Eltern, als Kindern und Werbern. Wie verfallen und unbetretten sind die vorige Glaubenswege der heiligen Patriarchen und die auf Pfaden wandlen sollten, die wandlen auf krummen Wegen, wer glaubt unserer Predigt, auch in diesem Theil, und wem ist der Arm des HErrn offenbahr. Diese heilige Lehre wird von vielen angepfiffen, und als Thorheit verlacht, die doch Christen und deines Sohns Jünger seyn wollen.

Auch bey denen noch ein Fünklein des Vertrauens auf dich ist, findet sich so viel Unlauters, daß du dich nicht an ihnen, wie du gerne woltest, verherrlichen kanst, und also leidet deines Namens Ehre. Darum mache du dich um dein selbst willen auf, bereite und richte dir zu sein Volk, das dir dient, an welchem du dich groß machen könnest, damit alle Welt sehe und erkenne. Was du HErr seegnest, das sey geseegnet ewiglich. 1 Chron. 18, 27.

INVE-

INVESTITUR-
und zugleich
Hochzeitrede
auf den Sonnt. Jubilate,
da
P. . . . . M. G. in B. in sein Amt und Ehestand, unter herzlicher Anrufung GOttes zugleich eingesegnet wurde.

Auftritt.

HErr JEsu! Du Hirte und Bräutigam unserer Seelen, der du allein die Quelle und der Bronn aller wahren, und lautern Freude bist, als gesandt, und gesalbet von deinem himmlischen Vater zu trösten alle Traurige zu Zion, und zu schaffen, daß Ihm Freudenöl vor einen betrübten Geist gegeben werde: Jes. 61, 2. 3. ja der du dich besonders nach deiner herrlich- und seeligen Verheissung mit unsern Seelen verloben willt in Ewigkeit, und in Gnade und Barmherzigkeit dich mit uns vertrauen: Hos. 2, 19.

Wir bitten dich auf den heute zu einem gedoppelten wichtigen Vorhaben Dir gewiedmeten Sonntag, du wollest uns deinen armen Knechten und Mägden gnädig seyn, und wie du verheissen hast, daß du an dem Ort, wo du deines Namens Gedächtnis gestiftet, besonders mit deiner Gnadengegenwart dich uns nähern, und uns segnen, dich jezt unsern Seelen freundlich erzeigen, und **das Werk unserer, ja vielmehr deiner Hände also förderen wollest**, daß beede das geistliche Amt, in welcher dieser gegenwärtige, dein Knecht, unter Gebet und Handauflegen wird eingeleitet werden, und auch der Bund der Ehe, welchen er im Namen des Dreyeinigen GOttes mit seiner auserwählten Braut gleich darauf schliessen wird, mit Gnade und Seegen von oben reichlich möge bekrönet, und unser aller Heil und ewige Seeligkeit auf den Tag JEsu Christi herrlich befördert werden, Amen.

Andächtige und in JEsu dem Hirten, und Bräutigam unserer Seelen geliebteste Zuhörer! Wir begehen heute den dritten Sonntag nach Ostern, oder nach dem Fest der heilwärtigen Auferstehung JEsu Christi von den Todten, welche der Grund all unsers Heils und Hofnung in Zeit und Ewigkeit ist. Die Alte haben denselben den Sonntag Jubilate,

bilate, oder den Freudensonntag genannt, weil sie auf denselben den 100 Psalmen Davids, der sich also anfangt: Iubilate Domino omnis terra! Jauchzet dem HErrn alle Welt! offentlich in der Gemeinde angestimmet haben.

Und es ist dieser Tag des HErrn besonders der hiesigen lieben Gemeinde, und deren Neuem Seelenhirten, nach der guten Vorsehung GOttes, zu einem Freudensonntag von dem HErrn bestimmet, und auserſehen:

Jener zwar darüber, daß Ihro der Hirte, und Bischof unsrer Seelen, nachdem er vor kurzer Zeit seinen treuen Knecht, K.... durch einen ordentlichen Beruf in einen andern Theil seines Weinberges versezet, einen andern Diener GOttes, der in gleich redlichem Sinn vor GOtt, und seiner neuen Gemeinde wandelt, zugesendet, und also seine Verheissung erfüllet hat: **Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen!** Jer. 3, 15. Darüber preiset sie heute den HErrn mit frölichem Herzen und Munde, daß der HErr ihr Gebet erhöret, und seine Güte nicht von Ihro gewendet hat, als sie zu Ihme geruffen hatten: **Du wollest, o GOtt, treue Arbeiter in deine Ernde senden!** Matth. 9.

Diesem aber, nemlich unserm wehrten Herrn Pfarrer, ist dieser Tag ein Tag der Freude, nicht zwar nach dem Fleisch, oder nach der Welt, sondern einer reinen und geheiligten Freude, da er sich freuet, aber nicht ohne heiliges Erzittern, daß Ihme nun heute eine Gemeinde, gleichsam als eine Gesponß, angetrauet wird, die JEsus der ewige Sohn GOttes durch sein eigen Blut sich erkauffet, und erworben hat; und die ihme nicht weniger lieb ist, als eine in den besten Gegenden des Landes; und da derselbe deßwegen, als er gehöret, wohin der Beruf mit ihme gehe, mit dem Propheten sich erkläret: **Du weissest es, o mein Hirte, ja Erzhirte, daß ich darum nicht von dir geflohen bin! auch habe ich Menschentage nicht gesuchet.** Jer. 17, 16.

Er freuet sich aber heute auch darüber, und zwar in dem HErrn seinem GOtt, daß ihme der Tag seiner Einsegnung in sein wichtiges Seelenhirtenamt, zugleich der Tag seiner ehlichen Verbindung an seine liebste Braut, einen Zweig einer gesegneten Familie unsers Landes, deren theurister Herr Vater schon längst in seine Ruhe eingegangen, seyn und werden solle; und daß er hernach, wann der wichtige Investitur-Actus wird mit GOttes Hülfe vorüber gegangen seyn, als ein erfreuter Bräutigam in priesterlichem Schmuck da stehen, und jener an die Seiten getrauet werden,

den, unter ihrem eigenen und allermeist der auserwählten Frauen, der theuristen Frau Mutter der Jungfer Braut, freudigem Glaubensruhm gegen GOtt: HErr! wir sind viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du bisher auf allerley Weise, auch in unserm verlassenen Wittwen- und Waisenstand an uns bewiesen hast, und noch ferner beweisen wirst, wie wirs deiner ewigen Güte und Liebe zutrauen. 1 Mos. 32, 10. Und darum erhebt auch unser Geist den HErrn, und unsere Seele freuet sich GOttes, unsers Heilandes. Luc. 1, 47.

Ermahnet nun dorten, allerliebste Freunde und Zuhörer in JEsu Christo! der Heilige Apostel Paulus, wir sollen uns freuen mit den Frölichen Röm. 12, 15. und also gerne in die Gemeinschaft derselben, sonderlich da es eine lautere, und Gottgeheiligte Freude ist, eintretten, so wollen wir also, die wir hier in GOttes Hause in grosser Anzahl uns versammlet haben, unsere Herzen in Wonne und Freude, unter Loben und Danken gegen GOtt, gerne vereinigen, und es soll unser aller einmüthige Entschliessung diese seyn: Wir wollen uns freuen in dem HErrn, und frölich seyn in unserm GOtt. Ja JEsu! mein edler Bräutigam wehrt, mein höchste Zierd auf dieser Erd: an dir allein ich mich ergöz weit über alle güldene Schäz, so ich nur gedenk an dich, all mein Gemüth erfreuet sich.

Nun so freuet euch denn in dem HErrn, und abermal sage ich, freuet euch Phil. 4, 4. Diß ist der Tag, den der HErr machet, lasset uns daran freuen und frölich seyn. Ps. 118, 2.

Text.

Jesai. c. 61, 10.

Ich freue mich in dem HErrn, und bin frölich in meinem GOtt. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet: wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet.

Eingang.

Eine süsse Verheissung des Heilands an seine bekümmerte Jünger und Apostel, in dem heutigen Sonntags Evangelio ist es, wann er an dem Ende desselben sie also anredet: Aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Joh. 16, 22.

Die gute Jünger waren vornemlich darüber betrübt, daß ihnen der Heiland, ihr treuer HErr und Meister zuvor gesagt hat-

te

te, daß sie über ein kleines ihn nicht mehr sehen würden, weil er nemlich durch Leiden und Sterben, und hernach in seiner siegreichen Auferstehung und Himmelfahrt, nach dem vorbedachten Rath GOttes, nunmehro hingehen sollte, zu dem der Ihne in die Welt gesandt hatte. Darüber konnte ihr Herz nicht anderst, als voll Traurens werden, weil sie gar wohl vor sich sahen, daß sie Schaafe seyn würden, ohne Hirten, ja Kinder ohne Vater, oder Mutter; und von der bösen Welt allenthalben gehasset und verfolget werden, als welche nur das Ihre zu loben und zu lieben pfleget.

Gleichwie aber der liebste Heiland wohl schläget, und verwundet, aber auch wieder heilet, und verbindet, und die Seinige zwar manchmal betrübet, aber auch wieder erfreuet; Also sagt er seinen lieben Jüngern zwar eines Theils ihre Traurigkeit zuvor, aber er verkündiget auch die Freude hernach, die aus der Traurigket als aus einem Saamen, erwachsen und entstehen würde: Dann er wolle sie nicht unbesuchet oder ungetröstet lassen, sondern wieder zu ihnen kommen, nach seiner Auferstehung, sie, die verirrte Schäflein als der gute Hirte aufsuchen, und vor ihnen hingehen in Galiläam, ja aus herzlicher Liebe sie noch wohl eher, und bälder besuchen.

Und da sezet er hinzu, würden sie ihn wieder sehen mit Freuden, ihne als den guten Hirten wiederum finden, und kennen, seines Umgangs und süssen Gemeinschaft noch einige Zeit geniessen, und es werde eine Herzensfreud, oder ein Herzensleben daraus bey ihnen entstehen: Keine Freude, wie die Freude der Welt und ihrer Kinder ist, da oft der Mund lachet, und der Leib hüpfet und springet, das Herz aber weinet, und das Innwendige voll Herzleid ist: sondern das Herz sollte ihnen leben, und also die süsseste und reelleste Empfindung haben. Psalm 22. und was noch mehr, solche Freude sollte niemand mehr von ihnen nehmen, also nimmer gestöhret, oder unterbrochen werden, sondern eine dauerhaft- und beständige Freude seyn, allermeist an dem Ort, da die Erlösete des HErrn würden wieder kommen gen Zion, wo ewige Freude über ihrem Haupt seyn, wo Freude und Wonne sie ergreiffen würde. Jesai 35, 10.

Nun was den Jüngern des Heilandes auf angezeigte Weise im Evangelio verheissen ist, das gehört nicht vor sie alleine, sondern insgemein vor alle Glaubige aller Zeiten und Orten, als denen er immer und allenthalben eben derselbe ist, JEsus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Ebr. 13.

Dahe-

Dahero wir schon so oft auch in der heiligen Schrift des A. T. lesen, wie die Glaubige selber Zeiten sich gefreuet haben über dem Herrn Meßia, wie man frölich ist in der Erndte, ja wie man sich freuet wann man Beute austheilt. Jes. 9. Abraham der Vater aller Glaubigen ware froh, und hüpfete gleichsam vor Freuden, daß er den Tag des Heilandes (in einer besondern herrlichen Offenbarung) sehen sollte. Joh. 8. Und alle seine nachfolgende Glaubenssöhne sehneten sich, und wünscheten mit Ihme: Ach daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und der HErr sein gefangen Volk erlösete! So würde Jacob sich freuen, und Israel frölich seyn.

Ein unvergleichliches Zeugnis von solcher innigen Herzensfreude der Glaubigen über dem Herrn Meßia, haben wir in dem auserlesenen Einsegnungs- und Hochzeittext aus dem geistreichen Propheten Jesaia, da wir nach der gedoppelten wichtigen Veranlassung auf den heutigen Freudensonntag eurer Liebe in aller Kürze und Deutlichkeit vorstellen wollen:

Die Herzensfreude der Kirche GOttes, und insgemein der glaubigen Seelen, über dem

HErrn

HErrn JEsu, als dem GOtt Ihres Heils!

Dabey wir erwägen wollen:

I. Die Herzensfreude der Seelen selber, worinnen solche bestehe?

II. Die herrliche Güter des Heils, woraus solche Freude entspringe:

III. Die Vergleichung der Freude mit der Freude eines Bräutigams, und einer Braut.

HErr JEsu! du wahrer Freudenmeister vertreibe aus unsern Seelen alle elende, eitele, und nichtswürdige Welt-und Sündenfreude, als die nur ewiges Wehklagen, und Herzenleid bringet, flösse hingegen in unser aller Herzen, sonderlich aber in das Herz deines hier zugegen stehenden Knechtes, und seiner theuren Braut, und aller derer, die mit ihnen hier vor GOtt stehen, eine wahre, lautere, und beständige Freude in dir, dem GOtt unsers Heils ein, daß die Freude in dem HErrn ihre und aller Stärcke seye, und bleibe, so lange wir noch hier auf Erden wallen, ja eine Quelle und Wurzel werde der ewigen und unaufhörlichen Freude dorten in dem seligen Leben.

Amen!

Amen! Freude, Freude über Freude, Christus wehret allem Leide; Wonne, Wonne über Wonne! Christus ist und bleibet die Genadensonne!

Abhandlung.

Es ist das 61te Cap. der Weissagung Jesaiä, daraus unser Text genommen ist, sehr schön und vortreflich. Nach seinem eigentlichen Innhalt zwar gehet dasselbe in die Zeiten des N. T. hinein, und handelt von dem Herrn Meßia, und dessen Salbung zu seinem H. Mittleramt v. 1. 2. 3. sehr nachdrüklich: Wie dann der liebste Heiland selbsten diese Stelle ausführlich auf sich deutet, Luc. 4, 18. und auch zum Theil Matth. 11, 5. auf sich applicieret hat.

Jedannoch aber kündiget es auch auf die Zeiten des A. T. denen Glaubigen aus dem jüdischen Volke allerley Heil, und Segen an, als daß die wüsten Städte nach ihrem langwürigen Elend wieder sollten gebauet werden, sie die Güter der Heiden geniessen, und vor ihre Schmach zwiefältiges bekommen, ja ein gesegneter Saame des HErrn seyn, und heissen. v. 4-9. Darauf folget dann v. 10. die glaubige Zueignung der Gemeinde auf sich, welche als eine einzelne Person vorgestellet wird: Ich freue mich in

dem HErrn, und bin frölich in meinem GOtt!

P. I. Da lasset uns nun erstlich die Freude der Glaubigen nach ihrer wahren Beschaffenheit, und nach ihren Eigenschaften in dem Text beherzigen.

Was da heisse sich freuen, oder frölich seyn über etwas, mögen wir, wie vieles andere, besser im Herzen empfinden, als mit Worten beschreiben, oder aussprechen. Insgemein heisset Freude eine angenehme Regung, oder Bewegung des Gemüths, welche aus lebhafter Vorstellung eines entweder würklich erlangten, oder nur so vermeinten Guten entstehet. So wurden die Jünger nach der Auferstehung des HErren froh, als sie ihn wieder lebendig sahen, und den süssen Frieden, den er ihnen aus dem Grab brachte, im Herzen spüreten. Joh. 20, 20. Und so hat es ihnen der Heiland in dem heutigen Evangelio zuvor gesagt, daß sie Ihn wieder sehen sollen, und ihr Herz sich freuen werde. Joh. 16, 22.

Je nachdem nun das Gute beschaffen, und entweder kleiner und geringer, oder grösser und vorzüglicher ist, das der Mensch sich also lebhaft in seinem Gemüth vorstellet, so hat es auch seine Beschaffenheit mit der Freude selber. Freuet man sich über zeitlich und

irrdi-

irrdische Dinge, ich will sagen über Ehre, und Ansehen in der Welt, über Reichthum und weltliches Gut, über gute und gemächliche Tage in der Welt u. s. w., so ist die Freude auch weltlich und irrdisch, und verdient keinen andern Namen. Ja freuet man sich gar manchmalen schändlich- und sündlicher Dinge, wie Paulus von irrdisch gesinnten Leuten solches mit Thränen bezeuget, daß sie ihre Ehre, und so auch Freude, in der Schande suchen. Phil. 3, 19. So ist die Freude selber auch eine schändlich und sündliche Freude, und von jener so wohl, als von dieser gilt, was Johannes 1. Ep. 2, 16. ausspricht: Die Welt vergehet mit ihrer Lust! und es bleibt dabey, was wir singen: Die zeitliche Freuden sind schwindendes Nichts, und Feinde des schröklichen jüngsten Gerichts.

Aber von einer ganz andern und himmelweit hievon unterschiedenen Freude redet die glaubige Gemeinde bey dem Propheten in unserm dermaligen Text, wann sie ausbricht: Ich freue mich in dem HErrn, und bin frölich in meinem GOtt! Paulus redet auch von solcher Freude, wann er seine bekehrte Philipper ermuntert: Freuet euch in dem HErrn allwege, und abermal sage ich euch, freuet euch Cap. 4, 4. Ja er bezeuget an einem andern Ort, daß das ganze Reich GOttes in einer solchen geistlichen

Freude

Freude bestehe, es sey nemlich nicht Essen und Trinken, worinn die Weltmenschen sonsten ihre Freude suchen, sondern es seye Gerechtigkeit, Friede, und Freude im heiligen Geist. Röm. 14, 17.

Es ist nemlich eine Freude im HErrn, oder an dem HErrn, den die Seele im Glauben ergriffen und sich ganz und gar zugeeignet hat, wie der Jünger des HErrn Thomas, der ausrief: Mein HErr und mein GOtt! Joh. 20, 28. Den, und dessen Gnade man also würklich im Besiz hat; und der des Herzens Trost und Theil auch bey dem Leibs- und Seelenverschmachten ist, und bleibet Ps. 73. Es ist ein Frölichseyn in GOtt, der, wie er allein gut, also auch allein die Quelle wahrer Freuden ist, da die Seele sagen, und rühmen kan: GOtt du bist mein GOtt! Ps. 63, 2.

Also eine herrliche, göttlich, und himmlische Freude, da man sich freuet GOttes des Vaters, und seiner grossen und herrlichen Werke, die allesamt weißlich von ihme geordnet sind. Ps. 111, 2. Und davon bey dem Propheten Jesaia so viele schöne Ausdrükke zu lesen. Cap. 40, 26-28. Cap. 42, 5. folg. Cap. 44, 7. 8.

Allermeist aber darüber, daß der himmlische Vater uns erwählet hat in Christo, ehe

ehe der Welt Grund geleget ware, und hat uns gesegnet in ihme mit allerley geist- und himmlischen Gütern. Eph. 1, 4. 5.

Da man sich freuet GOttes des Sohnes, und der durch ihn geschehenen herrlichen Erlösung, freuet seines Blutes, und seiner heiligen Wunden, dardurch wir geheilet sind: Jes. 53, 5. Freuet seiner seligen Gemeinschaft, und in solcher mit Herzensvergnügung auch aus Jesaia mit der glaubigen Gemeinde ausruft: Im HErrn, HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Jes. 45, 24.

Da man sich endlich auch freuet des heiligen Geistes, mit welchem der Herr Messias, als dem köstlichsten Freudenöl, nach seiner menschlichen Natur so reichlich gesalbet, ja durchgossen ist. vers. 1. Jes. 61. und der eigentlich ein Geist der Freuden ist, und mit seinen süssen Tröstungen das Herz aufrichtet, und erquiket. Von dem wir deßwegen in dem schönen Pfingstlied rühmen: Du bist ein Geist der Freuden, von Trauren hälst du nicht, erleuchtest uns im Leiden, mit deines Trostes Licht ꝛc. ꝛc.

Und hat man also Freude an und in dem HErrn, und ist frölich in seinem GOtt, so

hat man auch Freude an alle demjenigen, was GOttes ist, und was dem HErrn angehöret.

Man freuet sich z. E. seines göttlichen Wortes, und hat Lust an demselben, ja redet davon Tag und Nacht. Ps. 1, 2. Und es ist dem Herzen nicht anderst, als wann es eine grosse Beute erlanget hätte.

Auch hat man Freude an den heiligen Sacramenten, als den Sigillen göttlicher Gnade, und erinnert sich, und gebrauchet derselben öfters mit Herzens Lust, unter Loben und Danken aus dem 23. Ps. v. 5. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meinen Feinden, und schenkest mir voll ein!

Es entstehet Freude in dem Herzen über dem lieben Gebet, so oft ein glaubiger Israelit in solchem sein Herz vor GOtt ausschütten, und ihm sein Wort vorhalten kan: Ihr sollt mein Antliz suchen! Ps. 62, 9. 27, 8. Wann ich in Nöthen bet und sing, so wird mein Herz recht guter Ding!

Und so noch in vielen andern Stükken: sonderlich ist es ein Stük dieser geist- und göttlichen Freude, wann man in dem Hause GOttes zusammen kommen, und die schöne Gottesdienste des HErrn besuchen kan. Ps. 27, 4. und sonderlich wo man im Stand ist

ist an seinem Tag ihme mit frölichem Herzen zu dienen; daß es ein lustiger Sabbath seye vor dem HErrn, wann man von seinem eigenen Thun ablässet, daß GOtt sein Werk in uns habe. Jes. 58, 13.

Man freuet sich, wann ein Sünder da und dorten aus seinem Sünden-Elend heraus gerissen wird, und Busse thut, und tritt also in die Gemeinschaft der Engel GOttes ein. Luc. 15, 10.

Ja das Creuz selber hindert bey der glaubigen Gemeinde des HErrn die Freude an dem HErrn nicht: Und ob Christen schon manchmalen sind als die Traurige, so sind sie doch in dem Grund des Herzens allzeit frölich. 2 Cor. 6, 10. Und sie freuen sich, daß sie mit Christo leiden, damit sie auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freud und Wonne mit ihm haben mögen. 1 Petr. 4, 13.

Nun so freue dich dann auch heute du liebe Gemeinde in B. in dem HErrn, und seye frölich in deinem GOtt! Lasse heute alle andere Freude zurüke, und suche allein diese wahre göttlich, geistlich, und himmlische Freude, davon wir bißher geredet haben, daß du derselben mit deinen Einwohnern, und Kindern mögest theilhaftig werden.

Suchet ihr Sünder, und Sünderinnen, den HErrn in wahrer Herzensbusse, so lang er noch zu finden ist, und ruffet ihn an, dieweil er nahe ist. Jes. 55, 6. Und werdet veränderte Menschen, an Herz, Sinn, und Gemüthe: Ezech. 36, 25. Dann das ist allein der Weg zur wahren Freude und Beruhigung des Herzens.

Freuet euch ihr Seelen, die ihr schon angefangen gehabt den Grund und die Quelle der wahren Freuden zu suchen, und in der Ordnung wahrer Busse und lebendigen Glaubens, euch zu GOtt und dem HErrn JEsu von Herzen zu wenden. Weil ihr also habt angenommen den HErrn JEsum, so wandelt in ihme, und werdet je mehr und mehr gewurzelt in ihme, und betet alle Tag herzlicher, damit eure Freude vollkommen seye. Col. 2, 6. 7. Joh. 16, 24.

Freuet euch ihr Traurige zu Zion, die ihr zu gegenwärtiger Zeit allerley Ursache habt, Leide zu tragen, dann ihr sollet doch noch getröstet werden. Matth. 5, 4. Der HErr wird euch vor Traurigkeit das Freudenöl des heiligen Geistes, und vor Asche, darein man sich vormals in Betrübniß sezte, oder das Haupt damit zu bestreuen pflegte, Schmuck nach der heiligen Sprach eine Hauptzierde, ja das köstliche Kleid des Heils und der Gerechtigkeit schenken.

Davon wir nun bey dem zweyten Theil unsrer Andacht, als der köstlich- und der seeligen Ursache solcher göttlich und geistlichen Freude der glaubigen Seele noch mit mehrerem unter euch zeugen wollen. Dann so lässet diese sich vernehmen: Ich freue mich : : dann er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet.

Anfangs ware der Mensch nach dem Bilde GOttes in Heilig- und Gerechtigkeit geschaffen. 1 Mos. 1, 27. Und das ware das köstliche Kleid, und der vortreflichste Schmuck der Seele: Da ware des Königes Tochter ganz herrlich innwendig, Ps. 45, 14. und als mit güldenen Stücken gekleidet!

Durch die leidige Sünde aber, haben wir diesen schönen Schmuck der Seele leider! verlohren, und mangeln nun des Ruhms, nach der Heil. Sprache des Glanzes, oder der Herrlichkeit, die wir vor GOtt haben sollten. Röm. 3, 23. der höllische Mörder hat uns ausgezogen, und des geistlichen Lebens nicht nur halb, sondern ganz beraubet. Luc. 10, 30.

Und von da an mangelt uns nicht etwa nur der schöne Schmuck, den wir vorhin an uns trugen, sondern wir liegen darneben in unserm Blut, d. i. in unserm sündlichen Ver-

derben: Ezech. 16, 6. wir tragen darzu unreine Kleider, und haben an uns den beflekten Rock des Fleisches, welches die Schande unsrer Blösse heisset: Offenb. 3. dardurch wir vor gut unrein und verwerflich gemacht werden, wie ein armer Bettler in seinem zerlumpt- und zerrissenen Kleid niemanden gefallen kan.

Ja zutheuerst ist unsre Gerechtigkeit in solchem Zustand vor GOtt, als ein beflekt und verunreinigtes Kleid: Lieber! was wird dann unsre Ungerechtigkeit seyn? Es. 64, 6.

In solchem Zustand nun hätten wir dem reinen und heiligen GOtt nimmermehr wohlgefallen, oder zur seeligen Gemeinschaft mit Ihme, so viel auf uns ankommen wäre, gelangen können: Es kostete zu viel unsere Seelen zu erlösen, daß es hätte müssen anstehen ewiglich. Ps. 49, 9.

Es ist aber, wovor die herzliche Erbarmung GOttes heute und allezeit demüthigst gepriesen seye! der eingebohrne Sohn des himmlischen Vaters in das Mittel getretten, hat menschlich Fleisch und Blut angezogen, vor uns gelitten, ist vor uns gestorben, und zu unsrer Gerechtigkeit wiederum auferstanden, Röm. 4, 25. und hat uns armen verlohrnen Sündern, die wir nackend, blind, und bloß waren, die Kleider des Heils auf

solche

solche Weise nicht nur aufs neue zuwegen gebracht, und erworben, sondern will uns dieselbe auch selber anziehen, und uns mit dem Rock der Gerechtigkeit, darinnen wir vor GOtt bestehen können, bedecken: Darum rühmet die glaubige Kirche von ihme in dem Text, er, der nemlich im vorhergehenden von sich bezeuget hatte, daß der Geist des HErrn über ihme seye, und daß der HErr ihne gesalbet ꝛc. und der kein anderer ist, als der HErr Messias, hat mich angezogen mit Kleidern der Gerechtigkeit, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet.

Diese Kleider des Heils erlangt ein glaubiger Christ erstmals in der Heil. Tauffe: Dann wie viel unserer getauft sind, die haben Christum angezogen. Gal. 3, 27. Und seine blutige Gerechtigkeit ist das Kleid, welches die Blösse unserer Seele bedecket. Offenb. 3, 18. Dahin das bekannte Kindergebet gehet: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, darinn will ich vor GOtt bestehen, wann ich in Himmel werd eingehen.

Dieweilen wir aber mit zunehmenden Jahren dieses in der H. Tauf angezogene schöne Kleid der Unschuld, und Gerechtigkeit JEsu gemeiniglich wieder ausziehen, oder besudeln, durch allerley wissentlich- und muthwillige Sünden, und nach der heiligen Schwem-

me uns im Koth, und Unreinigkeit allerley jugendlicher-Lüste wälzen, und beflecken, 2 Petr. 2, 22. so müssen wir bekümmert seyn, wann wir dem HErrn, dem grossen GOtt wiederum wohlgefallen, und vor ihme bestehen wollen, jenes schöne Kleid, und köstlichen Schmuck der Seele wieder aufs neue anzuziehen, oder nach der Redensart der Heiligen Schrift dergestalt zu waschen, und zu reinigen, daß ob unsere Sünde gleich blutroth wäre, sie doch schneeweiß würde, und ob sie wäre wie Rosinfarbe, wie weisse Wolle werde. Offenb. 7, 14. Jesai. 1, 18.

Und dieses geschiehet also, theils in der Rechtfertigung, theils in der Heiligung.

In der Rechtfertigung, wann der HErr JEsus einem armen Sünder, der nichts von eigener Gerechtigkeit weißt, und mitbringet, der in schmerzlicher Erkanntnis und Empfindung seiner sündlichen Blösse vor GOttes Gericht stehet, und als ein zerlumpter armer Bettler sich scheuet seine Augen zu GOtt in den Himmel aufzuheben, seine Sünden vergibt, und JEsu Gerechtigkeit ihme zurechnet; und wie ein Rock, dergleichen die alte Morgenländer getragen haben, oder ein Mantel, als es auch nach der H. Sprache heissen kan, den ganzen Leib von oben, bis unten decket, also ihn mit seinem ganzen Verdienst vor

GOt-

GOttes Gericht dergestalten zudecket, daß nichts von allen seinen Sünden mehr zum Vorschein kommt, und was im 32 Psalmen steht, an dem Sünder erfüllet wird v. 1. Wohl dem, dem die Uebertrettung vergeben, und die Sünde bedekt ist!

Das ist das hochzeitliche Kleid, davon wir aus dem Munde des Heilandes selber hören: Matth. 22, 12. Das beste Kleid, davon in der Parabel von dem verlohrnen und wieder gefundenen Sohn stehet: Bringet das beste Kleid her, und ziehet es ihm an! Luc. 15, 22. und darum wir in dem bekannten Lied so flehentlich bitten: In dich, o HErr JEsu, wollst du mich kleiden ein, dein Unschuld ziehen an, daß ich von allen Sünden rein vor GOtt bestehen kan.

Dieses Kleid müssen die Knechte GOttes in ihren Predigten, und andern amtlichen Verrichtungen hervorlangen, und den Seelen appliciren und anlegen: und das müssen wir im Glauben, den der Heil. Geist im Herzen gerne würken will, also annehmen, und uns zueignen, daß dasselbe, wie sonst ein Kleid den Leib umgibt, unsre Seele gleichsam umschliesse, und dergestalt mit Christo vereinige, daß wir hinfort nur in ihme leben, und wandeln, und es bey uns heisse: Ich lebe, aber nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, dann was ich jezt lebe im Fleisch,

das lebe ich im Glauben des Sohns GOttes, der mich geliebet, und sich selbst vor mich dargegeben hat. Gal. 2, 20.

Aber auch in der Heiligung, in der täglichen Heiligung ziehet der glaubige Israelit das neue Kleid der Gerechtigkeit dergestalt an, daß er hinfort den beflekten Rock des Fleisches hasset, den alten Menschen nach dem vorigen sündlichen Wandel ableget, und den neuen anziehet, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit Eph. 4, 24. und sich unter göttlicher Gnade entschliesset: Ich habe nun meine Kleider gewaschen, wie sollt ich sie dann wiederum muthwillig und vorsezlich besudeln? Hohenl. 5, 3. und eben der Glaube der Christum, als sein Kleid, angezogen, (das müssen wir wohl behalten,) der bringet hernach allerley Früchten der Gerechtigkeit hervor, welche geschehen in uns zur Ehre und Lob GOttes. Phil. 1, 11. und der Seelen zu einer besondern Zierde vor GOtt, und Menschen dienen.

Da lasset uns nun allerliebste Zuhörer, in dem HErrn JEsu bey diesem 2ten Stük unserer Andacht sorgfältig prüfen, ob wir diese Kleider des Heils würklich auch erlanget? Ob wir den Rok der Gerechtigkeit des Heilandes bereits angezogen, oder doch Begierde, Verlangen, und Eifer in unsern Herzen haben,

dieses

dieses schönen Schmuks an unsern Seelen theilhaftig zu werden? ich bitte euch, liebste Seelen! Fraget und forschet doch in dieser wichtigen Sache ernstlich nach! ist euch jemalen die Schande eurer Blösse auch rechtschaffen offenbar worden? so daß ihr euch darinnen vor den reinen und heiligen Augen GOttes innig geschämet hättet: und habt ihr auch die Ungültig- und Unzulänglichkeit eurer eigenen Gerechtigkeit vor GOtt demüthig erkannt, und alles Vertrauen auf dieselbe fahren lassen? Ist auch ein herzliches Verlangen nach den Kleidern des Heils, und nach dem Rocke der Gerechtigkeit JEsu in eurem Innwendigen entstanden? und habt ihr durch den Geist desselben euer Herz verändern, und heiligen und mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllen lassen?

O liebste Zuhörer! das Kleid der eigenen, und selbstgemachten Gerechtigkeit muß weggeworfen, und die Kleider des Heils, die uns in JEsu Christo geschenket sind, müssen angezogen werden: wir müssen ausziehen den beflekten Rock des Fleisches, und anziehen den neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Darzu wird euch der neue Vorsteher dieser lieben Gemeinde, den der HErr selber heute und allezeit mit seinem Heil kleiden, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit JEsu Christi schmücken

schmücken wolle, alle gute Förderung machen: er wird solchen Schmucke aus dem ihme angewiesenen Heilskasten gerne hervorlangen, und euch zum Heil und Seegen appliciren; und ihr sollt aus der Heilsfülle des Heilandes nehmen, Gnade um Gnade. Darum eilet, daß ihr seinen himmlischen Beruf, den er euch ans Herz legen wird, annehmet, und schmücket euch mit dem hochzeitlichen Kleid des Glaubens, nach welchem die Augen des grossen HErrn insonderheit sehen: ja trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das übrige alles zufallen. Matth. 6, 33.

P. III. Wie vergleichet aber die glaubige Gemeinde in unserm Text diesen geistlichen Schmuk der Seele, und dieses schöne Kleid der Gerechtigkeit JEsu, davon wir bisher geredet haben, um die Zierde und Vortreflichkeit desselben desto besser zu erkennen zu geben? Der Prophet fähret fort: Er, der Herr Meßias, hat mich gezieret, wie einen Bräutigam, der ein Priesterlich Kleid angezogen, und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide berdet, oder in ihrem Brautschmucke sich gezieret sehen läßt.

Die Priester trugen vormals, wie auch noch heute, ihre priesterliche Kleider, die ihnen wohl anstunden, und sie von andern Personen unterscheideten: Besonders hatte der Hohepriester einen

nen priesterlichen Schmuk auf seinem Haupt, der ihn sehr wohl zierte. So mußte man dem Aaron und seinen Söhnen nach dem 2 B. Mos. 28, 1. heilige Kleider machen; und solche mußten sie tragen, wie gleich dabey stehet, auf daß sie meine Priester seyen. Und nach dem Sinnbild bey dem Propheten Zacharia, wurden dem Hohenpriester Josua die unreine Kleider ausgezogen, und Feyerkleider angelegt. cap. 3, 8.

Nun hat der HErr JEsus die glaubige Seele gewaschen von Sünden mit seinem Blut: und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt, und seinem Vater. Offenb. 1, 6.

Das ist dann die Ursache, warum dieselbe in solchem heiligen Schmucke, da sie dem HErrn ein priesterlich Königreich, und ein königliches Priesterthum heisset, 3 B. Mos. 8. vor dem GOtt ihres Heils als priesterlich geziert vorgestellt wird: und warum auch Petrus die Glaubige beschreibt, als ein auserwähltes Geschlecht und königliches Priesterthum, ja als ein heiliges Volk, daß sie verkündigen die Tugenden, die herrliche Eigenschaften dessen, der sie berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. 1 Ep. 2, 8.

Ja da det Herr Meßias mit der glaubigen Seele sich verloben will in Ewigkeit,

keit, und vertrauen in Gericht und Gerechtigkeit, 2c. Hos. 2, 19. so stehet sie in dem Schmuck desselben, an welchem sie als Braut gerechten Antheil nimmt, gezieret zu seiner Rechten, und ist in lauter güldene Stücke gekleidet: Davon es hernach heißt, des Königs Tochter ist ganz herrlich innwendig, man führet sie mit Freud und Wonne, und sie gehet geschmükt in des Königes Pallast. Psal. 45, 10-14. Davon auch in der Offenb. Joh. stehet: Es ward der Braut des Lammes gegeben, sich anzuthun mit rein und weisser Seide. (die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen) d. i. die Gerechtigkeit des Glaubens, welche die heilige und geliebte GOttes anziehen. Off. 19, 8.

An solcher Schöne der Seele, an solchem priesterlich- ja königlichen Schmuck derselben, kan der Bräutigam und König JEsus nicht anderst als Lust und Wohlgefallen haben: er theilt ihro seine eigene Schönheit mit, und das ist die rechte Gestalt die seinen Augen wohlgefällt. Die Würde und Herrlichkeit ist groß, wer kan solche aussprechen? Unser Herz sollte uns vor Freuden springen, wann wir bedächten, daß Christus unsere Seele, wann sie sich ihm im Glauben ergibt, so zieren und so schön machen wolle, daß er selbst eine Lust nach ihr bekomme, und sich an ihr ergöze, wann sie sich ihm im jungfräulichen Geist zum Eigenthum aufopfert, und um deßwillen von

aller

aller Eitelkeit, ja Unflat der Welt von Grund des Herzens sich abscheidet. Da schlägt man Hand in Hand ein, und da wird unser Herz ein Herz mit dem Herz JEsu. Und wie bin ich doch so herzlich froh, daß mein Schaz ist das A. und O. der Anfang und das Ende? = = Amen! Komm du schöne Freudencrone, bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen.

Und was erblicken wir allerliebste Zuhörer in JEsu Christo auf den heutigen Sonntag in diesem GOtteshause zu einer lebhaften Abbildung der geistlichen Freude der Seele, über die durch Christum uns erworbene theure Heilsgüter, über den uns von ihme geschenkten schönen Rok der Gerechtigkeit?

Wir sehen vor uns einen erfreuten Bräutigam, im priesterlichen Kleide, dem eines theils die Gemeinde GOttes allhier, in der vorseyenden wichtigen Handlung der Investitur, als eine Gesponß wird angetrauet werden, und der zugleich andern theils an seine werthe Braut sich Priesterlich wird trauen, und in seine künftige GOtt gebe! beglükte Ehe sich unter unserm zusammengesezten Gebet wird einseegnen lassen.

Wir erblicken aber auch vor uns ermeldte seine allerliebste Braut, die ihm in ihrem Brautschmuck hernach zur Seiten stehen,

und was noch mehr, mit dem innern Schmucke der Seele, dem verborgenen Menschen des Herzens, der köstlich vor GOtt ist, gezieret erscheinen wird. 1 Petr. 3, 4.

Wurden nun ehedessen bey den alten Morgenländern, wie wir die Spur davon Matth. 22, 12. in dem Jährlich vorkommenden Sonntags Evangelio haben, bey Hochzeiten angesehener Leute, denen eingeladenen Gästen Feyerkleider ausgetheilt, welche sie zur Ehre des Bräutigams und der Braut trugen, und sich dardurch von andern, die nicht eingeladen waren, unterscheideten: so stelle ich mir auf den heutigen uns allen billig so wichtigen Tag vor, der HErr JEsus wolle uns gerne auch darinnen etwas sonderliches erzeigen, und uns in die Gemeinschaft der geistlichen Freuden unsers liebsten Herrn Pfarrers, und erfreuten Bräutigams mit einleiten, uns auch heute hervorlangen lassen, die Kleider des Heils, und anlegen den Rok der Gerechtigkeit JEsu Christi, zu einer guten Vorbedeutung auf die künftige Amtsführung desselben in der Gemeinde.

So freue dich dann heute du Gemeinde des HErrn in B. und seye frölich in dem GOtt deines Heils: Lobe und preise seinen heiligen Namen, daß er deine Priester mit Heil kleidet, und dir Hirten gibt nach seinem Herzen: Sage der HErr hat Grosses an uns gethan,

gethan, deß sind wir frölich! Ziehe im Glauben heute und allezeit an den HErrn JEsum, und schmücke dich mit dem Kleid der vor GOtt allein gültigen Gerechtigkeit deines Heilandes: und leget allerliebste! ach leget doch von euch je mehr und mehr ab den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Eph. 4, 24. so wird der Dienst eures lieben geistlichen Vorstehers wahrhaftig an euch geseegnet, und ihr werdet ihm ein Kleinod an seiner Krone werden, auf den Tag JEsu Christi. 1 Thess. 2, 19.

Zu dem Ende nehmt ihn in eure Liebe, und in eure Vorbitte samt den geliebten Seinigen auf, erbauet euch an seiner treuen Lehre, und gutem Exempel, und werdet gehorsam dem Wort der Wahrheit, das ihr aus seinem Munde hören werdet. Machet ihm sein Amt auf keinerley Weise schwer, damit er solches mit Freuden unter euch thun könne, und nicht mit Seufzen. Ebr. 13.

Er aber, mein allerliebster Herr Amtsbruder! trette nun heute in dem Namen seines GOttes, getrost in die gedoppelte wichtige Verbindung ein, worauf es mit ihme an dem heutigen Tag eigentlich angesehen ist! Die Freude an dem HErrn seye so wohl ihm, als seiner auserwählten Braut Stärke, daß ihr

euch täglich freuet in dem HErrn, und frölich seyd in eurem GOtt, und dardurch mit aller GOttesfülle gestärkt werdet, erfüllet und fruchtbar zu seyn in allerley gutem Werk, im Glauben, in der Liebe, in der Sanftmuth und Gedult, und also ein Vorbild mit dem ganzen Haus zu werden der Heerde die ihm vertrauet ist.

Lange er, so oft er in seinen Amtsverrichtungen vor derselben erscheinen wird das beste Kleid hervor, das ist das Kleid der Gerechtigkeit JEsu, und helfe dasselbe deren Seelen anlegen und appliciren, damit sie dermaleins vor GOttes Thron wohl geschmücket erscheinen mögen, und er sagen könne. Siehe hier bin ich, und die du mir gegeben hast! Die Liebe JEsu mache ihn darzu täglich brünstig- und feuriger, und sein Gebet um Seegen und Gnade von GOtt vor ihn und seine liebe Gemeinde müsse aufsteigen, wie ein Rauchopfer, und vor ihm tügen, wie ein Abendopfer. Ps. 141, 2.

Nun HErr laß deine Priester sich in Heil kleiden, und was du angefangen hast zu segnen, das muß gesegnet seyn und bleiben immer und ewiglich. Der HErr hat es geredt: und treu ist, der es verheissen hat, und der wirds auch thun! Amen HErr JEsu! auf dein Wort in dem Namen dein, so sprechen wir das Amen fein, Amen.

Hoch-

Hochzeitrede.

Text.

1 Corinth. 7, 38.

Welcher verheyrathet der thut wohl; welcher aber nicht verheyrathet der thut besser.

Eingang.

Daß der Ehstand, ein nach göttlicher Absicht zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts und zur Erleichterung des Berufs des Menschen von GOtt eingesezter, und nothwendiger Stand seye, das beweisen die Worte des HErren, vor der Schöpfung des Weibes. 1 B. Mos. 2, 18. **Es ist nicht gut, daß der Mensch allein seye, ich will ihm eine Gehülfin schaffen.** Wir werden uns hüten aus den Worten: **Es ist nicht gut,** GOtt einen begangenen und erkannten Fehler in der Schöpfung zuzuschreiben. Christen denken mit Ehrfurcht von ihrem so allmächtigen als weisen Schöpfer. Diese Worte zeigen also nicht an, daß GOtt erst nach der Erschaffung Adams wahrgenommen, daß zur Erreichung seines Zweks noch etwas hauptsächliches, nemlich das **Weib**, fehle. Sie legen vielmehr zu Tag, daß die Schöpfung des

Menschen noch nicht vollendet seye, sondern daß GOtt gesinnet seye, noch vor der Ruhe am siebenden Tag, dem Adam eine Gehülfin zu schaffen. Sie beweisen, daß GOtt, den weisesten Endzwek, der Bevölkerung der ganzen Erde zu erreichen, dem Menschen eine Gehülfin bestimmet habe.

Eine Gehülfin, oder eine **Hülfe**, wie es eigentlich heißt. Ein Beystand, der mit Adam auf eben den göttlichen Endzwek bedacht seye. Aber der **Zwek** des Schöpfers beym Menschen gehet nach dem 1 Kap. vers 28. 29. auf die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts, auf den Bau der Erden, und auf den nuzlichen und beständigen Gebrauch aller Geschöpfe des Erdbodens und der Wasser. An allen diesen Dingen sollte die Gehülfin Theil nehmen, darum spricht der HErr von einer Gehülfin, **die um ihn seye.** Das ist, die in seiner Gegenwart, und in seiner Gesellschaft und in allen seinen Beschäftigungen sich als eine wahre Gehülfin beweise.

Es ist Geliebte! unmöglich, daß jemand unter uns etwas wider diese Erklärung einwende. Es ist dahero nichts gewisers als diß, daß der **Ehstand** ein unumgänglich nöthiges Mittel seye, die Absichten der Schöpfung in Ansehung des Menschen zu erreichen. Aus dieser Wahrheit folgt noch eine

ne andere, die unzertrennlich mit jener verbunden ist. Nemlich, daß ein jeder Mensch der weder durch die Natur, noch durch die Geseze GOttes gehindert wird, befugt seye, sich in den Ehstand zu begeben. Denn wie würde sonst die Absicht GOttes bey der Schöpfung des Menschen erreicht, wenn der Mensch keine Verbindlichkeit hätte, derselben gemäs zu leben? Diese Verbindlichkeit aber ist nicht nur klar aus dem göttlichen Befehl 1 Kap. 28 vers. Seyd fruchtbar und mehret euch; sondern auch aus der natürlichen Neigung eines Geschlechts gegen das andere; welche durch die Schöpfung des Weibs aus der Rippe des Mannes denenselben eingepflanzet worden, und unter ledigen Leuten heutiges Tages nur allzusehr in einen mehr als viehmäßigen Trieb ausgeartet hat.

Ist nun deme also, wie befremdlich muß es uns demnach vorkommen, wenn der Apostel Paulus in dem 7 Kap. seines 1 Briefs an die Corinth. so sehr auf die Beharrung im ledigen Stand dringet, und demselben so viele Vorzüge vor dem Ehlichen zuschreibt. Was Wunder? werden wir denken, daß in dem Pabstthum gern der fünfte Theil der Menschen, den unverheyratheten Stand nicht nur erwehlet, sondern denselbigen auch als einen verdienstlichen Stand der Vollkommenheit preiset? Wir verstehen aber den Knecht des HErrn unrecht, Geliebte! wann wir ih-

me diesen Verstand seiner Worte ohne Einschrenkung zuschreiben. Wir werden dieses erkennen, wann wir in dieser Stunde ihn recht hören, und folglich aus seinen Worten erwägen:

Die Vorzüge des ledigen oder Jungfräulichen Standes vor dem Verehlichten.

Wir wollen untersuchen:

I. Welche Vorzüge und in welchen Umständen, dieselbe dem verehlichten Stand zukommen.

II. Daß sie dem ehlichen Stand keineswegs zur Verachtung gereichen, beweisen.

Stifter der Ehen! Schöpfer der Menschen! Laß uns deinen heiligen Willen in einem jeden Stand heiliglich vollbringen! Laß uns dir angenehm seyn im Jungfräulichen Stand! Laß uns aber auch dir wohlgefallen, wann wir in Gesellschaft eines Ehgatten durch dieses Thränenthal wandlen. Bewahre uns nur vor sündlichen Versuchungen und deren Herrschaft zum Verderben, wir seyen ledig oder verehlichet, um JEsus willen. Amen!

Erster Theil.

Es ist wahr, Geliebte in dem HErrn! Der Knecht des HErrn gibt in dem 7 Kap. des 1 Briefs an die Korinthier dem **unverehlichten Stand einen Vorzug.** Nicht nur die leztere Helfte des Texts, den wir verlesen, beweißt es deutlich: *Wer nicht heyrathet, der thut besser:* sondern gleich der erste Vers erkläret den Sinn des Apostels, wenn er sagt: *Es ist dem Menschen gut, wenn er kein Weib berührt.* In dem 26 Vers wiederholet er eben diese Worte, und gibt überhaupt eine gedoppelte Ursache an, warum es gut oder besser seye unverehlichet zu seyn. Die erste Ursache ist, die gegenwärtige Noth. Die zweyte ist ein besonderer vorzüglicher Nuzen, den er im gedachten Vers nicht, wohl aber in dem 32 bis 34 Vers anführet.

Die erste Ursache setzet er mit deutlichen Worten hin. Er spricht: so achte ich nun, daß es gut sey, **um der gegenwärtigen Noth willen.** Er verstehet durch die Noth, die viele und schwehre Trübsalen und Verfolgungen, welche die erste Christen auszustehen hatten, die zum Theil angefangen, zum Theil im grössern Mas bevorstünden, davon er im 29. vers sagt, die Zeit seye kurz bis dahin. Ich weiß nicht, Geliebteste! ob es schwehr ist, die Wichtigkeit dieser Ursache einzusehen. Ists nicht wahr, ein Verehlichter verläug-

net in den Nothzeiten Christum viel ehender, als ein Lediger? Wer ist unter uns vernünftig, und kennet nicht die Gewalt, welche die Liebe der Unserigen über unser Herz hat? Wir seyen gleich so herzhaft und beständig im Glauben, als wir wollen, so wird uns doch der Anblik der Marter unseres geliebten Ehegattens, oder unserer lieben Kinder, oder die Vorstellung der unbeschreiblichen Noth, die oft ärger als der Tod ist, darinnen diejenige, die unser Fleisch und Blut seyn, gesezet werden, wenn wir um Christi willen, unser Leben nicht achten, zu einer Entschliessung bewegen, die wir nimmermehr gefaßt hätten, wenn wir unverheyrathet wären. Der Apostel sagt dieses in dem 28. vers deutlich. So eine ledige oder unverheyrathete Person freyet, so sündiget sie nicht, **doch werden sie leibliche Trübsalen haben.** Diese leztere Worte sagen entweder, der wird mehr irrdische und leibliche Trübsalen haben, als ein Lediger, oder sie sagen durchaus nichts besonders. Dann wer weiß nicht, daß in denen Zeiten der Verfolgungen, die Ledige eben sowohl schwere Trübsalen auszustehen haben, wie die Verehlichte. Diese müssen also mehr Leyden auszustehen haben als jene. Und wie kan das anderst seyn, als sie leyden in und mit den Ihrigen, da ein Lediger nur allein leydet, und ist bey seiner Marter frey von den Thränen, von dem Winseln, von den Schmerzen, von dem Geschrey eines getreuen Ehgattens,

tens,

tens, und der trostlosen Kinder. Gewiß, der hat die Menschlichkeit weit ausgezogen, der keinen tödtenden Schmerzen fühlet, wenn ein Ehgatt von dem andern, wenn liebe Kinder von getreuen Eltern, und diese von jenen gerissen werden! Darum glaube ich auch, die Worte Pauli, der wird leibliche oder Trübsalen der Fleisches leyden, wollen sagen, der wird Qual in seinem Fleisch und Blut haben, das ist, der wird zu seiner Trübsal an seiner Person, auch die, die er an den Seinigen sehen muß, zu erdulden haben. Der wird gedoppelt leiden. Und o welch ein schweres Leiden ist diß! Wie grämen sich nicht christgesinnte und in einer liebreichen Ehe lebende Ehleute, wenn eines von ihnen, oder ihrer Kinder nur mit einer gefährlich scheinenden Krankheit befallen wird? Ich ruffe euch, Geliebteste! zu Zeugen an, die ihr unter dieser Versammlung, das Glücke einer vergnügten Ehe genießt! Was werdet dann ihr erst thun, ihr künftige dunkle und traurige Nothzeiten, allerley schwerer Verfolgung um des HErrn willen! Welch einen Schmerzen müsset ihr nicht verursachen, wenn die Wuth der Menschen, die ein fürchterlicher Religionseifer entzündet, zärtlich liebende Ehleute durch gewaltsamen Tod, oder Vertreibung ins Elend, oder grauende Gefängnisse von einander treibt! Wenn innigst geliebte Kinder ihren treuen Eltern entrissen, und weiß nicht wohin versteckt, verführt, gepeinigt und gemartert

tert werden! Warlich! ein Verehlichter leydet hier doppelt, ja dreyfach mehr als ein Unverheyratheter. Es ist also besser ledig seyn.

Die andere Ursache, die der Zeuge JEsus anführet, daß es besser unverheyrathet zu seyn, ligt zwar so klar nicht in dem 26. vers vor Augen, aber sie ist desto deutlicher in dem 32, bis 34. dort sagt er nur, daß es dem Menschen gut seye, also zu seyn. Wollen wir diese Worte von einem unanständigen Vorwurf einer unnüzen Wiederholung einerley Sache retten, so sehe ich keinen andern Ausweg, als daß wir annehmen, sie enthalten diejenige Ursache, die der Apostel in dem folgenden anführet, überhaupt in sich. Sie sagen so viel: So halte ich auch dafür, daß es dem Menschen überhaupt nuzlicher und vorträglicher seye also, das ist, ledig zu bleiben. Was aber das für ein Nuzen seye, das lehren uns der 32. und folgende Verse. Wir wollen sie hören.

Ein lediger Mensch, sagt er, ist freyer von den Sorgen dieser Welt, als ein verheyratheter, und hat dahero, so er will, mehrere Gelegenheit in dem Dienst des HErren und in den Pflichten eines Christen sich zu üben, als ein Verehlichter. Er fängt den Vortrag dieser Ursache mit den Worten: Ueber das so wünsche ich, daß ihr ohne Beschwehrende und nagende Sorgen des irrdischen

wäret. Warum das? das folgende belehret es uns. Damit ihr das, was dem HErrn angehöret, besser verstehen, und die Pflichten der Heiligung oder dem HErrn zu gefallen, leichter und williger ausüben möchtet. Das ist, Geliebte! der Verstand des 32 bis 34 Verses.

Denket nicht, wertheste Freunde! sollten sich die Verehlichten nicht so, wie die ledigen, in der Erkanntnis des HErrn zur Gottseeligkeit üben können? Wie gefährlich stünde es um ihre Seeligkeit? laßt uns auf den Zustand derer sehen, an welche der Apostel schreibt. In dem 3 Kap. des 1 Briefs an die Korinthier beschreibt er sie als Anfänger und schwache Kinder in der Erkanntnis und in der Uebung der Gottseligkeit, denen noch Milch gehöret, und die noch viel fleischliches an sich haben. Und doch warteten auf sie nahe schwere Trübsalen und Leyden. Ihnen preiset er deßwegen die Nothwendigkeit an, aller weltlichen Sorgen sich, so viel möglich, zu entschlagen, um sich desto gegründeter in der Erkanntnis des HErrn, und desto bevestigter in dem Dienst des HErrn zu machen. Im Ehstand hat ein annoch unwissender Christ, wegen der unentbehrlichen Nahrungssorgen, so viel Zeit nicht, ja auch um der Seinigen willen, so viel Freyheit nicht, in der Erkänntnis und Gottseeligkeit zu wachsen, um auf die Verfolgungszeiten mit Treue und Beständigkeit sich

sich auszurüsten. Darum, darum halte er ihnen, **in ihren Umständen**, vorträglicher zu seyn, unverheyrathet zu bleiben.

Das ist, **Geliebte!** der wahre Innhalt der Worte in den folgenden Versen, da er die Verehlichten und Ledigen so Manns- als Weibspersonen in Ansehung der Sorgen mit einander vergleicht. Er redet aber nicht von allen Ledigen überhaupt, sondern von solchen die wahrhaftig GOtt fürchten. Er sagt also folgendes: Ein wahrer GOtt-fürchten-der lediger Christ, sorget mehr um das was dem HErrn angehöret, als für sich und alle übrige zeitliche und irrdische Dinge. Er sorget mehrers in der heilsamen Erkänntnis des HErren zuzunehmen, und nur dem HErren gefällig zu wandlen. Ein Verehlichter aber wird durch die Sorgen der Nahrung, was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? unzalbar an ernstlicher Erkänntnis des HErrn gehindert. Ein Verehlichter theilet die Bemühung dem HErrn zu gefallen, mit der Sorge, die Einigkeit, Liebe und Friede in der Ehe zu erhalten. Er meynet abermalen, warhaftig christliche Ehleute. Zu unsern Zeiten sind leider solche christliche Ehgatten und ledige Leute ungemein rar. Wir haben Ursache uns deßwegen vor GOtt zu schämen. Im ehlichen und im ledigen Stand insonderheit ist die Sorge in der Erkäntnis und im Dienst GOttes

zuzu-

zuzunehmen, bey nahe eine Schande. So weit hat es der Satan leider gebracht.

Der Apostel sagt das, was er von christlich sowol ledigen als verheyratheten Mannspersonen gesagt hat, ebenfals auch von christlich ledigen und verheyratheten Weibspersonen, o! wie sehr wünschte ich, daß alle hier zugegen seyende Weibsleute, diesen änlich wären! Ein gleicher Unterscheid, sagt der Knecht des HErrn, ist unter einem Weibe und einer Jungfrauen. Eine warhaftig christgesinnte Jungfrau sorget zuforderist, wie in der Erkanntnis des HErrn immer mehrere Erleuchtung zu erhalten, also auch in der Heiligung des Geistes mit lebendigen Glauben und reiner Liebe GOttes gezieret, am Leibe aber von aller Befleckung befreyet zu werden, um nur dem HErrn zu gefallen. Sorget doch, ja sorget doch ihr Jungfrauen diesem Bilde änlich zu werden! Allein ein Ehweib, wie wenig ist sie ihrer Meister, wenn gleich ihr das Christenthum am Herzen ligt? Wie viel Zeit rauben ihr die Sorgen für ihr Haus, Kinder und Gesind? wie viel Aufmerksamkeit wird erfordert die Gunst, Liebe, und Hochachtung ihres Mannes und den süssen Frieden in der Ehe zu erhalten? Wie gut wäre es, wenn wir viel solcher Ehweiber hätten! Nun urtheilet Geliebte! Ob es nicht besser seye, unverheyrathet zu seyn! Jedoch dieser Vorzüge des ledigen Standes ungeachtet, so gereichen sie

doch

doch nicht, zur Verachtung des Ehstandes. Diß lehret uns der

Zweyte Theil

Unserer Rede. Es ist weit gefehlet, daß diejenige im Pabstum, welche den ledigen Stand, als einen Stand der Vollkommenheit preisen, und sich deßwegen in die Klöster einschliessen, hier einen Grund und Vorstand ihrer Meinung und ihres Betragens finden. Wir wollen den Apostel selbst hören; Er gehet mit dem Vortrag dieser Lehre so behutsam um, als wirs von einem so grossen Lehrer nur immer fordern können.

Gleich in dem 25 Vers sagt er, er habe von den Jungfrauen, oder wie es eigentlich nach der Sprache im weitern Verstand zu verstehen ist, von den ledigen Leuten, **kein Gebot** von dem HErrn Christo empfangen, ob sie in dem Stand, darinnen sie Christen worden, bleiben sollen, oder nicht.

Er sage aber, als ein von GOtt erleichteter Mann, seine Meinung. Daß dieses der Verstand des 25. verses seye, wird schwerlich jemand läugnen, der ein Nachdenken und gesunde Ueberlegung hat. Er gibt also diese Lehre für seine Meinung aus, die er aus der Fülle des Lichts der Gnaden, das ihme GOtt verliehen, vortrage. Es ist ein heil-

samer

samer Vortrag, den er ihnen auf ihre Frage zur Antwort mittheile, und von dem er wünscht, daß viele im Stand wären, demselben zu folgen. Allein es ist kein Vorschlag, den er durchgängig von allen, und zu allen Zeiten beobachtet wissen möchte, sondern ein solcher, welcher die Umstände selbiger Zeiten zum Grund hat, und der also seine Gültigkeit verlieret, wann die Zeiten sich ändern. Ich meyne also, spricht er, um der gegenwärtigen Noth willen. Wir haben Geliebte! schon bereits gehöret, wie trübselige Zeiten, den Stand derer unverehlichten erträglicher und glüklicher machen. Aendern sich die Jammerzeiten, so fället dieser Vorzug von selbst weg.

Eben also verhält es sich mit der zweyten Ursach des Apostels, nemlich mit der mehrern Freyheit von Weltsorgen, um dem HErrn in der Heiligung wohl zu gefallen. Es ist zwar eine unveränderliche und zu allen Zeiten nöthige Pflicht, daß alle, sowohl Ledige, als Verehlichte sich befleißigen, dem HErren in der Heiligung zu gefallen. Es ist auch nicht zu läugnen, daß es Stände gibt, die den Menschen unsäglich mehr hindern, hierinnen zu wachsen und sich zu üben, als es im Andern geschiehet. Allein es ist auch dieses wahr, daß Neulinge im Christenthum in gefährlichen Zeiten, weit mehr Verläugnung aller Dingen, auch des un-

schuldig-

schuldigsten Zeitlichens nöthig haben, als Christen in Ruhe und Friedenszeiten. Verläugnung, sage ich, darum, damit sie eine gegründete Erkanntnis des HErren sich erwerben, und in einer reinen und himmlischgesinnten Heiligung sich üben, damit sie bey hereinbrechender Noth keine Märtyrer der Dummheit und des Eigensinnes werden, oder sich durch das Zeitliche in der Unwissenheit ihres Herzens zur Verläugnung des HErrn verleiten lassen. Solche Leute waren die neubekehrten Corinthier bey dem Anbruch schwehrer Verfolgungen. Wie nöthig, wie heilsam war daher ihnen der Vorschlag des Apostels, daß sie bleiben möchten, wie es war? Diese Zeiten haben sich geändert. Wir können, wir sollten keine Neulinge im Glauben, in der Erkanntnis, und in der Gottseligkeit seyn. Wir wissen von Kindheit auf die heilige Schrift und diese kan uns unterweisen zur Seligkeit. Diese gibt uns den Nuzen zur Lehre, zur Straf, zur Verbesserung und zur Ermahnung in der Gerechtigkeit. 2 Tim. 3, 15. 16. Es ist unnöthig, daß man uns in den Jahren, die zum Ehstand tüchtig seyn, allererst eine gewise Zeit zur Bevestigung und Gründung in der Erkanntnis ausseze, wir könnens in den Tagen lernen, darinnen wir unseren Eltern und der Welt zum Dienst unfähig seyn. Geschiehet dieses nicht, vergessen wir die Wahrheiten, und sezen unsere Pflichten aus den Augen,

so

so können wir niemand anklagen. Die Schuld ist unser. Die Untreue und der Abfall häufet unsere selbst zugezogene Verdammniß. Hebr. 6, 4. Wehe denen, die also thun! Es ist also nicht nöthig denen Menschen einen Strick an den Hals zu werffen, wie Paulus sagt. Das ist, es ist unnöthig, denen Menschen ein nöthiges Geseze oder ein Verbot über eine Sache zu geben, die sie nicht wohl unterlassen können. Er läßt ihnen den freyen Willen.

Der Zeuge JEsus thut mehr. In gewisen Umständen will er, daß die Eltern die Verheyrathung ihrer Kinder auch zur bösen Zeit, vorziehen. Ja er erlaubet die Erwählung des ledigen Standes nicht anderst, als unter gewisen Bedingnissen. Das Erste stehet im 36. das Zweyte im 37. vers. Wenn einer meynet, so lauten die Worte des Apostels, daß er durch seine Tochter verunehret werde, wenn er sie in mannbaren Jahren nicht verheyrathet, und er findet solches nöthig zu seyn, so thue er, was er will. Das ist das Erste. Wer aber in seinem Gemüth bevestiget ist, das ist, wer besser weißt, was die wahre Ehre und Schande ist; Wenn keine wichtige Ursachen vorhanden sind, warum er sein Kind verheyrathen solle; und endlich wenn die Kinder ihren Willen in der Eltern Willen ungezwungen übertragen, und der Vater hat aus dieser

Ueberlegung sich entschlossen sein Kind also bleiben zu lassen, der thut wohl. Sehet, das sind die Bedingungen, unter welchen er die Beharrung im ledigen Stand erlaubt. Saget mir nun, Geliebteste! was ist in dieser Lehr des Apostels, von den Vorzügen des ledigen Standes zur Unehre des Ehestandes? Was für Gründe findet darinnen die römische Kirche zur Erhebung des ehlosen Standes, und dessen Verdienstlichkeit?

Lasset euch demnach nicht bange seyn, geliebte Verlobte! über den Stand, den ihr heute vor der christlichen Kirche antreten wollet. Ich lebe der Zuversicht, ihr werdet das in eurer erstern Jugend bereits gefaßt, und bis hieher vermehret und bewahret haben, was der Apostel denen Mannbarn, die erst aus Heiden Christen worden sind, anrathet, und mit Beyseitsezung des Ehstandes anrathet, damit sie nicht unbevestiget in die Zeiten der nahen Noth eintreten. Gehet getrost in euren Ehstand in dem Namen des alles und auch euch segnenden GOttes. Aber prüfet euch, wie weit ihr in der Erkanntnis GOttes und in der Uebung der Gottseligkeit gekommen seyd. Fehlt es euch an diesen zweyen Stükken mehr, als ich von euch glaube, so suchet wieder hervor, was ihr versaumt. Ihr bedarft nicht, daß man euch erst wieder Milch gebe; ihr darft nur den bedekten Schaz eures Herzens wieder her-

vor

vor suchen. Diese Dinge sind nöthig in der Ehe, wenn ihr nicht in Gefahr laufen wollt, am Glauben Schifbruch zu leiden.

Wir leben zwar, GOtt sey Dank! nicht in den Zeiten der Verfolgung um des Glaubens willen; allein wer gegenwärtige Zeiten für keine Noth- und Jammerzeiten erkennet, der ist blind und verstokt. Wer weißt, was noch für Jammer auf diese folgen wird. Und was kan der, welcher diese Zeiten mit keinem verblendeten und schlafenden Auge erwäget, denen Ehleuten gewisers verkündigen, als das, was der Apostel sagt: Sie werden leibliche Trübsal haben! Diß, meine Freunde, und nichts anders, muß ich euch auch sagen. Wohlan, so vergesset nicht den HErrn zu erkennen, und ihme gefällig zu werden! Es ist euch nicht verboten für euer Haus und Nahrung zu sorgen, und Liebe, Friede und Einigkeit unter und gegen einander zu erhalten. Ja, das ist eure Pflicht, die ihr jezo einander zusichern sollet. Aber lasset uns diese Sorgen nicht zu einem Strik werden, von dem HErrn mit dem Herzen zu weichen, und euren JEsum um des Zeitlichen willen zu verläugnen! Werdet ihr euch vor dem hüten, so wird der HErr mit euch seyn, und segnen und wohl thun bis ins tausendste Glied.

Was ich aber euch sage, meine Lieben, das sage ich allen. Die Gnade des HErrn JEsus seye mit allen! Amen!

Hochzeitrede

bey dem

Duttenhoferisch- und Schnellischen Hochzeit-Feste

den 12 Febr. 1760.

Auftritt.

GOtt! wie dein Name, so dein Ruhm,
GOtt Jsraels, in unsrer Mitte,
Komm, fülle dieses Heiligthum,
Wie vormals deine Bundeshütte:
Erscheine, HErr, in deiner Pracht,
Du, und die Lade deiner Macht,
Zum Zeugnis auf dem Traualtare,
Und, wann du einen Seegen hast,
Der alle Seegen in sich faßt;
So schenk ihn diesem werthen Paare!

Diese Stimme des Anbetens, Geliebte! schallet billig an dem heutigen Tage in dem Hause des HErrn, da wir von neuem die gesegnete Fußstapfen des noch lebenden und waltenden GOttes in demselben erbliken. Die göttliche Vorsicht bezeichnet zwar einen jeden Tag, mit einem besondern Segen, und ihr Ausfluß ist so unerschöpflich, daß es ein Tag dem andern sagt, und eine Nacht der andern verkündigt: Allein zuweilen schaffet sie auch

auch ganz ausserordentliche Tage des Heils; so wohl vor ganze Länder, als vor einzelne Geschlechter, die wir unter den Samen der Gerechten zehlen. Und, wo sollen wir den Grund dieser heutigen Feyerlichkeit anders suchen, als in der seeligen Führung deßjenigen, der unsre Tage auf sein Buch geschrieben, und durch JEsum Christum gesegnet hat; ehe derselbigen noch einer da war. Unsre theureste Neuverlobte erkennen mit herzlichem Dank, diese Stunde des Segens, die ihren Bund bestätigen soll: Diesen Tag der Freude, den ihnen der HErr gemacht hat. Wie billig treten denn auch wir, die wir theils dem Gemüthe, theils dem Geblüte nach mit ihnen verbunden sind, in die Gemeinschaft ihres Vergnügens, und vereinigen die Stimme des Dankens und Betens mit der Stimme des Bräutigams und der Braut, in den Vorhöfen des HErrn. Eja, es ist ein GOtt in unserer Mitte, und redet in seinem Heiligthum, deß sind wir froh. Erscheine dann auch heute, du Hüter Israel, der du Joseph hütest, wie der Schafe; erscheine, der du sizest über den Cherubim! Mache diesen Tag, zu einem Tage guter Bottschaft auf die künftige Zeiten, und verherrliche deine Gnade an uns allen; insbesondere aber an unsern beeden Neuverlobten: so wird jedermann erkennen, und sagen, das hat GOtt gethan, und merken, daß es sein Werk sey.

Dieses meyne ich, ist ja der unbeweglichste Grund von dem Wohlergehen göttlich weiser Ehleute, welchen wir jezo zum Gegenstand unsrer weitern Betrachtung machen wollen. Lasset uns aber unsre Andacht mit Gebet heiligen ꝛc.

Text.

Prov. 3, 1. sqq.

Mein Kind! vergiß meines Gesezes nicht, und dein Herz behalte meine Gebote. Dann sie werden dir langes Leben, und gute Jahre, und Frieden bringen. Gnade und Treue werden dich nicht lassen.

Eingang.

Geliebte! In diesen Worten, welche ich bereits vorgelesen, und zum Grunde gegenwärtiger Betrachtung geleget habe, redet Salomo, oder vielmehr, durch ihn die göttliche Weißheit mit jungen Leuten, die, nach dem Eingang dieser Sprüche, (Cap. 1, 4.) vernünftig und vorsichtig werden, mithin einen dauerhaften Grund ihres zukünftigen Wohlergehens legen sollen. Dann die Albere, die Spötter, die Ruchlose, welche die Lehre hassen, und muthwillig zu Grunde gehen wollen, sind nach der ausdrüklichen

Mey-

Meynung dieses Königes keiner Erinnerung, sondern bloß der Strafe fähig. (v. 22. sqq.) Welch eine billige Aufmerksamkeit verdienet mithin eine so göttliche Lehre, die mit einer Salomonischen Authorität ausgesprochen worden, und sich auf das Ansehen der himmlischen Weißheit gründet? Wie geneigt muß unser Herze nicht seyn, dieselbe anzunehmen, da ihre Absicht so genau mit unsrer Glükseeligkeit verbunden ist; Unachtsamkeit und Verachtung hingegen das Verderben würken?

Es ist kein Zweifel, daß dieser Unterricht nicht allgemein seyn sollte; weil wir alle, nicht nur einen Beruf, sondern auch einen innerlichen Trieb haben, nach allen Umständen und Bedürfnissen, so glüklich, als möglich ist, zu werden; Gleichwohl haben ohne Zweifel neuangehende Ehleute doppelte Ursache, sich dieses einfältigen, aber doch geraden und richtigen Weges zu bedienen. Sie tretten in einen Stand, von welchem eine ganze Reyhe vergnügter oder widerwärtiger Schiksale abhänget. Sie stehen im Begrif, ihre Wohlfahrt mit gemeinschaftlichen Kräften zu bauen. Eine bewährte Erfahrung lehret uns aber genugsam, daß die beste Vorsorge rechtschaffener Eltern, die wohlgemeyntesten Wünsche guter Freunde, das mühsamste Bestreben, und die tauglichste Mittel, welche Vernunft und Zeit dem klugen Geschlechte dieser Welt nur immer darbieten, nicht allemal hinlänglich

sind, diesen heilsamen Endzwek zu erreichen. Wie zweifelhaft ist mithin ihre Hofnung, wie sandicht und gefährlich der Grund, auf welchen sie bauen?

Diesen Bedenklichkeiten auf eine sichere Weise zu begegnen, will ich unsre Neuverlobte in die Schule Salomons führen, oder seine Stelle bey ihnen vertretten, wann ich aus den Worten dieses Weisen vorstelle:

Den vesten Grund, worauf göttlich weise Ehleute ihre Glükseligkeit bauen sollen.

I. Wie dieser Grund gelegt werde.

II. Wie auf demselben ihre Glükseeligkeit veste und sicher sey.

Abhandlung.

Denenjenigen Leuten, welche nach dem Ausdruke Salomons, nicht alber sondern wizig, und mithin göttlich weise sind, kan man wohl nichts angenehmers sagen, als

I. Wie der Grund ihrer Glükseligkeit dauerhaft gelegt werde.

Bey dem Lichte der Weißheit, das ihre Augen erhellet, erbliken sie zwar an sich selbsten, nichts,

nichts, als eitel Unwürdigkeit, und natürliches Unvermögen im wahren Verstande glüklich zu werden: auf der andern Seite aber finden sie an der Quelle aller guten und vollkommenen Gaben einen solchen GOtt, der ihnen alles umsonst gibt, und was er gibt, niemand aufzurüken pfleget.

Was sie also selbst weder haben, noch bewürken können, das erwarten sie aus der Hand des HErrn, und erhalten es auch

a) Durch die Gnade und nach dem Rechte der Kindschaft; worauf Salomo gleich in den Anfangsworten unsers Textes zielet: Mein Kind, sagt er, mein Kind. Kürzer und herzlicher könnte GOtt seine Neigung gegen die Menschenkinder nicht ausdrücken. Indem er uns seine Kinder nennet, begegnet er auf einmal allen Bedenklichkeiten. Jedermann weiß, daß ein Kind, an und vor sich betrachtet, viel zu ohnmächtig seye, für seine gegenwärtige oder künftige Wohlfart zu sorgen, und daß ihme ausser der Kindschaft kein Verdienst anklebe, womit es sich dem elterlichen Herzen enpfehlen könnte. Die Stimme des Geblüts, und selbst das Unvermögen unsrer Kinder geben die Beweggründe ab, warum wir sie lieben, uns ihrer Nothdurft annehmen, und vor ihre Erhaltung Sorge tragen. Wer sich dessen entziehet, ist nach dem Zeugnis des Apostes 1 Tim. 5, 8. ärger,

 denn

denn ein Heyde. So nun wir, die wir arg sind, aus diesem Grunde, unsern Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird es derjenige thun, der ein Vater ist über alles, was da Kinder heisset, im Himmel und auf Erden.

Es ist aber nicht genug, daß der Mensch von Natur aller wahren Glükseligkeit unwürdig seye. Es ist nicht genug, daß er weder Mittel noch Kräfte habe, seine Wohlfahrt veste zu gründen. Ueberdiß findet sich noch bey ihme, eine gänzliche Unfähigkeit, diejenige Mittel anzunehmen, die ihm von Seiten GOttes angebotten werden. Auch den Willen warhaftig glüklich zu werden, nicht nur das Vollbringen muß GOtt würken. Wenn er uns also eine Gnade schenken will; so muß er uns zuvor noch etwas anders geben, nemlich ein Herze, das dieser Gnade fähig sey. Ein solches Herz, eine solche Fähigkeit, schenket uns GOtt, mit seiner Kindschaft. So bald wir in JEsu Christo gerechtfertiget sind; so bald wird er unser lieber Vater, wir hingegen seine liebe Kinder, und als solche können wir erst aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade.

GOtt ist es also vornemlich, welcher den Grund unserer Glükseeligkeit leget, indem er uns zu seinen Kindern macht. Hier ligt es nicht an jemands Rennen oder Laufen;

sondern

sondern an seinem Erbarmen; dann er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk, und zu Schafen seiner Weyde. Ps. 100, 3. So viele nun nach dem Wohlgefallen seines Willens verordnet sind zur Kindschaft gegen ihn selbst; so viele dörfen auch auf die Erbschaft seiner Güter, welche nichts geringeres als die höchste Glükseligkeit ist, einen gegründeten Anspruch machen. Wer sollte sich nicht etwas grössers wünschen, und einen andern Grund seiner Wohlfahrt suchen? Nein! von ihme und mit ihme ist dieser Grund veste gelegt, und einen andern kan niemand legen.

O wie gut läßt es sich nicht in diesen Anstalten GOttes ausruhen? Wann wir von allem blos sind; so empfangen wir alles von ihme. Wann andre sich mit ewigen Sorgen plagen, einen vergeblichen Entschluß auf den andern bauen, mit Kummer und Arbeit an ihrer Wohlfart schaffen: so gibt ers seinen Freunden und Kindern schlafend. Zwar lässet es sich manchmal ansehen, als ob er diejenige reichlicher füllete, welche doch Bastarte sind, und nicht Kinder: Die Seinigen hingegen leer lasse, oder wie Fremdlinge behandle. Ihr wisset aber ohne mein Erinnern, was unser GOtt für heilige Absichten darunter hege. Sollte das den Grund von der Glükseeligkeit seiner Kinder umreissen? ich meyne nicht. Lasset es mit ihnen aufs äusserste kommen, lasset sie in Noth und Anfechtung gera-

then,

then, ja endlich gar nach Brode rufen. Sie sind darum nicht unglüklich, und halten sich auch nicht dafür; dann es bleibet doch Wahrheit, was David im 37 Psalm sagt: ich habe den Gerechten, und auch seinen nach Brod gehenden Samen noch nie verlassen gesehen. Ihr Grund bleibt immer derselbige, dann sie sind nicht auf Sand, sondern auf einen Felsen gegründet.

Wohlan, meine wertheste Neuverlobte, ihr seyd auch ein Saame der Gerechten, ihr seyd auch Kinder des lebendigen GOttes. Eure Glükseligkeit ist also durch die Gnade der Kindschaft allbereits gegründet. Nun kommt es euch zu, einen so köstlichen Grund zu behaupten. Neuangehenden Eheleuten ist aus bekannten Ursachen insonderheit daran gelegen. GOtt thut das Seine, aber sie sollen auch das Ihrige thun. Und worauf kommt es dann nun an? Kurz zu sagen, auf ein

b) kindliches Bezeugen. Damit fesselt man so zu sagen, das Vaterherze GOttes, daß es ihm unmöglich ist, uns seine Liebe und Vorsorge jemals zu entziehen. Salomo fasset dieses Bezeugen in unserm Text mit kurzen, aber nachdrüklichen Worten: Vergiß meines Gesezes nicht, und dein Herz behalte meine Gebote.

Nach

Nach denen ersten Lehrgründen, die man uns von Jugend auf beyzubringen pflegt, fliessen alle Kindespflichten in Gehorsam, Ehre und Liebe zusammen, und die himmlische Weißheit fodert sie in unserm Text nicht undeutlich von ihren Kindern.

α) Sie redet in Absicht auf unsern Gehorsam, von einem Gesez und von Gebot, mithin nicht nur von einem guten Rath, den sie uns ertheilet, die Wege zur Glükseligkeit desto leichter und bequemer zu machen; dessen Befolgung übrigens in dem Willkühr der Menschen stünde. Nein; Die Gebote befehlen unserm Willen, und verbinden uns zu gehorchen.

Ein Gesez hat ordentlicher Weise seine verbindliche Kraft, theils von der Oberherrschaft des Gesezgebers, theils von seiner innerlichen Güte. Wer ist aber grösser und mächtiger, als unser GOtt? was ist besser und heilsamer, als seine Gebote, wenn sie schon ein feuriges Geseze heissen? Ja HErr, du bist groß, und dein Name ist groß, und kanst es mit der That beweisen: Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heyden? dir sollte man ja gehorchen. Jer. 10, 6. sq. Er ist aber nicht allein HErr, sondern zugleich Vater; Daher können seine Geseze nichts anders, als das Wohlergehen seiner Kinder zum Grunde haben. Das ist ihre Natur und Be-

Bestimmung, weil sie mit der Natur GOttes, des höchsten Gutes, und seines Ebenbildes, des Menschen übereinkommen. Wer sollte sich nun weigern, der Stimme deß, der vom Himmel redet? Wer sollte sich der Vorschrift entziehen, deren Absicht unsre Glükseligkeit ist? Die Oberherrschaft GOttes leget uns den Gehorsam auf; und die Güte seiner Gebote, macht uns willig denselben zu leisten. Wie etwa wohlgeartete Kinder den Befehlen ihrer Eltern um so lieber folgen; je deutlicher sie an denselben die Kennzeichen einer weisen und gütigen Vorsorge erbliken.

β) Ist unser Gehorsam genau und beständig: so wird der Vater von den Kindern geehret. Das ist die zweyte Pflicht, die zu einem kindlichen Bezeugen gehöret. Salomo sagt: Vergiß nicht meines Gesezes. Wann man Ehrerbietung auch nur vor einen Menschen hat, so läßt man seine Worte nicht blos vor Ohren gehen, und behandelt auch den Sinn derselben, nicht auf eine leichtsinnige Weise. Dann die Ehrerbietung stehet geraden Weges der Verachtung und Spötterey entgegen. Um deßwillen nennet Salomo, einen Sohn, der die Gebotte bewahret, ein vernünftig Kind. Prov. 28, 7. Nun ist zwar der Mensch von Natur so geartet, daß er die Gebote seines GOttes leicht überhöret, und mit seinem Herzen sie bald vergisset. Er ist Vater, aber wo ist seine Ehre?

re? Er ist HErr, aber wo fürchtet man ihn? Bleibet doch der Schnee länger auf den Bergen, wann es vom Libanon herabschneyet, und das Regenwasser verschießt nicht so bald, als mein Volk mein vergisset, klaget GOtt selbsten. Jer. 18, 14. Allein diesen Vorwurf lassen sich wohlgeartete Kinder um so weniger machen; je näher ihnen die Gebote GOttes gelegt sind, und je bekannter sie von Jugend auf mit denselbigen worden.

Was man nicht vergessen solle, das muß man schon zuvor, und zwar recht wissen, damit man keinen Irrthum im Gedächtnis behalte. Nun ist ja der Wille GOttes an uns kein verschlossen Buch, daß wir nicht wissen könnten, was uns von ihme gegeben und befohlen ist. Dahero sind wir es der Ehre GOttes schuldig, daß wir uns in seinem Gesetze üben, und davon reden Tag und Nacht. Diese Uebung muß uns vor der Vergeßnigkeit bewahren; Dann man vergißt gemeiniglich eine Sache nicht auf einmal, sondern nach und nach, bis sie zulezt ganz aus unserm Angedenken verschwindet: so gehet es auch mit dem Willen des himmlischen Vaters. Anfangs lassen wir ihn unter andern Zerstreuungen nur ein wenig aus den Augen, nach und nach werden wir nachläßiger, bis wir endlich samt der Ausübung auch die Kenntnis desselben verliehren, da immittelst unser Glücke seinem Umsturz zueilet.

So

So leicht ist es geschehen, und so nothwendig ist die Erinnerung: Vergiß nicht; Damit der Name GOttes, der uns so deutlich geoffenbaret ist, und dessen Wort reichlich unter uns wohnen sollte, nicht geschändet, oder entunehret werde. Deßwegen fähret Salomo gleich nach unserm Texte fort: hänge die Gebote an deinen Hals, gleichsam zu einem beständigen Denkmal und Erinnerungszeichen.

Ehleute haben hierzu unstreitiger die beste Gelegenheit, wann sie sich nicht nur zu einem Fleisch, sondern auch zu einem Geiste verbinden, in den Wegen und Geboten des HErrn zu wandeln. Da wird immer eines dem andern zum Beyspiel und Fürbilde, daß sie nichts vergessen, und nicht laß werden, GOtt ihren Vater mit kindlichem Geiste zu ehren. Ihre Worte, ihre Werke, ihr Bezeugen unter und gegeneinander, kurz; alles was sie thun, gereichet zur Ehre GOttes. Darinnen bestehen sie auch, und thun es gerne; Dann sie

γ) lieben den Vater. Das ist ihre dritte Pflicht, die sie als Kinder zu beobachten haben. Dein Herz, sagt unser Text, behalte meine Gebote. Die Liebe ist eine Sache für unser Herz. Man kan die Befehle eines Menschen wohl ausrichten, wann man ihn nur fürchtet, und nicht liebet, man kan sie nicht vergessen, und thut es doch mit Widerspruch

des

des Herzens. Sollte GOtt mit einem solchen Dienste vergnügt seyn können? o nein. Er fodert das ganze Herz, in welches er zu dem Ende sein Gesez geschrieben, die Seele, das ganze Gemüthe mit allen seinen Kräften. Matth. 22. So sollen wir ihn lieben; Das ist aber die Liebe, daß wir seine Gebote halten, um deßwillen heisset die Liebe des Gesezes Erfüllung. Rom. 13, 10. In diesem Bande der Vollkommenheit fliessen das Gesez und die Propheten zusammen, GOtt, als das höchste Gut zu lieben von ganzem Herzen, und den Nächsten, sein Ebenbild, wie sich selbst. Alle Pflichten der Natur und der Offenbarung werden aus demselben bestimmet. Salomo redet von dem Geseze in der einzeln, von den Geboten aber in der mehrern Zahl, ohne Zweifel dadurch anzuzeigen, daß es nur ein Hauptgeseze gebe, die übrigen aber unter demselben begriffen werden.

Und wo soll insbesondere die ehliche Liebe ihren Grund anders suchen, als in der Liebe deßjenigen, der seine geheime Vereinigung mit der Kirche unter diesem Bilde vorgestellet und bezeichnet hat? In der That ist sie weder dauerhaft noch rein genug, wann wir unsre Herzen nicht durch die Liebe GOttes heiligen, und die Pflichten des Ehstandes auf diese erste Pflicht des Christenthums gründen.

Dieses nun, meine Geliebte, ist eine kurze Anzeige, wie neu angehende Ehleute einen dauerhaften Grund ihrer Glükseeligkeit legen sollen. Dunken diese Forderungen jemanden schwer zu seyn; so bitte ich doch, zu überlegen, daß es nur Kindespflichten sind. Ueberhaupt ist dem Gerechten kein Geseze gegeben, das ihme zur Last gereichen könnte. Wie leicht ist es nicht, demjenigen zu gehorchen, der uns nichts anders befiehlet, als glüklich zu werden? Wie angenehm, den zu ehren, der uns die Ehre angethan, daß wir seine Kinder heissen? Wie süß ist endlich nicht die Liebe, gegen den, der uns zuvor so hoch geliebet, und den Grund unserer Glükseeligkeit geleget hat, ehe der Welt Grund geleget war. Lasset euch das nicht irren, daß so wenige seine Gebote halten, und ihn von ganzem Herzen liebhaben. Es fehlet meistens an einer deutlichen Erkanntnis dieses höchsten Guts, und seiner heilsamen Geseze. Diese Leute können freylich nicht viel vergessen, weil sie nie viel gelernet haben. Wollet ihr aber eure Wohlfart veste gründen, so lernet, was zu eurem Frieden dienet: es kommt nicht nur aufs nicht vergessen; sondern vorderist aufs Rechtwissen an; alsdann behalte es in einem feinen guten Herzen.

Es sey ferne von mir, daß ich euch damit auf eine bloß gesezliche Uebung, und Werkheiligkeit weisen sollte. Ihr wisset selbst, daß

ausser Christo JEsu kein rechtschaffen Wesen ist, und daß die Hauptpflicht, diese evangelische Pflicht der Liebe nur aus dem Glauben entspringet. Damit ist der Grund eurer Glükseligkeit gelegt; dann da die Gebote gut sind, und von GOtt, als dem höchsten Gute kommen; so kan auch natürlicher Weise auf dieselbe nichts als lauter Gutes, lauter Heil und Seegen folgen. Und das ist es, was wir noch in unserm

Zweiten Theil

zu betrachten haben:

Wie nehmlich auf diesem Grund die Glükseeligkeit neuangehender Eheleute gewiß und sicher seye?

Unser Text redet hievon in folgenden Ausdrükken. Sie werden dir langes Leben .... lassen. Hier ist alles umständlich beysammen, was wir nur immer wünschen, und sowohl im gegenwärtigen als zukünftigen Lebeben erwarten können. Wie reich ist nicht die Hand dessen, der überschwenglich thun kan, über alles, was wir beten und verstehen. Das

a) Erste, so sie uns darbietet, ist ein langes Leben, von GOtt, als der Quelle des Lebens. Das ist eine besondere Verheissung vor gehorsame Kinder, wie im Ge-

gentheil die Rache GOttes den Ungehorsam mit Verkürzung der Tage bestraft. Ps. 90, 7. Es ist sehr vergnüglich, daß die heilige Schrift bey denen ersten Freunden GOttes die Zahl ihrer Jahre so pünktlich gezehlet, und uns damit einen Beweiß gegeben, ob wir schon dem natürlichen Laufe nach ihr Ziel nicht mehr erreichen können, daß man ein langes Leben unter die besondere Wohlthaten GOttes zu zählen habe. Die Erfahrung liefert uns zwar Beyspiele genug, daß oft diejenige, welche ihre Stunden nach Sünden zehlen können, bey guten Tagen alt, und unter der Menge ihrer Laster zu Greisen werden; dahingegen andere, die richtig vor sich gewandelt haben, in der Helfte ihrer Tage weggerissen werden, aus dem Lande der Lebendigen. Allein, wann jene auch zum höchsten Alter hinansteigen; so erfüllen sie zwar wohl die Zahl, aber nicht die Bestimmung ihrer Jahre: Diese aber werden frühe vollkommen, und erfüllen viele Jahre, mit wenigen Tagen. Denn der Tag eines Christen ist besser, als das Jahrhundert eines Gottlosen.

Da immittelst der Mensch aus der Hand seines gütigen Schöpfers nichts kostbares empfangen, als sein Leben; sintemahl es ihme die Thüre zu allen Glükseeligkeiten eröfnet, mit welchen der HErr unsere Tage krönet: So ist die Verlängerung desselben in der

Thal

That ein Gnadengeschenke, so man sein recht brauchet, und mit göttlicher Klugheit die Tage zehlen lernet: Stehet dann endlich der Christ am Ende; so siehet er mit Dank und Zufriedenheit auf die vergangene Jahre zurüke, und mit dem andern Auge bliket er voll seeliger Hofnung nach jenem Leben, welches keiner Veränderung mehr unterworfen ist; Dann die Gottseligkeit hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8.

b) Was soll man aber zu derjenigen Gattung von Leuten sagen, die so übel mit der Einrichtung dieser Welt zufrieden sind, und zutheuerst über das Licht seufzen, so sie geniessen? Haben sie wohl Unrecht, wenn sie ein langes Leben vor eine lange Reyhe betrübter Zufälle ausschreyen, und wohl gar aus Ungedult ihr Daseyn verfluchen? Ich bin allerdings nicht in Abrede, daß ein unglükliches Leben zu so traurigen Empfindungen und Gedanken Anlaß geben könne. Ich weiß auch überdiß, daß ein jeder Tag seine eigene Plage habe. Allein muß man dann um deßwillen das Leben selbst anklagen, und ein Geschencke GOttes seiner Zufälligkeiten halber für eine Strafe ansehen? Das sey ferne! Salomo verheisset denen, die GOttes Gebote halten, neben dem langen Leben auch gute Jahre, um des Lebens recht froh zu werden; und wiederholet

derholet es weiter unten noch einmal, wann er von der Weisheit sagt: Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand, zu ihrer Linken ist Reichthum und Ehre. Ist dieses nicht genug, uns das Leben angenehm und süsse zu machen? Man weißt wohl, daß unser Zustand nicht ohne Wechsel ist: Allein sehet den Weisen an; am guten Tage läßt er sein Herz guter Dinge seyn, und den Bösen hält er auch für gut; dann GOtt schaffet diesen neben jenem: Dahingegen der Unweise in keinem Unglüke besteht, und weil er die guten Jahre schlecht gebraucht hat, endlich in dem Bösen verzweifelt. Jener hat also in gewisser Masse keinen bösen Tag, geschweige dann ein böses Jahr; dann er tröstet und erleichtert die Böse mit den Guten, und kan wohl des Lebens satt, aber niemahls überdrüßig werden.

c) Noch ist eins zurüke. Lasset einen Menschen lange leben, lasset ihn lauter gute Jahre zehlen, und nehmet ihm die Zufriedenheit; so wird er elend in seinem Glücke seyn, und im Vollauf darben. Dieses konnte dem forschenden Auge Salomons nicht entgehen; daher sezet er das Edelste und Beste noch hinzu, nemlich den Frieden. O welch ein nöthiges Stük unsrer Glükseligkeit, wie überhaupt, also besonders im Ehestande, der, wenn er auch am besten geräth, gleichwohl nicht allenthalben von verdriesli-

drießlichen Zufällen entbunden ist. Auch diesen Frieden muß GOtt schenken, weil es nicht in unserer Hand stehet, ihn zu haben, wann wir oft gerne wollten, und an einer friedseligen Macht auch die vernünftigste Mittel zu schanden werden. So wahr ist es, was Paulus sagt, daß dieser Friede GOttes höher sey, denn alle Vernunft. In demselben und zu demselben sind insbesondere neuangehende Ehleute beruffen; sintemal sie eins seyn sollen, und wie ein Leib, also auch eine Seele. Gesegnet ist der Mann, der ihn besizet, und ungleich gesegneter, wem der HErr die Gnade schenket, ihn zu erhalten. Lasset Stürme von oben oder von unten, von innen oder von aussen sich wider ihn erheben: Er ist wider alle Anfälle gesichert. Ist GOtt, mit dem er vornemlich Frieden hat, für ihn, wer mag wider ihn seyn? Sein Gemüth und sein Glüke bleiben in gleicher Stille, und mit jedem Morgen sieht er den Anwachs ihrer Dauerhaftigkeit und Grösse.

Nun, meine Wertheste, sollte euch dieses Glükke nicht zu einer genauen Beobachtung der Gebote GOttes aufmuntern? Ist langes Leben, sind gute Jahre und Frieden nicht alles, was sich Sterbliche zur Nothdurft und zum Vergnügen wünschen mögen? Wer ist uns aber Bürge, saget ihr, ob wir, die Erben dieser Verheissung, sie auch auf im-

merhin besizen werden? Diese Glükseligkeit bringen wohl die Gebote GOttes, und welch ein herrliches Zubringen! Aber wird es auch wohl möglich seyn, sie zu behaupten, und einen wesentlichen Nuzen aus ihr zu schöpfen; dann eine Glükseeligkeit, die aufhören kan, und nichts, als ihr Angedenken nach sich lässet, ist doch niemahls eine wahre Glükseeligkeit gewesen. Hierauf antwortet Salomo in unserm Text: Gnade und Treue werden dich nicht lassen. Was du nicht hast, und ohne dein Verdienst bekommst, das ist Gnade: Was du nicht erhalten kanst, und dir doch bleibet, das ist Treue von GOtt, den seine Verheissungen nicht gereuen mögen. Euer Wohlergehen währet also, so lange ihr selbst währet. Dann Gnade und Treue lassen euch nicht, so lange euch GOtt nicht verläßt: Er aber unser GOtt ist ein Felß, treu ist GOtt, und ist kein Böses an ihm: Gerecht und fromm ist Er. Deut. 32, 4. Gnade ohne Treue würde eine Wohlthat seyn, ohne Zuverläßigkeit: Treue ohne Gnade hingegen manchmal auf eine fürchterliche Strenge hinaus lauffen. Schmecket also, und sehet, wie freundlich der HErr ist, der euch aus Gnaden eine Glükseligkeit anbietet, und durch Treue sie veste gründet. HErr, was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschenkind, daß du dich sein so annimmst?

Niemand

Niemand anders, als deiner Hand, deiner Gnade, deiner treuen und våterlichen Vorsorge seyen dann auch diese Neuverlobte anbefohlen. Was soll ich mehr sagen, ihr Allerliebsten, da mein gegen GOtt und euch ausgegossenes Herze nichts hőhers denket noch empfindet? An alle Glůkseeligkeit, die wir euch angepriesen, habt ihr nach dem Rechte der Kindschaft einen gegrůndeten Anspruch, und eure růhmlich gefůhrte Jugend låsset uns hoffen, daß ihr euch derselben durch ein kindliches Bezeugen immer fåhiger machen werdet. Nehmet dann aus der Hand des HErrn Leben und vőlliges Genůge. Erbet den Seegen eurer rechtschaffenen Våter, den kein můtterlicher Fluch verderbe. Seyd lange, wie an dem heutigen Tage, die Lust aller Wohlgesinnten, unsre Hofnung, unsere Krone und Freude. Lasset euch nichts von eurem Grunde treiben; so wird kein widriger Zufall eure Glůkseeligkeit anfechten kőnnen; Dann der veste Grund GOttes bestehet, und hat dieses Siegel, der HErr kennet die Seinen. Mit einem Worte: Euer Herz behalte die Gebote des HErrn; so werden sie euch langes Leben, gute Jahre und Frieden bringen. Gnade und Treue werden euch nicht lassen. Er selbst euer und unser GOtt versiegle es in seiner heiligen Hőhe!

So zieht dann hin, und bauet euer Glůke,
Vest, wie die Berge GOttes stehn:

Ein kindlich Herz kommt niemals leer zurüke,
Der Himmel hört, und unterschreibt sein Flehn.
Dank sey dir HErr, du hast es unterschrieben,
Weil sonst dein Wort nicht unbetrüglich wär.
Ist nun dem Wunsch noch was zurük geblieben:
So gib' es ungebetten her!

Traurede.

In ihm, dem HErrn, leben, weben und sind wir. Das sind, durch JEsu Blut theuer erkaufte Zuhörer, die wichtigen Worte, welche nach der Beschreibung des 28 Verses im 17 Capitel der Apostel Geschichte Paulus, der auserwählte Knecht GOttes, den neugierigen Atheniensern ans Herz legte. Schwehrlich ist jemalen in Athem in dem sonderlich der Gelehrsamkeit und Beredsamkeit halber berühmten Athen eine nach allen Umständen wichtigere Rede gehalten worden, als diejenige war, aus welcher obbemeldte Worte genommen sind. Schwehrlich ist auf dem dasigen Amopagus, dem Sammelplaz der redlichsten Patrioten, der geschiktesten Rechtsgelehrten, der eifrigsten Priester und

und der berühmtesten Redner eine wichtigere Verhandlung vorgegangen, als diese da Paulus und durch ihn der Geist GOttes, die Abgötterey in ihren Grundvesten angrief, und blinden Menschen einen GOtt zu suchen und zu greifen anprieß, der sich und seine unendliche Eigenschaften in dem Werk der Schöpfung auf einmal und in dem Werk der Erhaltung alltäglich so herrlich geoffenbahrt. Ja schwehrlich ist die nothwendige Verhältnis aller Geschöpfen und sonderlich der vernünftigfreyen Geschöpfen, der Menschen, gegen ihren weisen, mächtigen und gütigen Schöpfer in kürzern und doch so majestätischen Worten vorgestellt worden, als hier geschehen, da der Ausspruch erschallte: **In dem HErrn leben weben und sind wir.** Vielen unter uns ist nicht unbekannt, was diejenige Heyden, welchen angelegen war in eine nähere Bekanntschaft mit dem ein unzugängliches Licht bewohnenden GOtt einzudringen, von diesem Verhältnis für Ausdrücke gebraucht und auf die Nachwelt fortgepflanzt haben. Und vielleicht ist die Anführung heidnischer Aussprüche nur durch dieses einzige Exempel Pauli zu rechtfertigen, welche durch das Licht der Offenbarung bestraft wird, aber auch nur in einem so besondern Fall, als derjenige gewesen, in welchem sich Paulus, der grosse Lehrer der Heiden befand, der auch damals, da er einen Ausspruch eines heidnischen Dichters anführte, hätte sagen können: Ich muß menschli-

menschlicher weise davon reden um der Schwachheit willen eures Fleisches. Wir finden uns, der Erbarmung GOttes sey es gedankt und verdankt! nicht in diesem Fall. Ueber den Ausspruch Pauli, darein er mit einer nachdrüklichen Kürze alle jene glänzende und doch nur schwach und mit geborgtem Licht glänzende Aussprüche züsammen gezogen, über den Ausspruch: In GOtt leben, weben und sind wir, verbreitet das Licht der geseegneten Offenbahrung eine solche erquickende Helle, daß wir in diesem Licht das Licht sehen und erkennen können:

Was dieser Ausspruch überhaupt in Absicht aller Menschen sagen wolle;

Was er in Absicht der Grundgesetze des Reichs der Gnaden bey Christen behaupte;

Was er für ein Licht über neu angehende Ehleute aufgehen mache; und

Was er uns allen vor einen Eindruk zum bleibenden Andenken und Seegen gewähren könne, bis in seeliger Erfahrung die Erfüllung des Hohenpriesterlichen Gebets JEsu Christi geschiht, nach dessen Kraft wir in ihm seyn können, wie der Vater in ihm ist. Wer könnte wohl den Wunsch vor überflüßig erklären: Zieh uns o Vater! zu dem Sohne, damit der Sohn uns wieder zieh zu dir! Dein Geist in unsern Herzen wohne, und unsre Sinnen

nen und Verstand regier, damit wir seyen, grosser GOtt! in dir und in dir bleiben immer für und für.

In ihm, dem HErrn, leben, weben und sind wir, sagt Paulus zu Menschen, welche nach dem von ihm in dem Brief an die Epheser gebrauchten Ausdruk, und nachdrüklichern wußte ich keinen, ohne Christo, fremde und ausser der Burgerschaft Israels, fremde von den Testamentern der Verheissungen ohne Hofnung, ja ohne GOtt, weil sie gar viele und folglich keinen hatten, waren in dieser Welt. und doch sagt er zu ihnen und von ihnen: Im HErrn leben ꝛc. Diese Worte müssen also in Absicht aller Menschen gelten und etwas sagen wollen, und was dann? Vergleichen wir damit den ganzen Vortrag, den dieser theure Werkzeug GOttes damals gethan, so sehen wir daraus, es soll damit gesagt werden: Einmal: es sey nur ein einiges nothwendiges und selbstständiges Wesen, das vor sich selbst bestehe, und auf diese Vorzüge könne kein Geschöpf Anspruch machen. Wo ist o HErr, ein GOtt, wie du? Hernach: Es seye nothwendig, daß alles ausser ihm von ihm abhange, in ihm in seinen Vorstellungen und in seinem Willen gegründet sey, und dieses Band des Verhältnüsses zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen könne nie gehemmet werden, alle zufällige Dinge bleiben an- in- und unter der Hand des HErrn aller Herren.

Herren. Ferner: Unser Leben, unsere Würksamkeit, unsere ganze Beschaffenheit schreibe sich von ihm her, und zwar nicht nur der anfänglichen Mittheilung, sondern auch der beständigen Fortdauer nach. Weiter: Die Kräften unsers Geistes und dessen Geschäftigkeit sowohl, als die Glieder des Leibs und derselben Veränderungen, einzeln und in der Verbindung mit einander tragen, wie von der Quelle alles Lebens zu Lehn; und Endlich die Kirche habe in dem vollkommensten Verstand recht, wann sie ihren Kindern die Worte auch in den noch stammelnden Mund legt: Es ist ja HErr! dein Geschenk und Gab, Leib, Seel und was ich bin und hab in meinem ganzen Leben. So wenig GOtt mit blinden Uebungen gedient ist, so wenig ist uns mit todter und unkräftiger Erkänntnuß geholfen. Gib, daß ich alles, was ich von dir, o HErr habe, mein Seyn, mein Leben, meine Bewegungskraft brauch zu deinem Lob und zum Dienst des Nächsten, gehört also auch dazu.

In ihm, dem HErrn, leben, weben und sind wir, ist ein Ausspruch, der in Absicht der Grundgeseze des Reichs der Gnaden gar viel sagen will. Wir leben in GOtt, unserm Schöpfer, der Leben und Othem gibt allenthalben; wir weben und beruhen auf dem Gegenbild aller Webe-opfer, von dessen Erbarmen gegen alle vier Theile der Welt, nach

nach welchen die Webeopfer mußten bewegt werden, die Breite, Länge, Tiefe und Höhe alles Denken übersteigt; wir sind, was wir nach der Absicht GOttes seyn sollen, in der Schule und Gemeinschaft des Heil. Geistes. Was breitet sich vor ein Glanz über die Worte aus: In ihm leben rc. wann die Worte damit verglichen werden: Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. JEsus Christus, das A und O unserer Heil. Religion, heißt das Leben, weil die Seinen in ihm leben und er in ihnen lebt; Der Weg, auf dem wir uns bewegen, und zwar dem Himmel zu. Und sein Liebling, welch ein grosser Titel! Johannes braucht den Ausdruk: Wir sind in dem wahrhaftigen, in dem Sohn GOttes, in Christo JEsu. Wie weit langen nun die Worte: In ihm leben rc. Was für eine reizende Aussicht öfnet sich da Augen, welche jene Augensalbe mit erwünschter Würkung gebraucht haben. Nun, dächte ich, hätten wir Erklärung genug über jene Worte, an deren wahrhaften Nachsagen die ganze Lebenszeit lernen doch Zeit auskaufen und unverbesserlich anwenden heißt: Ich lebe doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir, und was ich lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebt und sich selbst für mich dargegeben hat. Dessen Zuckersüsse Worte: Ich lebe und ihr sollt auch leben, auch so können gebraucht werden:

den: Ich lebe in euch und ihr sollt in mir leben. O Leben, das allem lebendig tod seyn abhilft, o Leben, das besser ist als Leben, o Leben das mit Christo in GOtt so oft verborgen ist, seine Kraft aber nie verläugnet, sondern aus Christo allen Lebenssaft zieht, und den alten Adam entkräftet, o Leben, das dem Tod seinen Stachel nimmt und von dem ewigen Sterben sicher stellt, durchdringe uns durch und durch! In dir leben, weben und seyn, ja der GOtt aller Gnade und Barmherzigkeit bringt den Himmel in das Herz der sündigen Made. Wie hat der HErr die Leute so lieb. Kommt schmecket und sehet doch in der Ordnung einer wahren Sinnesänderung, wie freundlich der HErr ist.

Indessen bleibt der Christ ein Mensch und trägt einen Cörper, dessen Beschaffenheit die Verbindung mit der Cörperwelt unvermeidlich und nothwendig macht, aber nicht nothwendig-sündlich. In ihm leben, weben ꝛc. ist der Lebenslauf eines Christen auch in Absicht seiner äusserlichen Umständen und Veränderungen. Grosse Wahrheit vor ein Herz, welches alle Beleidigung GOttes vor dasjenige hält, was sie in der That sind, nemlich vor das allergröste, allerscheußlichste und allerschädlichste Uebel, und deßwegen auch seinen Gang in äusserlichen Dingen unter den Augen GOttes zu führen vor seine größte und vor seine angenehmste Pflicht hält.

hält. In ihm leben ꝛc. spricht der Christ bey seiner Berufsarbeit, dann er nimmt keine sündliche Verrichtungen vor, und in dem Nothwendigen übernimmt er sich nicht zum Vergessen oder Versäumen des einigen Nothwendigen, das Trachten nach dem Reich GOttes. In ihm leben ꝛc. spricht der Christ bey seinem Essen und Trinken, ruhen und schlafen, auch bey seinen Ergözlichkeiten. Dann so wenig der Christ seine Gesundheit bestürmt, so wenig übertreibt er die Pflege des Leibs zur Verzärtelung. Unmäßigkeit und Faulheit ist nicht sein Element, in dem er lebt, webt und ist, so wenig als diejenige Ergözlichkeiten, bey welchen er den Heil. Geist weder zum Helfer noch zum Zuschauer braucht. Was er thut, das thut er in dem Namen GOttes und unsers grossen Heilands, und ist mit Vergnügen in dem, das seines Vaters ist. Wo und wobey er nicht in GOtt leben, weben und seyn kan, damit gibt er sich nicht ab und unter Zerstreuungen ist sein Herz, wo sein Schaz ist. So leben weben, und seyn im HErrn, streuet Zucker und Glanz über des Christen ganzen Lebenslauf. Eine der grösten äusserlichen Veränderung des menschlichen Lebens ist die Verheurathung. Auch bey dieser lebt, webt und ist der Christ im HErrn. Er tritt in diesen Stand als in eine Ordnung GOttes, welche der Stifter will ehrlich und heilig gehalten wissen, unter herzlicher Anbetung und

Anrufung seines Namens, unter kindlicher Unterwerfung unter seine Wege, unter und mit keuscher Führung in der Forcht GOttes und in ungefärbter Liebe. Die genaueste Verbindung, die unter Menschen möglich ist, macht keine Trennung der innigsten Vereinigung mit dem Seelen- und Blutbräutigam. Das Weiber oder Männer haben, als hätte man keine, lernt der Christ zur Vermeidung aller übertriebnen Anhänglichkeit und sündlichen Gefälligkeit in der Schule des Heil. Geistes. Ist er ledig, so ist er dem HErrn ledig, ist er verheurathet, so ist er dem HErrn verheurathet, und so in dem HErrn seyn heißt in der besten Bewahrung und Leitung und in der treuesten Versorgung und Verpflegung leben. Im HErrn leben rc. findet also bey der Eh nicht nur als eine Pflicht, sondern auch als eine unerschöpfliche Quelle alles Seegens statt. In Absicht des Erstern wünschen wir den werthen Neuverlobten Gnade und Kraft, und in Absicht des Leztern eine angenehme Erfahrung von jener Vaterstreu die alle Morgen neu wird. Der GOtt aller Gnaden spreche dazu: Amen! Ja, Ja, so soll es geschehen.

Merken wir uns noch, damit auch dieses uns eine seelige Stunde bleibe, die Früchte in die Ewigkeit hinein trage, was dieser Ausspruch bey uns allen überhaupt vor einen Eindruk machen soll. Im HErrn leben rc.

Jeder

Jeder Athemzug, jeder Augenblik, jeder grosser und kleiner Theil unsers so kurzen Lebens kommt unmittelbar aus der Hand unsers Schöpfers. Wer dörfte ihn also der Welt, ihrem Fürsten, der Sünde widmen, aus der Hand GOttes nehmen, und dem Feind GOttes geben? Was denken wir dabey? Von GOtt haben wir alle Lebenskraft der Seele und des Leibs. Von ihm haben wir das Vermögen uns nach unserm Willen und nach unserer Neigung zu bewegen. Von ihm sind wir, was wir sind, vernünftig-freye, verständige Geschöpfe. Dörfen wir diese Kräften, diese Fähigkeiten, diese Einsichten, diese Vorzüge nach den bösen Begierden unsrer verdorbenen Herzen, nach den bösen Beyspielen der Argen, ja im argen liegenden Welt, nach den Grundgesezen des Reichs der Finsternuß brauchen oder eigentlich mißbrauchen. Wird es verantwortlich seyn? Im HErrn Leben ꝛc. unter seinen Augen, unter seiner Hand und das allezeit und nothwendig. Ihn beleidigen heißt also unter seinen Augen, ihm ins Angesicht hinein freveln. Wie fühlen wir uns dabey? Wenn es gleich kein Ausspruch Augustini wär, so würden wir diese Wahrheit doch nicht abläugnen können: Es ist ein grosses Elend, wann der Mensch nicht mit dem ist, ohne den er nicht seyn kan, wann er nicht wohl steht mit dem, aus dessen Gebiet er nicht kommen kan.

Hier schon im HErrn leben, weben und seyn, was muß das vor eine innige Vereinigung mit dem höchsten Gut auf die Ewigkeiten nach sich ziehen? Grosser Adel der Seele in der Verwandtschaft mit GOtt gegründet! Wie tief muß der Verfall seyn, den die Sünde angerichtet, wodurch der Mensch bey aller seiner nicht aufzuhebenden Verhältnuß gegen GOtt im Bösen, im Abscheulichen, im Verdammlichen lebt, webt und ist. Belsazer hat viele Brüder und Schwestern, welche anhören sollten, was er anhören mußte; den GOtt, der deinen Othem, und alle deine Wege in seiner Hand hat, in dem du lebst, webst und bist, hast du nicht geehret. O nöthiges o geseegnetes Ausgehen aus dem Reich der Finsternuß, auf welches ein redliches Eintreten in die Gemeinschaft mit GOtt erfolgt, daß man in ihm leben, weben und seyn lernt. Worinnen ein Geschöpf leben kan, heißt sein Element, und worinnen einem wohl ist, ingleichem. Mein Element sey ewig dein Erbarmen o GOtt! Ist also wohl ein nöthiger Seufzer. In GOtt, in Christo seyn ist keine verdrießliche Sache für ein neues Herz. Wie ein Fisch im Wasser lebt, wie ein Vogel sich in der Luft bewegt und von derselben sich forttragen läßt, wie ein Kind in Mutterleib ist, so lebt, webt und ist der Christ in GOtt in seinem Element, worinn ihm wohl ist, aber auch in seinem Gebiet in seiner Vorsorg, in

seinem Schuz, in seiner Liebe, in seiner Treue, und nicht weniger in seiner Gemeinschaft, in seinem Dienst, in seiner Nachfolg. Ausser ihm kan uns nicht wohl, und bey ihm nicht übel seyn. In ihm leben, weben und seyn ist die Beschreibung der grösten Seeligkeit. Er gebe, daß es auch die Beschreibung unsers Lebenslaufs seyn möge.

Hochzeitrede

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi seye mit uns, und segne unsere dermalige Andacht zum Preis seines grossen Namens, und unserm Heil; Er kehre unsere Herzen zu ihm, lehre uns auch jezo vor ihme beten wie sichs gebühret, und erhöre uns nach seiner grossen Barmherzigkeit, Amen.

Von ihm und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge: Ihm sey Ehre in Ewigkeit, Amen. So lautet der herrliche Beschluß der vorgestrigen Festepistel, Röm. 11, 36. Von ihm, dem Vater; durch ihn den Sohn; in ihm und zu ihm, dem Heil. Geist, sind alle Dinge. Alle Dinge sind von ihm: Dann er hat alles erschaffen; Er erhält alles; Er theilet auch noch immer einem jeden Geschöpfe seine Wohlthaten mit. Offenb.

4, 11. Act. 17, 25. Jac. 1, 17. Durch ihn sind alle Dinge: weil alles durch seine Kraft bestehet; da hingegen er selbst niemands bedarf. Durch sich selbst erhält, und trägt, und regieret er alles. Act. 17, 28. Ebr. 1, 3. Col. 1, 16. In ihm, und zu ihm sind alle Dinge: weil alles, was da ist, sein Absehen auf GOtt, und auf seine Ehre hat, und da hinaus endlich alles kommt, daß wie es von ihm ist, also auch sich in seine Ehre und Verherrlichung endige. Er ist das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Lezte. Esa. 44, 6. Apoc. 1, 8. Da denn freylich allemal dieses der Schluß ist: Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Wenn ein jegliches Ding seinen Lauf und Ordnung vollendet hat, so ist dessen Ausgang die Ehre GOttes, welche in Ewigkeit fortwähren wird.

Geliebte! Solte nicht auch bey unserm gegenwärtigen Vorhaben, da ein wehrtes neuverlobtes Ehepaar seine Verbindung vor dem HErrn und seiner Gemeine bestätigen lassen will, und unser Absehen und Pflicht dabey diese ist, daß wir ihnen den Segen von dem HErrn zu ihrem Ehestande erbitten, unser ganzer Sinn und Herze zu dem gerichtet seyn, von, und durch, und in welchem alle Dinge sind? Ja, wir wollen aufsehen auf den, von welchem die Ehe, als ein ihm gefälliger Stand und Ordnung, gestif-

gestiftet ist; wir wollen für unsere wehrte Verlobte bitten, daß sie durch ihn in einer Gott geheiligten Liebe verbunden, und in derselben erhalten werden; und unser Zweck und Ziel solle das seyn, alle unsere Dinge dahin zu richten, daß sie und wir, auf allen unsern Wegen, bey all unsern Umständen, zu ihme geleitet, und mit ihme immer näher vereiniget seyen. Dieses wollen wir dann auch durch die jezo vorhabende Handlung seines Worts suchen, und darzu vorderist ihn um Gnade und Seegen anrufen ꝛc.

Text

Psalm 33, 22.

Deine Güte, HErr, sey über uns, wie wir auf dich hoffen.

Eingang.

Befiehle dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Diese bekannte, aber gar herrliche Worte Davids (Psalm 37, 5.) fassen in sich theils einen guten Rath, theils eine gesegnete Anweisung, theils aber einen damit verknüpften herrlichen Trost, und sind uns mithin auf mehr als eine Art wichtig. Wir Menschen gerathen oft in solche Umstände, da wir nicht wissen, wie wir uns helfen mö-

gen, oder unentschlossen sind, an wen wir uns halten sollen. Hier finden wir nun den allerbesten Rath, was da zu thun seye, und es wird uns gezeigt, wohin wir uns wenden sollen; nemlich es heißt: Befiehle dem HErrn deine Wege. Sonsten können wir nicht eben allemal versichert seyn, wie es mit unsern Sachen gehen möchte; Wir stehen oft in einer bangen Erwartung des Erfolgs und Ausschlages: Aber hier ist eine Anweisung, so uns eine vollkommene Versicherung gewähret; dann es heißt darbey gleich: Und hoffe auf ihn. Wir dörfen also eine recht herzliche Zuversicht haben, und sollen nur alles Gute, alles was uns heilsam und seelig ist, von dem HErrn erwarten, wenn wir einmal von Herzen unsere Wege ihm anbefohlen haben. Der Grund dieser guten Hofnung beruhet auf der sehr herrlichen Verheissung, die uns den Trost giebet: Er wirds wohl machen. Er selber wirds thun. Was wir nicht wissen noch verstehen, nicht können oder vermögen, das wird er thun. Er wird unsern Mangel erstatten, unser Werk fördern, und es alles vollenden, und wohl und herrlich hinaus führen. So ist dann also das eine gute und seelige Uebung, die uns hier angerathen wird. Ohne allen Zweifel ist der wohl versorget, dessen GOtt selber sich annimmt. Wenn er seine Hand in unseren Sachen walten läßt, so kans uns nicht fehlen an irgend einem Guten.

Wie nun dieses in allen unsern Dingen und Angelegenheiten geschehen kan und geschehen solle: Also ist es besonders in Ergreiffung des Ehestandes eine so nothwendige, als heilsame und seelige Sache. Es ist zwar billig und nöthig, daß man in dieser wichtigen Sache seine gesunde Vernunft gebrauchet, und alles nach allen Umständen und Absichten wohl und weislich überleget. Allein da selbst natürliche Menschen erkennen müssen, wie gar unhinlänglich auch die vernünftigste Berathschlagungen hierinnen sind, und wie gar nicht der gewünschte Erfolg in unserer Gewalt stehet: So halten sich Christen, neben dem, daß sie als vernünftige Menschen mit Ueberlegung handeln, um so viel eher auch noch an einen anderen, höheren, und unendlich besseren Rathgeber, weil sie wohl wissen, daß wo der HErr nicht das Haus bauet, und berathet, und versorget, alle blos Menschliche Bemühung vergeblich ist. Psalm 127, 1. Sie legen also ihr Vorhaben dem HErrn vor seinen Thron hin; übergeben es ihm in seine Regierung; und verlassen sich nicht auf ihren Verstand und Klugheit, sondern erwarten alles von dem Seegen GOttes, den sie mit demüthigem Gebet suchen.

Ich hoffe, wenn wir uns in dieser Betrachtung noch weiter unterhalten, so werde die Absicht, warum wir allhie dermalen beysam-

men sind, mit Nuzen und Seegen erreichet werden. Wir sollen ein Wort zur Besserung und Erbauung mit einander reden und hören: Das wollen wir, nach Anleitung der beliebten Textworte, in der Forcht des HErrn thun, und aus denenselben, mit besonderer Anwendung auf eine Gottgeheiligte und geseegnete Führung des Ehestandes, betrachten:

Mit was vor einem Sinn christliche Ehleute ihren Ehestand anfangen und fortsezen können, damit in demselben alle ihre Wege dem HErrn seeliglich mögen befohlen bleiben.

Nemlich

I. mit einer gründlichen Erkanntnis und inniger Hochachtung der preiswürdigen Güte GOttes.

II. Mit einem sehnlichen Verlangen und einer gänzlichen Uebergabe in dieselbe.

III. Mit einem zuversichtlichen Hoffen und glaubigen Vertrauen auf diese Güte.

Nun HErr unser GOtt! du bist unsre Hofnung gewesen von unserer Jugend an. Auf

Auf dich haben wir uns verlassen müssen von Mutterleibe an. Alle Hülfe, die uns in unserm ganzen Leben geschehen, ist ein Werk deiner Güte. Nun so seye dann auch jezo mit deiner Güte über unsern Neuverlobten und über uns allen. Unser Herze suchet ja billig sonst nichts, als nur deine Güte, und in der Hofnung auf dieselbe gestärket zu werden. Ich begehre nichts, o HErre, als nur deine freye Gnad. Laß dich finden, laß dich finden: der hat alles, der dich hat; Amen.

Abhandlung.

Unsere Textworte sind ein gar herrliches Gebet des Königes Davids, und darbey ein von dem Heil. Geiste uns vorgelegtes unvergleichliches Muster, wie alle Glaubige zu GOtt beten dörfen. Der Gebrauch dieser Worte ist allgemein. Zu allen Zeiten, und bey allem Vornehmen, und in allen Umständen, können und dörfen GOtt ergebene Seelen dieses nachsprechen, und eine gleiche Bitte an den HErrn thun. Und eben darum schiken sich diese Worte auch sehr wohl zu dem Vorhaben derer, die in eine eheliche Verbindung treten, und zu den Umständen derer, die bereits in einer solchen Verbindung sind; wie eben alles Wort GOttes, in seinen allgemeinen Lehren und Aussprüchen, auf die besondere Umstände, worinn wir uns etwa befinden, ange-

angewendet werden kan und darf. Aus solchem Grunde sind wir also befugt, aus unserm Text den Sinn rechtschaffener Eheleute vorzustellen, den sie in dem Anfang und Fortgang ihres Ehestandes haben sollen, um solchen unter einer steten Aufsicht und Segen des Allmächtigen GOttes führen zu können.

Erster Theil.

Es bestehet nemlich solcher ihr Sinn **erstlich** in einer gründlichen Erkantnis, und innigen Hochachtung der preißwürdigen Güte GOttes. Unser Text ist eine herzliche Bitte. Wenn ich um etwas bitte, so verstehet sichs von selbst: die Sache um welche ich bitte, muß mir bekant seyn; ja nicht nur bekant, sie muß auch was grosses in meinen Augen seyn, sonst würde ich nicht so angelegentlich darum bitten können. Nun so ist es hier in dem Herzen Davids. Indem er sagt, deine Güte, HErr, sey über uns, so ist sein Gemüth durchdrungen und erfüllet mit einer lebhaften Einsicht in die Wunder der Güte GOttes, und mit einer tiefen Verehrung derselben. Es sind freylich wenige Worte. Es heisset nur, ganz schlecht hin: Deine Güte. Aber desto mehr innerliche Bewegung, Ueberzeugung und Rührung der Seele ist in seinem inwendigen. Er nennet eine Sache, die ihm unendlich groß ist. Man sehe nur einige Stellen in denen Psalmen nach, als Psalm

36, 6.

36, 6. 7. 8. 63, 4. und insonderheit den 136 Psalm, wo es sechs und zwanzig mal wiederholet wird, daß die Güte GOttes ewiglich währe: so wird man bald merken, was David bey sich gedacht haben muß, wann er GOttes Güte genennet hat. Eine Menge von vielen grossen und hohen Begriffen ware seinem Gemüthe gegenwärtig bey diesen Worten. So kurz dieselbe sind, von so einem grossen und weiten Innbegrif waren sie nach dem Sinn und Herzen Davids. Und was müssen dieselben erst heissen, nach dem Sinn und Herzen unsers allergütigsten GOttes. Aber wir wollen nur bey dem verbleiben, was David gedacht haben muß. Deine Güte, o GOtt und HErr aller Dinge! deine Güte, die ewiglich währet, und kein Ende nimmt, wenn gleich sonst alles aufhöret; deine Güte, welche der Menschen höchstes Gut ist; welche unendlich viel besser ist als Leben, und als alle Glükseligkeit, Vergnügung, und Freude dieses zeitlichen Lebens; deine Güte, welche so weit gehet, als der Himmel; die so theur ist, die eine lebendige Quelle der innigsten Wonne ist vor dir. Sehet, so hats in dem innwendigen dieses gottseligen Königes ausgesehen, da der Heilige Geist diesen herzlichen Seufzer in ihme gewürket hat.

Wie ist aber nun uns hiebey zu Muthe, indem wir diese Davidische Einsicht von der Güte GOttes, diese tiefe Ehrfurcht vor derselben, gewahr

gewahr werden. Ist das nicht etwas rührendes? wird einem nicht sein innerstes voll heiliger Bewegungen über dem Nachdenken dieser grossen und unendlich herrlichen Eigenschaft GOttes? Er ist ja auch unser GOtt; Und wir wissens und sehens, daß er ein GOtt ist von unendlicher Güte: Das muß ja eine Freude an GOtt machen. Leib und Seele können sich freuen in dem lebendigen GOtt. Wir wollen uns dann dieses Bezeugen Davids desto geflissener zu einem Exempel der Nachfolge vorstellen; wollen auch so von GOttes Güte denken, und es täglich besser lernen, beedes Einsicht und Hochachtung derselben zu bekommen. Das wird für uns eine selige Beschäftigung seyn.

Niemand ist, der nicht hierzu die wichtigsten Ursachen hätte. Alle dieselben anzuführen, ist nicht möglich, weil ihre Menge unzahlbar, und GOttes Güte unendlich ist. Doch wollen wir nur einen Blik, zur Aufmunterung, auf die allernächste und kennbarste thun. GOtt ist unser Schöpfer, der uns Leib und Seele, Leben, Sinnen und Verstand gegeben hat; welch eine Güte ist schon dieses. Was er gegeben, das hat er uns auch erhalten; hat uns bisher geschützet, ernähret, versorget. Er hat uns nicht nur die Nothdurft gegeben, sondern so oft uns auch mit viel mehrerem erfreuet. Viele Gefahr, Sorge, Kummer und Noth hat er von uns gewendet. Viele Fehler, ja viele grosse und

schwere Sünden hat er uns übersehen mit grosser Gedult, mit vielem Verschonen und Langmuth. Ja, er hat uns gar seinen eingebohrnen Sohn, JEsum Christum, zu unserm Seligmacher geschenket, daß wir in ihm eine ewig bleibende Wohlfarth und Seligkeit haben; verheisset uns in ihme alles Gute, und hälts auch; regieret alle unsere Dinge weislich; und will uns einst zu sich aufnehmen in sein ewiges Reich. Was für herrliche Merkmale der Güte GOttes sind diese. Und wann hernach zu diesen allgemeinen Proben ein jeglicher seinen besondern Lebenslauf durchgehet, und da so viele besondere wichtige Spuren der über ihm waltenden Güte GOttes erblikket, welch einen tiefen Eindruk muß auch das in unser Gemüth geben. Was aber bey dieser Erkentnis besonders auch unsere Hochachtung und Ehrerbietung gegen dieser preiswürdigen Güte GOttes erwekken kan und solle, ist dieses, wenn wir dabey wahrnehmen, wie unverdient alles das auf unserer Seite ist. Was haben wir dann GOtt gegeben; oder was können wir ihm vergelten für alle die Wohlthat, die er uns thut. Ps. 118, 12. Gen. 32, 10. Ferner, wenn wir bedenken, wie unentbehrlich dieselbe uns ist: Grosser GOtt! was wären wir, oder wo wären wir, wann diese Güte nicht wäre; wann sie gar nie über uns gewaltet hätte; oder wann sie in unsern oft grossen Sünden von uns gewichen wäre, und er seine Hand abgezogen

hätte

hätte. Ach was ist der Mensch, daß GOtt seiner sich also annimmt! Wie preißwürdig ist seine Güte! Wann der schwache, geringe, elende Anblik, den wir in dieser Zeitlichkeit davon haben können, uns schon so rühret: was wirds im Himmel für eine entzükkende Sache seyn, den ganzen Reichthum der Güte GOttes zu übersehen, die uns in diesem Leben bey allen unsern Tritten begleitet hat.

Wie billich ists dann, daß auch bey dem Ehstande, so wohl in dem Anfang, als Fortgang desselben, rechtschaffne Ehleute sich eine besondere Pflicht daraus machen, auf die Güte GOttes, die sie auch in ihrem Theil erfahren haben, und täglich geniessen, mit grosser Aufmerksamkeit, und tiefer Ehrerbietung zu achten. Je ernstlicher dieses geschiehet, je mehr hat man Aufmunterung, Antrieb und Geisteskraft, sich und alle seine Wege dem HErrn mit aller Zuversicht, zu unausbleiblichem Genuß seines Seegens anzubefehlen.

Zweyter Theil.

Man kan aber auch ferner und **zweytens** den Ehstand geseegnet anfangen und fortsezen, wenn es mit einem sehnlichen Verlangen nach GOttes Güte, und mit glaubiger Uebergabe in dieselbe, geschihet. Ist bey einer GOtt suchenden Seele einmal

eine rechtschaffene Erkanntnis; so kans freylich nicht anders seyn, es muß darauf folgen, was unser Text ausdrücket: Deine Güte, HErr, seye über uns.

Dem ersten Anblik nach möchte diese Rede einem wohl befremdlich scheinen. David ist eine grosse, angesehene Person in der Welt, ein mächtiger König gewesen. Solle dann das alles seyn, was er sich wünschet; solle der sonst nichts von GOtt zu bitten wissen, als nur das? Ist ihm dann nicht nöthig, Reichthum, Ansehen, wachsende Macht, Sieg über die Feinde, Glük in dem Regiment, ruhige Tage, gute Zeiten u. d. g. von GOtt zu erbitten? Nein! David denket an alle diese Dinge jezt nicht: sein einziges was er begehrt und wünschet, ist, daß GOttes Güte über ihm seye. Das zeiget eine grosse Weißheit, eine vortrefliche Einsicht an, theils daß GOttes Güte besser als alles andere seye, theils aber daß sie jene Dinge, so fern sie ihm nöthig und nüzlich seyn mochten, schon alle in sich begreife. Nun gegen dieser Güte ist er dann so gesinnet, daß er ein sehnliches Verlangen nach derselben äussert. Deine Güte seye über uns. So ist er also derselben nie satt oder überdrüßig: Er verlanget vielmehr immer noch weiter und reichlicher derselben theilhaftig zu werden. Und eben damit bezeuget er auch eine gänzliche Uebergabe in dieselbe. Hier bin ich, mein GOtt. Thue mit

mir, wie dirs gefället; handle mit mir nach deiner Güte; die walte über mir allezeit und in allen Dingen.

Es ist vortreflich, wie viel Gutes uns David, oder vielmehr der in ihm wohnende, und durch ihn redende heilige Geist, hiemit gelehret hat. Sehet, Geliebte, GOttes Güte gehet eben über alles. Sie ist vortreflicher als alle andere, auch wahre Gutthaten. Sie muß allem weit vorgezogen werden. Unsere allervornehmste Sorge solle immer nur dahin gehen, daß wir versichert seyn mögen, wir haben einen gnädigen GOtt. Wann wir das haben, so haben wir alles. Wir sind in GOtt und seiner Güte reich, geehrt, vergnügt, erfreuet, versorget; mehr, weder keine Creatur, ja die ganze Welt uns geben kan. Psal. 34, 11. Sollte denn nicht GOttes Güte unser vornehmstes Ziel und Zwek bleiben, darauf alles von uns gerichtet seye. Dieser Güte theilhaft zu werden, ist nicht etwan eine schwere, nur wenigen mügliche, Sache. Nein! sondern das ist die ganz leichte, von GOtt gemachte Ordnung, daß, da sie sich allen Menschen anbietet, wir sie nur annehmen, da dieses Licht, wie die Sonne, uns allen leuchtet, wir nur begehren in diesem Lichte zu wandlen; und also nur ein sehnliches Verlangen darnach tragen. Es solle auch bey uns heissen: O GOtt deine Güte sey über uns; Wir sollen unser Gebet und Flehen unablässig vor GOtt lassen kund werden:

Das hat alsdann grosse Verheissung. Matth. 5, 6. cap. 7, 8. Ist dieses Verlangen ernstlich und rechtschaffen, so wird eine völlige Uebergabe an die Güte GOttes damit verbunden seyn, so daß es immer heisse, deine Güte sey über uns! Sie seye unsere Regentin; unsere Führerin; sie nehme uns ganz ein, und besize uns; daß nichts in uns und alle unserm Thun seye, wo nicht GOttes Gnade und Güte das Regiment führe, und uns je mehr so mache und zubereite, daß wir dem HErrn gefallen, und der Sünde immer mehr loß werden. Der unbußfertige Sünder thut sich selbst übel, der etwa wohl auch die Güte GOttes begehret und wünschet, aber auf eine verkehrte Weise derselben gleichwohl nicht Raum gibet, noch die Hand GOttes an ihm thun lässet, was er beschlossen hat. Nicht also: sondern wir sollen die Güte GOttes nur gerne annehmen, derselben folgen, und uns rathen lassen. Psalm 81, 11.

Und wie das in unserm ganzen Leben geschehen solle, also besonders auch in dem Ehstande. Unsere leibliche Güter, unsere zeitliche Vortheile, und alles was menschlicher Weise unser Leben vergnügt und glükseelig zu machen scheinen möchte, ist alles ungewiß, unvollkommen, mangelhaft, unzulänglich, der Veränderung unterworfen, vergänglich, hinfällig und eitel: wer diesem nacheilet und nachtrachtet, findet allemal groß Herzenleyd.

Psalm 16, 4. Darum thut man auch hier am besten, so man den HErrn zu seinem Theil wählet, und den steten Genuß seiner Güte seinen vornehmsten Wunsch bleiben läßet. Solche erwehlen das gute Theil, das nicht von ihnen genommen wird. Luc. 10, 42.

Dritter Theil.

Es lehren uns aber unsere Textworte noch **drittens** auch dieses, daß es mit einem zuversichtlichen Hoffen, und mit einem glaubigen Vertrauen auf GOttes Güte müsse verbunden seyn. Denn das machet hier David ausdrüklich nahmhaft: **Wie wir auf dich hoffen.** Wir haben dich ja immer so erfahren und befunden: Darum vertrauen wir dir; wir erwarten von dir alles gute; wir hoffen, wenn es auch nicht gleich so gegenwärtig und nahe vorhanden ist, es werde doch nicht ausbleiben, sondern zu rechter Zeit, was uns noth ist, gegeben werden; Wir gedulten uns also, auch wenn es nicht nach unserm Wunsch oder Erwartung gehet, und begnügen uns mit deiner Güte, o GOtt unseres Heils. Unter vielen hieher gehörigen Stellen vergleiche man nur Psalm 130, 5. 6. 7. Da finden wir eine Aufmunterung, mit der wir alle gemeint sind. Ein jeglicher, der zu dem Israel GOttes gehöret, hoffe auf den HErrn, denn bey dem HErrn ist die Gnade. Das ist der beste Weg. Das ist

das

das rechte Verhalten der Menschen gegen GOtt. So erlanget man Gnade: so findet man Hülfe, wie man sie nöthig hat.

Zwar thut GOtt allen Menschen, ohne Unterscheid, unzählich viel Gutes. Seine Güte kommt uns entgegen, auch ehe wir auf dieselbige hoffen. Auch ein Gottloser, ein Unbußfertiger, ein Unglaubiger, der in seinem ganzen Leben den Reichthum der Güte, Gedult und Langmuth GOttes verachtet, geniesset dieselbige dennoch reichlich und täglich. Aber dessen ungeachtet ist es doch nicht allein nüzlich, sondern auch nöthig, daß wir hoffen lernen auf seine Güte: Denn ohne solches wird uns gar viel von derselben zurük bleiben, ohne daß wirs wahrhaftig geniessen, ob es uns gleich so nahe gelegt ist. Dann sehet, das ist der Weg GOttes, das ist seine Weise, bey Austheilung seiner Güte, wie es uns in der schönen Stelle Jer. 31, 3. deutlich angezeigt ist, allwo es heisset: Jch habe dich je und je geliebet, darum hab ich **dich zu mir gezogen aus lauter Güte.** So verhält sichs bey allen Beweisungen der Güte GOttes. z. E. wenn uns GOtt im leiblichen eine Wohlthat erzeiget, so ist schon dieses ein Werk seiner Güte: aber es zielet auf etwas weit mehreres und grösseres. Er locket uns freundlich dardurch, damit er uns kräftig zu sich zihe; daß wir uns ihme ergeben, unser Leben bessern, und aufhören, ihme zuwider zu seyn:

lassen wirs nun dahin komen, ach so theilet er unsern Seelen eine solche geistliche Freude, einen solchen kräftigen Trost, eine solche tiefe Beruhigung in ihme und vor ihme mit, die sich mit Worten nicht aussprechen lässet. Man sehe nur Matth. 11, 28. 29. Kaum kan unser schwacher Mund etwas weniges davon durch Vergleichungen anzeigen, zu welchen uns doch auch selber die Schrift, mittelst denen von dem heiligen Geist angegebenen Vorstellungen, behülflich seyn muß. Z. E. wann wir singen: Dein süsses Evangelium ist lauter Milch und Honig; Von GOtt kommt mir ein Freudenschein; JEsu mein HErr und GOtt allein, wie süß ist mir der Name dein; u. s. f. Diese seelige Erquickungen aber kan der Mensch nicht geniessen, so lange er nicht GOtt sein ganzes Herze ergibt. In lebendigem Glauben, in herzlicher Liebe, in vester Hofnung, da kan man es erst theilhaftig werden. Wer das nicht hat, der empfangt wohl auch manches gute von GOtt: aber das allerbeste davon bleibt ihm ganz unbekannt und fremde; Er wirft es weg; er verachtets, er hält es für nichts, und er spottet wohl gar dererjenigen, die sich in ihrem GOtt so inniglich freuen können. Bey einem so verkehrten Verhalten muß endlich GOtt auch gar von einem solchen Menschen weichen: und wann dieses zeitliche Leben, nach einer kurzen Dauer, wie ein Traum, wie ein Schatten vorbey ist, und man soll sterben, so ist eben

kein Halt, nichts wesentliches, kein Trost für die arme, nun ganz verlassene Seele vorhanden, sondern ein ewiges Trauren wartet auf sie. Auf einen so kurzen, und unvollkommenen Genuß will GOtt seine Güte nicht mittheilen. Er möchte uns gern mehr, weder nur auf dieses kurze zeitliche Leben, zu gute thun. Er will uns nicht nur so eine kleine und kurze Freude machen: sondern unsere Freude solle vollkommen seyn 1 Joh. 1, 4. und niemand solle sie von uns nehmen. Joh. 16, 22. Das ist die Ursache, warum unsere Hofnung stets auf GOtt solle gerichtet seyn. Man sehe Psalm 62, 9. Hebr. 10, 35 - 39.

Laßt uns aber hierbey noch kürzlich bemerken, wie viele geseegnete Uebungen in einer solchen lebendigen Hofnung eingeschlossen sind. Sie entstehet aus einem kindlichen Vertrauen. Man erkennet die theure Verheissungen, die GOtt gegeben hat; man nimmt sie an, und freuet sich derselben; und man trauet dem, der sie gethan hat, daß er auch gewislich halten werde, was er versprochen hat. Sie, diese Hofnung, ist die Frucht einer herzlichen Zuversicht; nach welcher wir von GOtt alles Gute erwarten, ihn ansehen lernen, als einen GOtt, der es mit uns herzlich gut meynet, und der uns nichts böses oder schädliches jemal thun wird. Diese Hofnung bleibet daher auch da, wo man nicht siehet. Man lässet nicht gleich allen Muth sinken, wo man

nicht voraus sehen kan, wie, wann, und wo geholfen werden möge: sondern auch im Dunklen bleibet man vest an GOtt. Psalm. 23, 4. Eben darum ist auch Gedult und Hofnung genau mit einander verbunden. Röm. 5, 4. 5. cap. 15, 4. 5. 13. Daß wir uns darein schicken, auch wenns ganz widerwärtig aussiehet und gehet, und da nicht gleich von GOtt abweichen, nicht gleich von unserm Gebet ablassen, nicht gleich ein murrisches Mißtrauen überhand nehmen lassen; sondern mit stiller Gelassenheit abwarten, welche Wege der HErr weiter erwählen und gehen wird. So bringet also die Hofnung auch ein glaubiges Ausharren mit sich. Wenn sichs manchmal auch lange verzeucht am bösen Tage, so warten wir mit Gedult, bis GOttes Stunde zur Hülfe vorhanden ist, und bleiben indessen ruhig, gelassen und stille, wissende, daß GOtt, der viel besser verstehet, als wir, was unserm Heil zuträglich ist, es doch alles wohl machen werde. Das heisset: Wie wir auf dich hoffen.

Und solche Hofnung auf GOttes Güte lässet ja nimmer zu Schanden werden. Röm. 5, 5. Psalm 25, 3. Sir. 2, 10. 11. Das sagt eben auch unser Text mit dem wichtigen Ausdruk: Deine Güte sey **über uns**. Also sehet, diese Güte bedecket uns; sie ist uns ein Schild. Psalm 91, 4. 84, 12. Gen. 15, 1. Wie die Sonne, wenn sie aufgehet, alles erleuchtet, wärmet, belebet, frisch und schön,

wachsend

wachsend und fruchtbar machet: so leuchtet über uns die Güte GOttes: und dardurch genesen wir. Psalm 80, 8. 4, 7. Sie kommt über uns, wie ein erfrischender Thau, und wie ein fruchtbarer Regen, der alles erquicket. Hos. 14, 6. f. Psalm 68, 10. Aufs kürzeste alles zu sagen; Dieses Gute des HErrn und seine Barmherzigkeit folger uns nach in unserm ganzen Leben Psalm 23, 6. und umfahet uns auf allen Seiten. Psalm 32, 10.

So wollen wir uns dann allesamt auch jezt wieder aufs neue herzlich ermahnen und aufmuntern, uns an diese Güte zu halten in unserm ganzen Leben. Auch unsre Wehrteste Neuverlobten werden bey dieser grossen und wichtigen Veränderung ihrer Lebensumstände, in welche sie jezo eintreten, sich dieses, was ihnen ihr beliebter Text sagt, jezt und in ihrem ganzen künftigen Leben lassen gesagt bleiben. O ja lasset die Hofnung auf GOttes Güte euren Leitstern seyn in allen Umständen, in guten und bösen Tagen: so werdet ihr sicher, und wohl, und selig geführet werden. Der GOtt der Hofnung erfülle denn die Verlobten mit aller Zuversicht, Freude, und Friede im Glauben. Ist dieser gute Grund fest geleget, so dörfen wir desto getroster wünschen und bitten, daß der HErr alle seine Güte wolle ob ihnen walten lassen. Zu Mose sprach GOtt Exod. 33, 19. ich will alle meine Güte vor dir her gehen lassen; und David

rühmet im Glauben. Psalm 23, 6. Gutes und die Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang. Der GOtt aller Gnade lasse beedes an ihnen zusammen erfüllet werden. Die Güte GOttes gehe vor ihnen her, und leite sie, auf guten Wegen: und folge ihnen nach, und schüze sie: damit sie die Güte umfahe, und in allem segne. Die Güte des HErrn seye besonders über dem Herrn Bräutigam in seinem Amte, damit wie das von ihm gepredigte Wort bisher an mehr als einer Gemeine im Segen gewesen ist, so auch noch ferner durch seinen Dienst viel gutes geschaft, viele Seelen JEsu zugeführet, vieles an dem Reich JEsu gebauet werde, und er Freudigkeit haben möge auf den Tag unsers HErrn JEsu. Diese Güte seye über der Neuverlobten nunmehro anfangendem Ehstande, daß in demselben eine Gott-geheiligte und Gott gefällige Liebe das Band, Friede und Eintracht die Zierde, Segen und Wohlergehen die gnädige Belohnung von der Hand des Höchsten seyn möge. Wird GOtt ihnen ein Creuz schicken zu tragen (und das können wir nicht begehren als Christen, daß uns GOtt gänzlich ohne Trübsal seyn lasse); so mache seine Güte das, was er in seinem Rath aufzulegen beschlössen hat, erträglich und leicht: Sie errette und reisse heraus; Sie stärke Gedult, Glauben und Hofnung; Sie erquicke allezeit ihren Geist, und erfreue sie immer wieder mit Freuden seines Antlizes.

Antlizes. So lasse GOtt Sie ihr Leben im Segen, im Frieden und Ruhe hinbringen, und zu seiner Zeit mit Freuden beschliessen, daß wie jezt ihre Ehe unter herzlichem Preis seiner Güte den Anfang nimmt, so auch am Ausgang dieselbe in ein ewig währendes Halleluja sich endigen möge. Ja HErr, unser GOtt, gedenke unser aller, nach deiner grossen Barmherzigkeit, um deiner Güte willen; Amen.

Hochzeitrede.

über 1 Korinth. 7, 29. 30. 31.

Das sage ich aber, lieben Brüder, die Zeit ist kurz ꝛc.

Eingang.

In dem Ehstand, Geliebteste, äussern sich gemeiniglich zwey Haupt-Abwege, welche die allergrösseste Hindernisse in der Ausübung des wahren Christenthums werden. Ich meyne eine unglükseelige und eine allzuglükliche Ehe. Jene ist eine Verbindung eines Mannes und eines Weibes, deren Gemüthsneigungen einander gerad entgegen stehen, dadurch sie in eine solche Widrigkeit und Erbitterung gegen einander gesezet werden, daß

daß ein unversöhnlicher Haß, die bitterste Feindschaft, und das allerschlimmste Betragen ihre Ehe zu einer wahren Hölle auf Erden macht. Diese ist die Verbindung zweyer so gleich gesinnter Personen, daß eines das andere bey nahe vergöttert, und das Leben des einen nur durch das Leben des andern Theils zu bestehen scheinet, welche folglich ihren Ehstand für ihren Himmel auf Erden halten.

Daß jener Ehstand den unschuldig leidenden Theil, und wenn sie beyde, wie es gemeiniglich ist, Schuld haben, alle zwey, und noch dazu, ihre Kinder an der Ausübung des wahren Christenthums ungemein hindere, und so hindere, daß nicht selten beide Theile an Leib und Seel zeitlich und ewig zu Grund gehen, das braucht keinen Beweis. Eine traurige Erfahrung von vielen Jahrhunderten; Ein täglicher Anblik so vieler uneiniger Ehen unter uns, ist leider Zeuge genug, wie tod es mit ihrem Christenthum stehe, wie Seelengefährlich die Wege sind, darauf sie wandlen! Geliebte Zuhörer! Wie sehr wünschte ich doch, daß ich in dieser ansehnlichen Versammlung keine erblikkete, deren geängstetes oder schlagendes Gewissen, sich in der Stille zu einem Zeugen dessen, was ich beklage, angeben muß!

Aber ganz anderster werdet ihr von dem Saz denken, daß ich behaupte eine recht glükliche, zufriedene und höchst liebreiche Ehe könne

ne ebenfals denen, die sie besizen, zu einem Seelen gefährlichen Strik werden. Es ist wahr, dergleichen Paradisische, Himmelsüsse Ehen scheinen es nicht zu seyn, weil alles über die massen christlich schimmert. Und es sind auch an sich ihre gefährliche Neze nicht scheinbar, und sonderheitlich meist unsichtbar, so lang kein widriger Zufall ihre Lust stöhret. Allein tritt Noth, Gefahr und Unglük ein, winket Tod und Grab und Trennung einem Theil von beyden, so bricht das verborgene tödtende Gift zumal herfür. Eine Bange, Angst und Schreken, trostlose unauslöschliche Thränen, verzweifelnde, ungedultige, klein- ja unglaubens-volle Worte und Betragen, betäubet dergleichen Seelen wider alle Vorstellungen. Wir trauren wie die Heiden, die keinen GOtt nicht haben. 1 Theß. 4, 13. Ebenfals die Erfahrung ist Zeuge davon.

Keines von beyden soll unter Christen seyn. Paulus lehret uns in vorhabenden Worten einen vortreflichen Mittelweg. Wir wollen ihn heute von ihm ablernen, und heilsamlich gebrauchen. Er lehret uns,

Wie es rechtschaffene Christen machen sollen, daß ihnen ihr Ehstand an den Pflichten des Christenthums nicht hinderlich falle.

Lasset

Lasset uns

I. Den Unterricht des Apostels anhören.

II. Die Beweggründe erwägen, die uns diesen Unterricht einschärfen.

HERR! deine Gnade seye mit uns im Ehstand, damit wir ihn durch Uneinigkeit nicht zur Hölle machen, aber auch nicht Fleisch für unsern Arm halten, und das herz so an vergängliche Menschen hengen, daß wir deiner, unsers höchsten Guts darüber vergessen! Amen!

Die Worte, Geliebteste, die wir zur Erklärung vor uns haben, sind ein Theil der Antwort, welche der Apostel, auf die an ihne gelangte Fragen gegeben hat. Die Fragen sind nicht ausdrukentlich gemeldet, aber wir erkennen sie aus dem Bescheid, den der Zeuge JEsus gibt. Ohne Zweifel war die Anfrage: Wenn Jünglinge und Jungfrauen sich zu dem Christenthum wenden, ob sie in diesem Stand bleiben, oder sich verheyrathen sollen? Ich habe schon zu einer andern Zeit dargethan, daß der Apostel sich dahin geäussert habe, wie er um zerschiedener Ursachen willen lieber sehete, wenn die ledige Leute zu dieser Zeit unverheyrathet blieben.

blieben. Jedoch wollte er auch das Heyrathen nicht wehren. Sie sollten aber wissen, daß weit mehr Leiden auf sie warteten, als wann sie unverehlichet blieben. Damit sie aber durch den Ehe- und Hausstand an der schuldigen Treue und Beständigkeit an der nun erkannten Wahrheit nicht gehindert würden, so gibt er ihnen in denen vorhabenden Worten, einen liebreichen Unterricht, wie sie sich in dem Ehstand auf die bevorstehende Trübsalen bereiten sollen. Eine reine heilige Liebe blikket aus allen Worten herfür. Es gehet also die Lehre, die in diesen Worten enthalten ist, fürnemlich auf die Corinthier und ihre Umstände, allein der Knecht des HErrn trägt sie mit solchen allgemeinen Worten vor, daß wir keinen Zweifel vor uns sehen, warum wir nicht glauben sollten, sie gehe alle Christen zu allen Zeiten an. Wer kan läugnen, daß wir alle gemeinet seyn, wann der Heiland Matth. 10, 37. Luc. 14, 26. sagt: Wer Vater oder Mutter, Weib oder Kind mehr liebet als mich, der ist mein nicht wehrt! Und das ist eben die Lehre, die der Apostel in den vorhabenden Worten gibt.

Er trägt aber seinen Unterricht also vor, daß er vor und nach demselben einen Beweggrund anführet, und die Lehre selbst so einrichtet, daß er zu erst unterweiset, wie sich ein Christ gegen seinem Ehgatten, und sodann

gegen die im Ehstand sich ereignende glükliche und unglükliche Begebenheiten, wie auch in der Erwerbung und dem Gebrauch zeitlicher Güter zu verhalten habe? Ich will in der Erklärung dieser Stükke, Geliebte kurz seyn; folget mir nur mit lehrbegieriger Aufmerksamkeit.

Wie soll sich ein Christ gegen seinem liebenswürdigen **Ehgatten** verhalten; daß er uns an der Freudigkeit in den Stunden der Trübsal nicht verzagt, klein- und wankelmüthig, oder gar von GOtt abfallend mache? Paulus sagt: Die da Weiber haben, als hätten sie keine. Wie? will uns der Knecht des HErrn lehren, ein kaltsinniges Herz gegen unsern Ehgatten haben? Wie reimet sich diß mit der befohlenen brünstigen Liebe, daß ein Mensch Vater und Mutter verlassen und sein Weib über alles lieben werde? Matth. 19, 5. Wie kommt diß überein mit den Lehren eben dieses Botten des HErrn, Eph. 5, 25. 28. Daß wir unsere Ehgatten so innigst lieben sollen, als uns selbst, ja wie Christus seine Gemeine? Wer will sagen, Paulus verbiete solches? Aber eben diese einander so zärtlich liebende christliche Ehleute unterrichtet er, daß sie ihre Liebe gegen einander, so mäßigen sollen, daß wenn Noth und Trübsal einbricht, sie ohne Angst und Schrecken, dieselbe verlassen, und um Christi willen, Schmach, Noth und Tod

so

so willig, als freudig ertragen können. Laß deinen Ehgatten alle verehrungswürdigste Vollkommenheiten besizen, mein Christ; laß Schönheit, Verstand, alle Tugend, Sanftmuth, Gefälligkeit, Wiz, Raiz, und Freundlichkeit, oder auf der andern Seiten des Mannes, Verstand, Klugheit, Stand, Ehre, Hochachtung und Gefälligkeit, u. s. f. dein ganzes Herz einnehmen! Verehre, liebe und schäze deinen Ehgatten so hoch als dich selbst! Nur vergiß nicht, daß er Staub und Asche sey? Nur gedenke, daß ein Hauch des Höchsten dir ihn in einem Augenblik entziehen kan! Nur erinnere dich, daß deine erste und reineste Furcht, Liebe und Ehrerbietung deinem GOtt gebühre, und deine höchste Pflichten dem HErren aufzuopfern! Nur bereite dich alle Tage, deinen Ehgatten auf den ersten Wink deines HErrn großmüthig verlassen zu können! Schau jene Helden, welche der Befehl ihres Regenten aus den Armen der verehrungswürdigsten Gattin ins Feld und zum Streit ruft. Die Ueberzeugung ihres höhern Rufs und ihres Standes machet, daß sie mit wahrer Großmuth, unempfindlich gegen die zärtlichste Thränen und Umarmungen ihres Ehgatten und Kinder dem ihnen nahen Tod entgegen eilen! Wer bist denn du, mein Christ? Gedenke, daß du zu der Fahn deines Feldherrn geschwohren! Verlasse was dahinten ist! Liebe, deinen Ehgatten, so lang dirs der

HErr gönnet! Aber sey gefaßt ihn alle Stunden freudigst zu verlassen, wenn dein König, der über alles geht, es so haben will. Das heißt: Die da Weiber haben, als hätten sie keine.

Laßt uns weiter gehen! Was ist die Pflicht christlicher Ehleute in widrigen Schiksalen? Der Botte JEsus sagt: Die da weinen, sollen seyn, als weineten sie nicht. Thränen sind eine Würkung betrübter und durchdringender Zufälle. Jene werden genennet und diese sind zugleich gemeynet. Der Ehstand ist eine reiche Quelle zu tausenderley schmerzhaften Begebenheitē, und zu durchdringenden Leiden. Dringt nun das liebe Creutz heran mit dem bittern Leide, was sollen wir thun? Unempfindlich und gleichgültig seyn? Nimmermehr! Sollen wir lachen? Auch dieses nicht! Was denn? Geliebte! Als die da weinen, und weineten sie nicht. Wir sollen weinen. Wir sollen uns als Menschen und empfindende Christen beweisen. Wir sollen die Würkungen der Natur, die Pflicht der Menschheit und der Liebe zu Tag legen. Weinen dörfen und sollen wir, aber auch unsere Thränen durch den Glauben und Vertrauen auf GOtt so zu mäßigen wissen, daß die Ruhe der Seelen und das Vertrauen auf GOtt nicht zerstört werde. Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich. 2 Cor. 6, 8 = 10.

Aber

Aber wie, wann uns Glük, und allerley Gutes in dem Ehstand zufliesset, wie bezeugen wir uns alsdann? Die sich freuen, als freueten sie sich nicht. Der HErr will nicht, daß wir bey glükseeligen Begebenheiten unempfindlich und ohne Affecten seyn sollen. Freuet euch, meine Lieben, in dem HErrn, und abermalen sage ich: freuet euch! Phil. 4, 4. Aber wisset eure Freude so zu dämpfen, daß sie nicht in eine Weltfreude aüsarte, daß sie das Herz nicht beherrsche oder gar verderbe, daß sie sich nicht des irrdischen allein freue, und des Gebers des Guten vergesse? Freuet euch mit Zittern. Psalm 2, 11.

Wann uns der HErr Vermögen und Güter in der Welt zu erwerben, zu gewinnen gibt, was ist da die Pflicht christlicher Ehleute? Die da kaufen, als besässen sie es nicht. Wir mögen zeitliche Güter auf allerley rechtmäßige Weise an uns bringen. Die Liebe des Vaters im Himmel gönnet und gibt sie uns. Aber haltet sie nur nicht für euer Eigenthum, haltet euch nur nicht vor Herren derselben! Sehet sie als anvertraute Dinge, und euch als Verwalter derselben an, über welche euch der HErr zur Rechenschaft fordern wird. Betrachtet sie als ein Lehen, das euch auf allerley Art entzogen werden kan: Haltet sie vor Dinge, die zeitlich und leicht vergänglich sind, so wird

deren Verlust eure Seele nicht kränken. Haltet sie vor Koth und Staub, JEsum über alles Phil. 3, 8.

Der HErr läßt uns endlich Ehre, Reichthum und Vermögen zufallen, die wir nicht verachten sollen und dörfen; wie gebrauchen wir sie so, daß sie dem Christenthum nicht hinderlich fallen? Die dieser Welt gebrauchen, daß sie ihrer nicht mißbrauchen. Die Welt ist hier nicht das Gebäude der Welt, nicht das Sündliche in der Welt, Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtiges Leben. 1 Joh. 2, 16. Dieser Dinge sollen wir uns nie gebrauchen. Welt heissen die natürliche Dinge, die der Schöpfer zur Nothdurft und Vergnügen der Menschen geschaffen hat. Diese Dinge benuze, meine Seele, wie du wilt, nach dem Zwek, dazu sie der Schöpfer bestimmet hat. Aber hüte dich, daß du ihrer nicht mißbrauchest. Mißbrauchen heißt sich einer Sache wider den bestimmten Zwek, und also sündlicher Weise bedienen. Im Ehstand die Dinge und Güter der Welt mißbrauchen, heißt daher, sie für sein höchstes Gut und Glükseligkeit halten; dieselbe für unentbehrliche Dinge achten, und ihnen alle Liebe und Hochachtung widmen. Was ist das anders? Als, aus der Welt sich einen Abgott machen, und mit seinem Herzen an derselben hangen. Wer das thut, wie wenig ist er geschikt, seinem wahren

ren GOtt und Erlöser zu folgen, und ihme bis in den Tod getreu zu verbleiben! Wie nöthig ist demnach der Unterricht? Die der Welt gebrauchen, daß sie ihr nicht mißbrauchen.

Welch eine Lehre ist diß! Geliebteste! Wünschet ihr euch nicht, Geliebtes neues Ehpaar! wünschet ihr euch nicht also zu seyn! wollet ihr nicht in eurem Ehstand, daß eines gegen das andere, und beyde gegen die gute und böse Dinge und Zufälle, womit der Ehstand umgeben, sich also beweise, wie dieser Unterricht lehret? O! wie ruhig, wie glükselig, wie wohlgefällig dem HErrn würde eure Verbindung seyn! Wünschet ihr euch dieses, wie ich hoffe, so zweifelt nicht an der Möglichkeit, euch dieser Ermahnung gemäs bezeugen zu können. Einem Weltmenschen ists unmöglich. Er ist ein Sclave seiner Leidenschaften, der Welt und was drinnen ist, der Sünde und des Satans. Diese sind gefangen böse Werke zu thun, 2 Tim 2, 26. Wie können sie sich in der Verläugnung üben? Nur Christen, nur wahre Christen, die sich den Geist GOttes treiben lassen, nur diese sind im Stand Beyspiele dieser Verläugnung zu seyn. Auf! demnach, Geliebte! und bestrebet euch solche zu werden, und in allem eurem Betragen unter und gegeneinander und gegen die Dinge die euren Ehstand umgeben, diese heilsame Lehren zu beobachten! Denket

nicht, daß es noch Zeit habe damit anzufangen! Nein heute, heute ist der Tag des Heils, da ihr anfangen sollt. Alles, alles bewegt euch dazu. Alles in euch, ausser euch, ob euch und vor euch! O saumet nicht, euch in diese Schranken zu fügen, die dem Fleisch verdrießlich, aber die doch so heilsam und so sehr von allem angetrieben werden! Kommt! wir wollen die Gründe des Apostels hören, die er anführt uns dieses Verhalten nothwendig zu machen!

Zweyter Theil.

In dem Ehstand also zu seyn, wie der Botte JEsus in den erklärten Worten vorschreibet, dazu sind die allerwichtigste Gründe in und ausser uns vorhanden. Der Apostel handelt als ein weiser Lehrer, der die Anfänger im Christenthum, nicht nur nicht mit Gründen überhäuft, sondern auch solche vorträget, die am geschwindesten überzeugen und den Umständen am gemäsesten sind. Die Corinthier hatten sich erst aus dem Heidenthum zu Christo gewandt. Noch klebte ihnen die Welt und das Irrdische an. Wer ihnen dieses entleiden kan, der hat unsäglich viel für den HErrn gewonnen. Ein baufälliges aber geliebtes Haus, wird von seinem Bewohner nie bälder und lieber verlassen, als wenn wir ihne von dessen Verderben und nahen Umsturz überführen können. Dieser

Klugheit bedient sich der Apostel. Er nehmet die Gründe der Lehre von der Verläugnung der Welt, aus der Beschaffenheit der Welt und der Zeiten her. Damit erhält er, was er sucht. Ach möchten doch alle, die an der Verbesserung der Weltmenschen arbeiten, nach diesem herrlichen Muster sich richten.

Wir haben schon gesagt, daß Paulus die Beweggründe seines Unterrichts nicht zusamen seze. Er fängt mit einem seinen Vortrag an, und mit einem andern beschließt er ihn. Der erstere Beweggrund steht zu Anfang des 29 Verses. Das sage ich aber, lieben Brüder, die Zeit ist kurz. Weiter ist das meine Meynung. So gibt es der seel. Lutherus. Laßt mich euch diese Worte dem Wort nach deutsch sagen: Das aber sage ich, weil die Zeit kurz ist, so bleibt nichts übrig, als daß die, welche Weiber haben, thun als hätten sie keine. Ich glaube, daß durch diese Uebersezung keine Schwierigkeit übrig bleibt, den Apostel wohl zu verstehen. In dem vorhergehenden hatte er denen erlaubt zu heyrathen, die keine Lust und Kraft haben ledig zu bleiben, doch müsse er ihnen sagen, daß doppelte Trübsalen auf dieselbe warteten. Um nun dieselbe zu bewegen, sich auf solche in ihrem Ehstand zuzubereiten, damit sie nicht durch dieselbe hingerissen werden, so stellt er ihnen die Zeitnähe der Trübsalen vor, und dringet, um derselben willen, auf

die Tugend der Verläugnung im Ehstand. Ihr die ihr zu dieser Zeit heyrathen wollet, will er sagen, habt viel Trübsalen zu gewarten, und ich sage euch, es ist noch gar wenige Zeit bis zu ihrem Ausbruch. Wollet ihr in denenselben eurem JEsu treu verbleiben, so ist nichts übrig, als daß ihr die Verläugnung ausüben lernet.

Allein der Apostel meynet die Corinthier nicht allein, sein Vortrag ist allgemein. Wir haben es oben schon angezeigt. Geht dann der Beweggrund von der Zeitnähe der Trübsalen auch uns an? oder beziehet er sich auf die Nähe des jüngsten Tages? Das leztere ist nicht. Wir finden keine Spur, daß er auf den jüngsten Tag ziele. Nein, nein, Geliebte, nicht nur die Gemeine zu Corinthus hat Trübsalen zu gewarten gehabt. Die Geschichte der Kirche und der Welt überzeugen uns, daß die Gemeine des HErrn allenthalben und zu allen Zeiten Trübsal hatte. Und was brauchts laugnens, daß wir, die wir jezt leben, in solchen Zeiten und Umständen stehen, von denen die Schrift und Vernunft sagt: Nicht nur, es ist böse Zeit! Röm. 12, 11. sondern auch: Trübsal und Bande warten auch auf uns. Apost. Gesch. 20, 23. Es sagt uns dieses die Offenbahrung Johannis, oder JEsu Christi, auf das deutlichste. Es mögen die heutige Schriftspötter ihren Innhalt verkleinern, und ihr göttliches Ansehen

sehen schmälern, so arg als sie wollen, so wird doch geschehen, was sie sagt. Gewiß, meine Freunde! gewiß trübseelige und Seelengefährliche Jammerzeiten sind uns nahe.

Was bleibt uns also übrig? Sicherheit, Schlafsucht, Weltlust? Ja, ja, schlaf noch ein wenig, schlummere noch ein wenig, schlage die Hände in einander ein wenig, daß du sicher bist, so wird dich der Jammer übereilen, wie ein Fußgänger oder Läufer, und die Gerichte GOttes, wie ein gewapneter Mann. Sprüchwört. 6, 10. 11. Nein, nein, Seele, sprich nicht es ist jezt Friede um uns, es hat keine Noth, so doch nichts gutes vorhanden ist. Jer. 8, 14. Es ist dir nichts übrig, als daß du dem Rath des HErrn folgest, und gehest bey Zeiten in eine wahre Verläugnung ein. Hier gilt kein Zaudern, die Zeit ist kurz, und wir wissen nicht, wenn sie einbricht. Gesezt, wir erlebens nicht, was der HErr über uns beschlossen. Gibt es sonst keine Trübsalen? Wie lang ist noch die Zeit eures Lebens, ihr Verlobte! wißt ihr, ob sie lang oder kurz, trübseelig oder gut seyn werde? Könnet ihr was anders sagen als Jacob, 1 Mos. 47, 9. Wenig und bös ist die Zeit unsers Lebens? Wer weiß es, wie lang es ansteht, daß auf diesen frölichen Hochzeittag, Tage des Jammers, des Leidens, der Thränen und des Todes folgen? Wer weißt, wie bald euer üppiges Reigen, euer sündliches Tanzen und Getöse,

in Wehklagen verwandelt wird? Wißt ihrs nicht! Wohlan so ist nichts übrig, als daß ihr euch rüstet, dem HErrn von nun an, treu zu folgen bis in den Tod.

Ich wende mich nun zu dem zweyten Grund, warum wir verläugnen sollen die Welt und unsern Ehgatten. Er steht zulezt an dem Unterricht des Apostels. Kaum hatte er die Corinthier und uns ermuntert, die weltliche Dinge nicht zu mißbrauchen, so sezt er hinzu: Dann das Wesen dieser Welt vergeht. Der Knecht des HErrn beruffet sich nicht auf das Ende der Welt, so wenig, als mit der kurzen Zeit auf den Jüngsten Tag. Es gibt Leute in der Welt, die dieser entfernte Beweggrund so wenig schrekket, daß sie vielmehr ihre Busse, und Verläugnung der Welt, eben deßwegen noch länger aufschieben. Bis dahin hats noch guten Weg, glauben, denken, sprechen sie. Pauli Beweggrund wird von nähern, von gegenwärtigen, von Dingen genommen, die vor Augen ligen.

Das griechische Wörtlein, welches Luther durch Wesen übersezt hat, ist von den griechischen Schaubünen genommen, und bedeutet die mancherley Veränderungen und Aufzüge auf dem Theater, da immer eine auf die andere folgt bey einem einzigen Schauspiel. Einem solchen Schauplaz vergleicht der Apostel die Welt. Die mannigfaltige Aufzüge sind

die unendliche Begebenheiten in derselben, und die unzalbare Abwechslungen des Glükes und Unglükes, Ruhe und Unruhe, Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod, Krieg und Frieden, Armuth und Reichthum, guter und böser Zeiten, und viele tausend andere Veränderungen im ganzen und insbesondere.

Von diesen grossen und kleinen Weltveränderungen sagt der Apostel: Es vergeht. Nicht spricht er: Es ist vergangen, oder es wird vergehen, sondern es vergeht. Es vergeht eines um das andere, ein anderer tritt auf und vergeht wieder. Es ist eine tägliche und immerwährende Veränderung und Abwechslung. Nichts ist beständig.

Wer wollte denn auf diese vergängliche Lettenwelt bauen? Ehstand, Glük und Unglük, Weinen und Freude, Güter, Reichthum, Ehre, Wohllust, samt deren Besiz und Gebrauch vergehen. Wer eines, wer auch vieles von diesen Dingen heute bekommt, dem eilet es unvermerkt zu seiner Veränderung. Ists klug, ists vernünftig, ists christlich auf solchen Unbestand sein Glük, sein Vergnügen, sein höchstes Gut und seinen Himmel sezen? Wer bauet Schlösser auf schlipferigen Sand? Wer hält Schaum, Schatten und Spreu für bleibende Güter? Wer kan sein Glük, seine Ehre, sein Vergnügen fesseln, daß es nicht bälder vergehe, als wir wollen? O! ihr Christen!

sten! glaubets doch, die Welt vergeht mit ihrer Lust! 1 Joh. 2, 17. Auch eure heutige Lust, ihr Verlobte vergeht! Euer vermeintliches Glük vergeht; Euer Vergnügen vergeht; Eure Tage und Leben vergehn! So suchet denn, das Ewige. Was sichtbar ist, das ist vergänglich, was unsichtbar ist, das ist ewig. 2 Cor. 4, 18. Wer vergängliches suchet, der wird mit vergehen! sagt Syrach 31, 5. Welch eine Thorheit! Wohlan verlasset was dahinten ist, und strekket euch nach dem das dafornen und ewig ist. Es ist alles eitel und vergänglich, ruft der Prediger Sal. 1, 2. So solle euch dann diß Vergängliche zu verläugnen nicht schwer ankommen. Wollet ihr zaudern, Geliebte! so verschwindet es doch, und indeß versaumet ihr das beste. Jenes, so es vergangen, schmerzet euch, und das Beständige ist dadurch gehindert! Laßt uns doch klug werden meine Lieben! Ja mache du uns selbst weise und klug, HErr JEsu, daß wir unser Herz nicht ans vergängliche hengen. Laß uns trachten nach dem, das droben ist, so wird uns das übrige durch deine Vorsehung gewiß zufallen. Ja, HErr! Amen!

Hochzeitrede.

Text.

1 Petr. 3, 1-4.

Die Weiber sollen ihren Männern unterthan seyn, auf daß ꝛc.

Eingang.

Wir haben in unserm Leben schon oft denen neuen Ehleuten unter andern auch dieses aus Sprüchw. Sal. 18, 22. vorlesen hören: Wer ein Weib findet, der findet was Guts, und bekommt Wohlgefallen von dem HErren. Die leztere Worte lauten nach der Grundsprach folgender Gestalt: und er erlangt ein Gnadenzeichen von dem HErrn. So ein fürtrefliches Geschöpf eine Weibsperson seyn mag, so findet sich doch dieses nicht überhaupt und durchgängig also. Nicht eine jede Ehfrau ist was Gutes und als ein Gnadenzeichen vom HErrn zu halten. Viele sind ein Zeichen der göttlichen Ungnade, und eine Plage dessen, der sie hat. Salomo will auch diese Worte nicht überhaupt von allen Frauen verstanden haben. Was vom HErrn kommt, was ein Pfand göttlicher Gnade ist, das ist recht Gut, das muß seinem Geber nicht zur Schande gereichen.

Was

Was für ein Weib Salomo für etwas Gutes und für ein Zeichen göttlicher Gewogenheit halte, das erkläret er uns in seinen Sprüchen selbst. Aeusserliche Vollkommenheiten, lieblich und schön seyn, sagt er, Kap. 31, 30. ist Falschheit und Eitelkeit, ein Weib das den HErren fürchtet, das wird sich selbst loben. **Ein schön Weib ohne Zucht, ist wie ein güldener Ring in der Nase eines Schweins.** Kap. 11, 22. Genug ists, und unlaugbar ist es, was er im 19 Kap. 14. vers sagt: **Haus und Güter sind ein Erbtheil von den Eltern, aber ein vernünftig Weib kommt vom HErrn.** Diese wird nicht geerbet, sie ist nur von göttlicher Vorsorge zu erhalten. Sie ist ein Zeichen der Gnade des HErrn. Gnadenzeichen empfangen die Lieblinge grosser Herrn, und Menschen die besondere Verdienste haben. Dieses läßt sich zwar in Ansehung des glüklichen Ehstandes, so wie er in die Augen fällt, nicht bestimmen. Wie manche Kinder GOttes beseufzen ihre unglüklich gerathene Ehe! Wie viele Lieblinge des HErrn sind genöthiget, ihren Ehgatten zu denen göttlichen Zornzeichen zu zehlen! Sollten sie deßwegen dem HErrn nicht angenehm seyn? Aber nicht allen, die der HErr lieb hat, gibt er ein vernünftig und tugendhaft Weib zum Gnadenzeichen. Es wäre auch nicht allen gut. Viele müssen sich an seiner Gnade begnügen lassen, während da sie des Satans Engel mit

Fäusten

Fäusten schlägt. Viele aber sind entweder selbst, oder werdens ihnen ihre Eltern, eine Ursache der unglükseeligen Verehligung. Eine solche Ehgattin, findet man nicht am Wege, sie muß mit Salomo auf eine rechtmäßige, heilige und vernünftige Weise gesucht werden. Hiezu gehören keine zeitliche, fleischliche, weltliche, dumme, eigennünzige, eigensinnige und eilfertige Absichten und Mittel. Es ist gewißlich nicht alles Gold, was glänzet, und nicht alle sind vernünftig, tugendhaft und fromm, die den Kopf hengen, und aus Einfalt und Dummheit eingezogen sind, oder endlich sich listig zu verstellen wissen.

Es ist also ein warhaftiges göttliches Gnadenzeichen, eine vernünftige Ehgattin finden. Und wie sehr wünsche ich dem gegenwärtigen Bräutigam, daß seine Hofnung von seiner künftigen Ehgattin ihn nicht trüge! Aber aus eben solchem Trieb gönne ich der zugegen seyenden Braut, einen vernünftigen Mann an ihrem Bräutigam zu finden. Laßt uns zu unserm Nuzen und Prüfung dißmal erwägen.

Das Bild einer vernünftigen Ehefrau.

Es bestehet aber solches nach den Worten des Apostels

I. In

I. In einer einnehmenden Unterthänigkeit.

II. In einer christlichen Zierlichkeit.

HErr! dein Geist regiere alle diejenige, die in dem Ehstand sind, oder in denselben treten wollen, daß sie Herrschsucht und Hochmuth meiden, wodurch so viele Ehen ärgerlich und jammervoll gemacht werden! Dein Geist erfülle sie mit liebreichem Gehorsam, und mit demüthigem aber wahrem Schmuk der Seelen, so werden die Ehen dir gefallen, und in denenselben wird Liebe und Friede wohnen immerdar. Amen!

Erster Theil.

Der Apostel des HErrn gibt in dem Brief daraus die abzuhandlende Worte genommen sind, denen zerstreuten Glaubigen in allen Ständen gewise Verhaltungs- und Lebensregeln, wornach sie sich zu verhalten haben. Wir haben bey heutiger Gelegenheit ein Stük aus dem Anfang des 3. Kapitels erwählet. Der erste Vers bis auf den siebenden gehet die Ehleute an. Er beschreibet darinnen zu erst eine Vermahnung an die Ehweiber, in dem siebenden Vers aber, gibt er einen Unterricht von dem klugen Betragen der Männer gegen ihre Ehfrauen. Das Leztere versparen wir auf eine andere Zeit, und

erwägen

erwägen dißmalen einen Theil des schönen Bildes oder der fürtreflichen Eigenschaften einer vernünftigen Ehfrau.

Zwey Haupteigenschaften muß, nach dem Sinne Petri, eine Ehfrau haben, wann sie den Ruhm einer liebenswürdigen Ehgattin haben will. Sie muß erstlich auf eine einnehmende Weise eine vernünftige Unterthänigkeit gegen den Mann beweisen. Die Weiber sollen ihren eigenen Männern unterthan seyn. Das ist die Pflicht. Dieser Gehorsam muß solche reizende Tugenden zu Geferten haben, daß wenn sie unglaubige Männer haben, solche blos durch den Anblik ihres Wandels gewonnen werden, die Lehre JEsus hoch zu halten. Das ist das Einnehmende bey dieser Pflicht, wozu viel Vernunft und Klugheit erfordert wird. Laßt uns beydes ein wenig näher und deutlicher betrachten!

Das Hauptgesez der Unterthänigkeit der Weiber ihren Männern, steht 1 Mos. 3, 16. Da GOtt nach dem Sündenfall zu dem Weib sprach: Dein Wille soll deinem Mann unterworfen seyn, und er soll dein Herr seyn. Der ist eines andern Herr, der demselben Regeln seiner Handlungen vorschreibt, und ihn nöthiget, sich denselben zu unterwerfen. Der aber ist unterthänig, der dem Willen und Geboten eines andern gehorchet. Diß ist in dem Ehstand die

Pflicht der Weiber gegen ihre Männer. Die Apostel des HErrn haben diese Pflicht, ausser Petro, oft eingeschärft. Man lese nur Ephes. 5, 24. 1 Timoth. 2, 11. 12. Und zwar so hat diese Pflicht keine Ausname, denn sie solle unterthänig seyn in allen Dingen, die nemlich nicht wider GOtt und das Gewissen gehen. Diese Pflicht stehet dem verderbten Herzen der Menschen nicht an. Es suchet Ausflüchte, es braucht List und Gewalt dieser Pflicht sich zu entschütten, und daher entsteht das Unglük so vieler hundert uneiniger Ehen. Wie wäre es möglich in unversöhnlichem Zwietracht zu leben, wann das Weib gelernet hätte, unterthänig zu seyn, und wenn der Mann wüßte die Herrschaft über das Weib vernünftig zu gebrauchen!

Glaubt aber ein Weib keine Ursache ihrer Unterthänigkeit, ausser dem angezogenen Gebote GOttes zu finden, so höre sie den Apostel in dem 1. Brief an den Timotheus 2. Kapitel, woselbst er in dem 13. und 14. vers zwey Hauptursachen und Gründe dieser Unterthänigkeit anführet. Der erste Grund ligt in der Ordnung der göttlichen Schöpfung des ersten Menschens. Denn Adam ist am Ersten geschaffen, folglich also, die Eva hernach. Denket nicht, meine Freunde! diese Ordnung beweiset nichts. Der Erstgebohrne, ist um der Ordnung der Geburt,

nicht

nicht der Herr des Nachgebohrnen, wenn keine Verordnungen deßwegen vorhanden sind. Aber diese ist da, Seele! Sie ligt eben in deiner Schöpfung, und ein von GOtt erleuchteter Mann sagt und verkündigt dir solche. Eine kleine Ueberlegung wird sie dir zeigen. Hätte GOtt nicht beyde Menschen zugleich aus der Erde erschaffen können? Hätte es mehr als einen einzigen allmächtigen Wink gekostet, um zu einer Zeit Adam aus diesem und die Eva aus jenem Erdschollen zu bilden? Allein Adam wird aus der Erden, die Eva aber aus einem Theil des Adams gebildet. Der weiseste Schöpfer thut nichts ohne Ursach und Absicht. Moses entdecket dieselbe nicht. Paulus aber, der ebenfalls aus göttlicher Eingebung schreibt, unterrichtet uns davon. Er sagt mit wenigen Worten. In der Ordnung der Schöpfung beyder ersten Menschen liegt ein ewiges Gesez des Schöpfers, daß das Weib dem Manne unterthänig seyn solle. Was haben wir wider diesen Grund einzuwenden.

Den andern Grund von dem Gehorsam der Weiber denen Verordnungen des Mannes, wird von der Ordnung des Falles hergenommen. Adam ward nicht verführet, das Weib aber ward verführet, und hat die Uebertrettung eingeführet. Ueber diesen Worten haben sich die Ausleger vielfälti-

ge Mühe gegeben. Und ich glaube der Verstand ist leicht, wenn meine wehrte Zuhörer nur auf die Absicht Acht geben wollen, warum der Apostel diese Worte oder den Sündenfall unserer ersten Eltern anführet. Ist es nicht also? Sie sollen einen Grund abgeben, warum der Apostel dem Weibe die Herrschaft über den Mann abspricht. Wie dienet aber der Sündenfall dieses ersten Ehpaars dazu? Ich sehe keinen sicherern Grund als diesen, weilen das Weib ein allzuleichtes Gehör der verführerischen Schlange gegeben, und sich von ihr verführen lassen, kaum aber war sie verführet, so suchet sie durch ihre schmeichlerische Zuredungen, eine Art der Herrschaft über ihren Mann zu erhalten, und ihne zu einer gleichen Versündigung willig und gehorsam zu machen. Diese schmeichlerische und schädliche Herrschaft des Weibes gefiel dem HErrn so übel, daß er befahl, der Wille des Weibes solle dem Willen des Mannes auf beständig unterworfen seyn. Unmöglich werden meine geliebte Zuhörer einen andern Grund in dem Sündenfall finden, der mit den Worten des Apostels besser überein komme. Was sagt also der Botte JEsus in den angeführten Worten? Adam ist nicht durch die Schlange verführt, wohl aber ein Weib Eva ward von derselben verführt, und kaum war sie eine Verführte, so ist sie ihrem Manne eine Ursache der Uebertrettung worden. Bis hie-

hieher redet Paulus, und überläßt seinem getreuen Timotheus, den Schluß aus diesem an die Hand gegebenen Saz zu machen. Darum, also, würde ihre schmeichlerische Herrschsucht mit ewiger Unterwerfung ihres Willens unter den Willen des Mannes billig bestraft. Diesen Schluß rechtfertigen die angezogene Worte GOttes gleich nach dem Fall. 1 Mos. 3, 16.

Diesem Geseze der Unterwürfigkeit sind billig alle Nachkommen des weiblichen Geschlechts unterworfen, weil sie alle nach der Allwissenheit GOttes, von gleicher Gesinnung mit ihrer Mutter seyn. Wer kans läugnen? Geliebte! Daß die Töchtern Evens, wo nicht durch Gewalt, doch durch List und Schmeicheleyen die Herrschaft über die Männer zu erhalten trachten? und daß so viel unbeschreibliches Unheil in ganzen Ländern und Familien von dieser bösen Begierde und deren unglüklichen Durchtreibung herkomme? Aber sie sollen unterthänig seyn. Und eine vernünftige Frau ist es gern, wenn es gleich oft nicht vergeblich scheint, daß sie mehr Einsicht und Vernunft besize, als der dem die Herrschaft gebühret. Es gehöret freylich viel Verläugnung dazu, dem Manne unterwürfig zu seyn. Aber was ist einem Christen zu schwehr und verdrießlich, wann er GOttes Ordnung, Befehl und Wille in einer Sache erkennet? Und wie sollte das schwehr

seyn, was in der Ordnung der Schöpfung des Menschen, und in der eigenen Uebertrettung seinen Grund hat? Es ist aber diese Unterthänigkeit keine Sclaverey, so wenig als die Herrschaft des Mannes die Unvernunft zur Führerin, und ein tolles tyrannisches Wesen und Handlungen zur Ausübung haben darf. 1 Petr. 3, 7. Ein Mann muß kein brüllender und rasender Löwe in seinem Hause seyn. Syr. 4, 35. Es ist nichts verächtliches in der Unterthänigkeit des Weibes. Sie ist eine vernünftige und liebreiche Folge denen ebenfalls vernünftigen und nüzlichen Verordnungen des Mannes. Diese will keinen blinden und dummen Gehorsam. Sie erlaubet vernünftige und kluge Vorstellung. Sie ist überhaupt ein sehr weiches, sanftmüthiges, lehrreiches und reizendes Betragen zur Vergnügung eines vernünftigen und zur Gewinnung eines unartigen Mannes.

Dieses Leztere, das Reizende, sagt der Apostel mit ganz deutlichen Worten. Auf daß diejenige Ehmänner, die dem Wort nicht gehorsam seyn, durch der glaubigen Weiber Wandel, ohne Wort gewonnen werden, wann sie ansehen den keuschen Wandel in der Furcht. In diesen Worten wird die Unterthänigkeit der Weiber in nichts wenigers als in einer Sclavischen Unterwerfung und in einer henkermäßigen Furcht vor dem Manne gesezt, sondern in einem keuschen

keuschen und schamhaftigen Tugendwandel, wodurch sie unvermerckt, das Herz der Männer gewinnen, und dasselbe auf eine gewise, anständige, GOtt wohlgefällige und dauerhafte Weise beherrsche. Diese herrliche Wirkung geschiehet ohne Wort. Eine geschwäzige und verdrießliche Sittenlehrerin richtet wenig Gutes an. Ja Paulus rechnet solches in der angezogenen Stelle. 1 Tim. 2. mit allem Recht zu der unbefugten Herrschsucht. Eine Christin lehret mit ihrem selbstredenden Tugendwandel. Dieser ist ein eindringender Redner. Seine Gewalt auf das Herz eines unglaubigen Mannes dringet nicht durch die Ohren, sondern durch die Augen. Wann sie euren Wandel sehen, sagt der Apostel. Was man oft und täglich an Andern siehet, und zwar Dinge die uns Nuzen und Vergnügen schaffen, das vorher nicht also, sondern uns zum Verdruß war, das muß uns nicht nur die Person, die also thut, schäzbar, sondern auch die Quelle, wornach sie handelt, verehrungswürdig machen. So dachten freylich die Gottlosen, im Buch der Weisheit nicht, Kap. 2, 15. Allein eine tugendhafte Ehfrau bedienet sich ganz anderer Masregeln, als jene Gerechte. Sie lehret ohne Wort, und ihr ganzes Thun ist voller Ehrfurcht, Demuth, und Schamhaftigkeit. Diesen Rednern widersteht nur ein verstoktes, ganz rohes und verwildertes Herze. O! wollte

GOtt

GOtt, das Christenthum könnte viel solcher Ehfrauen aufweisen! Welch ein seeliger Zustand, wie viele Siege über unartige Ehmänner würden sich ergeben. 1 Cor. 7, 16. HErr! Wer ist hiezu tüchtig? Gewiß nur diejenige, welche dein Geist belebt. Natur, die verderbte Natur, kan sich nicht schmiegen, noch demüthigen, sie strebet nach Gewalt und Herrschaft in hochmüthigem Sinn. Aber dein Geist lehret Demuth, Sanftmuth, Ehrfurcht, Ergebenheit, Liebe zum Frieden, zur Ruhe und Stille.

Diese Gabe wünsche ich der gegenwärtigen Braut zu ihrer künftigen, vernünftigen, und GOtt wohlgefälligen Ehführung, und wie sie sich derselben unter GOttes Gnade bestrebt, so versichere ich derselben die allerbeglükteste, friedliche und vergnügte Ehe. Es ist keine Hofnung zu dieser ohne jene Eigenschaften. Aller Zank, Zwietracht, Haß, Neid, Fluchen, Schläge und übles Tractament in so viel hundert Ehen, kommt nur da her, daß das Weib nicht weiß, und nicht will unterthänig seyn. Glaubet aber der Schrift, und nicht mir, Geliebte, es ist kein anderer Weg zur erlaubten Herrschaft über die Männer, als ein untadelicher Tugendwandel in der Furcht, das ist vernünftige und christliche Unterwürfigkeit, welche so gar nichts Sclavisches ist, daß sie vielmehr die Kraft hat, wie Petrus und Paulus bezeugen, heidni-

sche

sche Männer, die von dem Gehorsam des Gesetzes nichts wissen, wilde Löwen und reissende Tyger zahm, christlich, und selig zu machen. Kan auch eine Herrschaft grösser, und herrlicher seyn! und diese kostet nichts, kein Wort, keine Gewalt, kein Fluchen und Schreyen, keine Schläge und Bande, sondern einen stillen, vernünftigen, keuschen, gottseeligen Wandel. Leichter gehet dieses freylich zu, wo auch der Mann Vernunft hat, und weißt nach 1 Petr. 3, 7. dem Weibe verständig zu begegnen, ihr die gebührende Ehre, Achtung und Gedult zu geben, und als sich selbst zu lieben. Wie sehr wünsche und flehe ich, daß gegenwärtiger Bräutigam diese Eigenschaften besize, oder zu erhalten trachte, so wird euch eure heutige Verbindung weder hier noch dort gereuen. Vergesset nur nicht, meine Lieben, was ihr jezt gehöret! Laßt es die Richtschnur eurer künftigen Ehführung seyn, so darf euch diß Wort nicht richten an jenem Tag.

Nunmehro sollte ich noch die zweyte fürtrefliche Eigenschaft einer vernünftigen Ehfrauen, die anständige Zierlichkeit beleuchten, und die Zeit ist fast dahin. Erlaubet nur noch weniges davon überhaupt zu melden.

Zweyter Theil.

Die Knechte des HErrn befehlen nirgends, daß eine Ehfrau bey der Unterwürfigkeit gegen dem Mann als Sclavin solle behandelt und gehalten werden. Sie wollen Reinlichkeit, Zierlichkeit, anständige Kleidung und Schmuk von ihr haben, nur daß sie nicht ein Beweis der Eitelkeit und Thorheit, und eine Wirkung des Stolzes und Hochmuths seyn sollen. Wir finden solches sowohl in den Worten Petri die wir erklären, als auch in dem 1 Brief Pauli an Timotheum in dem 11 Kap. 9. 10. vers. Petrus meldet was für einen Schmuk eine Ehfrau nicht haben solle, hernach beschreibt er einen, in welchem sie sich künlich sehen lassen darf. Welcher Schmuk soll nicht auswendig seyn, mit Haarflechten, Gold umhängen, oder Kleider. Diß ist das Verbott. Der Schmuk ist ein entlehnter Zusaz zu den Gaben der Natur, der uns mehr Hochachtung und Ehre geben solle, als die Naturgaben. Sich schmücken heißt also, fremde Kostbarkeiten an seinen Leib legen, die uns ein grösseres Ansehen und Hochachtung bey andern zu wegen bringen sollen, als, nach unserer Meynung, die Natur uns geben kan. Die alte Geschichte belehret uns nebst der Schrift, daß der üppige Schmuk der alten Römerin und Griechinnin sehr verschwenderisch war, und

daß

daß diejenige reiche Frauen, welche Christinnin worden, in der Meynung gestanden, daß sie an diesem Pracht und Schmuk nichts ändern dürften. Sie flochten, sie kräuseten die Haare, und belegten mit in einander gewundenen Haaren, die sie gegen das Gesicht kräuselten, auch mit herabhangenden gewundenen Locken das ganze Haupt, sie flochten Gold und Blumen dazwischen, hiengen an den Hals und Ohren Perlen und edle Steine, sie legten endlich bunte und kostbare Kleider an. Und die Bekehrten behielten diesen Staat bey, und erschienen, wie die heidnische Weiber, in solchem Puz, zu theuerst in denen öffentlichen Versammlungen des Gottesdiensts. Das ist Geliebte, der Pracht, wider den die Knechte JEsus in angezogenen Stellen eifern und ihn nicht dulden wollen.

Ihr Botten JEsus, wenn ihr aus euren Gräbern herfür gehen, und den Pracht unserer Töchter und Frauen, an denen Tagen des HErrn und in denen Gottesdienstlichen Versammlungen ansehen solltet, würdet ihr glauben können, daß dieses Christinin wären? würdet ihr nicht denken, jene stolze Römerinin und jene hochmüthige und eitele Griechinin wären in den Körpern der jezigen Christinin vollkommen lebendig? Aber ich versichere euch, heut zu Tag würde all euer apostolisches Ansehen, euer Ernst und euer Verbott nimmermehr hinreichen, den eiteln und thörichten

Schmuk des Frauenvolks, die sich höher als Andere dünken, nur im geringsten zu ändern! So sehr heidnisch sihet, grosser GOtt! das jezige laue Christenthum aus! O wer doch beredt genug wäre, die Menschen zu überzeugen, daß nichts wenigers geschikt seye die Gaben der Natur zu erhöhen, und uns mehr Ansehen, Hochachtung und Ehre zu geben, als dieser entlehnte Pracht, mit welchem wir, so oft wir ihn ablegen, zugleich alle vermeintliche mehrere Hochachtung in den Kasten hengen, und unsere eigene Fehler behalten, uns aber bey Vernünftigen, mehr als gewönlich, lächerlich gemacht haben.

Jedoch, es sey ferne, daß die Botten des Heilandes, dem weiblichen Geschlecht untersagten, sich nach den Sitten und dem Wohlstand der Gegenden, da sie leben, zierlich und anständig zu kleiden; sie wollen nur, daß der Schmuk und die Kleidung von aller Eitelkeit, Stolz und Ueppigkeit entfernet, und die Schamhaftigkeit und Sittsamkeit des Herzens nicht verlezet, sondern vielmehr unverwerfliche Merkmale derselben seyen, so, wie sichs ziemet, oder wie es anstehet den Frauen, die da wahre gottsfürchtige Christinin seyn wollen. Das ist Geliebte der Verstand der Worte und des Gebots Pauli an den Timotheum. Wie viel muß von dem heutigen Pracht wegfallen, meine Geliebten, bis er dem Gebote des Apostels gleich kommt!

Petrus

Petrus rühmet noch einen andern viel herrlichern Schmuk, der dem weiblichen Geschlecht, ohne fremde Schminke und entlehnten Pracht, ihre natürliche Unvollkommenheiten, unendlich verbessere, und ihme alle Ehre und Hochachtung zu wegen bringe. Also schreibt er: Sondern der verborgene Mensch des Herzens, in unverrüktem Stand eines sanftmüthigen und stillen Geistes, welches vor GOtt kostbar ist. Wollen wir wissen, welchem Theil des Menschen der Schmuk am besten anstehe, so sezet ihn der Zeuge JEsus nicht an den stinkenden Madensak, (erlaubet mir, daß ich den Leib beschreibe, wie er ohne den Puz ist) sondern er widmet ihn der Seelen, dem unsterblichen Geist. Des Königes Tochter ist ganz herrlich innwendig. Psalm 45, 14. Der Schmuk dieses Herzens Menschen besteht in sanftmüthigem und stillem Geist. In keiner äusserlichen Verstellung sondern in der That und Wahrheit. Die Sanftmuth ist diejenige Eigenschaft, da ein Mensch die Affecten und Begierden zu beherrschen weißt und bey allen widrigen Begegnissen, sich nicht an der Ausübung der Liebe stören läßt. Die Schwestern dieser Tugend beschreibt Paulus Ephes. 4, 2. Col. 3, 12. Ja seelig sind die Sanftmüthigen, dann sie werden das Erdreich besitzen! Matth. 5, 5. Ein stiller Geist bezeichnet diejenige fürtrefliche Gemüthsbeschaffenheit, da ein Christ mit GOtt und Men-

schen zu frieden, über sein Schiksal nicht murrt, seinem GOtt vertraut und stille hält, und in Worten, Geberden und Handlungen Liebe, Friede und Gelassenheit zeigt. Meine Seele ist stille zu GOtt, spricht David in dieser Verfassung. Psalm 62, 2. Esajas lobet sie. Cap. 30, 15. Paulus ermuntert dazu. 1 Thess. 4, 11. Die Fürtreflichkeit dieser Tugenden, besteht in der Unveränderlichkeit. Entweder daß ein Christ sie unverrükt beweiset, oder sie sind an sich in ihrer Schönheit und Gefälligkeit unvergänglich. Es ist beydes wahr. Beydes ist das Theil eines rechtschaffenen Christen, der mehr auf das Wohlgefallen bey GOtt, als bey den Menschen sihet. Endlich die Kostbarkeit dieses Schmuks bekräftigen die Worte: Das ist kostbar vor GOtt. Der fremde Schmuk bringt uns bey unverständigen Menschen Bewunderung und Hochachtung zu wegen, allein der Schmuk des verborgenen Herzens Menschen ist selbst vor GOtt etwas kostbares. Sollte das Menschen mißfallen können, was dem HErrn des Himmels und dem ganzen Himmel so wohl gefällt und eine Kostbarkeit ist? Gewis, Geliebte, unvergleichlich schöneres und geschmükteres kan in der Welt nichts, ja wohl niemand, als eine mit dem Geist der Sanftmuth und Stille ausgerüstete Weibsperson seyn. Das ist ein Schmuk der vom HErrn kommt, den Esai. 61, 10. beschreibt.

Ein

Ein Schmuk den nur die Braut des Königes derer Ewigkeiten hat. Psalm 45, 14.

O! wären doch die Töchter der Erden nach demselben begierig! und nur so begierig, als nach dem eitelen Erdenpracht, sie erlangeten ihn gewis! Mein ganzes Herz wallet in meinem Leibe solchen denselben, und heute insonderheit der gegenwärtigen Braut zu erflehen! Welch eine im HErrn beglükte Ehe würde sie haben! HErr höre mich, und thue es um deines Namens willen! Amen!

Staatl. Bibliothek Regensburg

1 Petr. 3,1–4 — 317.
1 Cor. 7,29–31 — 299
Ps. 33,22 — 279.
Hebr. 3,1 — 246.
1 Cor. 7,38 — 227.
Jes. 61,10 — 195.
1 Mos. 24,33–50 — 177.
Eph. 5,28.29 — 159.
Ps. 23,1 — 145.
1 Cor. 6,19.20 — 132
Offb 2,10 — 118.
Ps. 37,4 — 103
Ps. 100,1–5 — 88
Ps. 67,7.8 — 65
Eph. 2,19.20 — 48
1 König 8,57 — 1.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neueste Sammlung auserlesener heiliger noch niemals in dem Druk
erschienener Hochzeits- und Trauungs-Reden, welche von einigen angesehenen
Gottes-Gelehrten gehalten worden
Bd.: 2.

Tübingen 1761

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/97.2127-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11073083-1
VD18 80335756-001